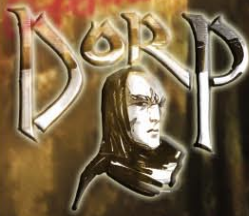
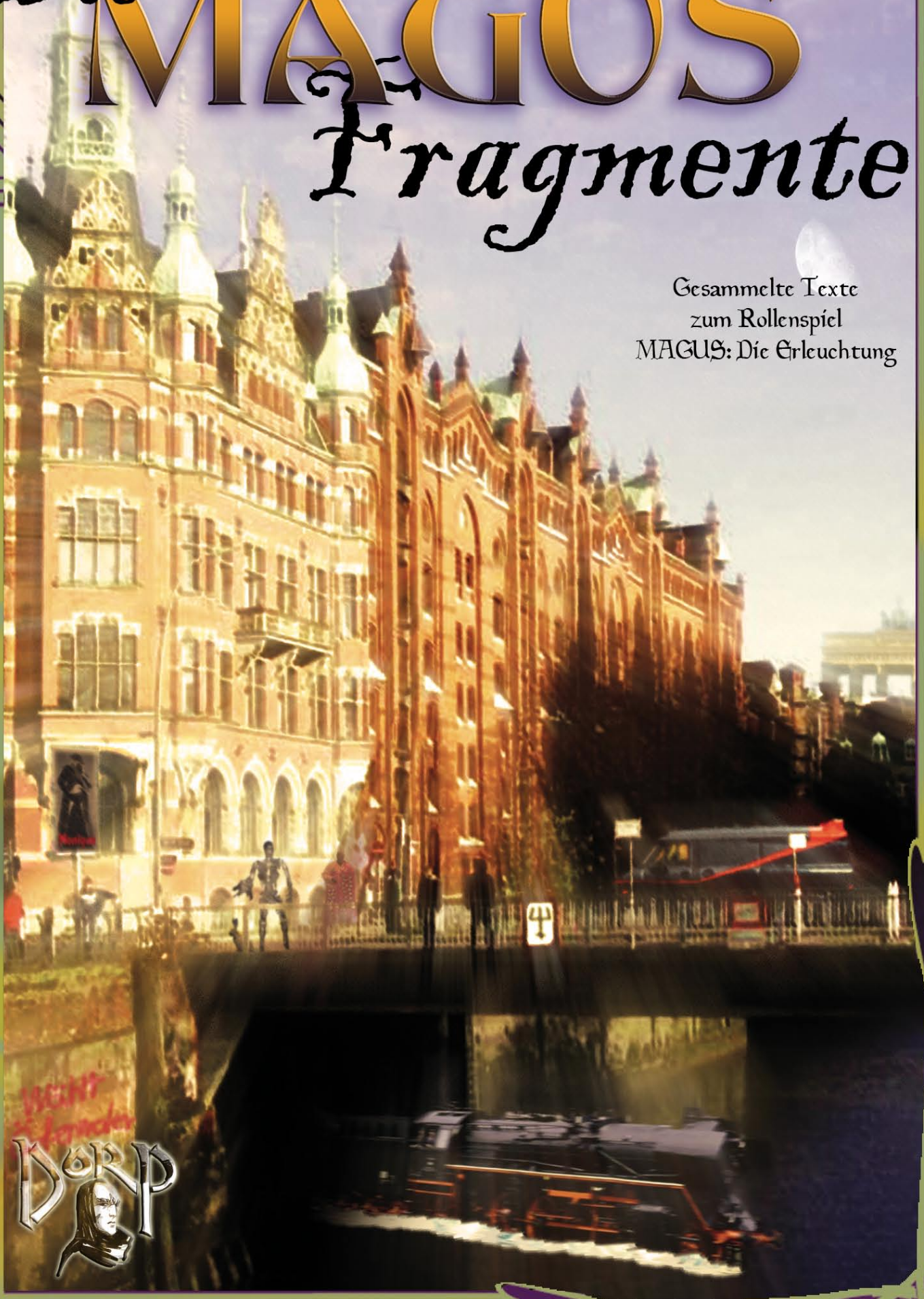


Die **MAGUS** Fragmente

Gesammelte Texte
zum Rollenspiel
MAGUS: Die Erleuchtung



Impressum

Herausgegeben von Thomas Michalski

“Die Chronik der Freaks”, “Das Haus der Mystik”, “Verbena” und “Virtuelle Adepten”
geschrieben von: Marcel Gehlen

“Akashic Records” von: Marcel Gehlen und
Thomas Michalski

“Alex’ Gedanken” geschrieben von: Matthias
“Scimi” Schaffrath

Illustrationen von: Thorsten Kettermann und
Markus Heinen

**Cover, Kapitelbilder, Layout und Gestaltung
von:** Thomas Michalski

Gespielt von: Marcel Gehlen, Markus Heinen,
Matthias Schaffrath, Oliver Klinkhammer und
Stefano Wollny.

Widmung

“Die Magus-Fragmente” sind Stefano Wollny gewidmet. Fano war einer der engsten Freunde, die ich jemals hatte und einer der besten Menschen, die zu kennen ich jemals das Vergnügen hatte.

Mehr als alles andere sind gerade die ersten Jahre unserer Magus-Zeit mit ihm verbunden. Er war schon etwas Besonderes, voller Humor und gutmütig wie kein anderer.

Es ist nun schon einige Jahre her.
Er fehlt uns auch heute noch.

Copyrights

Vampire: The Masquerade, Werewolf: The Apocalypse, Mage: The Ascension, Hunter: The Reckoning, Demon: The Fallen, Changeling: The Dreaming, Wraith: The Oblivion, Kindred of the East, Vampire: The Dark Ages, Dark Ages, A World of Darkness, White Wolf, das White Wolf-Logo sowie alle Bezugnehmenden Begriffe und Symbole sind eingetragene Markenzeichen von White Wolf, Inc.

Copyright der deutschen Übersetzungen und aller Bezugnehmenden Namen und Begriffe Feder&Schwert, Graute, Heweker, Hoffmann und Hoffmann GbR. Die Erwähnung von oder Bezugnahme auf Firmen oder Produkte auf den folgenden Seiten stellt keine Verletzung des Copyrights dar. - Engel, das Engel-Logo, Feder&Schwert sowie das Feder&Schwert-Logo sind eingetragene Markenzeichen des Verlags Feder&Schwert, Graute, Heweker, Hoffmann und Hoffmann GbR.

Die Eigentumsrechte der verwendete Texte und Illustrationen liegen bei ihren jeweiligen Erschaffern.

Die Magus-Fragmente - © 2005

Besucht uns doch einmal unter www.nerdor.de für weiteres Material zur alten und neuen WoD!

Fragen und Anmerkungen jedweder Art sind bei uns sehr willkommen und werden unter

SeelederSchar@nerdor.de garantiert beantwortet.

Inhaltsverzeichnis

Impressum, Widmung und Copyrights	2
Inhaltsverzeichnis	3
Vorwort	4
Kapitel I: Die Chronik der Freaks	5
Das Tagebuch	6
Kapitel 1: Viel Feind, viel...	6
Kapitel 2: Ricos Lektion	15
Kapitel 3: Die Vampire des Seth	17
Kapitel 4: Erwins Rettung	25
Kapitel 5: Der Fluch der Technomagierin	32
Kapitel 6: Die Statue der Isis	39
Kapitel 7: Der Beschwörer und sein Dämon	46
Kapitel 8: Neue Erkenntnisse, neue Aufgaben	53
Das Haus der Mystik	62
Die Ballade von Gam-Bey	68
Kapitel II: Akashic Records	69
Das Tagebuch	70
Neuer Mitarbeiter	70
Lukrativer Auftrag	71
Anstrengender Tag	73
Marodeur	75
Herr Brackus	76
Kirsten Ödenmaker	78
Attentat	78
Die Golfpartie	79
Gejagt	80
Handfeste Politik	82
Abschluss	82
Die Folgen des Wahnsinns	83
Technokratie	84
Monique	86
Sie ist weg!	87
Leben und Tod	89
Castings	91
Kapitel III: Fragmente	92
Chronik Frankfurt	93
Alex' Geschichte	93
Alex' Gedanken	100
Traditionsgeschichte	102
Die Verbena	102
Der Virtuelle Adept	104
Botch the Rote, Jack	106
Ein paar abschließende Zitate	107

Magick'sche Zeiten

Es war, ehrlich gesagt, eine ziemliche Schnappsiee, die uns alle zu diesem riesigen Download geführt hat. Recht politisch, denn in der Theorie klingt sie ziemlich bombig.

Nicht nur, dass gerade unsere erste Magus-Chronik die vielleicht schönste Zeit repräsentiert, die wir am Spieltisch jemals erlebt haben und zugleich auch dem Beginn der heutigen DORP an sich markiert, nein, es gibt auch noch haufenweise Material dazu in meinem kleinen Archiv.

Was lag also näher, als dies einfach mal alles zu sammeln, zu layouten und zu einem unserer Downloads des Monats zu machen?

Das jedenfalls waren meine Gedanken, als ich vor einigen Monaten zu Kennys Geburtstag stapfte. Dort schlug ich es Marcel, Matthias und eben Kenny vor und alle fanden die Idee gut. Schon tags darauf begann ich, Material zu sichten und zu gucken, was es denn de facto wirklich noch gab. Denn einer der großen Nachteile an nicht wirklich gepflegten Datenlagern ist es, dass man nicht mal merkt, wenn etwas verloren geht. Etwa zwei Kurzgeschichten von mir, die ich einfach nicht mehr finden konnte.

Dennoch ist ein wirklich, wirklich fetter Batzen zusammengekommen und liegt nun als hübsche PDF-Datei vor euch. Ich habe zweieinhalb Wochen alleine mit dem Layout verbracht, Erstellung von Cover und Kapiteleinleitungsbildern nicht einmal eingerechnet. Wochen der Materialsichtung, Tage eines flüchtigen Zweitektorats und zahllose Stunden der Überlegung nicht einmal eingerechnet. Darum nannte ich es auch eingangs eine Schnappsiee.

Ansonsten aber bin ich unglaublich zufrieden mit diesem 107 Seiten schweren Monster. Es wird sicherlich nicht die Norm auf der DORP werden oder auch nur werden können, solch umfangreiche Downloads zu produzieren. Aber wenn es irgendetwas verdient hat, dann unser "Magus"-Material.

Es gibt da so ein geistiges Bild in meinem Kopf. Ein Opel Corsa, ältere Ausführung, schwacher Motor. Ein einsames Duftbäumchen füllt die Luft rund um drei Gestalten in seinem Inneren. Sie kommen aus Vlaten, wo ein vierter Mitspieler wohnte, von einer ihrer Magussitzungen. Der Fünfte reiste stets selbstständig an. Nun denn, dieser Corsa schlängelt sich durch den Schnee und es fällt mir schwer, die Welt außerhalb der Scheiben überhaupt zu fokussieren, so dicht ist das Schneetreiben. Aus den recht klangschwachen Boxen röhrt Nightwish, eine Band, die sich ausgerechnet in der Layoutphase dieses Dokuments von ihrer bisher so wichtigen Sängerin getrennt hat.

So rollt der Corsa dahin, während die Insassen wilde Gespräche über eine ganz eigene Wissenschaft

führen, feststellen, dass Quintessenz ein Fluss ist, der das Gespinst speist, dass sie Resonanz nicht verstehen und das sich die Kurve doch gefälliger der Fahrbahn anpassen solle.

Das damals war die Zeit von "Mage One". Das ist schon richtig lange her und es ist heute schlicht nicht mehr so einfach wie früher. Damals waren wir alle noch Schüler und man ging unbeschwert durch eine Woche, die Zeit für drei bis fünf Sitzungen bot.

Es ist eine dieser Zeiten. Eine, die man gegenüber denen, die dabei waren, erwähnt und die dann für eine Sekunde einen melancholisch-glücklichen Ausdruck auf die Gesichter derer zaubert, die dabei waren.

Auch heute geht es uns nicht schlecht. Aber so wie damals ist es nie mehr geworden. Vielleicht aber kann dieses Dokument euch etwas von dem Flair von damals vermitteln. Alles hat trotz über 100 Seiten nicht gepasst - ich hoffe aber, die Auswahl ist gut geworden.

Und vergesst niemals: Sonnenlicht ist für Vampire ein Grund, aber kein Hindernis.

Thomas Michalski
mit melancholisch-glücklichem Gesichtsausdruck
im November 2005

Traumhafte Bilder

Viele der Bilder in diesem Dokument entstammen der Feder von Thorsten Kettermann. ThK hat sie seinerzeit extra für uns angefertigt, allerdings noch für ein anderes Projekt.

Einstmals planten wir, zu jeder einzelnen Tradition und jeder Gilde – das waren zur dritten Edition immerhin rund 30 Stück – eine beschreibende Kurzgeschichte zu veröffentlichen. Es kam nie dazu, wenn auch drei dieser Geschichten letztlich Einzug in dieses Dokument gehalten haben.

Thorstens Bilder dagegen sollten natürlich nicht verloren gehen und finden so doch noch eine Anwendung.

Die Bleichstifzeichnungen sind dagegen frühe Werke von Markus Heinen, der heute sicherlich einer unserer Hauptzeichner ist.

Einzig das Cover und die Kapitelbilder sind neu für dieses Werk arrangiert worden und entstammen meiner Feder.

Thomas



Chronik Die Freaks der

MASSACHUSETTS

Die Chronik der Freaks

Dies ist ein Bericht über die Anfänge. "Mage First", wie wir es intern so gerne nennen, war die erste Magus-Chronik, die wir gespielt haben und zugleich auch das Kennenlernen einiger Leute, die auch heute noch enge Freunde sind. Fano ("Gam-Bey") und Olli ("Rico") kannte ich bereits zuvor, ausgerechnet Marcel ("Bierbichler") und Matthias dagegen hatte ich nie zuvor gesehen.

Die erste Sitzung werde ich niemals vergessen. Wir spielten bei Olli, in etwa zu der Jahreszeit, die wir auch haben, wo ich gerade diese Zeilen hier schreibe: im Herbst.

Von der WoD hatte ich über einige WuWe-Artikel hinaus keine Peilung, was auch nicht gerade dadurch gebessert wurde, dass Scimi mir einen zehnminütigen Rundown über den kompletten Hintergrund hab. Danach fühlte ich mich so, wie die Tradition meines ersten Charakters auch hieß: verloren.

Das blieb aber nicht so. Es entstand aus diesem ersten Treffen eine Kampagne, wie es einem selten vergönnt ist, sie zu erleben. Wir alle liebten unsere Charaktere, oftmals war gar kein Plot notwendig, eine interne Dynamik trieb uns an.

"Die Chronik der Freaks" ist dabei ein Akt 1 ohne Nachfolge, obschon wir weitaus länger gespielt haben. Es kann nur im Ansatz vermittelt werden, wie wir seinerzeit lebten – drei Sitzungen die Woche, teilweise von Samstag Mittags bis Sonntag früh. Wie alle ungeplanten Kampagnen verlief sich "Mage First" dann aber irgendwann. Auch ein leichtenfleddernder Versuch der Wiederbelebung lehrte uns nur, dass man solch wundervolle Zeiten einfach nicht mehr wiederbekommt.

Doch im Rückblick bleibt es eine wunderbare Erinnerung.

Ich habe keine Ahnung, ob dieses Tagebuch einem das vermitteln kann. Ich hoffe es aber.

"Mage First" wird ewig eine großartige Erinnerung bleiben.

Thomas

Chronik Berlin

Ein Kampagnentagebuch von Marcel Gehlen

Kapitel I: Viel Feind, viel...

Nach unseren bewegten Ereignissen in jüngster Vergangenheit sind wir zu der Überzeugung gelangt, dass es in Betracht zu ziehen wäre, eine Kabala-Chronik zu verfassen.

Als Chronist wurde ich, Markus, erwählt; wohl deshalb, weil ich der einzige bin, der dem Verfassen (und lesen) von Texten irgendetwas abgewinnen kann. Doch nun genug. In medias res!

Die folgenden Ereignisse nahmen am 14.09.2000 ihren Lauf:

Nach unseren beängstigenden und teilweise auch recht schmerzhaften Erfahrungen mit den MiS, welche aber nicht verhindern konnten, dass wir die Übernahme der Universität durch die Technomanten vereitelten, beschloss Rico seine Selbstverteidigungskünste in jener Karateschule zu verbessern, welche Gam-Bey jüngst als Lehrer einstellte. Während Rico sich darauf konzentrierte, wirklich von Gam-Bey's Unterricht zu profitieren, was ich ihm übrigens bis vor kurzem nicht zu getraut hätte, bestand der Rest der Gruppe

in der Hauptsache aus arroganten Störenfriedern, die sich um einen kräftig gebauten, jedoch nur leidlich intelligenten Jungen namens Björn scharten.

Eines Tages wurde Gam-Bey ein neuer Schüler zugewiesen. Sein Name war Frank, er war der einzige Sohn einer alleinerziehenden Mutter, für seine 15 Jahre außergewöhnlich klein und schwächling, so dass man ihn wohl auf 12 schätzen würde, und sollte in Zukunft das Opfer diverser Gemeinheiten Björns und seiner Freunde sein. Als Gam-Bey dessen überdrüssig war, ließ er Björn und Frank gegen einander antreten, allerdings bedurfte es einiges guten Zuredens, bis Frank, welcher wohl sein baldiges Ableben befürchtete, in den Kampf einwilligte. Obwohl dies eigentlich ein ungefährdeter Sieg für Björn hätte sein sollen, konnte Frank den Kampf für sich entscheiden. Dies war jedoch einzig dem massiven Einsatz von Magick und Willenskraft seitens Ricos und Gam-Bey's zu verdanken. Sie griffen derart gehäuft in das Wirklichkeitsgefüge ein, dass schon eine Paradoxerscheinung in Folge eines Dominoeffektes zu befürchten war. Nach seiner

schmachvollen Niederlage meldete Björn sich bei der Schule ab und zog mit seinen Freunden von Dannen.

Als am nächsten Tag Frank nicht zum Training erschien, machten Rico und Gam-Bey sich sorgen, dass Björn ihm vielleicht aufgelauert haben könnte. Folgerichtig gingen sie den Weg ab, welchen Frank einschlagen würde, um zur Karateschule zu gelangen, jedoch ohne Erfolg. Auch ein Besuch bei Björns Mutter erbrachte nichts, allerdings konnte in Erfahrung gebracht werden, dass Björn sich um diese Zeit normalerweise in seiner Stammkneipe aufhielt. Schließlich rief Rico mich an und legte mir den Sachverhalt dar, er bat mich sie vor der Kneipe zu treffen, weil er es nicht für möglich hielt Gam-Beys aufbrausendes Temperament weiterhin allein zu zügeln, was zugegeben wohl auch unmöglich gewesen sein mag. Leider war Björn in der Kneipe nicht anzutreffen, wir konnten vom Wirt jedoch erfahren, dass er am Vorabend mit seinen Freunden darüber gesprochen hatte, sich einen kleinen Jungen "vorzuknöpfen". Das Einzige, was uns diese Information erbrachte war, dass unsere Vermutung zur Gewissheit wurde. Wir beschlossen, uns zu trennen: Während Rico und Gam-Bey zurück zur Karateschule gingen, um zu sehen, ob sich vielleicht etwas getan hätte, ging ich zu Franks Heim, um auf seine Mutter zu warten. Frank wohnte in einem Mehrfamilienhaus und als sein Mutter auch nach längerer Zeit nicht erschien, klopfte ich an der Nachbarwohnung. Es öffnete ein älterer Herr, von dem ich schließlich erfuhr, dass vor einigen Stunden ein beunruhigender Lärm aus Franks Wohnung zu hören war. Daraufhin kontaktierte ich die anderen Beiden und als diese eingetroffen waren, baten wir den Hausmeister, mit der Begründung, dass Frank wohl in ernster Gefahr schwebte, uns die Türe zu öffnen. Als sie vollkommen geöffnet war, wandte er sich voller Entsetzen ab und presste sich erschrocken an die Flurwand. Neugierig stießen wir die Tür auf und es offenbarte sich ein Bild des Grauens. Der ganze Wohnungsflur war über und über mit Blut beschmiert. Auf dem Boden lagen die zerfetzten Körper von Björn und seinen Freunden, derart bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, dass man über ihre genaue Anzahl nur spekulieren konnte. Ein Ausdruck von Überraschung, Schmerz und Todesangst lag auf dem, was einmal ihre Gesichter gewesen waren. Bei genauerer Betrachtung fielen Klauenspuren auf, die wohl von einem großen Tier stammten. Gam-Bey

und ich beschlossen, die Wohnung zu betreten. Wir stellten fest, dass sich dieses Gemetzel weitestgehend auf den Flur beschränkte. In Franks Zimmer jedoch fanden wir weitere Blutspuren, unter anderem Handabdrücke, die nur von ihm stammen konnten. Darüber hinaus wirkte es, als wären einige Dinge hastig zusammengepackt worden, als ob jemand geflohen wäre.

Nachdem wir die Polizei angerufen und unsere Aussagen gemacht hatten, gingen wir jeder nach Hause. Kaum auf dem Campus angelangt, begab ich mich in die Bibliothek, um, auf einen Verdacht hin, Informationen über Werwölfe zu sammeln. Nach zehnstündiger Suche hatte ich viel Wissenswertes über die Garou, wie sie sich selber nennen, in Erfahrung gebracht. Es scheint, als ob sie sich in Stresssituationen in ein über drei Meter groß Monster verwandeln, welche über unglaubliche physische Fähigkeiten verfügen und – klischeehaft – nur durch Silber zu verletzen sind. Darüber hinaus ist es ihnen auch möglich, ins Umbra zu wechseln.

Während ich mich in der Bibliothek befand, erhielt Rico Besuch von Johnson, einem mächtigen Magus, der ihm ebenfalls Informationen über die Garou gab und ihm mit der Bitte, Informationen über einen im Grunewald ansässigen Graou-Stamm zu sammeln, einen mit Silberkugeln geladenen Revolver überreichte. Zur selben Zeit telefonierte Gam-Bey mit Franks Mutter, die natürlich völlig aufgelöst war, und brachte in Erfahrung, dass Frank vor einigen Jahren in der Nähe seiner Schule von einem Hund angegriffen und verletzt wurde.

Am nächsten Tag, nach einem Erfahrungsaustausch, beschlossen wir Kontakt mit den Grunewald-Garou aufzunehmen, um zu Fragen, ob der Werwolf, welcher Björn und seine Freunde getötet hatte, zu ihnen gehöre und, was wir hofften, wenn dies nicht der Fall sei, ob sie sich seiner annehmen würden.

Da es uns als zu gefährlich erschien, ohne Anmeldung den Grunewald zu betreten, bat ich einen mir bekannten Geist namens Kritzel, ein Treffen mit dem Führer des Garou-Stammes zu arrangieren. Kritzel willigte unter der Bedingung ein, dass ich eine Lebensschuld, die er bei dem Werwolf Führer hatte, übernehmen würde. Ich ging gezwungenermaßen darauf ein. Das Treffen sollte am 22. September um 16.00 Uhr in einem Biergarten im Grunewald stattfinden. Wir kamen dazu überein, dass ich allein mit dem Garou sprechen würde, während Rico und Gam-Bey sich im Hintergrund halten würden.

Wir sorgten dafür, dass wir zeitversetzt bei diesem Biergarten ankamen. In der Illusion, ich könnte im Zweifelsfall wegrennen, wählte ich einen Tisch in der Nähe des Ausgangs, während Rico und Gam-Bey sich einen etwas abgelegeneren Tisch aussuchten. Ich musste nicht lange warten, da setzte sich ein dunkelhaariger, sportlicher Mann zu mir und starrte mich, ohne ein einziges Wort zu sagen, aus seinen tiefen, dunklen Augen an. Natürlich konnte ich eins und eins zusammenzählen und fragte ihn in meiner, durchaus angemessenen, Nervosität zu aller erst nach seinem Namen. Mehr als ein verächtlich über die Lippen gepresstes "Ralf" erhielt ich nicht als Antwort. Allerdings wollte er nun von mir wissen, was ich überhaupt von ihm wollte. Ich erzählte ihm daraufhin, welches Gemetzel Frank am Vortag veranstaltet hatte, woraufhin die Geringschätzung in Ralfs Gesicht einem plötzlichen Interesse wich. Er trug mir auf, Frank zu finden und ihn dann sofort anzurufen, zu diesem Zweck gab er mir seine Handy-Nummer. Darüber hinaus wollte er, dass ich mehr Informationen über Franks Eltern sammle. Nachdem er mir das Versprechen abnahm, zu niemandem etwas zu sagen, befahl er mir und den anderen mit der Suche zu beginnen. Katastrophalerweise war es schon zu spät, da Rico bereits das Gespräch mit

Johnson geführt hatte, natürlich ohne Gam-Bey oder mir etwas davon gesagt zu haben (seine absolut übertriebene Angst vor Johnson, der zugegeben recht beeindruckende Fähigkeiten besitzt, wird uns noch einmal ins Grab bringen). Die Tatsache, dass er die ganze Zeit von Gam-Bey, Rico und mir gewusst hatte, ließ mir plötzlich einen eisigen Schauer über den Rücken laufen. Gam-Bey verabredete sich für den nächsten Tag mit Franks Mutter zum Mittagessen, um Informationen zu erhalten, während Rico sich im Internet schlau machen wollte. Da meine Talente vorerst nicht gebraucht wurden, beschloss ich mich in die Bibliothek zurückzuziehen.

Nun, nach kurzer Zeit waren wir uns sicher, dass die Mutter wohl eine zu vernachlässigende Rolle spielt. Der Vater, Rupert Steinbrecher, allerdings erwies sich als wesentlich interessanter. Es handelt sich bei ihm um einen kräftigen, naturverbunden Mann, der in seiner Jugend mehrfach als sogenannter Ökoterrorist auffällig wurde, jetzt, mit 40 Jahren, aber für eine Naturschutzfirma arbeitet. Er verließ seine Familie vor fünf Jahren wegen einer anderen, höchstwahrscheinlich schöneren, Frau und hatte seitdem nie mehr Kontakt mit ihr aufgenommen. Darüber hinaus erfuhr Gam-Bey, dass einige von Franks Sachen, sowie ein kleiner, weißer



THK2002

Seemannssack, verschwunden waren. Natürlich teilte ich Ralf diese Neuigkeiten sofort mit und er sagte, dass wir uns von Herrn Steinbrecher fernhalten sollten, stattdessen sollten wir unsere Kapazitäten darauf verwenden, Frank zu finden.

Kurz darauf rief Gam-Bey mich an, erzählte mir irgendetwas davon, seinen kulturellen Horizont erweitern zu wollen oder dergleichen, jedenfalls wollte er eine, wie er es nannte, *interessante* Bar aufsuchen, die sich "Blackout" nennt und wollte wissen, ob ich mitkäme.

Das "Blackout", ich kannte diese Bar, sie war ein Sammelbecken für Pseudozauberer und Möchtegernübersinnliche, blass geschminkt, schwarz gekleidet und mit eintätowierten Pentagrammen glauben sie zu verstehen, was sie in Wahrheit nicht einmal im Geringsten ermessen können und spucken auf alles, was ihnen nicht passt. Da ich es von Zeit zu Zeit recht amüsant finde, diese fehlgeleiteten Anarchisten dabei zu beobachten, wie sie ihr Leben für etwas wegwerfen, dass sie in Comics und oberflächlicher Literatur gelesen oder im Kino gesehen haben, nahm ich Gam-Beys Einladung an.

Mein Eintreffen verlief etwas anders, als ich erwartet hatte, ich bezahlte den Taxifahrer, stieg aus, als plötzlich Gam-Bey auf mich stürzte und mir eine Rippenprellung zufügte. Es schien so, als ob es keinen "kulturellen Austausch" zwischen tibetanischem Mönch und Gothic-Punkern geben sollte, denn die Türsteher verweigerten ihm schlicht den Eintritt. Doch wer Gam-Bey kennt, der weiß, dass dieser Starrkopf jetzt erst recht in die Bar wollte und so versuchte er es durch die Hintertür. Als diese verschlossen war, erging er sich in wilden Flüchen und wollte versuchen, sie einzutreten, als sie schließlich doch von innen geöffnet wurde. Heraus kamen zwei typische "Blackout"-Gäste, ein Mann und eine Frau, beide blass geschminkt mit schwarzen Bemalungen an

den Augen, standen Arm in Arm einem fluchendem Mann gegenüber. Er gab Gam-Bey zu verstehen, dass sie lieber ungestört wären (es war nicht schwer zu erraten, was sie mit der angefangenen Nacht noch vorhatten) und Gam-Bey doch bitte auf Seite gehen sollte. Doch dieser, in seiner übergroßen Wut, die wohl auf verletzte Eitelkeit zurückzuführen war, schließlich wurde er vorhin mit einem Arm über den Parkplatz geschleudert, dachte nicht daran, auch nur einen Zentimeter auf Seite zu gehen, was bei der Frau sichtbar zu einer Verstimmung führte. Es begann eine hitzige Diskussion zwischen dem Mann und Gam-Bey. Als Gam-Bey endlich anmerkte, was sein Gegenüber für eine hässliche Frau in der Bar aufgetan hätte, was eigentlich eine recht unangemessene Beleidigung war, denn in der Tat war sie außerordentlich hübsch, schloss diese die Augen und presste vor Wut die Lippen aufeinander. Nur einen Augenblick später öffnete sie die Augen wieder – sie leuchteten blutrot auf und als sie den Mund zu einem wutentbrannten Schrei öffnete, waren im Mondlicht eindeutig ihre spitzen Eckzähne zu erkennen; ein Vampir!

Mit einer lässigen Handbewegung schleuderte sie ihren Begleiter vor unsere Füße. Geistesgegenwärtig beugte ich das Licht um mich herum, sodass ich praktisch unsichtbar war; als Gam-Bey dies sah, tat er es mir gleich und der arme Kerl, der noch vor Sekunden eine amouröse Nacht vor Augen hatte, sah sich plötzlich vollkommen allein gelassen einem rasenden Vampir gegenüber. Allerdings verriet mir die Tatsache, dass sie weiterhin Gam-Bey musterte, dass sie uns immer noch sehen konnte und so nahm ich die Beine in die Hand und lief so schnell ich konnte, dicht gefolgt von dem anderen Mann, der inzwischen seine Fassung wiedergewonnen hatte, während Gam-Bey sich mehr lebensmüde als todesmutig in den Kampf stürzte. Ich hatte gerade die Gasse

Fano: Ich tue denen jetzt weh!

Marcel: NEIN, DAS TUST DU NICHT!! Du bist doch Mönch, du hast gelernt ruhig und enthaltsam zu leben!

Fano: Nö, soweit bin ich nie gekommen. Da ist das Kloster vorher abgebrannt...

Fano: Mann, bist *du* hässlich!

verlassen, als Rico mich von hinten am Kragen fasste und mir dadurch die Luft abdrückte. Da ich noch zuviel Schwung hatte, riss ich ihn mit und er stürzte auf mich drauf. Rico versuchte, mir zu erklären, dass Gam-Bey ihn eingeladen und er uns bereits gesucht hätte, aber ich ließ ihn gar nicht zu Wort kommen, sondern stammelte unter Husten, dass Gam-Bey gerade mit einem Vampir kämpfe, worauf Rico zu den Türstehern rannte, um sie davon in Kenntnis zu setzen, dass in der Seitengasse ein Kampf stattfände, ohne allerdings zuviel zu sagen. Schnellen Schrittes stürmten zwei der Türsteher in die Nebengasse, aus der plötzlich Gam-Bey schreiend herauskam und die Straße herunterlief. Ich raffte mich unterdessen wieder auf und sah, als ich auf ein vorfahrendes Taxi zulief, noch aus dem Augenwinkel, wie die Türsteher den Vampir ohne große Mühe an die Wand pressten und mit einem aus dem Mantel gezogenen Pflöck pfälten.

Wie es der Zufall wollte, teilte ich das Taxi mit jenem Mann, der eben Hand in Hand mit dem Vampir die Bar verlassen hatte. Wir hatten sogar dasselbe Ziel: die Universität. Doch jetzt, in diesem ruhigen Moment, spürte ich, dass von ihm eine magische Ausstrahlung ausging. Ich fragte ihn daraufhin, ob er über besondere Fähigkeiten verfüge. Da er mich verdutzt ansah, klärte ich ihn zunächst über meine auf, nämlich die Umlenkung von Energien und die Kommunikation mit Geistern, worauf er schließlich antwortete. Und tatsächlich: Er war ein Magus! Er nennt sich selber Crow und kann ähnlich wie Rico durch den Raum sehen oder wie Gam-Bey einfache Gedankenmagick wirken, darüber hinaus ist jedoch auch in der Lage, in die Zukunft und Vergangenheit zu blicken. Auf die Frage, wer sein Mentor sei oder welcher Tradition er angehöre, konnte er mir keine Antwort geben. Es war offensichtlich, dass er ein Verlorener war und

das ihn bisher niemand unterwiesen hatte. Daher bemühte ich mich, ihm während der Taxifahrt das Nötigste zu erklären. Schließlich erreichten wir die Universität, wo Rico, dessen Taxifahrer wohl etwas zügiger gefahren war, bereits füßescharrend auf uns wartete. Als ich ihm Crow vorstellte und ihm sagte, das ich diesen im Taxi grob unterwiesen hatte, rastete Rico vollkommen aus. Er fragte mich, ob ich noch bei Verstand wäre, schließlich habe der Taxifahrer unser ganzes Gespräch hören können, was, wenn er ein Agent der Technokratie wäre? Armer Rico, er sieht sich allein in einer Welt voller Feinde und wittert hinter jedem Busch einen potentiellen Mörder, der ihm an den Kragen will. Wenn man Hacker ist, dann ist Verfolgungswahn wohl so eine Art Berufskrankheit. Ich gab ihm vor Ort die Gelegenheit, seine Paranoia unter Beweis zu stellen, indem ich ihn darauf aufmerksam machte, dass hinter ihm ein Mann in

Schwarz stünde, was natürlich nicht stimmte, worauf er auch gleich deckungsuchend in den Graben sprang. Wir beschlossen, die Unterhaltung in meiner Wohnung fortzusetzen (dort sind wir schließlich sicher).

Dort angelangt, erzählte Crow uns mehr über sich und es gelang mir ihn, trotz heftiger Proteste Ricos, für unsere Kabala anzuwerben. Einmal, weil ich dachte, dass wir seine Fähigkeiten gebrauchen könnten, aber auch, weil er ja durchaus nicht für immer ein Verlorener bleiben muss...

Inzwischen war Gam-Bey bestimmt vier Blocks weiter gerannt, bis er wieder zur Besinnung kam und stehenblieb. Als er sich umblickte, bemerkte er, dass er in einem ziemlich heruntergekommenen Stadtteil angelangt war und so rief er Erwin an, dass dieser ihn abholen komme. Wenig später kam Erwin mit unserem neuen Van, den ein großzügiger "Spender" finanziert



hatte, bei Gam-Bey an; als dieser einstieg, sah er im Rückspiegel kurz einen schwächtigen, kleinen Jungen mit einem weißen Seesack auftauchen, der dann jedoch wieder verschwand. War das Frank? Gam-Bey sprang sofort wieder aus dem Wagen, doch von dem Jungen keine Spur.

Rico hatte sich gerade beruhigt, als sein Telefon klingelte. Es war Gam-Bey, der glaubte Frank gesehen zu haben, uns beschrieb, wo er sich gerade aufhielt und bat, sofort zu kommen. Rico und ich machten uns augenblicklich auf den Weg, Crow kam notgedrungen mit. Wir erklärten ihm im - wie sollte es anders sein - Taxi die Sachlage und wer Frank war. Dummerweise hatte ich in der Eile meine Pistole in der Wohnung liegen lassen.

Wir kamen etwa eine halbe Stunde später bei Gam-Bey an und Crow konnte zum ersten Mal seine Fähigkeiten unter Beweis stellen. Da es ihm möglich war, sowohl durch Raum als auch durch Zeit zu sehen, konnte er den Weg des Jungen einigermaßen rekonstruieren. Darüber hinaus konnte er, nachdem Gam-Bey ihm Frank beschrieben hatte, ihn eindeutig identifizieren. Dies war das Stichwort. Ich kontaktierte sofort Ralf, der sagte, wir sollten beim Wagen warten, er wäre in zehn Minuten bei uns. Gleichzeitig jedoch stellte Rico sich etwas abseits, sodass ihn niemand hören konnte, und rief Johnson an, um ihm von Frank zu berichten. Johnson wollte bereits in fünf Minuten bei uns sein.

Wir beschlossen, alle im Wagen zu warten. Als ich den Van das erste Mal betrat, traute ich meinen Augen kaum, überall waren blinkende Lichter und kleine Monitore, es sah beinahe aus wie auf einem Raumschiff. Erwin bat, uns nichts anzufassen, er sei nämlich noch nicht ganz fertig. Ich bin gespannt, was der Van alles können wird, wenn Erwin seine "Modifikatoren" abgeschlossen hat.

Jedenfalls berichtete ich den anderen, dass die Werwölfe bald eintreffen würden, woraufhin Rico meinte, er wolle noch einmal kurz raus, um etwas Luft zu schnappen. In Wahrheit jedoch rief er Johnson ein zweites Mal an, um ihn vor den Garou zu warnen. Ich kann mir vorstellen, dass Johnson sich bei seinem feigen Zubringer artig bedankt hat, bevor er sich auf die Werwölfe vorbereitete. Doch auch Rico sollte seine Anrufe bald bereuen.

Als er wieder eingestiegen war, hörten wir plötzlich Motorengeräusche. Aus dem Dunkel erschien ein gutes dutzend Motorräder, die genau vor uns zum Stehen kamen; auf einem der Räder saß eine

alte Bekannt: Der Vampir aus dem "Blackout"! Der Anführer der Bande erhob sich von seiner Maschine und bewegte sich langsam auf uns zu. Seine rotglühenden Augen ließen keinen Zweifel daran, dass auch er ein Vampir war. Plötzlich zog er eine Katana hinter seinem Rücken hervor und als ob dies ein Zeichen gewesen wäre, standen daraufhin auch die anderen von ihren Motorrädern auf. Langsam umkreisten sie unseren Wagen und wir hörten, wie sie mit ihren Fingernägeln außen am Van vorbeizogen. Auf Crows verzweifelte Frage, was sie von uns wollten, antwortete ihr Anführer: "Was wohl, euch töten!" Wir hatten schon mit dem Leben abgeschlossen, denn die Garou würden wohl zu spät eintreffen, da sagte Rico, wir sollten uns keine Sorgen machen, Hilfe sei schon unterwegs. Als ich ihn fragte, wie er das meine, rückte er endlich damit raus, dass er Kontakt zu Johnson hatte. Wir wollten ihn gerade zur Rede stellen, da fuhr ein schwarzer Mercedes vor.

Es öffnete sich die Beifahrertür und Johnson stieg aus. Er blickte die Vampire scharf an und befahl Brutus, wie er den Anführer nannte, "sich und seine Bande sofort zu entfernen". Dieser versuchte zwar

Die Spieler werden gerade von einer Vampirgang bedroht, als Kennys mächtiger Bekannter Johnson eintrifft.

Kenny: (begeistert) Jetzt seht euch das mal an!

Kenny auf Spielerebene: Der wird jetzt voll aufgemischt...

Die Spieler stehen vor einem dunklen Haus.

Kenny: Ich benutze „Kräfte“ um darin etwas zu sehen.

SL: Du konzentrierst dich also auf deinen Fokus, schaust ins Haus und...

Marcel: ... es ist dunkel.

zunächst Widerstand zu leisten, doch als Johnson daraufhin etwas lauter wurde, suchten die Vampire einigermaßen zügig das Weite. Nachdem sie weg waren, trat Johnson an unseren Wagen heran. Er wollte wissen, wo Frank entlang gelaufen war. In unerer Dankbarkeit, er hatte uns schließlich gerade noch das Leben gerettet, gaben wir ihm die Information. Daraufhin zog er eine silber glänzende Pistole und befahl uns, nach Hause zu fahren. Gam-Beys erschrockene Frage, was er mit der Waffe wolle, beantwortete er nicht wirklich. Er sagte nur, er werde sich um den Werwolfwelpen kümmern und wir sollten jetzt endlich verschwinden. Allen war klar, dass er Frank töten wollte.

Da geschah etwas, das ich nie für möglich gehalten hätte: Rico widersprach Johnson. Er argumentierte, dass Frank letztlich doch nur ein kleiner Junge sei, der gar nicht wisse, was mit ihm vorgeht. Daraufhin wurde Johnson fast rasend vor Wut; er schrie, dass alle Werwölfe gefährliche Bestien seien und dass man sie bis auf den letzten ausrotten müsse. Noch bevor wir antworten konnten, raste unser Wagen plötzlich wie von selbst die Straße runter, wo er genauso abrupt stehen blieb. Erwin lag bewusstlos über dem Lenkrad. Wir konnten zwar feststellen, dass ihm eigentlich nichts fehlen durfte, alle lebenszeichen waren völlig normal, aber helfen konnten wir ihm nicht. Obendrein gelang es uns nicht, den Wagen wieder anzulassen. Schließlich riefen wir erneut bei Ralf an, um ihn vor Johnson zu warnen und ihn zu bitten, möglichst bald hier einzutreffen. Leider erwies sich dieser Anruf als Bumerang, denn Ralf wollte, dass wir Frank vor Johnson finden sollten. Als ich entgegnete, dass wir uns unmöglich Johnson in den Weg stellen könnten, erinnerte er mich daran, dass ich noch eine Schuld bei ihm abzutragen hätte und legte auf. Da wir nun offensichtlich keine andere Wahl mehr hatten, machten Rico, Bam-Gey, Crow und ich uns auf die Suche nach Frank. Während Crow unter Aufwendung seiner Kräfte versuchte, Franks Weg genauer nachzuvollziehen, begaben wir Übrigen uns in die Strasse, in welcher der Mercedes stand, aus dem gerade vier weitere, mit Pistolen und Gewehren bewaffnete Männer ausstiegen und sich auf die Gassen verteilten. Als niemand mehr zu sehen war, schlichen wir näher an den Mercedes heran und fanden in ihm noch drei Waffen, wie Johnson eine hatte und nahmen sie an uns. Bei genauerer Betrachtung fiel auf, dass sie mit Silberkugeln geladen waren. Wir liefen zu Crow zurück und gaben ihm eine

Fano: MaGUS – *Mann geht's uns scheiße!*

Marcel: Also ich mach das jetzt jedenfalls.

SL: Was denn nun?

Marcel: Weiß auch nicht...

Kenny: Hey Thomas, nimm deine Hand von meiner Schulter.

Thomas: Das ist nicht meine Hand.

Kenny: Hey Marcel, nimm deine Hand von meiner Schulter.

Marcel: Das ist nicht meine Hand.

Kenny: Hey Suckmydick, nimm deine Hand von meiner Schulter.

Fano: Das ist nicht meine Hand.

Kenny: Oh scheiße!!

der Waffen. Dafür erzählter er uns, dass Frank durch ein kompliziertes Gassengewirr in ein altes Haus gerannt sei. Wir machten uns sofort auf den Weg und kamen nur wenig später bei dem Haus an, das Crow gesehen hatte. Rico versuchte auszumachen, wie viele Personen sich in diesem Haus aufhielten und nach einiger Zeit konnte er auf seinem Laptop in dem Haus befindliche Wärmequellen sichtbar machen. Es war zu erkennen, dass sich zwei bewaffnete Männer im ersten Stock aufhielten, im Keller dagegen waren drei unbewaffnete Personen, von denen zwei auf dem Boden lagen und die Dritte auf und abging. Wir beschlossen, das Haus zu betreten. Da es drinnen stockfinster war, stellte Crow gemeinnützig sein Benzinfeuerzeug zur Verfügung, sicher ein schwerer Entschluss (in den letzten zwei Stunden hatte er gut und gerne zwei Packungen geraucht). Rico, der Einzige ohne Waffe, ging mit dem Feuerzeug vor, um Licht zu spenden. Aus naheliegenden Gründen gingen wir zunächst in den Keller. Plötzlich, wir hatten gerade die Kellertreppe hinter uns gebracht, erschrak Rico und meinte, er habe etwas hinter einem alten, umgestürzten Sofa gesehen.

Doch es erwies sich als falscher Alarm, es schien, als sei Rico wieder einmal Opfer seiner Paranoia geworden - er sollte etwas dagegen unternehmen. Als wir uns wieder einigermaßen beruhigt hatten, sahen wir, wie ein junger, betrunkenener Obdachloser auf uns zu torkelte, der sich lautstark nach unserer Identität erkundigte. Da wir vermeiden wollten, dass die Personen aus den oberen Stockwerken uns hörten, versuchte Rico ihm den Mund zuzuhalten, doch mit übermenschlicher Kraft stieß ihn dieser, ohne größere Anstrengung, weg. War er vielleicht ein Garou? Wenn ja, dann sicher keiner aus dem Grunewald. Er beachtete uns schließlich nicht länger und ging weiter. Auch wir setzten unseren Weg fort; in dem Raum, aus dem der Garou (?) gekommen war, fanden wir einen schlafenden Obdachlosen. Vorsichtig schlichen wir an ihm vorbei, schließlich wollten wir ihn nicht aufwecken (wer weiß, was er mit uns angestellt hätte), und öffneten die Tür zum letzten Kellerraum. Doch in diesem war absolut nichts von belang, ein paar alte Decken und irgendwelcher unnützer Tand, aber keine Spur von Frank. Das bedeutete, wenn er noch im Haus war, musste er sich in den oberen Etagen aufhalten. Dass hieß wir mussten an den Bewaffneten vorbei. Ich rief meinen Mentor Mielke an, in der Hoffnung, wir könnten von ihm Hilfe erwarten, doch er entgegnete nur, dass wir uns die Sache selber eingebrockt hätten und uns demzufolge auch selbst helfen müssten. Da wir beim besten Willen nicht mehr wussten, wie wir hier noch, ohne fremde Hilfe, lebend herauskommen sollten versuchte nun Rico seinen Mentor, Zero, aufzunehmen.

Als Antwort erhielt er eine SMS mit folgendem Inhalt: "follow the white rabbit :-)". Wie man sich vorstellen kann, half uns dies in unserer augenblicklichen Situation überhaupt nicht weiter. Mit dem Mute der Verzweiflung fassten wir den Entschluss, in den oberen Etagen nach Frank zu suchen. Wir wollten gerade losgehen, da ging Crow plötzlich in die Knie. Er sagte, er habe eine Vision gehabt. Er habe gesehen, wie mehrere bewaffnete Männer auf eine Tür zu gingen, hinter der ein verängstigter Junge säße, dann verschwand die Vision wieder. Leider konnte Crow uns nicht sagen, wann dies geschehen sollte oder geschehen war. Nun hatten wir also auch noch die Zeit gegen uns.

Als wir den ersten Stock betraten, spürten wir, dass die Geräusche, welche die alten Holzdielen von sich gaben uns eventuell verraten könnten. Leider

scheiterte mein Versuch den Schall zu unterdrücken, damit man uns nicht hören könnte, dermaßen kläglich, dass ich ihn sogar verstärkte und unsere Schritte in der ganzen Etage zu hören waren. Ich werde noch viel lernen müssen. Nur Sekunden nach meinem katastrophalen Fehler stand ein kräftiger Mann mit Schrotflinte vor Rico, der immer noch vorging, bereit abzudrücken...

Es gelang Rico jedoch den Zufall so zu beeinflussen, dass der Mann in genau dem Augenblick, in dem er schießen wollte, unter seinem eigenen Gewicht durch den Boden brach. Er schlug auch durch das Erdgeschoss und landete schließlich im Keller. Blut lief aus seinem Mund – er war tot. Auf den ersten Blick war die Gefahr des Augenblicks vorüber, doch Rico stand jetzt auf einer letzten, wackeligen Diele, die jederzeit brechen konnte.

Gam-Bey verwandelte seinen Stab in ein Seil und warf es Rico zu, dieser band es sich um die Hüfte. Wir hatten folgende Intention: Crow, Gam-Bey und ich würden in demselben Moment nach Kräften an dem Seil ziehen, in dem Rico von der Diele aus auf uns zuspringen würde. Gott sei Dank funktionierte alles reibungslos, einzig die Tatsache, dass von hinten ein großes Loch durch genau die Wand geschossen wurde, an der eben noch Rico lehnte, beängstigte uns doch erheblich. Wir rannten den Gang hinunter bis zur nächsten Abzweigung, wo wir einbogen und uns einen Moment ausruhen wollten, als wir den Schein einer Taschenlampe sahen. Wir verteilten uns schnell auf zwei gegenüberliegende Räume, Rico und Gam-Bey sprangen in den rechten, Crow und ich in den linken. Wir hörten wie sich Schritte langsam näherten. Plötzlich schien Crow und mir die Taschenlampe genau ins Gesicht, in der linken Hand des Mannes blitzte eine silberne Pistole auf. Ich sah nur einen Ausweg und auch, wenn dies ein äußerst vulgärer Effekt, war lenkte ich den Schein der Taschenlampe so um, dass sie den Mann selber blendete. Gleichzeitig sprang Gam-Bey aus dem anderen Raum und warf den Mann so gekonnt über die Schulter, dass dieser mit einem Bein im Boden einbrach. Einen Versuch, nach Gam-Bey zu treten, quitierte dieser mit einem Tritt ins Gesicht, was zur Folge hatte, dass sich auch der zweite von Johnsons Schlägern im Keller wiederfand.

"Hey Leute! Verdammt, seht euch das an!", hörten wir auf einmal Ricos vor Aufregung heisere Stimme. Schnell rannten wir zu ihm, er zeigte mit großen Augen auf die Wandtapete. Sie war hellblau...mit

weißen Hasen verziert. Wir folgten der Tapete und gelangten schließlich zu einer Tür, die wir vorsichtig öffneten. Es war ein altes Kinderzimmer, in der Mitte standen die Überreste eines Bettes. Rico bückte sich und schaute unter das Bett. Verängstigt und zusammengekauert lag dort: Frank! Die Männer, die Crow in seiner Visionn gesehen hatte, waren wir gewesen!

Rico redete Frank gut zu, um ihn zu beruhigen. Es wirkte; Frank kam schließlich hervor und schloss Rico in seine Arme. Doch es war noch nicht vorbei, schon hörten wir Schritte. Crow und ich verließen daraufhin das Zimmer und warteten mit gezogenen Waffen, während Gam-Bey unseren Schall umlenkte, so, dass Frank ihn nicht hören konnte. Die nächsten Sekunden kamen mir vor wie eine Ewigkeit, bis schließlich ein Mann mit Schrotgewehr am Ende des Ganges zu sehen war. In unserer Anspannung schossen Crow und ich fast das gesamte Magazin leer. Der andere sackte schließlich zusammen und blieb regungslos liegen. Allerdings löste sich vorher noch ein Schuß aus seinem Gewehr, der ein mannsgroßes Loch in die Außenwand rieß. Gam-Bey warf einen Blick durch das Loch und sah wie sich Johnson auf der Straße mit seinem letzten Schläger unterhielt, dann gingen beide auf das Haus zu...

Uns war klar, dass wir schleunigst da weg mussten und so kletterten wir durch die von uns geschlagenen Löcher wieder ins Erdgeschoss, dabei behielt Rico Frank die ganze Zeit im Arm. Wir wollten gerade das Haus verlassen, da bemerkten wir einen Spalt in einer der Wände. Dieser Spalt führte aber nicht nach draußen, sondern in die Geisterwelt und schließlich standen Ralf und eine monströös anmutende Frau mit einem Silberdolch vor uns, die langsam jedoch wieder menschliche Züge annahm. Wir erklärten Ralf, dass

wir Frank bei uns hätten und kaum noch Zeit zur Flucht hätten. Ralf sagte, dass wir nicht durch das Umbra zurückkehren könnten, da er dieses aus dem Weg hierher zu sehr in Unruhe gebracht hätte, dann widmete er sich Frank. Er sprach einige Worte zu ihm, woraufhin dieser seine Werwolfgestalt annahm. Rico ließ ihn natürlich sofort los, aber Ralf redete weiter auf ihn ein, jetzt allerdings klang seine Sprache mehr wie ein Knurren und Bellen. Anschließend mutierten auch Ralf und seine Begleiterin. Sie erklärten, dass sie uns zum Wagen bringen würden, dann nahmen sie uns auf ihre Rücken, sprangen durch die Wand auf die Straße und rannten los.

Schneller als wir uns versehen konnten, waren wir bei unserem Van. Erwin hatte in all der Zeit glücklicherweise das Bewusstsein wiedererlangt und den Wagen wieder startbereit gemacht. Die Garou setzten uns ab und rannten weiter, nach kurzer Zeit waren sie aus unserem Blickfeld verschwunden. Wir setzten uns in den Wagen und fuhren zur Universität.

Dort angekommen dachten wir schon, alles wäre überstanden, da hörten wir plötzlich ein Fauchen. Wir drehten uns um und erblickten auf dem Wagendach das Vampirmädchen aus dem "Blackout" und auch Brutus stand mit gezücktem Schwert wieder vor uns. Da ein Kampf für uns niemals gut verlaufen wäre, sendete Crow einen Hilfeimpuls an meinem Mentor, der noch im selben Moment erschien und den Vampiren drohte, sie zu vernichten, wenn sie nicht augenblicklich verschwinden würden, was diese dann auch (leider) taten. Es war endlich vollbracht. Am nächsten Tag erhielt ich einen Anruf von Rico, der folgende Nachricht von Johnson über e-mail erhalten hatte: "Ich bin nicht erfreut..."

Fano und Kenny überlegen, ob sie nicht in einen U-Bahnschacht ziehen sollen.

Thomas: Ich wäre da vorsichtig. Man weiß nie, was in der World of Darkness so in den Bahnschächten leben könnte.

Marcel: *zeigt mit gehetztem Blick auf Suckmydick und Kenny*

SL: Du meinst Werwolf, nicht wehrlos...

Kapitel II: Ricos Lektion

He ho ich bins, Rico. Da ich in letzter Zeit immer öfter in der Scheiße sitze, dachte ich mir, es wäre günstig, wenn ich's mir (mit meiner selbstgeschriebenen Spracherkennungssoftware) von der Seele "spreche" *lol*

!! (Muss ein bissgerl ruhiger werden, verstehste??) !!

Naja wo fang ich an... ..achja Johnson:

Also zunächst hab ich jetze net mehr so den Schiss vor dem wie zuletzt, da ich gesehen habe, dass er

umgangen werden kann (nicht zuletzt durch meine hervorragenden Fähigkeiten im Bezug auf äääähmmm naja ääääh knuddeln)!! Egal, jedenfalls beschloss ich mir ne neue Wohnung zuzulegen, damit Johnson, und all die anderen Vampire, Werwölfe und geschminkten Schwutten, die mir dieses Plappermaul Bierbichler auf den Hals gehetzt haben könnten, mich nicht mehr so schnell finden können.

Außerdem beschloss ich mir diese mit Gam-Bey zu teilen, dem einzigen Menschen (ausser Zero), dem ich vertraue. Is' zwar ein kompletter Freak, aber für'n tibetanischen Mönch isser in Ordnung, und im wem von uns steckt nicht irgendwo ein Freak? Noch während dem Umzug wurden wir gestört, denn ich hielt es zunächst für wichtiger, einen Laptop von mir an die Steuersysteme unseres Vans anzuschließen, so das ich den Van steuern kann (hab zwar keinen Lappen, aber in *Need for Speed* war ich immer gut, und die Steuerung is' daran angepasst B-)).

Ich war gerade fertig, als mein Handy klingelte, es war Markus (er hatte wohl endlich mal entdeckt

wie so'n Ding funktioniert) und er lud mich zu einem nunja Besüfnis ein (er umschrieb es irgendwie, aber mittlerweile versteh ich's recht gut etwas, was er in fünf Minuten erzählt, in einem Satz wiederzugeben). Ich steuerte also dann auch guter Dinge unsere Stammkneipe an.

Ich kam an und es war so wie immer. Vorne am Tresen stand dieser Wirt (hundertprozent Vampir), am Tresen saß eine Frau (könnte eine Garou sein), die mit dem Vampir flirtete. Abgesehen von den zwei

verdeckt ermittelnden MiS am Nachbartisch fiel mir nur noch unsere Lady mit dem Farbtopf im Gesicht und der Rest der Kabala auf. Guter Dinge (es hätte wahrlich schlimmer kommen können) setzte ich mich. Markus erklärte mir dann ganz beiläufig, dass er vorhabe, Johnson zu überwachen und als ich wieder aufwachte war, ich zu Hause (keine Ahnung was zwischendurch passiert ist, die Freude eben :((.))

Nunja ich erfuhr, dass ich mich wohl hab breitschlagen lassen, etwas über Johnson herauszufinden, wobei ich das auf meine Weise machen durfte (Hacken,

yahoouoooooooooooo). Ich verlangte, dass Gam-Bey für alle Fälle hinter mit stand (jederzeit könnten diese verfluchten MiS an der Tür stehen, und er hat mich mit seinen körperlichen Fähigkeiten schwer beeindruckt, hat mir sogar ein paar Tricks gezeigt). In meiner heilen virtuellen Welt fand ich jedoch keine Infos über Johnson, so dass ich Zero kontaktierte. Aufeinmal wurde der Bildschirm schwarz, dann verschwand der Raum um mich herum, und ich war in einer Umgebung (wie im Ende von Matrix, mit den Algorithmen an den Wänden und so), die ich schon öfter gesehen habe und vor mir stand Zero.



Er beantwortete jedoch nicht meine Fragen über Johnson, sondern begann mit mir eine Diskussion über meine Zuneigung zu Gam-Beys körperlichem Pfad. Gam-Beys Pfad hatte sich in der Vergangenheit jedoch als der nützlichere erwiesen, so dass ich Zero nicht glauben wollte, bis er ein Portal (ähnlich dem Stargate) erschuf und mich hindurchschickte.

Naja irgendwie fühlte ich mich nicht wohl, und als ich genauer hinsah, sah ich eine Miniatur von Markus' Uni, die immer größer wurde.... SCHEEEEEEEEEISSSSSSSE.... ich befand mich in ca. 2000 Metern Höhe und fiel. In meiner Verzweiflung versuchte ich, irgendwie den Raum um mich herum zu formen, woraufhin ich es irgendwie schaffte, heil unten anzukommen (ein Teleport oder sowas).... ICH HATTE MACHT, die aber nicht sehr lange anhielt :(....

Unten angekommen machte mich auf den Weg nach Hause und klopfte an meine Tür, auf das Gam-Bey mir öffne, aber mir öffnete Johnson. WAAAAAAAAAAAAAAAAAH, was macht der hier schoss es mir durch den Kopf, aber er war scheinbar genauso überrascht wie ich.... Zack!! Auf einmal stand ich auf einer weißen Fläche, in einem komplett leeren Raum. Da ich Zeros Vorliebe für Matrix kannte, wünschte ich mir diese schönen Waffenregale und eine nette Action-Simulation herbei, aber nix geschah. Statt dessen stand Gam-Bey neben mir (es war schon lustig, diesen Blick in seinen Augen zu sehen; wie 'ne Kuh, die zum ersten mal das Meer sieht, oder so...). Nunja, mir war natürlich klar, dass es sich wieder um eine von Zeros Prüfungen handelte, aber eine Lösung konnte ich nicht finden, also schrie ich, dass ich ja verstanden habe, dass selbst selbst Gam-Bey mir hier nicht helfen konnte und auf einmal wurde Gam-Bey zu einer komisch verunstalteten, winkenden Katze und entfernte sich. Nun stand ich alleine da. Die einzige Möglichkeit, die mir blieb, war meine Fähigkeit durch den Raum zu sehen, was ich dann auch tat und den Mond (Gam-Beys riesiges rundes Gesicht) sah... ein schwerer Schock (ich hatte es noch nie zuvor so nah gesehen). Außerdem sah ich, dass ich mich in einer Kugel befand, in die Gam-Bey reinstarrte, es musste also einen Rand geben. Ich fing an mich zu bewegen und erreichte nach kurzer Zeit dann auch wirklich den Rand. Ich klemmte sofort meinen Laptop dran (hab da so zwei Kontakte mit denen ich Telefonleitungen anzapfen kann dran), und da das ganze eine Art virtuelle Simulation war, stieß

ich auf eine Art Quellcode. Dieser Quellcode war jedoch derart komplex, dass sogar ich meine Mühe hatte ihn zu entziffern. Ich schaffte es dennoch und änderte einige Parameter, so dass sich ein Fenster zu Zero öffnete...

Langsam verstand ich, es gab noch andere, bessere Welten als die körperliche und ich würde irgendwann in der Lage sein, so eine für mich zu erschaffen. Ich verstand, worauf es eigentlich ankam (nämlich die Formbarkeit des Cyber-Spaces) und nahm mir für mich vor, ruhiger zu werden und vom körperlichen Pfad abzukommen. Zero erzählte mir dann noch, dass Johnson eine Schwäche hat, überließ es aber mir, Weiteres Herauszufinden (eine weitere Prüfung??).

Am Ende stand ich dann nochmal mit Gam-Bey zusammen vor Zero, wobei er nix Besseres zu tun hatte, als ihn als Pfeife zu bezeichnen (ooooh, dieses Temperament!! :)). Ich war natürlich gespannt, was passieren würde, aber Zero schickte mich zurück, in meine Wohnung.

Kurze Zeit später tauchte auch Gam-Bey auf. Er trug eine Shaolin-Kutte nunja keine gewöhnliche eine lustige halt, denn sie war von oben bis unten mit Smilies bestickt. Vor mir stand also dieser kleine grummelnde Tibetaner in einer mit Smilies übersäten Kutte. Ich konnte, nein wollte mich nicht zurückhalten und fing so laut an loszulachen, dass auch die Vampire im Keller (ein weiterer Grund umzuziehen, obwohl ich mir auf einmal garnicht mehr so sicher war, es könnte ja auch nur Einbildung sein) es hören müssten. Nunja Gam-Bey fand meinen Lachanfall garnet so dolle und fing an irgendeinen Schlag gegen mich ausführen zu wollen, aber durch seine Bewegungen, die durch die Kutte irgendwie unbeholfen aussahen (ein rollender Kampfsmilie, oder so) fing ich nur noch lauter an zu lachen. Er traf auch noch nicht mal, woraufhin ich dann doch mal aufhörte zu Lachen und so tat als ob ich ihn beruhigen wolle und ihn 'ne Runde nach draußen führte, um diesen denkwürdigen Augenblick mittels meiner Flurkamera festzuhalten.

Als er sich beruhigt hatte, gab ich ihm ein paar andere Klamotten und er verpisste sich. Nachdem ich Markus dann noch einen Abzug vom Film gezeigt hatte, hatte ich endlich Zeit über alles, was vorgefallen war, nochmal gründlich nachzudenken.

Kapitel III: Die Vampire des Seth

Dies ist mein zweiter Eintrag in unsere Kabala-Chronik, nachdem ich kurzfristig Rico die Federführung überließ, da er wohl der Einzige von uns ist, der seine Lektion angemessen beschreiben kann. Hätte ich geahnt, was für eine abartige Vergewaltigung der deutschen Sprache das nach sich ziehen würde...

Ich bin der Meinung, dass an dieser Stelle erwähnt werden sollte, dass unsere Kabala, auf meinen Vorschlag hin, einen Namen erhalten hat. Leider war ich in der anschließenden Abstimmung der Einzige, der gegen Ricos Vorschlag stimmte und so trägt unsere Kabala jetzt den ehrenvollen Namen "Freaks". Ich muß an dieser Stellen bedauerlicherweise zugeben, dass es Momente gibt, in denen Rico eine außergewöhnliche Überzeugungskraft aufweist, dies war so ein Moment...

So werden wir jetzt als die "Freaks" in die Geschichte der Magi eingehen. Immerhin kann man sich diesen Namen leicht merken (auch, wenn man dies vielleicht gar nicht will).

Doch kommen wir nun zum Wesentlichen. Was aus Ricos Aufzeichnungen hätte hervorgehen sollen ist, dass wir Informationen über Johnson finden sollten. Diesen Auftrag erteilte mir mein Mentor, da er nie zuvor von Johnson gehört hatte, seine Fähigkeiten aber für recht beachtlich hält. Es existiert die Vermutung, dass es sich bei diesem um einen Nephandus hält, eine durchaus furchteinflößende Vorstellung.

Ich kontaktierte die anderen, damit wir uns in unserem Stammlokal, dem "gemeinen Attentat", zu einer "Einsatzbesprechung" treffen konnten. Die einzige Schwierigkeit sollte darin bestehen, Rico zu überreden, sich in dem Lokal einzufinden, doch es gelang mir schließlich, mit ein paar netten Formulierungen und ohne einen gewissen Namen zu erwähnen Rico "einzuladen". Wenn Rico übrigens sagt, er habe alles gut aufgenommen, bedeutet dies,

dass er nur für einen unbedenklich langen Zeitraum in Ohnmacht fiel, als ich den Grund unseres Treffens erwähnte.

Nachdem Rico wieder aufgewacht war, beschlossen wir, getrennt unsere jeweils spezifischen Quellen zu befragen, was bedeutete, dass Crow seine Stammkneipe, das "Lazarus", (nicht das "Blackout") aufsuchte, Rico ins Netz gehen wollte, während Gam-Bey ihn beschützen sollte und ich meine geliebten Bücher zurate ziehen würde.

Während sich für Rico und Gam-Bey "Kapitel II: Ricos Lektion" anschloss, die im Übrigen eine recht erheiternde Videoaufnahme von Gam-Bey in seiner neuen spirituellen Mönchsrobe nach sich zog, bezog ich hauptsächlich Informationen über die düsteren Nephandi, da ich Johnson für eben einen solchen hielt. Die Informationen waren recht interessant, da sie jedoch nichts mit unserer momentanen Lage zu tun habe, werde ich sie hier nicht rezitieren; sie sind in einschlägiger Literatur nachzulesen (sofern man diese besitzt...). Plötzlich klingelte mein Handy und Crow war am Apparat, er wollte, dass wir uns noch einmal im "gemeinen Attentat" treffen, denn er hätte eine wirklich gute Quelle aufgetan, nur gäbe es da einen Haken...

Ich machte mich nur ungerne (die Bücher waren wirklich interessant), aber doch recht zügig auf den Weg. Ich kam dann auch als erster an. Die anderen trafen nach und nach ein. Als wir schließlich vollzählig waren (natürlich kam Gam-Bey als letztes - aber das hat auch niemand anders erwartet, vielleicht sollte man seine Uhr eine Stunde vorstellen) begann Crow uns seine Neuigkeiten mitzuteilen. Er fing damit an, dass er im "Lazarus" einen recht seltsamen Menschen (?) aufgetan hätte. Dieser war komplett in weiß gekleidet und hatte goldgelocktes Haar, er muss in der "Gothic-Szene" wirken, wie ein Engel in einer Euthanatos-Versammlung. Er nennt sich selber Droll und scheint wohl mit Drogen- und

Mielke: Johnson? Von dem habe ich noch nie gehört...

Marcel: Letztes Mal meintet ihr aber, er sei ein Nephandus.

zur Gruppe Die werden auch langsam alt...

Marcel: Du (Fano) hast ja wohl mehr Dreck am Stecken als ich.

Thomas: Aber wir stecken irgendwo alle tief genug drin.

SL: *erzählt irgendwas und benutzt dabei das Wort „Korrumpieren“*

Fano: Was war mit Vampiren?

SL: Nicht Vampiren, Korrumpieren. Du weißt schon, Korrumpiere, das sind die ganz Schlimmen. Die haben längere Zähne und drei Augen!

SL (über Nephandi): ...und einige von denen sind einfach nur Oberschurkenböse.

Waffenhandel zutun zu haben. Jedenfalls konnte Crow von ihm erfahren, dass Johnson wohl an der Spitze eines Drogensyndikates steht, wenn wir aber nähere Informationen bräuchten, müssten wir uns an einen blassen Kerl namens Brute wenden; als auffälligstes Merkmal trage dieser wohl immer eine Katana auf dem Rücken!

Wir alle waren natürlich sofort in der Lage, die richtige Assoziation zu ziehen. "Brute" war Brutus, der Anführer der Vampir-Bande, die uns vor nicht allzu langer Zeit angegriffen hatte, und es würde nicht einfach werden an ihn heranzukommen. Rico bekam natürlich wieder seinen standesgemäßen Tobsuchtsanfall, aber weniger heftig als die letzten Male (es wird langsam...). Nachdem er wieder zu sich gekommen war, berieten wir uns, wie wir an Brutus herankommen sollten und uns fiel schließlich eine gute Möglichkeit ein...

Crow hatte von Droll glücklicherweise noch den Namen der Lokalität erfahren können, in welcher Brutus für gewöhnlich seine Zeit verbringt: Das "Titty-Twister" (irgendwoher kenne ich den Namen).

Wir beschlossen unseren Van einige Straßen von dieser Bar abzustellen, Rico und Crow überwachten die Kneipe mithilfe ihrer Fähigkeiten. Es lässt sich festhalten, dass dort wohl ausschließlich Vampire verkehren, mit Ausnahme vielleicht der Leute, die ausgeblutet auf den Tischen lagen. Kurzum, es handelt sich um einen Ort, den man in Zukunft wohl besser meidet. Wir mussten lange warten, bis die Vampire die Bar verließen, um sich zu ihren Schlafbehäusungen zu begeben. Der Plan war es nämlich, Brutus am Tag zu pflocken, ihn in, ironischerweise, einem Leichensack (was Crow so alles zu Hause hat...) in den Van zu transportieren und schließlich bei Crow eine Art "Verhör" durchzuführen. Wir folgten den Vampiren also in ihre Behausung, denn anders kann man diese Barracke wohl kaum nennen. Wir

warteten noch eine Weile ab, um sicher zu gehen, dass die Vampire wirklich schliefen, dann warf Crow einen Blick in das Haus. Er konnte uns mitteilen, dass die Vampire sich im Keller befanden und fest zu schlafen schienen. Die Meisten lagen in provisorischen Betten, während Brutus auf einer Art Thron saß. Wir beschlossen also, das Haus jetzt zu betreten. Wir hatten kaum das, was von dem Flur übrig geblieben war, betreten, da hörten wir ein bedrohlich klingendes Knurren, dass von einem großen Hund zu stammen schien. Und tatsächlich, ehe wir uns versahen, stand eine Bestie von einem Hund vor uns, bereit jeden anzufallen, der sich irgendwie bewegte. Als einziger Ausweg blieb nur den Hund außer Gefecht zu setzen, aber wie? Mir gelang es schließlich, dank meiner Magick, die elektrische Impulse, die vom Hirn des Tieres zu seinem Herzen führten, zu unterbrechen, was schlicht zu einem Herzstillstand führte, an dem das Tier verendete. Weitere Probleme gab es wundersamerweise nicht, nur eine verriegelte Tür stand uns noch im Wege, die Rico aber zu öffnen vermochte. Schließlich standen wir vor Brutus. Es ist wirklich ein seltsam beängstigendes, aber faszinierendes Gefühl, zwischen zwanzig schlafend Vampiren zu stehen. Gam-Bey trieb dann den Pflock durch Brutus Herz, der keine sichtbare Reaktion zeigte, sich aber anstandslos in den Leichensack packen ließ und auch keine Probleme machte, als Gam-Bey strahlend dessen Schwert an sich nahm. Anschließend trugen wir ihn in den Van, glücklicherweise hatte uns niemand gesehen, nun ja, außer ein paar betrunkenen Obdachlosen, aber denen würde sowieso niemand glauben.

Wir versuchten, so schnell wie möglich zu Crows Haus zu gelangen, allerdings schien Erwin, unser Fahrer, den Ausweg aus diesem Elendsviertel nicht mehr zu finden. Plötzlich hatte ich eine Art Vision, ich konnte in die Geisterwelt sehen! Sie war düster und tausend Augen schienen mich aus dem Dunkel

anzustarren, am Himmel bemerkte ich einen riesengroßen Riss, durch den sich ein gigantisches Wesen schob. Hier endete die Vision abrupt und ich befand mich wieder im Wagen. Die anderen standen draußen und starrten gebannt nach oben. Auch ich stieg aus und als ich zum Himmel sah, sah ich an der Stelle, an welcher sich in der Geisterwelt der Riss befand, ein häuserblockgroßes, metallisches Objekt, das von einem grellen Licht umspielt wurde. Plötzlich wurde das Licht immer greller, so dass ich die Augen nicht länger offen halten konnte und mich ein brennender Schmerz packte. Ich hatte das Gefühl, dass ich von innen heraus von lodernen Flammen verzehrt würde! Als ich die Augen wieder öffnete, saß ich wieder im Van und wir standen an einer roten Ampel.

Crow meinte, dass er sich nicht erklären könne wie, aber wir "hätten Zeit gewonnen"; es sei fünf Minuten, bevor wir das Objekt gesichtet hatten. Da schrie Rico plötzlich auf: "Oh verdammt, hey Leute, Gam-Bey ist weg!" Tatsächlich, Gam-Bey war verschwunden! Wir wollten uns sofort auf die Suche machen, aber es schien uns dann leider dringender, das Gespräch mit Brutus zu führen, bevor die anderen Vampire uns aufspüren würden und so räumten wir dieser Angelegenheit den Vorrang ein. Rico warf allerdings die Frage auf, ob wir für das Verhör auch genug Sicherheitsvorkehrungen getroffen hätten, immerhin sei Brutus ein Vampir. Wir kamen zu dem Urteil, dass wir durchaus noch die eine oder andere Vorkehrung treffen könnten. Nach kurzer Diskussion wußten wir auch, was wir noch besser lösen könnten.

Wir fuhren in den naheliegendsten Baumarkt und kauften dort feste Seile, ein Gewächshaus zum selber zusammenbauen, eine große Abdeckplane und Pflöcke - man weiß ja nie. Darüber hinaus deckten wir uns in einem Drogeriengeschäft mit jeder Menge Haarspray ein.

Anschließend fuhren wir zu Crows, man muss schon sagen, Anwesen, seine Eltern müssen wirklich reich gewesen sein, wo Rico, Erwin und ich das Gewächshaus zusammenbauten und mit der Plane abdeckten, während Crow in der Stadt einen, ihm bekannten, SM-Laden aufsuchte (ich hielt es für besser, gar nicht erst nachzufragen). Wenig später kam er mit einigen Ketten, Handschellen und einer abartigen Konstruktion zurück, die sich nur ein unzurechnungsfähiger Sadist im Vollrausch ausgedacht haben kann. Des Weiteren hatte er noch

eine dieser Ledermasken mit zugenähten Augen und verschließbarem Mund erstanden. Wir bauten die seltsame Konstruktion in dem Gewächshaus auf, setzten Brutus hinein und zogen ihm die Ledermaske über. Zum Schluß installierte Erwin noch eine Kamera im Gwächshaus, sodass er und Rico uns vom Van aus beobachten konnten und falls sich Brutus, wider erwarten, befreien könnte, die Plane herunterreißen konnten, damit er durch das Sonnenlicht vernichtet würde.

Als schließlich alles bereit war, sollten Crow und ich die Befragung durchführen, da die anderen sich nicht auf zwanzig Meter an Brutus herantrauten. Es war später Nachmittag, als ich endlich den Pflock entfernte. Brutus hustete auf und spuckte Blut, dann nichts mehr. Wir standen vor einem Rätsel. Auch durch Anschreien und Schütteln war Brutus nicht wachzukriegen. Ich beschloss, in Crows Bibliothek nachzulesen, die den mir zur Verfügung stehenden Büchern an der Universität erstaunlicherweise in nichts nachstand. Ich erfuhr über Vampire, dass sie tagsüber in eine sogenannte Starre fallen, in diesem Zustand sind sie von "herkömmlichen" Leichen kaum zu unterscheiden; nach Einbruch der Dunkelheit sollen sie von alleine wieder aufwachen. Es blieb uns also nichts anderes übrig, als abzuwarten... Kurz nach 20.00 Uhr war es dann schließlich soweit, Brutus erwachte. Natürlich versuchte er sofort, sich loszureißen, aber die merkwürdige Konstruktion ließ ihm nicht den geringsten Bewegungsfreiraum.

Ohne große Umschweife sprach ich ihn auf Johnson an. Ich wollte von ihm wissen, wer Johnson sei und wie seine Pläne seien. Brutus allerdings dachte nicht daran, mir zu antworten, stattdessen begann er, uns wüst zu beleidigen. Als ich ihm drohte, mir andere Wege einfallen zu lassen ihn zum reden zu bewegen, fluchte er, dass wir schwache Menschen wären, die nicht in der Lage wären, ihm etwas anzutun und das er uns umbringen würde, sobald er die Gelegenheit bekäme. Es schien mir jedoch, als ob sich hinter all diesen wilden Äußerungen eine panische Angst vor Johnson verbarg. Als das Gespräch auch nach längerer Zeit keine Früchte trug, entschloss ich mich, meinen Worten Taten folgen zu lassen. Ich wollte schließlich wissen, wer (der was) Johnson sei und so begann ich mit einer Folter. Zunächst drückte ich eine Zigartette an einer freien Stelle auf Brutus Körper aus. Als er daraufhin einen schmerzverzerrten Schrei ausstoßen wollte, lenkte ich geistesgegenwärtig den Schall in den Boden, sodass ihn niemand hören konnte. Ich

hoffte die Würde reichen, um Brutus zum Reden zu bringen, aber dem war leider nicht so. Stattdessen schien er nur zorniger zu werden.

Ich glaubte, keine andere Wahl zu haben, als den einmal gewählten Weg fortzusetzen; ich sagte mir, dass Brutus nur ein Vampir sei und schließlich schon versucht hatte, uns umzubringen, was es mir leichter machte, mit der Folter fortzufahren. Da die Zigaretten kein wirkliches Ergebnis erzielten, beschlossen wir die Feuerfolter mit Haarspray und Feuerzeug fortzusetzen. Nach einiger Zeit war Brutus aufgrund der Schmerzen schließlich bereit, sich uns mitzuteilen – auch wenn ich es mir nicht anmerken ließ, aber auch für mich endete ein Martyrium.

Ich fragte ihn nach seiner Beziehung zu Johnson, worauf er sagte, dass er für Johnson einige Leute "aufgemischt", sprich getötet, habe, die ihre Drogen nicht bezahlen konnten. Er sagte, dass Johnson eine "Schlange" wäre. Als ich nachfragte, was das denn sei, meinte er, dass "Schlangen" eine Gruppierung von Vampiren sei. Johnson war ein Vampir!

Im weiteren Gespräch erfuhr ich, dass er zwischen 200 und 300 Jahre alt und vor etwa 40 Jahren nach Berlin gekommen sei. Ich wollte wissen, ob Johnson irgendwelche Feinde hätte, vielleicht könnte man sie gegen ihn

ausspielen. Brutus sagte, dass Johnson sich mit den vorherrschenden Vampir-Prinzen arrangiert hätte und eine Art Bismarcksche Außenpolitik betreibe, die beiden konkurrierenden Obervampire also geschickt gegeneinander ausspielte, sodass er sich eine Nische schaffen konnte.

Wir waren gerade mitten im Gespräch, da klingelte es an der Haustür. Es war der Nachbar, Stadtrad von Stahlburg, der sich über die seltsamen Vorkommnisse beschwerte, es gelang Crow jedoch ihn zügig wieder abzuwimmeln. Währenddessen flehte Brutus mich förmlich um "Nahrung" an. Jetzt, wo ich ihn

geschwächt und halb verbrannt da hängen sah, bekam ich fast Mitleid mit ihm und versprach ihm, etwas zu besorgen und gab Crow Bescheid, der sich mit Rico sofort auf den Weg machte.

Während die beiden also unterwegs waren, unterhielt ich mich weiter mit Brutus und konnte so von ihm erfahren, dass die Vampir-Dame, die uns nach Gambeys "Kompliment" (Trottel – tut mir leid, aber das musste einmal so gesagt werden) beim "Blackout" angegriffen hatte, eine "Torrie" sei, die die Schönheit für die Ewigkeit erhalten wollen. Sollen ziemlich seltsam sein. Er dagegen sei einer von den "Guten", insofern man bei Vampiren unterscheiden kann, ein

"Camarilla". Es scheint mir als, ob es bei Vampiren Gruppierungen zu geben scheint, die mit den Traditionen zu vergleichen sind, ich frage mich wie viele unterschiedliche Gruppen es geben mag. Jedenfalls versuchte ich mit Brutus eine Art "Nichtangriffs-Pakt" zu schließen, nahm ihm die Maske ab und entschuldigte mich bei ihm für das, was ich ihm angetan hätte. In dem Moment kam Crow herein und überreichte mir einen zitternden Pudel, dessen Beine mit Klebeband zusammengeklebt waren. Seine Schnauze wurde ebenfalls mit Klebeband "versiegelt" und das arme Tier war komplett (!) rasiert, war vollkommen

nackt. Crow erzählte mir, dass Rico mit einem wahnsigen Funkeln in den Augen darauf bestanden habe; der Junge könnte die Psychater dieser Stadt zu wohlhabenden Menschen machen...

Mit dem armen Tier auf dem Arm trat ich näher an Brutus heran. Da er sich nicht bewegen konnte, war ich gezwungen, ihn quasi zu füttern. Ich hielt ihm also den Hund hin, der zu spüren schien, was ihn nun erwartete, und Brutus versengte seine Zähne in dem Tier. Plötzlich begannen seine Augen rot zu leuchten und er zerfetzte den Hund regelrecht, Brutus schien vollkommen die Kontrolle zu verlieren, versuchte



sich loszureißen und sogar mich zu beißen! Ich sprang ein Stück nach hinten, sodass ich außerhalb seiner Reichweite war. Wir warteten bis er sich wieder beruhigte. Als er endlich wieder zu sich kam fragte ich ihn, was da gerade geschehen sei. Er entgegnete, dass er sich das auch nicht erklären konnte, so etwas sei ihm noch nie passiert. Er entschuldigte sich bei mir und wir kamen schließlich darin überein, uns in Zukunft aus dem Weg zu gehen. Wir schenken ihm Crows Wagen, da er zu schwach war, um ohne Fahrzeug bis Sonnenaufgang in seine Unterkunft zu gelangen. Dafür hatten wir ja sein Schwert – was er allerdings nicht wusste...

Als er schließlich weg war, trennten wir uns auch, Erwin und Rico setzten mich zu Hause ab, ich fiel wie ein Stein ins Bett und schlief auf der Stelle ein.

Als ich am nächsten Morgen erwachte, lag bereits die aktuelle Ausgabe der Universitätszeitschrift, welche ich selbstredend abonniert habe, vor der Tür. Ich schlug sie beim Frühstück auf und traute meinen Augen nicht! Mein Mentor hatte am Vortag einen Schlaganfall erlitten und lag im Krankenhaus! Ich machte mich natürlich auf dem schnellsten Weg dorthin, was bedeutete, dass ich mir ein Taxi nahm, da mein Wagen bereits vor einiger Zeit ein Opfer der MiS geworden war.

Im Krankenhaus angelangt bremste ein klischeehafte, unfreundliche Oberschwester meinen Tatendrang erheblich. Statt mich direkt zu meinem Mentor durchzulassen, zwang sie mich eine Nummer zu ziehen und zu warten bis diese aufgerufen würde. Ich zog die 57, eigentlich nicht schwer nur ... der erste im Wartesaal hatte die Nummer 4! Ich konnte mich also auf eine lange Wartezeit einrichten. Vier Stunden (!) oder ungezählte dieser erbärmlichen Hausfrauenkreuzworträtsel später wurde meine Nummer endlich aufgerufen.

Ich betrat vorsichtig das abgedunkelte Zimmer meines Mentors. Er schien wach zu sein, also nahm ich mir einen Stuhl und setzte mich zu ihm ans Bett. Ich fragte ihn, wie das passieren konnte, ich hatte ihn noch nie so schwach gesehen. Er sagte mir, er hätte einen Paradoxschaden erlitten, als er versuchte, eine Unterredung mit Prof. Scimitharius, dem zweiten Vorsitzenden unseres Hauses, mit einem Gedankenschild abzuschirmen. Er schien außerordentlich beunruhigt zu sein, denn zum einen war der Effekt zu banal, als das man durch ihn Paradox erleiden könnte und zum anderen stand die Heftigkeit der Rückkopplung in keinem Verhältnis

zu dem gewirkten Effekt, der obendrein noch hätte koinzident sein müssen. Ich wollte wissen, ob dies der Angriff eines feindlich gesonnen Magus sein könnte. Mein Mentor konnte dies zwar nicht explizit verneinen, allerdings hielt er es für recht unwahrscheinlich. Nach diesem Gespräch beschloss ich, Prof. Mielke die Ruhe zu gönnen, die er jetzt benötigte. Ich stand also auf und wollte gerade gehen, da gebat er mir, mich noch einmal zu setzten.

In der Folge trug er mir auf, die Befehle Scimitharius' zu befolgen, der bis auf Weiteres den Vorsitz über unser Haus hätte. Ausgerechnet Scimitharius! Ich konnte stets in seinen Augen ablesen, dass er mich nicht leiden konnte und ich hegte ihm gegenüber auch keinerlei positive Gefühle. Man könnte sogar im Gegenteil so weit gehen zu sagen, dass wir uns regelrecht hassten. Als mein Mentor vor einiger Zeit kurz außer Landes war, verweigerte Scimitharius mir schon einmal aus purer Bösartigkeit den Zutritt zur Bibliothek und ich war sicher, dass es diesmal wieder so sein würde.

Ich hatte gerade die Bibliothek verlassen, da erhielt ich einen Anruf von Crow. Er sagte, dass er letzte

Ein besonderer Einkaufszettel

- 10 Pflöcke
- 4 Gummihämmer
- 1 Motorsäge
- 2 „Flammenwerfer“ mit je 10 Gaskartuschen
- 1 Abdeckplane (Gewächshausgroß)
- 1 Gewächshaus (Vampirgroß)
- 30 kleine Hölzer für Armbrustbolzen
- Metalllack (für Bolzenhärtung)
- Seile (extrastark)
- Werkzeug-Set (um das Gewächshaus zusammenzubauen)
- 5 Taschenlampen
- Balken (für Vampir-Jesus-Kreuz)
- Knoblauchsamen (für Gewächshaus)
- Gasheizung (für Knoblauch im Gewächshaus im Winter)
- kleiner Kühlschrank (für Van)
- 3 Armbrüste
- 1 Packung Zigaretten
- 10 x Neurofix Schnellzement
- 1 Cola für Rico
- 1 Snickers für Crow
- 1 Wagenladung Tuk-Cracker

Nacht, nachdem er die Reste des Pudels beseitigt hatte, noch im Lazarus gewesen sei, um mit Droll zu reden. Er kaufte von ihm etwas Munition für seine Waffe und erfuhr außerdem, dass vor kurzem ein Bordell namens "Temple of Seth" eröffnet hatte.

Es sollte sich hierbei um ein recht nobles Etablissement handeln, in welchem wohl die betuchtere Gesellschaft Berlins ihren primitiven Gelüsten nachgeht. Das Wichtigste aber war, dieses Bordell gehörte offensichtlich Johnson! Da mir der Name "Seth" wohlbekannt war und ich außerdem von einer Verbindung mit Schlangen wusste, diese aber nicht genau benennen konnte, bat ich Crow, mich abzuholen und in seiner Bibliothek nachschlagen zu dürfen. Wenig später kam Crow mich in seinem neuen schwarzen Kombi (was sonst?), den er gerade erstanden hatte, abholen.

Tatsächlich konnte ich in Crows Bibliothek einiges erfahren: Wie bereits bekannt ist Seth der altägyptische Gott der Dunkelheit und des Chaos und einer seiner Untergebenen ist Apep oder Apophis... die Schlange der Dunkelheit! Vereinfacht ausgedrückt und zusammengefasst wollen sie die Dunkelheit über die Menschen bringen, wobei offen bleibt, ob es sich dabei um eine apokalyptische Dunkelheit handelt, oder um eine, die sich in den Herzen der Menschen einnistet. Nachdem ich diese Informationen hatte suchte ich nach einer Verbindung zu Vampiren. Allerdings wurde ich hier eher spärlich fündig, außer einigen Details über vereinzelte altägyptische, aber auch altnordische und aztekische Blutkulte fand ich nichts. Ich wollte gerade weitersuchen, da klingelte mein Handy. Rico war am Apparat. Er teilte mir mit, dass Gam-Bey wieder da sei; dieser stand auf einmal in einem schlechten "Karnevalskostüm", bewaffnet mit zwei Spielzeugwaffen vor der Tür und redete etwas von kleinen, grünen Männchen, behauptete von Außerirdischen entführt worden zu sein (offensichtlich hatte man "Experimente" mit ihm gemacht - würde zumindest einiges erklären). Des weiteren sagte Rico, er hätte mit Zero "gecheatet", "getchätit", nun ja, mit ihm geredet. Zero hatte ihm, wie üblich eine verschlüsselte Botschaft zukommen lassen, die wie folgt lautet:



Wie man sich vielleicht vorstellen kann, lässt diese kryptische Symbolfolge sich auf vielerlei Arten deuten. Rico und ich stimmten in der Grundbedeutung der Symbole überein: Das O mit den darunter liegenden drei S stellt eine Schlange dar, der schwarze Punkt symbolisiert die Dunkelheit und das abschließende Gesicht, so Rico, ist Zeros Zeichen für Johnson. In der Auslegung waren wir allerdings unterschiedlicher Meinung.

Ich fand, dass die Symbolfolge bedeutete, dass Johnson die Apep-Schlange beschwören wollte, um die Dunkelheit herbeizuführen. Rico lehnte diesen, zugegeben recht apokalyptischen Gedanken ab und fand stattdessen ... eigentlich lehnte er nur meinen Ansatz ab. Nach langer Diskussion konnte ich ihn wenigstens davon überzeugen, bei Tageslicht in den "Temple of Seth" zu gehen, um mehr Informationen zu erhalten (nach wirklich langer Diskussion). Ich hatte gerade aufgelegt, da kamen Crow und Gam-Bey herein und sagten, dass sie in der Ägypten-Gothic-Szene (ja, so etwas gibt es) einen Studenten, der sich Aten'Ra nennt, getroffen hätten – seltsam, ich hatte gar nicht gemerkt, dass Crow wieder gefahren war – der sagte ihnen, dass im ägyptischen Museum gerade eine Seth-Ausstellung stattfände.

Daraufhin fuhren Crow und Gam-Bey ins Museum und konnten dort sogar den zuständigen Professor sprechen. Sie erfuhren, dass das Museum leider nicht alle Gegenstände der Ausstellung erstehen konnte, da ein ominöser Sammler für einige ausgewählte, sehr gut erhaltene Stücke einfach zu hohe Summen bot. Jedenfalls berichtete ich ihnen von dem Gespräch mit Rico und sie beschlossen, uns zu begleiten.

Früh am nächsten Morgen holten Erwin und Rico uns mit dem Van ab und wir machten uns, bewaffnet mit unseren Pistolen und einem Jahresvorrat an Haarspray samt Feuerzeugen, auf den Weg zum "Temple of Seth". Das Bordell wurde in einem alten Fabrikgebäude eingerichtet und lag etwas außerhalb der Stadt. Wir hielten vor dem Gebäude an und Crow warf, mithilfe seiner Fähigkeiten, einen Blick hinein. Nach kurzer Zeit konnte er uns mitteilen, dass sich in dem Gebäude niemand befände, nur sei es sehr gut mit Kameras gesichert; allerdings gelang es ihm nicht in den Keller zu sehen. Wir kamen daraufhin überein, uns den Keller genauer zu betrachten. Zuvor jedoch hielt ich es für angebracht, einen Blick in die Geisterwelt zu werfen, was mir trotz enormer Schwierigkeiten, die ich mir zu dem Zeitpunkt noch nicht erklären konnte – es war, als ob

Die Gruppe schleicht (!) sich gerade in einen Club, der vermutlich dem Vampir Johnson gehört.

Fano: *singt plötzlich los* Hei Ho, Hei Ho, wir pfählen jetzt den Joe!!

Marcel (zu Suckmydick): Ach, fahr doch bis zum Rande der Welt!

Suckmydick: Und was mach ich da?

Marcel: Bieg links ab!

ich einen Vulgäreffekt wirken würde, obwohl es sich eindeutig, um einen koinzidenten handelte – auch gelang. Die Geisterwelt war natürlich im Vergleich zu der stofflichen Welt verzerrt und befremdlich wirkte in dieser Gegend jedoch nicht unbedingt feindselig. Einzig von dem Bordell ging eine beängstigende Aura aus, es war von dunklen Wolken umgeben und ragte viel höher auf als in der stofflichen Welt. Es war auf schwarzem Sand, der seine Dunkelheit auszustrahlen schien und wie Treibsand wirkte, erbaut, dennoch versank es nicht. Ich beendete den Kontakt zur Geisterwelt und berichtete den anderen, mit besonderem Verweis auf Ricos Ängstlichkeit, nicht, was ich gesehen hatte, sondern machte glaubhaft, dass ich nichts Nennenswertes hätte erblicken können.

Crow, Gam-Bey, Rico und ich machten uns also auf den Weg zum Hintereingang, der direkt in die Küche führen sollte, in welcher der Zugang zum Keller sei, versicherte Crow. Erwin wachtete derweil im Wagen. Selbstredend war die Tür verriegelt, doch es gelang Gam-Bey, das Schloss zu knacken; ich frage mich, was man in einem tibetanischem Kloster so alles lernt...

In der Küche gelang es uns einigermaßen unbemerkt von den Kameras die Kellertreppe zu erreichen. Der Keller war ausergewöhnlich dunkel, so dass wir nicht einmal mit unseren Taschenlampen, die wir dieses Mal glücklicherweise dabei hatten, viel weiter als bis vor unsere Füße sehen konnten. Wir konnten allerdings ausmachen, dass von dem schmalen Gang, in welchem wir uns befanden, links und rechts zwei Türen abgingen, während man, wenn man geradeaus weiterging, scheinbar in einen größeren Raum gelangte.

Des Weiteren fiel auf, das hinter den beiden Türen ein Sandbecken begann, aus welchem wir ein Zischen hörten. Ein vorsichtiger Blick offenbarte uns dann auch, dass es in dem Sandbecken von Schlangen

nur so wimmelte. Daher kamen wir darin überein zuerst die Nebenräume zu durchsuchen. Der linke der beiden Räume war eine Art Versorgungskeller für das Bordell, hier befand sich ein Gastank, aber auch Tischdecken, Stühle und dergleichen. Der rechte Raum war in gewisem Sinne auch eine Art "Versorgungsraum", allerdings wurden hier kistenweise Waffen und Drogen gelagert! Auf dem Boden lag die Visitenkarte eines Kunsthändlers. Neben der Anschrift des Herren, war auch eine kleine Profilzeichnung von ihm: Es war Johnson!

Wir nahmen die Karte natürlich an uns. Des weiteren nahm auch jeder von uns eine der Schrotflinten aus ihren Kisten, da wir nicht wissen konnten, was uns noch erwarten würde. Aus dem anderen Raum wickelten wir uns noch die Tischdecken um die Beine, um der Gefahr eines Schlangenbisses zu entgehen, bevor wir das Sandbecken betraten. Wir versuchten, uns die Schlangen mit dem Haarspray und den Feuerzeugen vom Leib zu halten, was überraschenderweise auch funktionierte. Nach wenigen Metern befanden wir uns in einem riesigen Raum, in dessen Mitte eine große Steintafel stand. Als ich nahe genug an sie herangetreten war, konnte ich erkennen, das auf ihr einige Menschen abgebildet waren, die vor einem Menschen mit Hundekopf, offensichtlich Seth, niederknieten. Ich machte ein Foto von der Platte, vielleicht hätte ich später die Gelegenheit, mich näher damit zu befassen.

Plötzlich hörten wir hinter uns ein Fauchen und ein Vampir in altägyptischer Tracht schoss aus dem Boden! Doch noch bevor er uns angreifen konnte, hatte Gam-Bey das Schwert gezogen und Vampir in der Mitte zerteilt! Wir waren gerade noch einmal davongekommen! Dann bemerkten wir, dass auf der anderen Seite des Raumes ebenfalls ein Gang wegführte. Wir gingen darauf zu und betraten ihn, wo der Boden glücklicherweise nicht mehr mit Sand aufgefüllt war. Dafür standen in regelmäßigen

Abständen links und rechts menschengroße, speerbewehrte Sethstatuen, die auf mich irgendwie einen merkwürdigen Eindruck machten. Der Gang führte immer tiefer unter die Erde und schließlich in einen weiteren Raum. Dieser Raum wurde von einigen Feuerschalen ausgeleuchtet. Wir konnte links und rechts zwei Altäre erkennen; auf dem linken lag eine nackte Frau, während auf dem rechten ein ebenfalls nackter Mann lag. Etwas hinter den Altären standen zwei Stühle. Auf einem der beiden saß ein kräftig gebauter Mann, gekleidet wie ein Pharao. Alles überragt wurde jedoch von einer fünf Meter großen Sethstatue! Da stand es fest: Dieses Bordell hieß nicht nur "Temple of Seth", es war in der Tat ein Seth-Tempel!

Ich machte ein Foto von dieser Statue, während Rico sich erschöpft auf den leerstehenden Stuhl setzte. Gam-Bey stellte mithilfe seiner Fähigkeiten fest, dass es außer uns in diesem Raum keine Spur von Leben gab, die drei übrigen aber sehr wohl Gedanken hätten, die Gam-Bey jedoch nicht lesen konnte. Ich warf daraufhin erneut einen Blick in die Geisterwelt, was mir wieder auf unerklärliche Weise erschwert wurde, wie im übrigen alle Effekte, die ich von nun an wirken sollte.

In der Geisterwelt wirkte der Raum wesentlich größer und sah wirklich aus, wie ein altägyptischer Tempel. Auf den Altären lagen hier zwei Mumien. Als ich jedoch einige hundeköpfige Dämonen vor der Sethstau knien sah, beschloss ich den Kontakt sofort abzubrechen, bevor sie mich bemerken würden. Wieder die stoffliche Welt vor Augen, ging ich auf die Frau zu, um sie mir, natürlich unter rein wissenschaftlichen Aspekten, näher zu betrachten. Als ich direkt vor ihr stand, öffnete sie plötzlich die Augen und blickte mich an. Von einem Augenblick zum anderen war ich unfähig mich zu bewegen und spürte wie sie versuchte Besitz von mir zu ergreifen!

Ich hörte Rico rufen: "Hey schaut euch Markus an, die alte Sau! Und gefällt sie dir?" VERDAMMTER TOR! Ich war gerade drauf und dran unter den Bann eines Vampirs zu fallen und Rico meinte, ich würde mir diese Bestie aus sexuellem Interesse betrachten!

Doch ich hatte Glück im Unglück, denn Gam-Bey reagierte überraschend geistesgegenwärtig (hätte ich ihm gar nicht zugetraut) und schlug der Frau den Kopf ab. Daraufhin verbrannte der Körper zu Asche und ich war aus dem Bann befreit. Gam-Bey rannte sofort zu dem anderen Altar und enthauptete den dort liegenden Mann, der ebenfalls verbrannte.

Doch im selben Augenblick erhob sich der Mann auf dem Thron und schlug durch Blickkontakt Rico in seinen Bann, ähnlich wie die Frau vorher mich. Als ich

dies sah, eröffnete ich mit meinem Schrotgewehr das Feuer auf den Mann. Obwohl ich ihn voll getroffen hatte, schien es beinahe keine Wirkung zu zeigen! Immerhin brach der Blickkontakt zu Rico ab, welcher daraufhin ebenfalls das Feuer eröffnete. Doch der Mann reagierte auf unsere Treffer kaum... wir hätten ebensogut mit Steinen werfen können! Der Beschossene lief auf Gam-Bey zu, um ihn anzugreifen, doch genau das war sein Fehler! Rico und ich stellten das Feuer ein, um Gam-Bey nicht zu gefährden und wurden Zeuge, wie dieser mit einer beeindruckenden Bewegung hinter seinen Angreifer gelangte und schließlich auch diesem den Kopf abtrennte.

Wir hörten auf einmal einen beunruhigenden Lärm, der von überall herzukommen schien. Wir entschieden zu fliehen, doch vorher nahm ich noch den Halsschmuck des gerade Enthaupteten an mich. Als wir durch den Gang hetzten, bemerkten wir, wie die Sethstatuen sich zu bewegen begannen und uns verfolgten, worauf wir unser Tempo nochmals verschärften. Die Schlangen in dem Sandbecken waren uns jetzt relativ egal und wir hatten auch das Glück, nicht gebissen zu werden. Wir rannten aus Tempel heraus auf den Parkplatz, um zu fliehen, doch weder Erwin noch der Van waren irgendwo zu sehen!!

Da standen wir also, über und über mit Blut besudelt, weit und breit keine Menschenseele zu sehen und in zwei Stunden sollte die Nacht hereinbrechen...

Thomas: Es ist ja schließlich *totenstill*.

Marcel: Musstest du das jetzt so sagen?

Marcel: *erklärt Fano gerade einen guten Plan*

Fano: Hä?

Marcel: Ach, mach' einfach einen Kräfte-2-Effekt und dann ist's gut!

Fano: *hat eine gute Idee*

Kenny: *steht auf und gratuliert ihm sofort* Herzlich willkommen in unserer Kabala!

Kapitel IV: Erwins Rettung

Wir zogen unsere Mäntel aus, welche die Hauptlast des Vampirblutes zu tragen hatten und schlugen sie nach innen um. Gam-Bey verstaute in seinem Mantel zwei der Gewehre, sowie sein Schwert und natürlich seinen Stab. Rico rief ein Taxi an, dass in der nächsten halben Stunde eintreffen sollte.

Während wir warteten, versuchte Crow herauszufinden, was mit Erwin geschehen war. Nach wenigen Augenblicken erzählte er, was er gesehen hatte:

Er sah, wie ein dunkles Auto vorfuhr, aus dem sich ein schwarz gekleideter Mann mit Glatze und Sonnenbrille beugte, der mit einem futuristisch anmutenden Gewehr auf den Van feuerte und diesen so außer Gefecht setzte. Doch nicht nur ihn,

sondern auch Erwin, denn als der schwarze Wagen anhielt stieg der Mann aus, zerrte den bewusstlosen Erwin in den Wagen und fuhr dann selber mit dem Van davon.

Die MiS! Es schien ganz so, als ob sie eine saubere Beseitigung durchgeführt hätten!

Eines war klar: Erwin war in großer Gefahr!

Da erschien das Taxi, mit welchem wir zur Uni fuhren, wo Crow und ich ausstiegen, während Rico und Gam-Bey weiter fuhren. In meiner Wohnung

nahm ich erst einmal eine Dusche und zog mir neue Klamotten an. Nachdem auch Crow sich gewaschen hatte bestellte er sich ein Taxi, um nach Hause zu fahren.

Nach den zurückliegenden Anstrengungen war ich ziemlich erschöpft und legte mich etwas schlafen.

Als ich wieder aufwachte, beschloss ich meinen Mentor aufzusuchen, um mit ihm über meine Schwierigkeiten bezüglich meiner Magick zu sprechen, die seinen recht ähnlich waren, nur das ich bisher das Glück hatte noch keine Paradoxrückkopplung erlitten zu haben.

Im Krankenhaus angelangt traf ich die anderen, die wohl auch zu meinem Mentor wollten. Nach der üblichen Wartezeit – ich bin mir fast sicher, dass in diesem Wartesaal schon Menschen an Altersschwäche gestorben sind – durften wir zu ihm ins Zimmer. Doch Prof. Mielke schien tief zu schlafen. Wir hielten es für besser, ihn nicht zu wecken, um seinem Genesungsprozess nicht im Wege zu stehen. Wir wollten das Zimmer gerade wieder verlassen, da trat plötzlich Herr Grauen ein!

Herr Grauen, ein mächtiges Mitglied der Technokratie, dessen Versuch die Universität zu übernehmen wir in jüngster Vergangenheit vereitelt hatten! Er suchte eine Vase in den Schränken und als er eine gefunden hatte, stellte er dem Professor einen Strauß Blumen auf den Nachttisch. So etwas dreistes

hatte ich noch nie erlebt! Es steht fest, dass mein Mentor und Herr Grauen erklärte Feinde waren, deren Differenzen unüberbrückbar sind. Dieser Blumenstrauß wirkte da wie Zynismus der übelsten Art! Würde er vielleicht noch auf der Beerdigung des Professors tanzen?!

Nachdem er den Blumenstrauß überbracht hatte, wandte er sich um und wollte wieder gehen, aber Gam-Bey versperrte ihm den Weg zur Tür.

Herr Grauen hob verächtlich eine Augenbraue und bat Gam-Bey höflich, ihn doch bitte vorbei zu lassen, dieser jedoch dachte nicht daran.

Ich fragte natürlich sofort, was er hier wollte und ob er für die Magick-Schwierigkeiten meines Mentors und meiner selbst verantwortlich war. Er verneinte dies und gab zu verstehen,

dass er lediglich einen Krankenbesuch machen wollte, schließlich solle man auch seine Feinde in Ehren halten.

Als Herr Grauen geendet hatte, wollte Rico wissen, ob er Erwins Entführung veranlasst hätte. Daraufhin machte Herr Grauen ein sichtlich irritiertes Gesicht und meinte er sei über keine MiS-Aktion informiert



SL: Der Trekkie beginnt da also irgendwas auszurechnen, aber ihr versteht davon nichts. Ihr seht nur seltsame Zeichen, Balken, die herumfahren, blinkende Felder...
Marcel: Windows!

Fano: Hey Grauen, sie sind schon fast zehn Sekunden hier – warum lebe ich noch?
SL (als Grauen): Oh, ich vergaß...

könne aber in seinen Unterlagen nachschlagen. Dieses plötzliche Entgegenkommen fanden wir alle mehr als seltsam, doch es sollte sich sofort der Grund dafür herausstellen, denn Herr Grauen wollte auch etwas von uns, besonders von mir! Er erzählte uns, dass es in seinen Laboren merkwürdige Unfälle gegeben habe, bei denen mehrere seiner Mitarbeiter umgekommen waren. Die Unfälle seien wohl auf das zurückzuführen, was wir Paradoxrückkopplung nennen. Er höre deshalb äußerst interessiert davon, dass ich ebenfalls Schwierigkeiten mit meinen Fähigkeiten hätte und in Anbetracht der Tatsache, dass ich im Moment der einzige Betroffene war, der weder tot noch schwer verletzt war, würde er in seinem Labor gerne einige Untersuchungen an mir durchführen lassen.

Was wollte er?! Ich traute meinen Ohren kaum, als ich das hörte und gab dies auch in etwa so wieder. Doch Herr Grauen betonte, dass es durch diese Untersuchungen eventuell möglich wäre, die Krankheit, wie er es nannte, zu heilen und es wäre natürlich auch durchaus sein, dass ich meine Fähigkeiten in Zukunft auch vollkommen verlieren könnte.

Meine Magick verlieren? Nein, das durfte nicht geschehen! Ich warf einen Blick auf das Bett, wo mein Mentor in fiebrigen Träumen lag. Dann war ich bereit den Pakt mit dem Teufel zu schließen. Unter der Bedingung, dass die anderen mich begleiten würden, willigte ich ein, mit Herrn Grauen in dessen Labor zu fahren.

Wir stiegen vor dem Krankenhaus in eine schwarze Limousine ein, wie man sie aus amerikanischen Filmen kennt und fuhren los. Doch diese Limousine war offensichtlich "verbessert" worden, denn alle Versuche unseren Weg nachzuvollziehen scheiterten, unsere Uhren funktionierten nicht und auch Crows Fähigkeiten wurden blockiert. Es gab sich jemand große Mühe, dass wir nicht wussten, wo

wir hinführen und dies leider erfolgreich. Nach einiger Zeit kamen wir in einer Tiefgarage an, wo Herr Grauen uns aufforderte, auszusteigen und ihm zu folgen. Wir taten, wie uns geheißen und folgten ihm in einen Aufzug, der viele Etagen in die Tiefe fuhr. Mit jeder Etage wuchs in mir ein Gefühl des Unbehagens, ich wusste genau, dass ich nicht an diesen Ort gehörte und fragte mich, ob es wirklich richtig gewesen war hierhin zu kommen. Aber nach dem, was Herr Grauen im Krankenhaus gesagt hatte, schien mir keine andere Wahl zu bleiben.

Schließlich hielt der Aufzug und die Tür öffnete sich zu einem grauen, sterilen Flur, der an ein Krankenhaus erinnerte. Wir folgten weiterhin Herrn Grauen in das, was er einen Untersuchungsraum nannte. Ich war schockiert, als ich die ganzen Geräte sah, es sah aus wie in Frankensteins Labor, ich konnte die Gegenstände nicht einmal zuordnen, die alle wirkten, als wären sie direkt einem Horrorfilm entnommen und wie mit ihnen Untersuchungen durchgeführt wurden, wollte ich gar nicht wissen. Ich war so naiv zu glauben, meine Entscheidung noch revidieren zu können und wollte auf der Stelle kehrt machen. Da hörte ich die Tür hinter mir ins Schloss fallen, an eine Flucht war wohl spätestens jetzt nicht mehr zu denken. Herr Grauen stellte uns daraufhin Frau Dr. Bahlsen vor, welche die Untersuchungen an mir durchführen sollte. Frau Dr. Bahlsen war eine sehr sachliche und kühle Frau, die, nachdem sie sich kurz vorgestellt hatte, sofort beginnen wollte und mich aufforderte, mich vollständig zu entkleiden.

Ich warf einen kurzen Blick zu den anderen und entdeckte ein breites Grinsen in Ricos Gesicht. Da ich um Ricos zweifelhaftes Talent wusste, sich nachhaltig über andere Personen lustig zu machen und er es darüber hinaus noch lustig findet, sie in kompromittierenden Situationen zu filmen (!) – da fällt mir ein, man sollte ihm die Minikameras, die Erwin ihm gegeben hat, unbedingt wegnehmen

– bestand ich darauf, dass Rico zunächst den Raum verlassen sollte. Als dieser sich beharrlich weigerte, bat Dr. Bahlsen mich doch mein “kindisches Verhalten” abzulegen, doch ich dachte gar nicht daran, was ich damit zum Ausdruck brachte, dass ich mir trotz des Rauchverbotes eine Zigarette anzündete. Jetzt wurde Rico mit sanfter Gewalt aus dem Raum entfernt. Als dies geschehen war, machte ich meine Zigarette aus und begann mich zu entkleiden.

Die Untersuchungen waren nicht halb so schlimm, wie ich befürchtet hatte, es wurden lediglich einige Strahlungstests durchgeführt, was insgesamt wohl keine ganze Stunde (glaubte ich) in Anspruch nahm. Die Ergebnisse, so Dr. Bahlsen, würden morgen zur Verfügung stehen. Wir hatten die Wahl, ob wir die Zeit im Labor oder lieber draußen verbringen würden. Da wir unser Zeitgefühl immer noch nicht wieder erlangt hatten und befürchteten, es könnte bereits Nacht sein, beschlossen wir im Labor zu bleiben, schließlich hatten wir uns letzte Nacht den Zorn einiger Vampire zugezogen.

Wir wurden daraufhin in Räume gebracht, die den Charakter einer Gefängniszelle besaßen. Natürlich

Bei den Technokraten:

SL: Ihr bestiegt den Aufzug...

Marcel: Den Aufzug des Grauens...

Später:

SL: Ihr betretet den OP...

Marcel: Den OP des Grauens...

Kenny: Ich will nicht hier bleiben!

Marcel: Dann geh doch!

SL (als NSC): Ja, sie können natürlich jederzeit gehen.

Kenny: Ich will aber auch nicht draußen von Vampiren gefressen werden.

Fano: Dann bleib doch hier.

Kurz vor einer Operation:

SL (als NSC): Keine Sorge, wir haben desinfizierendes Gas, das alle organische Materie...

Marcel: ...abtötet.

hatte jeder von uns ein “Einzelzimmer”; man sagte uns, wann wir etwas brauchen würden dann bräuchten wir es nur über die Kommunikationsanlage neben der Tür mitzuteilen, man müsse nur den Knopf drücken und seinen Wunsch äußern. Ich nutzte diesen Service, um mir etwas Nahrung zukommen zu lassen. Danach schlug ich die Zeit einigermaßen erfolgreich tot, bis ich Ricos Stimme über die Kommunikationsanlage hörte. Er teilte uns mit, dass er in das Hauskommunikationssystem eingedrungen sei (ach was... wie hätte er wohl sonst zu uns sprechen können...) und dass er eine Unterhaltung mit Gam-Bey gehabt hätte. Während Rico die Kommunikationsanlage benutze, hätte Gam-Bey ihm ständig Gedankenimpulse zugeschickt, was schließlich zu einer Paradoxrückkopplung führte, Gam-Bey hatte wohl noch nie etwas von dem sogenannten Domino-Effekt gehört!

Magick ist ein Kunst, eine Gabe und nichts womit man spielt, wenn Gam-Bey dies nicht bald lernt wird er sich noch selbst vernichten und uns wahrscheinlich gleich dazu! Manchmal hege ich starke Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit. Doch in diesem Fall hatte er noch das Glück gehabt, keine schweren Schäden erlitten zu haben, sondern unterlag nur einer Wahnvorstellung, murmelte etwas von Käseschiffen und Wurstpiraten (?)..

Als sich die Türen wieder öffneten, stand Herr Grauen vor uns und bat uns, ihm abermals zu folgen. Gam-Bey stellte er mit einer Spritze ruhig, sodass man ihn hinter sich herschleppen konnte, seine Waffen, das Schwert, das Gewehr und den Stab nahmen wir ihm natürlich trotzdem ab; seltsam, dass er sie überhaupt tragen durfte, man schien sie hier offenbar als nicht sonderlich gefährlich einzustufen oder man schätze Gam-Bey selber als ungefährlich ein...

Wir folgten Herrn Grauen in eine Art Beratungszimmer, wo Frau Bahlsen bereits auf uns wartete, um uns die Ergebnisse mitzuteilen. Sie sagte, dass ihre Untersuchungen keine klaren Rückschlüsse zulassen würden, es schiene jedoch, als ob ich den Glauben daran verloren hätte, die Wirklichkeit formen zu können. Das konnte nicht sein! Wie sollte ich denn meinen Glauben verloren haben? Nein, mein Glauben war über jeden Zweifel erhaben! Dr. Bahlsen meinte, dass es sich wohl mehr um eine unterbewusste Ablehnung handeln würde, die auf ein Ereignis in jüngster Vergangenheit zurückzuführen sei (ich wusste nicht, dass sie auch noch Psychiaterin ist) und meinte, es sei wohl das

Beste, wenn ich selber nach den Ursachen forschen würde. Mit diesen eher dürftigen Ergebnissen endete Dr. Bahlsen und Herr Grauen meinte, es wäre wohl angebracht, wenn wir das Gelände jetzt verlassen würden. Einer seiner Mitarbeiter würde uns fahren, wo auch immer wir hinwollten. Als wir bezüglich Erwins Verschwindens fragten, was aus Herrn Grauens Unterlagen hervorgegangen sei, antwortete dieser, es hätte in der Tat keine MiS-Aktion gegen uns stattfinden sollen und er könne sich den Vorfall nicht erklären. Als wir dies hörten, beschlossen wir uns zu Erwin bringen zu lassen, doch bevor wir fuhrten, gab Herr Grauen uns noch eine Spritze und einige Ampullen Morphium für Gam-Bey, nur "zur Sicherheit"...

Wir wurden mit einer ähnlichen Limousine gefahren, wie die, mit welcher wir gekommen waren. Als wir bei Erwin ausstiegen, bemerkten wir, dass wir unser Zeitgefühl wiedererlangt hatten, auch unsere Uhren glichen sich wieder der Tageszeit an, es war später Nachmittag. Doch dann sahen wir zu unserem Erschrecken, dass die Tür aufgebrochen war. Wir sahen uns gegenseitig mit großen Augen an, als Gam-Bey plötzlich in das Haus rannte! Ohne Zeit zu vergeuden rannten wir hinter dem jetzt komplett Wahnsinnigen her, wobei ich noch sein Gewehr mitnahm, wir wussten ja nicht, wer dort drinnen auf uns warten könnte.

Als wir das Haus betreten hatten sahen wir, dass es völlig in Unordnung gebracht worden war! Dies war nicht das koordinierte Chaos, welches hier gewöhnlich vorzufinden war, sondern hier hatte jemand offensichtlich etwas gesucht (scheinbar erfolglos). Gam-Bey stand im übrigen mitten im Hausflur, schmatzte vor sich hin und stammelte mit Freudentränen in den Augen er sei im Wackelpuddingland. Ich hatte ihn noch nie so glücklich gesehen, hoffentlich würde er den Schock verkraften, wenn er wieder in der Wirklichkeit erwachen würde ... falls er wieder erwachen würde... Auf einmal kam Rico auf mich zu und meinte, ich solle ihm in die Küche folgen, es wäre wichtig. Da er völlig aufgelöst war, tat ich ihm den Gefallen. In der Küche zeigte er nervös auf die Ablage, wo ich eine Waffe erblickte! Der Einbrecher war noch hier! Da bemerkten wir, dass im Badezimmer, welches an die Küche grenzte Licht brannte! Ich legte auf die Tür an und gab Rico zu verstehen, er solle etwas gegen die Tür werfen, damit der Einbrecher herauskommt. Rico warf daraufhin eine Tasse gegen

die Tür, worauf sie sich öffnete und der Einbrecher in meinen Lauf starrte. Wir hatten natürlich nicht wirklich vor den Mann zu töten, doch es gelang uns recht überzeugend vorzutäuschen, dass wir genau das tun würden. Der Mann, welcher übrigens alle Klischees eines Kleinkriminellen bediente, war auch entsprechend eingeschüchtert. Er sagte, dass ihn ein Kerl namens Schlange geschickt hätte.

Schlange? Meinte er etwa Johnson? Wir fragten nach. Wir erhielten ein knappe Beschreibung: Schlange war dunkelhäutig und kräftig gebaut, er hatte eine Glatze, welche mit einer Schlangentätowierung verziert ist und war in einer Kneipe, die den vielsagenden Namen "Das Drecksloch" trug, anzutreffen. Als wir wissen wollten, was dieser von Erwin wolle, antwortete der Einbrecher, er hätte Erwin nur erschrecken sollen. Es schien also, als ob dieser Schlange nichts mit Erwins Entführung zu tun habe, denn dann wäre ein Einbruch mit der genannten Intention wohl hinfällig gewesen. Wir verscheuchten den Einbrecher schließlich mit dem Hinweis, dass dies hier "unser Revier" wäre und dass wir ihn umbringen würden, wenn wir ihn hier

Alle: *überlegen, ob ein NSC zu töten sei oder nicht, Meinung ist so 50/50*

SL (als NSC): Habt 'er euch jetzt geeinigt?

Kenny: Warum wolltest du mich umbringen?

Marcel: Ich wolltedich nicht umbringen, nur kurzfristig ausschalten!

Thomas: ...mit einem Herzinfarkt...

Die Spieler betreten eine erstklassige Bibliothek

Marcel: Ich greif mir sofort eines der Bücher und fange an zu lesen!

SL: OK, du erwischst das Buch '200 Jahre Walt Disney'

noch einmal sehen würden. Er rannte auch zügig von dannen, wohl in dem Glauben, er sei hier einer anderen Verbrechergruppe begegnet.

Crow hatte inzwischen mithilfe einiger Haare, die er einem Kamm entnommen hatte, Erwins Aufenthaltsort ausfindig gemacht: Er befand sich in einer Villa im Professorenviertel der Universität! Er ist die ganze Zeit direkt vor meiner Nase gewesen! Wir stürmten aus dem Haus, zertrümmerten Gam-Bey mit, der nur unter tiefster Trauer sein geliebtes Wackelpuddingland verließ, und sagten unserem "Chauffeur", welcher freundlicherweise gewartet hatte, er möge auf schnellstem Wege zur Universität fahren. Dort angelangt fragte Rico, ob nicht jemand aus meinem Orden Gam-Bey aus seinem Wahn

befreien könnte. Nun, da gab es jemanden: Prof. Scimitharius! Beim besten Willen, aber ausgerechnet diesen arroganten, aufgeblasenen... nein, Scimitharius würde ich niemals um diesen Gefallen bitten! Ganz unabhängig von der Tatsache, dass ich ihm dann auch noch etwas schuldig wäre! Aber Rico meinte ich solle mir Gam-Bey einmal ansehen, so "könnte man ihn doch nicht lassen". Als ich dann zu Gam-Bey herüberblickte konnte, ich es schwer ertragen ihn so zu sehen, weder so verrückt noch so ... glücklich (irgendwie gönnte ich es ihm nicht). Schweren Herzens ging ich zur Bibliothek, wo Scimitharius sich jetzt wohl aufhalten würde und klopfte an. Es dauerte auch nicht lange, da öffnete er die Tür.

"So, so, ist der Herr auch wieder im Lande, was mag er wohl wollen?", sagte er in seiner ihm eigenen, überheblichen Art, so als wäre ich gar nicht anwesend. Ich hatte Mühe meine Wut zu unterdrücken, erklärte ihm aber schließlich, was mit Gam-Bey geschehen war und bat ihn um seine Hilfe. Als er erfuhr, dass ich in einem Labor der Technokraten gewesen war, wurde sein Gesicht rot vor Zorn, er

presste über seine Lippen, dass ich den Bogen jetzt eindeutig überspannt hätte, er werde dafür sorgen, dass ich ein für allemal ausgeschlossen würde und dass er meinem Freund jetzt helfen würde, könne ich getrost als Abfindung ansehen. Ausschluss aus dem Orden! Solange mein Mentor im Krankenhaus

lag, hätte er durchaus die Befugnis, dies zu veranlassen! Er würde doch nicht...?

Wir schleppten Gam-Bey in die Bibliothek und legten ihn auf einen der Tische. Scimitharius malte einige Zeichen mit Kreide auf den Tisch und um ihn herum. Schließlich holt er einen Dolch, hob ihn empor in die Luft und murmelte einige Fragmente der sumerischen Sprache. Es schien eine große Anstrengung für ihn zu bedeuten, denn er konnte sich kaum auf



den Beinen halten. Dann, in demselben Augenblick, in dem Gam-Bey sich aufrichtete, die Augen rieb und fragte wo er sei, brach Scimitharius zusammen. Während Rico und Crow ihn untersuchten rief ich das Krankenhaus an, denn dass er starb, wollte ich schließlich auch nicht. Crow meinte, sie könnten es sich nicht erklären, obwohl er eigentlich unverletzt sein müsste blutete er sehr stark aus Ohren und Nase. Da wir ihn in diesem Zustand nicht alleine lassen wollten, warteten wir auf den bestellten Krankenwagen und erst als dieser Scimitharius abgeholt hatte, machten wir uns auf die Suche nach dem Haus, in welchem Erwin sich befinden sollte. Wir fanden es recht zügig, es gehörte einem Prof. Dr. med. Schreiber, einem Professor für Medizin mit Schwerpunkt auf Genetik. Mithilfe seiner Fähigkeiten schaute sich Crow in dem Haus genauer um, um auszumachen, wo Erwin sich genau befand. Schon bald konnte er uns mitteilen, dass er nackt und besinnungslos im Keller des Hauses lag. Gam-Bey und Crow versteckten sich in den Büschen, was bei ihrem Auftreten wohl das Beste war, während

Rico und ich an der Tür klingelten. Es dauerte nicht lange, da öffnete eine alte, freundlich aussehende Frau die Tür um deren Beine eine kleiner Terrier streifte. Sie fragte uns, was uns zu ihr führen würde. Das war eine gute Frage, vielleicht hätten wir uns das überlegen sollen bevor wir geklingelt hatten; Rico stammelte dann etwas von Stromproblemen in der Umgebung und wir sollten den Sicherungskasten überprüfen. Hörte sich in meinen Ohren zwar nicht besonders glaubwürdig an, aber schien zu funktionieren. Allerdings wollte Frau Schreiber erst ihren Mann anrufen, um ihn zu fragen, ob er etwas von den Problemen gehört hätte, als sie jedoch den Hörer abnahm blockierte ich die Leitung, sodass man nicht mehr mit dem Gerät telefonieren konnte. Rico machte Frau Schreiber glaubhaft, dass dies eine Auswirkung der Störungen war, woraufhin sie uns endlich hereinbat. Mit den Worten, die Kellerlampe sei kaputt, holte sie ein Kerze vor und ging in den Keller, Rico und ich folgten ihr, wobei wir allerdings die Eingangstür einen Spalt offen ließen, damit Crow und Gam-Bey auch herein konnten.

Auf dem Weg in den Keller bewirkte Rico, dass der Frau zufällig die Kerze herunterfiel. Ich spürte in der Finsternis, wie Crow und Gam-Bey an mir vorbeischlichen. "Oje, oje", murmelte Frau Schreiber, "jetzt sieht man ja gar nix mehr. Kommen sie junger Mann, wir holen eine neue Kerze!" Also ging ich mit ihr wieder hoch in die Wohnung. Glücklicherweise fand Frau Schreiber nicht auf Anhieb eine neue Kerze und so gelang es mir, sie in ein Gespräch zu verwickeln. Wie das bei alten Menschen nun einmal so ist, hatte sie sehr viel zu erzählen, ich erfuhr einiges über die Nachkriegszeit in Berlin (was ich schon aus Büchern wusste), wie sie ihren Mann kennen lernte (was mich nicht interessierte) und was ihr Hund am liebsten frisst (was mich fast zu Tode langweilte), aber ich verschaffte den anderen die Zeit, die sie brauchten - hoffte ich.

Auf einmal öffnete sich die Tür und Prof. Schreiber trat ein. Er sah mich an und fragte, wer ich sei und was ich hier machen würde. Ich versuchte, soweit es ging, Ricos Geschichte von den Stromproblemen zu rezitieren, was den Professor jedoch überhaupt nicht überzeugte. In dem Moment kamen Rico und Gam-Bey aus dem Keller und meinten, das Problem wäre gelöst. Da stand Frau Schreiber auf zeigte auf Gam-Bey und schrie, der wäre vorher nicht dabei gewesen – das hatten wir wieder einmal prächtig hinbekommen. Der Professor griff daraufhin zu seinem Handy und sagte, er würde die Polizei anrufen. Da uns keine andere Wahl blieb gingen wir in die Offensive: Ein gute Idee die Polizei anzurufen, der könne man dann auch gleich erklären, wie ein nackter und besinnungsloser Mann in den Keller der Schreibers gelangt wäre. Der Professor steckte sein Handy wieder weg und stammelte, sichtlich überrascht, er wüsste nichts davon. Rico zückte sein Handy und rief Crow an, er solle doch bitte zurück zu den Schreibers kommen, den Professor dagegen forderte er auf, uns nach draußen zu begleiten. Draußen sah ich, wie ein schwarzer Kombi vorfuhr. Hatte Crow in der Zeit den ganzen Weg zum Krankenhaus zurückgelegt – ich musste mich wirklich lange mit Frau Schreiber unterhalten haben. Jedenfalls hielt Crow vor uns an und öffnete die Heckklappe, wo Erwin lag. Ich weiß nicht, ob Crow die Bildlichkeit verstand: Erwin lag im Heck eines Leichenwagens! Ich hielt es auf jeden Fall für unangebracht. Gam-Bey forderte den Professor auf Erwin zu untersuchen, was dieser auch tat. Nach einigen Minuten meinte er, er könne hier nichts weiter für ihn tun, Erwin müsse schleunigst ins Krankenhaus. Während wir auf den Krankenwagen warteten, fiel dem Professor auf, das ihm Crows Gesicht bekannt vorkam und fragte ihn, ob er Student an der Universität sei. Crow bejahte dies, worauf der Professor ihn bat, doch bitte morgen in seinem Büro zu erscheinen, wo man die

Mitten in der Nacht (!), die Gruppe möchte in das Haus einer alten Frau eindringen (lange Geschichte...)

Es wird geklingelt.

SL (als Oma): Jaaaaaa?

Fano: Das ,ja' klang wie eine quietschende Tür...

SL: Das war die Tür!

Aber was sollte man ihr nun sagen?

Thomas: Wie wäre es mit ,Hätten sie Interesse an einem Zeitschriftenabo?'

Marcel: Oder ,Hätten sie Interesse daran, mit uns über Gott und die Welt zu diskutieren?'

die Tür geht auf

Kenny: Guten Tag. Wir haben gehört, es gäbe hier in der Gegend Probleme mit dem Strom...

ganze Angelegenheit ausdiskutieren könne, als auch schon der Krankenwagen erschien.

Nachdem er wieder weg war verabschiedeten wir uns von dem Professor und verließen den Ort. Crow, Rico und Gam-Bey fuhren zu Crows Haus, während ich mich auf den Weg in meine Studentenwohnung machte. Ich hängte meinen Mantel auf und stellte fest, dass ich meinen Kühlschrank wohl noch einmal auffüllen müsste. Aus dem, was noch da war, stellte ich mir ein bescheidenes Abendessen zusammen und beschloss anschließend mit der Lektüre eines interessanten Buches fortzufahren. Nachdem ich einige Kapitel gelesen hatte, klingelte das Telefon. Es war Crow, der mich völlig aufgelöst davon in Kenntnis setzte, dass mit Frau Schreiber etwas nicht in Ordnung sei. Sie habe von Erwin gewusst, ihm am Nachmittag sogar eine Blutprobe entnommen! Anschließend sei sie an ihren Computer gegangen und habe irgendwelche Moleküle analysiert. Während

der ganzen Zeit sei der Hund nicht von ihr gewichen, wie ein regelrechter Wachhund (ein Yorkshire Terrier?). Ich verstand nicht viel von dem, was Crow mir da erzählte, er war viel zu aufgeregt, um einen klaren Satz zu formulieren, sodass ich ihn fragte, ob wir nicht morgen darüber sprechen könnten, wenn er sich wieder beruhigt hätte, glücklicherweise ging er darauf ein.

Ich hatte das Gespräch gerade beendet, da klopfte es an der Tür. Ich schaute durch den Türspion und erblickte einen südländischen Mann mit öligen Haaren, sowie zwei stämmige Männer in Lederjacken. Alle drei machten keinen besonders freundlichen Eindruck auf mich. Ich zog meinen Mantel wieder an und versteckte meine Pistole in einer der Taschen. Dann öffnete ich die Tür, doch als ich die Klinke heruntergedrückt hatte, flog mir die Tür entgegen und ich wurde in den Raum geschleudert. Ich zog die Waffe und feuerte verzweifelt einen Schuss ab...

Marcel: *will NSC erschießen*

NSC: *entwaffnet ihn* Was war denn das?

Marcel: Ich ... äh ... ich habe sie verwechselt. Ich dachte sie wären Fano...

SL: Du rennst raus, wie vom Teufel gehetzt ...nein, du rennst raus, vom Teufel gehetzt.

Marcel: Sind da Autos?

SL: Nö.

Marcel: Na klar sind da Autos! Das ist 'ne Uni, da sind Autos, wo sich Studenten und Studentinnen drin beschäftigen!

SL: Er ist bewusstlos oder tot und liegt in einer großen, weißen Lache ... und etwas weiter liegt ein Feuerlöscher, bevor ihr hier ganz komische Theorien aufstellt.

Kapitel V:

Der Fluch der Technomagierin

Daneben! Die Kugel schlug splitternd in meinem Türrahmen ein. Verflucht! Der Südländer entriss mir die Waffe und drückte mich in den Sessel. Die zwei Schläger traten ein und schlossen die Tür hinter sich. Als ich stotternd fragte, was sie von mir wollten befahl mir der Südländer still zu sein und nur zu reden, wenn ich etwas gefragt würde. Er nahm sich einen Küchenstuhl und setzte sich vor mich. Dann zündete er sich eine Zigarette an und teilte mir mit, dass ich nur noch am Leben sei, weil er wissen wollte, wo die anderen sind und ich sollte es ihm in meinem eigenen Interesse auch sagen. Aber wieso? Ich fragte ihn, was wir denn getan hätten. Daraufhin schlug er mir ins Gesicht und sagte wir hätten einen Erleuchteten getötet und müssten jetzt dafür büßen! Einen Erleuchteten? Unmöglich, ich hatte noch nie in meinem Leben einen getroffen und einen zu töten lag weit jenseits meiner Möglichkeiten! Indem er mich am Kragen packte riss mich der Südländer aus meinen Gedanken und raunzte mir zu, er würde mich jetzt nur noch einmal fragen, wo die anderen sind. Da ich wusste, dass er mich so oder so töten würde schwieg ich. Der Südländer lehnte sich ob meines Schweigens zurück und gab den anderen beiden ein Handzeichen, die mich daraufhin ergriffen, den Kopf zurückrissen und den Arm auf den Rücken verdrehten. Wie sollte ich hier nur heil herauskommen? Da ging mir im wahrsten Sinne des Wortes ein Licht auf, ich sah die brennende Deckenbeleuchtung und fokussierte ihr Licht auf die Augen der anderen Anwesenden! Von dem Licht geblendet ließen die Schläger mich los, ich sprang vom Sessel auf und wollte zur Tür rennen, doch der Südländer hielt mich fest, als ich an ihm vorbei wollte! Ohne groß nachzudenken trat ich nach ihm, worauf ein kurzer Aufschrei, gefolgt von einem Fluch zu hören war, aber er ließ los. Ich rannte zur Wohnungstür, riss sie auf und stürmte den Flur hinunter. Hinter mir hörte ich den Südländer brüllen: "Steht nicht so dumm da rum! Schnappt ihn euch!"

Ich rannte den Flur herunter, die Schläger nur kurz hinter mir. Bloß raus hier, weg von denen! Im laufen holte ich das Handy aus meiner Tasche und rief Crow an. Ich sagte ihm kurz, dass ich verfolgt wurde und dass er sofort kommen sollte. Er meinte er wäre so schnell wie möglich bei mir. Als ich das Gebäude verlassen hatte sah ich das meine Probleme erst anfangen. Weit und breit war nichts! Keine Autos,

keine Bäume, keine Büsche, nichts wo ich mich hätte verstecken können! Ich drehte mich kurz um und erblickte die Schläger, die in ihre Taschen griffen. Wollten sie ihre Waffen ziehen? Ich beschloss nicht so lange zu warten, bis meine Frage beantwortet wäre und lief weiter geradeaus in die Nacht hinein. Die Dunkelheit war mein einziger Schutz! Während ich rannte klingelte plötzlich mein Handy, es war Rico, der mich fragte, wie es mir ginge und ob ich mich gut amüsiere! Für Ricos infantile Scherze hatte ich jetzt wirklich keinen Nerv, wütend warf ich das Handy weg. Ich lief immer weiter, ohne darauf zu achten, wohin ich eigentlich rannte, bis ich plötzlich vor der Westseite des Universitätsgebäudes stand. Überall Fenster, aber keine Tür! Hinter mir konnte ich zwei schemenhafte Gestalten ausmachen, die langsam näher kamen! Was sollte ich tun? Ich sprang auf eines der Fensterbretter, schlug ein Fenster ein und öffnete es. In meinem Übermut stürzte ich in den Hörsaal, als sich das Fenster öffnete; glücklicherweise hatte ich mich nicht verletzt. Ich stand auf und versuchte mich zu orientieren, als ich einen der Schläger sah, wie er versuchte seinen massigen Körper auf das Fensterbrett zu hieven. Ich rannte auf das Fenster zu und schlug ihm ins Gesicht, worauf er das Gleichgewicht verlor und nach hinten fiel. Danach rannte ich aus dem Hörsaal und lief den Flur hinunter um die nächste Ecke, wo ich einen Moment innehielt und tief durchatmete. Da hörte ich die Schläger, die es offenbar auch geschafft hatten das Fensterbrett zu überwinden. Sie berieten sich kurz und beschlossen dann sich zu trennen, einer würde den linken, einer den rechten Gang überprüfen, darüber hinaus meinten sie noch sie würden Verstärkung rufen. Auch das noch! Ich war mit den Nerven völlig am Ende. Verstärkung! Wo blieben nur Crow und die anderen? Da hörte ich auch schon wie einer der Schläger näher kam. Wegrennen konnte ich nicht mehr, dafür war es zu spät. Ich sah mich kurz um und erblickte eine Feuerlöcher direkt neben mir. Ich nahm ihn von der Wand und als der Schläger um die Ecke kam sprühte ich ihm den Löschschaum ins Gesicht. Er taumelte ein paar Schritte zurück und ich versuchte mit dem Feuerlöcher nach ihm zu schlagen. Dummerweise rutschte mir das schwere Gerät dabei aus den Händen! Der Schläger richtete seine Waffe auf mich! In meiner Verzweiflung bewirkte ich bei ihm einen Herzinfarkt, worauf er zusammensackte. Ob er tot war wusste ich nicht. Ich nahm seinen Revolver und einen Zettel aus seiner

Brusttasche. Plötzlich erblickte ich im Dunkel den zweiten Schläger, der sich zügig näherte! Ich rannte weiter den Gang entlang. Als mir klar wurde das der Schläger erst um die Ecke rennen müsste bevor er mich wieder sehen konnte beschloss ich mich in einem der Räume zu verstecken. Ich prüfte ob die auf diesem Flur gelegene Abstellkammer verschlossen war. Glücklicherweise nicht! Ich versteckte mich also in der Abstellkammer und richtete den Revolver auf die Tür, bereit auf alles zu schießen, was sie öffnen würde...

Meine Muskeln schmerzten bereits. Ich hatte mein Zeitgefühl völlig verloren. Verbissen zielte ich weiterhin auf die Tür. Ich erwartete den Schläger. Hoffentlich würde er bald kommen damit es endlich vorbei wäre. So oder so. Da! Ich hörte Schritte! Dann eine wütende Stimme. "Das hättest du nicht tun sollen!", schrie sie. Ich spannte den Hahn des Revolvers. "Man klagt einem Sterbenden nicht seine Brieftasche, Gam-Bey!" Rico? Rico! Erleichtert senkte ich den Revolver und öffnete die Tür. Sofort hielt Gam-Bey

mir sein Gewehr unter die Nase, aber ich konnte ihm schnell genug versichern das ich es war. Das war knapp! Gam-Bey der Wahnsinnige hätte mich fast erschossen! Ich hatte immer gedacht tibetanische Mönche wären ruhig und ausgeglichen... dieser hier war eine tickende Zeitbombe! Ich erzählte den anderen in der Folge was sich genau ereignet hatte. Sie waren ebenso erstaunt über unseren angeblichen Mord an einem Erleuchteten wie ich. Aber wir mussten uns beeilen, denn die Verstärkung würde bestimmt auch bald eintreffen. Wir beschlossen zu Rico und Gam-Beys Wohnung zu fahren, da sie näher lag als Crows. Während wir zum Wagen gingen rief Rico die Polizei an und meldete einen Einbruch im Universitätsgebäude, so würde man den schwer

verletzten Schläger wohl noch rechtzeitig finden. Wir waren gerade zwei Straßen weiter gefahren, als wir plötzlich vor einem Autohaus namens "Nosferatu" einen Van erblickten, der unserem zum Verwechseln ähnlich sah! Wir hielten sofort an und tatsächlich: Unsere Schlüssel passten! Wie war der Van nur hierher gekommen? Rico setzte sich sofort an die Computer und startete den Wagen. Er hat zwar keinen Führerschein, doch mithilfe

seiner Computer konnte er den Van wie eines seiner Spiele steuern. Da weder Crow noch ich es einsahen, unseren Führerschein zu riskieren, damit Rico seinen Spaß hatte, immerhin kannte dieser so gut wie keine Verkehrsregeln, setzten wir Gam-Bey auf den Fahrersitz, der hätte einem Polizisten irgendetwas auf tibetisch erzählen können. Crow und ich fuhren mit seinem Wagen hinter Rico her. Als dieser auf einmal rechts ranfuhr und den Wagen stoppte. Daraufhin hielten wir auch an, gingen zum Van und fragten was geschehen sei. Rico meinte, er hätte eine Nachricht von Zero erhalten, dass es

bei ihm nicht sicher wäre. Sie waren also auch schon dort! Als Crow dies hörte konzentrierte er sich und berichtete nach einigen Minuten, dass bei ihm vor der Tür eine Limousine stand, in welcher Schlange saß, der Auftraggeber des Einbrechers, den wir bei Erwin gefunden hatten, und einige dunkel gekleidete Männer versuchten sich Eintritt zu verschaffen. Anschließend rief er die Polizei an und meldete den Einbruch. Wir konnten im Moment nirgendwo hin! Nicht zum Rico, nicht zu Crow und bestimmt nicht zu mir!

Da meinte Gam-Bey, er wüsste jemanden an den wir uns wenden könnten. Er habe vor kurzem einen Akashi namens Peter Freundlich kennen gelernt, der eine kleine Privatdetektei unterhält und uns



Die Spieler suchen Hilfe bei einem (angeblich?) Erleuchteten.

SL (als Erleuchteter): Oh man, da habt ihr euch ja mächtig in die Scheiße geritten.

Danke, das ihr damit zu mir gekommen seid..

Fano: Also, ich erzähl ihm erst mal, was alles so passiert ist...

Marcel: Nein, du fragst konkret wo Johnson ist!

Thomas: Nein, wer konkret ist Schlange?

Kenny: Nein, wer konkret...

NSC: ???

SL (als Erleuchteter): Schlangenkultisten, Technokraten, Setiten, Zombiepudel ... gibt es vielleicht noch etwas, was ich vorher wissen muss?

Suckmydick: Ja, da waren noch die Werwölfe und die Aliens...

Thomas: Hey, den hatte ich ja schon mal auf unserer Feindliste notiert. Dann sind das ja nur noch neun Widersacher!

SL: Ja, die kürzen sich langsam alle raus, bis nur noch...

Marcel: ...Fano übrig ist.

bestimmt aufnehmen würde. So fuhren wir denn zu diesem Peter Freundlich.

Wir mussten mehrmals klingeln, bis uns ein schlaftrunkener Mann die Tür öffnete. Als er Gam-Bey sah fragte er ihn, was denn geschehen sei. Gam-Bey sagte, das wäre ein lange Geschichte und bat um Einlass. Herr Freundlich musterte uns von oben bis unten und winkte uns dann schließlich herein. Er meinte wir sollten erst einmal übernachten, beim Frühstück könnten wir ihm dann alles erklären. Wir machten es uns im Wohnzimmer mehr oder weniger bequem und schliefen erschöpft ein. Am nächsten Morgen um fünf Uhr öffnete ein gut gelaunter Peter Freundlich die Zimmertür und weckte uns mit den Worten das Frühstück sei fertig. Um fünf Uhr! Benommen torkelten wir zum Küchentisch. Beim Frühstück fragte Peter, was uns denn zu ihm geführt hatte. Nach und nach erzählten wir ihm alles, von den Technokraten, den MiS, den Vampiren, den Schlägern, den Schlangenkultisten... sein Gesicht wurde zusehends blasser. Er meinte, wir hätten uns da in große Schwierigkeiten gebracht. Wir sagten ihm auch, dass wir angeblich einen Erleuchteten getötet hätten, worauf er entgegnete, dass die Kultisten, mir denen wir uns angelegt hatten Vampire als Erleuchtete ansahen. Natürlich, die Vampire im Seth-Tempel! Die

Schläger wurden vermutlich von Johnson geschickt! Da fiel mir der Zettel wieder ein, den ich dem Schläger abgenommen hatte. Ich öffnete ihn. Es waren Steckbriefe von uns! Im schlimmsten Falle könnte dies bedeuten, das der gesamte Berliner Untergrund hinter uns her war! Wir waren wirklich in großen Schwierigkeiten. Gleichzeitig untersuchte Gam-Bey die Briefftasche die er entwendet hatte, er fand zwar keine Papiere, dafür aber 2000 DM. Schließlich kam das Gespräch auf die Magic-Schwäche, die einerseits die Technokraten, andererseits aber auch meinen Mentor und mich ergriffen hatte. Doch mittlerweile hatte sich diese Schwäche wie eine Epidemie über ganz Berlin ausgebreitet! Peter Freundlich war jetzt betroffen und auch Rico, Crow und Gam-Bey.

Wir beschlossen uns für den Tag zu trennen. Rico und Gam-Bey würden mit dem Van ins Krankenhaus fahren, um nach Prof. Mielke und Erwin zu sehen, Crow und Peter Freundlich fuhren mit Herrn Freundlichs zu Crow, um sich zu vergewissern, dass die Schlangenkultisten weg waren und ich fuhr mit Crows Kombi zur Universität, um mit Prof. Schreiber zu reden, die übrigen würden mir bald folgen. Als ich bei der Universität ankam, begab ich mich zunächst zu meiner Wohnung, da ich dort nach dem rechten sehen wollte. Die Tür stand zwar noch

offen, doch sonst war alles in Ordnung, nur meine Waffe war weg, aber ich kann nicht behaupten sie sonderlich zu vermissen. Schließlich machte ich mich auf den Weg zu Prof. Schreiber. Dieser hatte scheinbar uns alle erwartet, denn er drückte seinen Missmut darüber aus, dass ich allein erschienen war. Im folgenden fragte der Professor, woher wussten, dass sich in seinem ein Mann befunden hatte. Ich hatte ihm erzählt, dass dieser Mann ein Freund von uns gewesen, der vor mehreren Tagen verschwunden war, wir hätten natürlich sofort die Polizei alarmiert, doch die meinte sie könne nichts unternehmen, bevor er nicht mindestens 24 Stunden vermisst sei.

Da wir nicht solange warten wollten schalteten wir einen Detektiv mit Namen Peter Freundlich ein, der uns dann gestern mit der Information, dass sich unser Freund im Keller des Professors befände abrief. Prof. Schreiber schien mir die Geschichte nicht ganz abzukaufen, doch ich versicherte ihm, der Detektiv würde in Bälde hier eintreffen und meine Ausführungen bestätigen. So war es dann auch.

Crow und Peter Freundlich trafen bald ein und kurz darauf auch die letzten beiden. Herr Freundlich blitzte mich zwar kurz an, wohl verstimmt darüber, dass ich ihm die Last des Erklärens aufgebürgt hatte, doch dann erzählte er dem Professor eine Geschichte von einem Drogendealern, die unseren Freund entführt hätten, um neuartige Drogen an ihm zu testen, als sie ihn nicht mehr brauchten hätten sie ihn im nächsten besten Keller "deponiert" und das war nun einmal zufällig der des Professors gewesen.

Für mich klang das zwar nach Unsinn, doch Prof. Schreiber schien bereit zu sein Herrn Freundlich zu glauben. Wir wollten gerade gehen, da stand Gam-Bey auf einmal bewegungslos da und bekam glasige Augen. Er rief: "Die Wurstpiraten sind wieder da!" Wir schauten uns alle verblüfft an und ich sah, wie Rico schnell eine Spritze versteckte. Offenbar hatte das Zeug in der Spritze Gam-Bey wieder in Wahnsinn verfallen lassen. Da sieht man mal, wo Ricos "geistreiche" Scherze enden können...

Prof. Schreiber schien von Gam-Beys Zustand fasziniert zu sein. Er schaute ihm in die Augen und meinte, er hätte ein Medikament zur Heilung solcher Wahnvorstellungen entwickelt, welches sehr schnell wirken sollte. Er fragte, ob er es Gam-Bey vielleicht verabreichen solle. Da wir keine Lust hatten Gam-Bey wieder in diesem Zustand mitzuschleppen stimmten wir zu. Wir schlepten Gam-Bey daraufhin in ein Labor, wo der Professor

ihm eine Spritze verabreichte. Gam-Bey schreckte kurz auf, dann sah er Rico mit funkelnden Augen an; er war wieder normal (soweit man ihn als normal betrachten konnten). Nachdem wir unser Gespräch mit Prof. Schreiber beendet hatten, trennten wir uns. Rico und ich gingen jeweils nach Hause, Crow wollte sich mit Aten'Ra und später mit Droll treffen, Gam-Bey setzte er auf seinem Weg beim Krankenhaus ab, da er noch einmal nach Prof. Mielke und Erwin sehen wollte. Peter Freundlich schließlich sollte Prof. Schreibers Frau beschatten, die uns aufgrund ihrer Kenntnis von Erwins Aufenthalt im Keller der Schreibers seltsam vorkam.

Ich hatte gerade zuhause alles noch einmal gründlich durchsucht, da erreichte mich ein Anruf von Gam-Bey, er sagte im Krankenhaus seien zwei zwielichtige Männer aufgetaucht, die versucht hatten zu Erwin zu gelangen. Es sein ihm zwar gelungen dem zuständigen Arzt bescheid zu geben, so dass dieser sie dann vertrieb, aber Gam-Bey hielt es dennoch für besser, wenn wir ins Krankenhaus kämen.

Nur kurz darauf trafen wir im Krankenhaus ein. Im Eingangsbereich trafen wir Gam-Bey, der uns berichtete, dass mein Mentor wieder gesund wäre und mit einem seltsamen Ritual auch Erwin geholfen hätte, beide müssten nur noch zur Beobachtung bleiben. Man kann sich nicht vorstellen wie erleichtert ich war! Gam-Bey meinte mein Mentor wolle uns sehen und, aufgrund Gam-Beys Beziehungen zum Oberarzt, konnten wir diesmal auch ohne lange Wartezeit zu ihm. Prof. Mielke saß in seinem Bett und schien uns erwartet zu haben. Er wirkte vollkommen gesund! Er sagte, dass er sein Magick-Schwäche überwunden habe! Natürlich wollten wir sofort wissen, wie ihm dies gelungen sei. Der Professor antwortete, dass es sich um eine Blockade im Geist gehandelt habe und jeder müsse seine Blockade alleine überwinden. Doch der eigentliche Grund warum er mich sehen wollte war Scimitharius. Ich erfuhr, dass dieser als er Gam-Bey aus seinem Wahnsinn befreit hatte, seinem Avatar schweren Schaden zugefügt hatte, wenn er ihn nicht sogar getötet hätte! Vielleicht werde er nie wieder Magick wirken können, für einen Magus das Schlimmste, was ihm widerfahren kann. Die meisten, denen dieses Unglück bescholten war, wurden in der Folge wahnsinnig oder depressiv. Es könne also durchaus sein, dass Scimitharius mich, wo er schon immer eine Ablehnung gegen mich hatte, für sein Leid verantwortlich machen würde und an mir Rache üben wolle. Rache? Wie sollte die

aussehen, würde er versuchen mich zu töten oder schlimmer noch mir das selbe antun wollen, was er erlitten hatte? Andererseits, wenn er seine Magick wirklich verloren hatte, dann war er nur noch ein alter Universitätsprofessor und solcher könnte er mir wohl kaum gefährlich werden.

Nachdem wir das Gespräch mit meinem Mentor beendet hatten beschlossen wir bei Prof. Schreiber einzubrechen. Die Intention war, dass Rico sich Frau Schreibers Computer einmal ansehen konnte, um herauszufinden wofür sie Erwin benötigt hatte. Damit wir einen möglichst günstigen Zeitpunkt abpassen konnten, sollte Crow in die Zukunft blicken und uns mitteilen, wann Frau Schreiber außer Haus sein würde. Er meinte er würde zunächst schauen, wie es sich in einer Stunde verhalten würde, nahm seine Uhr und den Schlüssel in die Hände und schloss die Augen. Plötzlich schreckte er auf! Kreidebleich (was mit Sicherheit nicht auf seine Schminke zurückzuführen war) erzählte er was er gesehen hatte: Rico lag verbrannt vor Frau Schreibers PC, während diese in ihrem Fernsehsessel strickte und der Hund an ihm nagte! Wir alle waren natürlich geschockt. Rico verschlug es komplett die Sprache, er setzte sich auf den nächsten Stuhl und vergrub zitternd sein Gesicht in seinen Händen. Crow meinte er würde schauen, wie es dazu gekommen sei und 15 Minuten vor der gerade beschriebenen Situation einsteigen. Nach kurzer Zeit meinte er, er hätte gesehen, wie Rico an dem Computer gesessen habe und ich eine Speicherluke gefunden hätte, die ich gerade öffnen wollte, dann hätte er einen Sprung gemacht und Frau Schreiber und ihren Hund auf dem Heimweg gesehen, dann wäre das Bild verschwunden. Wie Vorhersehung klingelte plötzlich Gam-Bey's Handy. Es war Peter Freundlich, der uns mitteilte, dass Frau Schreiber gerade das Haus verlassen habe. Wenn wir in das Haus wollten, dann jetzt! Aber Rico meinte, dass er dieses Haus um nichts in der Welt betreten

würde. Leider war er der Einzige von uns der in Lage sein könnte in den Computer einzudringen. Da wir nicht viel Zeit hatten mussten wir Rico schleunigst überreden mitzukommen. Schließlich fragte Crow, ob es keine Möglichkeit gäbe an die Daten zu kommen, ohne, dass Rico direkt an den Computer müsse. Da schaute Rico auf, sein Gesicht bekam wieder Farbe und er meinte mit einem Grinsen, die gäbe es. Er hätte da Geräte im Van, mit deren Hilfe... (es folgte ein längerer Vortrag, den ich weder wiedergeben kann, noch will), jedenfalls mussten wir eines der Dinger in Frau Schreibers Computer einstecken, dann könnte Rico sich vom Van aus Zugang verschaffen.

Wir fuhren mit beiden Autos so schnell wie möglich zu Frau Schreiber, Rico überreichte Crow das Gerät und wir, also Crow, Gam-Bey und ich, gelangten durch eine offene Kellertüre ins Haus. Während ich Crow sofort den Computer suchte durchstreiften Gam-Bey und ich mehr ziellos das Haus. In der obersten Etage fiel mir plötzlich ein Dachluke auf, die ich neugierig öffnete. Ich lugte vorsichtig hinein, doch ich sah nur alte Kisten und Kartons. Als ich mich allerdings näher umsah erblickte ich einige Meter weiter im Dunkeln eine Tür. Ich rief Gam-Bey zu mir herauf und ging auf die Tür zu, falls irgendetwas garstiges dahinter lauern sollte könnte er sich damit auseinandersetzen. Als Gam-Bey bei mir eintraf öffneten wir die Tür. Dahinter befand sich ein sorgfältig eingerichtetes Labor. Auf einer Ablage sahen wir zwei Behälter mit Flüssigkeit und ein Ringbuch, wir nahmen diese Dinge an uns und brachten sie in den Van. Als wir dort ankamen meinte Rico es würde ihm nicht gelingen an die Daten zu gelangen, er hätte jedoch bemerkt, dass es eine magische Verbindung zwischen diesem Computer, der Universität und dem Zentrum der Technokraten. Da erreichte uns ein Anruf von Peter Freundlich, er meinte Frau Schreiber sei bereits auf dem Heimweg

SL: So, ihr zaubert ab jetzt alle gegen ‚vulgär mit Zeugen‘...

Marcel: Willkommen im Klub!

SL: Ja ... im Klub der toten Magi...

SL (als NSC): Wir müssen jetzt aufpassen, das wir keine unnötige Magie verwenden...

Marcel: OK. So, ich zünde mir jetzt erst mal meine Zigarette mit einem Kräfte-2-Effekt an...

Als wir auf dem Weg zu meinem Mentor waren kam uns freudestrahlend Erwin entgegen, der uns berichtete er sei gerade entlassen worden. Er war zwar ein merkwürdiger Kerl, doch es tat gut ihn wieder wohl auf zu sehen. Wir nahmen ihn mit zu Prof. Mielke, wo wir dann schließlich beiden alles erzählten, was passiert war. Ich bemühte mich meinem Mentor gegenüber möglichst zu verschweigen, dass ich in Herrn Grauens Labor Untersuchungen an mir durchführen ließ, da ich wusste, dass er den Technokraten noch viel ablehnender gegenüberstand als ich, doch "zufällig" rutschte Rico genau dies heraus, dass war also seine Rache dafür, dass ich ihn im Untersuchungsraum habe rausschmeißen lassen. Die anderen verließen dann den Raum, nur ich musste natürlich (danke Rico) noch da bleiben. Mein Mentor wollte von mir wissen, wie es dazu gekommen sei, dass ich mich von denen hätten untersuchen lassen. Ich antwortete verlegen wie ein Bube, den man beim Stehlen in Nachbars Garten erwischt hatte, dass Herr Grauen meinte ich könne meine Magick vollkommen verlieren wenn wir nicht gemeinsam nach Lösung suchen würden und fragte was ich denn hätte tun sollen. Mein Mentor entgegnete, dass ich alt genug wäre, um meine Entscheidungen selbst treffen zu können und die aus ihnen erwachsenden Konsequenzen zu erahnen. Wie er dies sagte fiel es mir wie Schuppen von den Augen! Die Technokraten waren jetzt im Besitz meiner Biodaten! Ein Technomagus war in der Lage, mit diesen Daten Flüche über mich auszusprechen! Rückwirkend musste ich erkennen, dass Herr Grauen mich betrogen hatte, denn in Wahrheit hatten die Untersuchungen doch nicht wirklich weitergeholfen... diese dreckigen Technokraten!!

Nachdem das Gespräch beendet war ging ich in die Krankenhauscafeteria um ein Stück Kuchen zu essen (ich habe die Angewohnheit immer etwas

kalorienhaltiges zu mir zu nehmen, wenn ich mich aufrege). Als ich in der Cafeteria saß und meinen Kuchen aß rief mich plötzlich Gam-Bey an. Er erläuterte kurz er stünde gerade in einem Waffengeschäft und fragte, ob ich etwas bräuchte. Da ich vor kurzem gelesen hatte, dass für viele Rituale zur Geisterbeschwörung und -besänftigung obsidianische Ritualdolche benötigt würden bat ich Gam-Bey mir einen solchen zu beschaffen. Anschließend verabredeten wir noch uns bei Peter Freundlich zu treffen (im Krankenhaus schlafen konnten wir wohl kaum). Ich zahlte also und nahm mir ein Taxi zu Peter Freundlich. Während der Fahrt rief mich Rico an und fragte, wo Crow im Moment sei. Ich antwortete, dass er sich mit Droll treffen wollte soweit ich wusste. Ich wunderte mich zwar etwas, wohlwissend, dass die beiden nicht gerade die besten Freunde sind, dachte jedoch nicht weiter darüber nach. Als ich bei Peter Freundlich ankam musste ich noch etwas auf Gam-Bey warten überbrückte die Zeit jedoch mit einem wohlschmeckenden Tee, der mir angeboten wurde. Gleichzeitig mit Gam-Beys Eintreffen erhielt ich einen Anruf von Crow, der in den Apparat brüllte: "HILFE, kommt sofo..." Weiter kam ich nicht. Die Verbindung stand zwar noch, doch Crow war nicht mehr zu hören, auch nicht, als ich mehrmals um Antwort bat! Währenddessen erhielt Gam-Bey eine SMS von Rico, die besagte wir sollten sofort ins "Lazarus" kommen. Wir ließen sofort alles stehen und liegen und machten uns auf den Weg. Da wieder über keine Autos verfügten mussten wir ein Taxi nehmen. Als wir beim "Lazarus" ankamen sahen wir, wie reifenquietschend ein schwarzer BMW losfuhr. In einer Seitengasse erblickten wir den Van, alle Türen standen offen. Von den anderen war weit und breit nichts zu sehen, nur Crows Handy lag auf dem Boden...

Marcel (in der Unterredung mit seinem Mentor): Das war keine Absicht! Ich hab gar nicht gemerkt, dass ich in dem Tech-Labor war! Ich dachte, das wäre eine Bibliothek!!

Suckydick: *kommt im Krankenhaus, die Katana auf den Rücken geschnallt*
Schnell, die Leute, die da aus dem Aufzug steigen aufhalten, die sind böse!

Kapitel VI: Die Statue der Isis

Erschrocken nahm ich das Handy mit. Gam-Bey und ich schauten uns mit großen Augen an und fragten uns was geschehen sei. Wir gingen in die Kneipe, um mit Droll zu sprechen. Als wir das "Lazarus" betraten wurden wir von allen Seiten seltsam angeschaut, als hätten die noch nie einen normalen, zivilisierten Menschen (mich) oder einen Chinesen gesehen. Doch die Blicke störten uns herzlich wenig, wir hatten jetzt besseres zu tun als uns um unser Ansehen bei diesen Irren, die den Tod dem Leben vorzogen, zu kümmern! Wir gingen geradewegs auf Droll zu, der nicht in seinem langen, weißen Mantel nicht schwer auszumachen war. Wir setzten uns an seinen Tisch und er blickte mich fragend an. Ich stellte mich vor und meinte ich sei ein guter Freund von Crow. Droll nippte an seinem Drink und meinte, dass Crow wohl in Schwierigkeiten stecke, er habe eben gesehen, wie einige der Drogenhändler, die zu Johnsons Kartell gehörten, aufgestanden und schnell verschwunden waren, vielleicht sollten wir uns sorgen machen. Natürlich machten wir uns sorgen! Ohne uns zu verabschieden (Unhöflicherweise) verließen wir das Lazarus wieder. Wir nahmen die Gewehre aus Crows Wagen, setzten uns in den Van und fuhren die Straße entlang, in welche eben der BMW fuhr. Doch schon bei der ersten Kreuzung hätten wir beinahe kapitulieren können. Doch auf einmal sah ich einen der Bildschirme im Van blinken. Als ich ihn berührte stand dort plötzlich eine Adresse. Aus einem Gefühl heraus wusste ich, dass die anderen dort waren. Nur leider wusste ich nicht, wie ich dort hingelangen sollte!

Wir riefen Peter Freundlich an, der Gam-Bey über das Handy den Weg zu dieser Adresse beschrieb, dieser gab ihn an mich weiter und ich fuhr schließlich die Beschreibungen nach. Wir landeten (mal wieder) in einer der „schlechteren“ Gegenden Berlins, bis wir schließlich den schwarzen BMW erblickten! Wir stellten den Van in einer der Seitengassen ab und wollten das Haus betreten, vor welchem der BMW stand. Peter Freundlich meinte, er würde sofort nachkommen, dann legte er auf. Wir nahmen die Waffen und schlichen uns im Dunkeln an das Haus heran. Als wir an der Tür angelangt waren machten wir uns mithilfe unserer Magick sowohl unsichtbar, als auch unhörbar – niemand würde uns bemerken, wenn wir nicht gerade gegen ihn rennen (ich betete, dass Gam-Bey wenigstens diesmal nichts dummes machen würde...). Schließlich knackte Gam-Bey

das Türschloss und wir betraten den schäbigen Flur. Niemand war zu sehen. Am Ende des Ganges führte eine Treppe hinauf in den ersten Stock und eine Tür zu einem Hinterhof. Wir schritten angespannt durch den Flur. In der Nähe der Treppe hörten wir Stimmen aus dem ersten Stock. Ich konnte nur Fragmente von dem verstehen, was sie sagten; es waren Dinge wie, „er kommt gleich“ oder „hoffentlich wird er zufrieden sein“. Ich fragte mich von wem sie sprachen. Schlange? Vielleicht sogar Johnson? Wir mussten uns beeilen! Da erhielt Gam-Bey eine SMS von Rico. Dieser verkündete stolz, dass es ihm gelungen sei, den Weg der Verfolger nachzuvollziehen, er nannte uns eine Adresse und sagte, sie würden in einem Schuppen im Hinterhof festgehalten. Die Adresse stimmte mit der aus dem Van überein. Wir lagen richtig! Mit etwas Glück müssten wir die anderen jetzt nur noch aus dem Schuppen holen und wären wieder weg, ohne dass jemand etwas bemerkt hätte!

Schnellen Schrittes machten wir uns in den Hinterhof, der mehr einer Müllkippe glich und einen unangenehmen Geruch verbreitete. Im Finstern sahen wir den Schuppen. Durch eines der Fenster

SL: Er scheint sich ziemlich sicher zu sein, das niemand den Raum betreten wird.

Marcel: Ist klar, das macht der mit ‚Zeit‘.

Kenny: Oder mit ‚Entropie‘.

SL: Vielleicht hat er die Tür auch einfach abgeschlossen...

Thomas: Das wäre aber dann paradox...

SL: Nicht wenn er den Schlüssel dafür hat...

Kenny: Aber das wäre dann wieder ‚Entropie‘.

SL: Nein, das wäre Taschendiebstahl.

Thomas: Und das wäre billig...

SL: ... und er wurde dann voll heavy gedoxt ...

Fano: Yo!

Thomas: Na ja, Johnson war hier ... nun, er hat was getrunken und...

sahen wir einen seltsamen, leuchtenden Punkt, der sich unrhythmisch hin und – herbewegte. Wir fragten uns, was das sein könnte und gingen vorsichtig auf den Schuppen zu. Als wir näher herangekommen waren hörten wir merkwürdige, quietschende Geräusche. Wir öffneten vorsichtig die Tür, immerhin konnte uns immer noch niemand wahrnehmen. Was wir sahen war... äußerst belustigend. Crow, Erwin und Rico hingen mit dem Kopf nach unten an der Decke. Alle trugen Handschellen. Irgendwie hatte Crow es trotzdem geschafft sich eine Zigarette anzuzünden (was das angeht ist der Junge richtig kreativ), Rico sägte mit seinem Taschenmesser an seinen Fußfesseln herum und der Balken, an dem Erwin hing wölbte sich beängstigend nach unten. Zigarette und Taschenmesser! Die Gründe für den leuchtenden Punkt und die Geräusche! Und wir hatten wer weiß was gedacht. Gam-Bey befreite in der Folge die anderen und wir verließen den Schuppen. Wir hatten gerade den Schuppen verlassen und die Tür wieder geschlossen. Als plötzlich das Licht im Haus anging! Einen Augenblick später sahen wir Schlange und drei seiner Schläger im Hausflur. Sie besprachen sich kurz und gingen dann auf den Hinterhof zu. Sie kamen genau auf uns zu! Was sollten wir jetzt machen? Wir suchten uns schnell die finsterste Ecke, die wir finden konnten. Dort bewirkte ich unter großen Anstrengungen ein Feld, welches so groß war, dass es mir gelang uns alle unsichtbar zu machen. Nervös warteten wir, was passieren würde. Gam-Bey umklammerte sein Gewehr. Langsam gingen Schlange und seine Schläger weiter. Sie gingen geradewegs auf den Schuppen zu. Als Schlange so nahe an uns vorbeiging, dass wir seinen Atem hören konnten sahen wir sie! Seine Eckzähne! Er war ein Vampir! Ich stockte den Atem. Die Atmosphäre war zum Zerreißen gespannt. Plötzlich brüllte der erste der Schläger -er hatte gerade die Schuppentüre geöffnet-: „Sie sind weg! Verflucht! Weg!“ Sofort rannten die übrigen in den Schuppen, von wo wir dann Schlange vor Wut und die Männer vor Angst und Verzweiflung schreien hörten...

Das war unsere Gelegenheit! Wir nahmen die Beine in die Hand und rannten durch den Flur nach draußen in den Van. Reifenquietschend fuhren wir los. Ich hatte gerade eine Minute verschnauft, da fiel mir Peter Freundlich ein. Er war doch auf dem Weg zu diesem Haus! Ich rief ihn sofort an, sagte ihm, dass wir alles erledigt hätten und er auf keinen Fall zu dem Haus fahren sollte. Er meinte daraufhin, dass es jetzt

wohl das Beste wäre, wenn zu ihm kommen würden. Natürlich taten wir dies auch. Allerdings fuhren wir vorher noch Crows Wagen beim „Lazarus“ ab. Auf der Fahrt erzählte Crow mir knapp, was eigentlich geschehen war:

Er war bei Droll gewesen, um mit ihm zu sprechen. Dieser hatte ihn plötzlich auf zwei Männer aufmerksam gemacht, die auf ihn zu kamen. Der Wirt ließ Crow daraufhin durch den Hinterausgang heraus. Dort aber saß der Hund von Frau Schreiber mit rot funkelnden Augen. Auf einmal waren Rico und Erwin erschienen und gemeinsam hatten sie das seltsame Tier getötet, durch diesen Zeitverlust jedoch hatten die beiden Männer sie eingeholt und mitgeschleppt. Den Rest kannte ich.

Als wir schließlich bei Peter Freundlich ankamen öffnete dieser die Tür und meinte wir würden sofort weiterfahren. Er hatte festgestellt, dass er von den Schlangenkultisten beobachtet wurde. Wir würden deshalb nach Kaffhausen (es gibt seltsame Namen – äh, ich sollte wohl besser still sein) zu einer alten Bekannten fahren. Die Magick-Schwäche sei scheinbar noch nicht bis dort vorgedrungen. Wir setzten uns also wieder in die Autos und fuhren los. Nach einer guten Stunde Fahrt standen wir vor einem größeren Gutshaus. Wir parkten die Wagen und gingen zur Tür. Auf dem Klingelschild stand: Hans und Gundula van Vant. Dummerweise hatten wir vor nicht allzu langer Zeit ausgerechnet von diesem Herren mit kompromittierenden Fotos von ihm und einigen Ziegen (wirklich ekelhaft!) das Geld für unseren Van erpresst! Aber wenn Rico unsere Spuren damals gut verwischt hatte – und diesbezüglich ist er ein Profi – würde man uns jetzt nicht erkennen. Peter Freundlich klingelte und eine Frau in den besten Jahren öffnete die Tür. Sie war hochgewachsen und hatte schwarzes Haar, welches von einer silbergrauen Strähne durchzogen war. Eine magische Aura umgab sie, ganz klar sie war ein Magus! Auf den ersten Blick hatte ich sie als eine Verbena eingeschätzt, eine jener naturverbunden „Hexen“. Auch wenn sie das nicht gerne hören, doch ihre Art Magick zu wirken bedient nun einmal alle Klischees: Sie feiern nachts irgendwelche seltsamen Rituale, bei denen sie nackt um irgendwelche Töpfe, gefüllt mit seltsamen Gemischen tanzen oder bringen Blutopfer. Gundula (auch das klingt nach einer Hexe, oder) musterte uns und fragte Peter Freundlich dann in einem geringschätzenden Ton, wen er da mit gebracht hätte. Dieser antwortete etwas nervös, dass wir eine Gruppe

junger Magi seien und er es begrüßen würden, wenn wir eintreten dürften. Mit einem Wink erlaubte sie uns ihr Haus zu betreten.

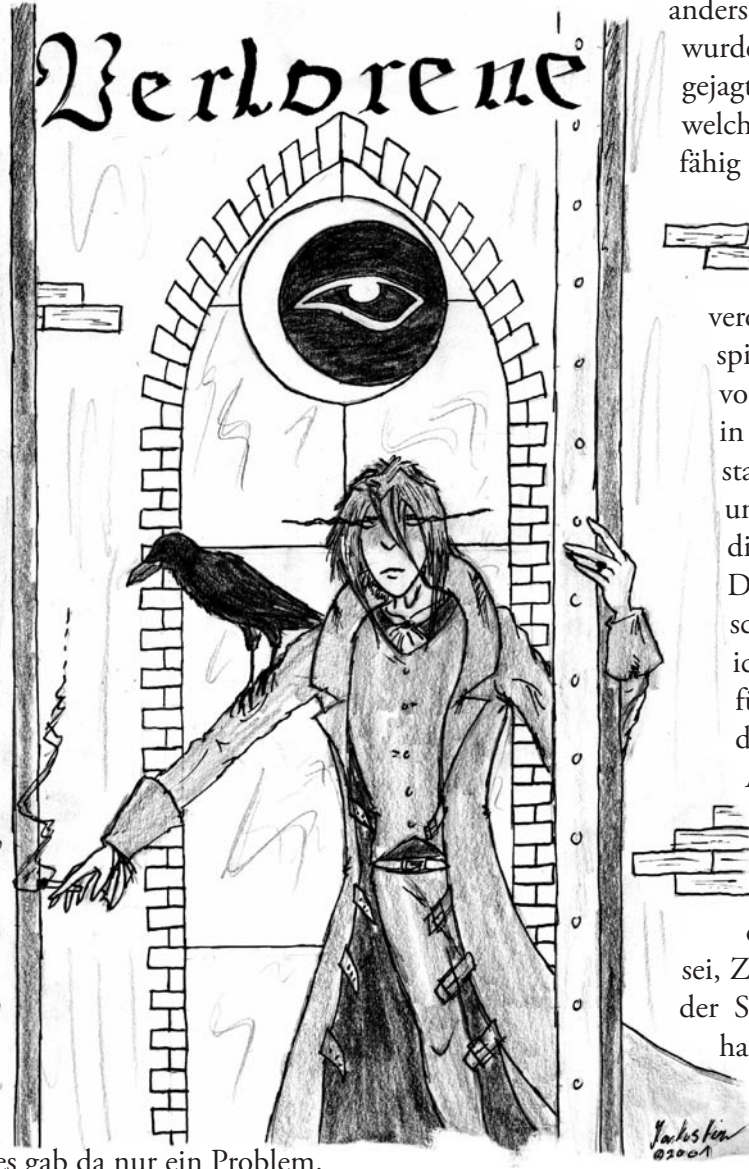
Während wir das weitgehend uninteressante, aber kostspielig eingerichtete Wohnzimmer betrachteten, erklärte Peter Freundlich Gundula, was sich in den letzten Tagen in Berlin abgespielt hatte. Den

Schwerpunkt legte er dabei eindeutig auf die Schwäche, von der alle Magi innerhalb Berlins betroffen waren und dramatisierte sogar noch etwas indem er hinzufügte, dass es nur noch eine Frage von Zeit wäre, bis diese Schwäche bis zu ihr vordringen würde. Gundula hob eine Augenbraue, wandte sich uns allen zu und sagte, dass ihr ein Vorfall bekannt wäre, als einer der Ihren einmal einen ähnlichen Fluch in Nordirland gewirkt hatte, doch es sei damals gelungen diesen Fluch mithilfe eines Rituals von den Personen zu nehmen, glücklicherweise wusste sie, wie das Ritual vollzogen würde, es gab da nur ein Problem.

Natürlich! Warum sollte auch einmal etwas einfach sein! Da wir unsere Magick nicht verlieren wollten, fragten wir, wo das Problem läge. Gundula antwortete, dass es nur ein kleines sei: Sie bräuchte eine Isis-Statuette aus dem Museum für altägyptische Geschichte, ohne diese sei das Ritual nicht durchführbar. Und noch etwas: das Ritual müsse unbedingt beim nächsten Vollmond, der in fünf Tagen sein sollte, vollzogen werden. Es war also an uns die Statuette möglichst schnell zu beschaffen. Da wir alle müde und erschöpft waren, bot uns Gundula an, die Nacht noch in ihren Gästezimmern

zu verbringen, am nächsten Tag würden wir dann die Statuette – man muss es so sagen – stehlen. Ich wurde wach als die Sonnenstrahlen mein Gesicht berührten. Blinzelnd warf ich einen Blick aus dem Fenster und sah wie die Sonne die Häuser in ein liebliches Licht tauchte. Es war ein schöner Tag, der so gar nicht passte, denn ich fühlte mich ganz anders. In den letzten Tagen wurde ich von Vampiren gejagt, habe entdeckt zu welchen Gräueltaten ich fähig war, habe mich an die Technokratie verkauft... Und dann diese verdammte Sonne! Sie spiegelte mir einfach vor, dass alles schön in Ordnung wäre. Ich stand auf, zog mich an und ging runter, um die Statuette zu stehlen. Die anderen warteten schon im Van, sodass ich nur Zeit hatte für eine Tasse Kaffee, dann fuhren wir los.

Auf der Fahrt zum Museum teilte Rico uns mit einem breiten Grinsen mit, dass es ihm gelungen sei, Zugriff auf das Konto der Schlangenkultisten zu haben und das beste sei, niemand könne ihn zurückverfolgen. Außerdem habe er noch ein Programm auf dem Hauptrechner der Kultisten installiert, das ihm jederzeit über etwaige Aktivitäten berichten würde. Schließlich kamen wir bei dem Museum an. Wir überlegten uns, wie wir die Statuette ohne großes Aufsehen an uns nehmen könnten und kamen schließlich zu einem genialen Plan, diesmal konnte einfach nichts schief gehen! Rico ging zunächst in das Museum und machte ein Foto der Isis. Mithilfe dieses Fotos und seiner kleinen Spielzeuge konnte Erwin ein täuschend echtes Duplikat anfertigen. Nun war es an mir. Rico brauchte Zugriff



Fano: *liest in seinem neuen Kamasutra*

Werwolf: *kommt an*

Fano: Ah, du kommst mir gerade richtig!

Marcel: Kamasutra, Seite 65...

Thomas: ... „Der heulende Wolf“.

Marcel: Du, Fano, du bist doof. Nicht doof im Sinne von ungebildet, sondern doof im Sinne von...

SL: Vollidiot?

Marcel: Genau!

Fano: Hören wir was hängen?

Marcel: *rechnet irgendwas aus* Fünf gegen vier, ein Vampir...

auf das Kamerasystem. Zu diesem Zweck musste jemand das Gerät, welches er bereits bei Frau Schreiber eingesetzt hatte, an den Rechner der Wachleute anbringen. Ich wurde verkabelt (Minikamera, Mikrofon und Köpfhörer, wie einer dieser Agenten aus dem Film „Matrix“ – auch wenn ich dem Film nicht ganz folgen konnte), sodass ich Kontakt mit Rico im Van halten konnte. Mit den Fotos die ich vor einigen Tagen in dem Seth-Tempel gemacht hatte dürfte es für mich kein Problem darstellen in die Verwaltung zu kommen. Und tatsächlich: Als ich der Dame am Empfang eines der Fotos überreichte und meinte ich würde gerne mit dem für die stattfindende Seth-Ausstellung zuständigen Professor reden ging sie mit dem Foto kurz weg, nur um mir einige Momente später mitzuteilen, dass Prof. Grundmann mich sofort sehen wollte. Perfekt! Ich war drin (ich erspare mir und Ihnen jetzt den abgedroschenen „das war einfach“-Witz)!

Prof. Grundmann war ein älterer grauhaariger Mann. Er schien sichtlich aufgeregt zu sein und wollte sofort von mir wissen, ob ich noch mehr Fotos dieser Art hätte. Natürlich. Ich zeigte ihm alle und er durfte sie sogar behalten (ich hatte ja die Negative). Des weiteren wollte er natürlich wissen, wo ich die Fotos gemacht hatte. Derjenige, der behauptet hat, man solle immer die Wahrheit sagen wahr entweder selbst ein Lügner oder ein Spinner. Wie sah die Wahrheit denn aus? Sollte ich ihm sagen, dass ich diese Fotos in einem Tempel unter einem Bordell gemacht hatte und die Stücke die er da sieht aus der Privatsammlung eines Vampirs stammten? Nun, ich reduzierte die Fakten auf die Privatsammlung. Daraufhin wollte Prof. Grundmann sofort mit dem Eigentümer reden. Ich weigerte mich zunächst ihm diesen zu nennen. Der Eigentümer war Johnson! Was würde er wohl mit dem Professor machen? Ich wollte es nicht wissen. Doch schließlich meinte Prof. Grundmann er würde die Polizei anrufen. Solche Kostbarkeiten

gehörten in ein Museum, die Gerichte würden das klären. Was sollte ich jetzt machen? Wenn die Polizei in dem Bordell auftauchen würde, könnte es ein Blutbad geben. Im Grunde war es einfache Mathematik: ein Professor oder unzählige Polizisten. Ich gab Prof. Grundmann Johnsons Karte und riskierte damit sein Leben. Wieder hatte ich etwas von meiner Menschlichkeit verkauft. Es war wirklich ein wunderschöner Tag.

Der Professor machte sich sofort auf den Weg zu der Adresse auf der Karte. Gut, solange es noch Tag war würde er sicher keine Probleme bekommen. Beim hinausgehen fragte er, ob ich noch einen Wunsch hätte, ich entgegnete, dass ich auf die Toilette müsse. Daraufhin meinte er, dass am Ende des Ganges eine Toilette sei und verabschiedete sich. Ich hatte jetzt also Zutritt zu der Verwaltung. Natürlich musste ich nicht. Ich suchte die Tür zum Wachraum und fand sie kurz darauf auch (charakteristisch war die Tatsache, das „Zutritt verboten!“ auf mindestens fünf Sprachen auf der Tür zu lesen war). Ich öffnete die Tür. Und als ich noch über eine Ausrede nachdachte (Anphabet? So tun als könnte ich nur Latein? Altgriechisch? Hebräisch?) fragte mich einer der beiden Wachen schon, was ich hier wollte. Da fiel mir eine Lösung ein. Ich lies die Bildschirme flackern (Magick ist etwas Wunderbares). Sofort kümmerten sich die Wachmänner um ihre Bildschirm und ich wahr relativ uninteressant. Das hatte ich schon einmal geschafft, doch wie sollte ich jetzt an den Monitor herankommen und das Gerät einstecken? Es gab nur eine Möglichkeit: Ich musste mich als Computer-Kenner augeben – welch Ironie. Ich lieferte wohl eine gute Vorstellung ab, denn die Wachmänner ließen mich direkt an den Computer. In einem unbeobachteten Moment steckte ich das Gerät ein. Dann wackelte ich an einem der Kabel und ließ den Effekt fallen. Die Wachen bedankten sich herzlich bei mir und ich verließ den Raum wieder.

Dass ich gar nicht hätte da sein dürfen schienen die beiden mittlerweile vollkommen vergessen zu haben. Rico hatte jetzt die volle Kontrolle über das Sicherheitssystem. Ich ging nun auf die Toilette und schloss mich dort in eine der Kabinen ein. Dort wartete ich, bis Rico mir Bescheid geben würde, dass ich das Gerät wieder entfernen solle. Während ich wartete wurde die Statuette wie folgt gegen unsere Kopie ausgetauscht: Rico sorgte dafür, dass die Kameras sie für längere Zeit nicht beobachtete, Gam-Bey zog erfolgreich die Aufmerksamkeit der anwesenden Museumsgäste auf sich (das dürfte ihm nicht schwer gefallen sein...) und Crow tauschte dann unbemerkt die Statuetten aus. Jetzt musste nur noch das Gerät wiederbeschafft werden. Rico teilte mir mit, dass er eine Störung innerhalb

des Computers verursacht hätte. Ich musste einfach vor der Tür warten, bis einer der Wachleute herauskäme, um Hilfe zu holen. Tatsächlich fragten sie mich, ob ich ihnen noch einmal behilflich sein könnte. Ich wackelte abermals an einem der Kabel, entfernte dabei das Gerät und tippte anschließend noch etwas auf der Tastatur herum. Währenddessen hatte Rico den Computer scheinbar weitgehend wieder repariert, dann als ich mehr unbeholfen auf die Tasten drückte erschien wie durch Zauberhand wieder das Bild auf dem Bildschirm. Die Wachen bedankten sich abermals und ich verließ das Museum wieder. Die anderen warteten bereits im Van.

Hochzufrieden mit uns und unserer diesmal tadellosen Zusammenarbeit führen wir zurück nach Kaffhausen zu Gundula. Stolz überreichten wir ihr die Statuette. Gundula betrachtete sie, stellte sie auf den Tisch und teilte uns mit, dass es sich

hierbei um eine Duplikat handelte. Was? Sofort richteten sich unsere bösen Blick auf Crow. Hatte er etwa? Crow versicherte uns, dass dies auf jeden Fall die Statuette aus dem Museum sei. Jemand musste sie schon vorher ausgetauscht haben! Ich habe weiter oben geschrieben, dass diesmal nichts schief gehen konnte. Nun sie kennen sicher alle Murphys Gesetz: Was schief gehen kann, geht schief. Die erste Ableitung daraus: Nichts ist so leicht wie es scheint...

Wir nahmen die falsche Statuette wieder an uns. Crow, Gam-Bey und ich führen dann in die Stadt, um uns mit Aten'Ra zu treffen, vielleicht konnte er etwas mit den Fotos anfangen. Rico und Erwin versuchten im Van herauszufinden welchen

Verdona



Ursprungs diese Kopie der Statuette war. Wir fuhren in ein kleines Kaffee am Stadtrand. Crow unterhielt sich kurz mit Aten'Ra und zeigte ihm dann die Fotos, um das Gespräch auf diese zu lenken. Plötzlich klingelte Gam-Beys Handy. Es war Rico. Er teilte uns ziemlich aufgeregt mit, dass er gerade mit einer Kamera seinen Eingangsbereich überwacht habe (der Junge ist wirklich paranoid) und dabei ein schwarzes Päckchen vor seiner Eingangstür gefunden habe. Laut Ricos Meinung konnte es sich dabei nur um eine Bombe handeln. Klar, eine Bombe. Wir versicherten ihm, dass wir uns darum kümmern würden. Dann gab Crow mir seine Wagenschlüssel, da er das Gespräch noch nicht beendet hatte, und Gam-Bey und ich fuhren zu Ricos und Gam-Beys Wohnung. Wir nahmen das Päckchen brachten es in die Wohnung und öffneten es. Zum Vorschein kam... ein schwarzer mit Kevlarplatten verstärkter Mantel. Ich rief Rico an und erzählte ihm, dass sich in der Tat eine Bombe in dem Paket befunden habe, ich hätte mich noch rechtzeitig in Deckung bringen können, doch Gam-Bey hätte es erwischt (Rico hatte es nicht besser verdient). Aber schließlich rückte ich mit der Wahrheit heraus und sagte, dass sich in dem Päckchen lediglich dieser Mantel befunden habe. Rico war sichtlich erleichtert und freute sich, dass sein kugelsicherer Mantel endlich eingetroffen sei (ich sehe schon vor mir, wie er mit diesem Mantel Brötchen kaufen geht – der Bäcker könnte ihm ja etwas Böses wollen). Er meinte er würde sofort vorbei kommen, worauf ich ihn bat Crow noch abzuholen. Nicht viel später, Gam-Bey und ich hatten inzwischen etwas gegessen, erschienen die anderen dann auch. Strahlend zog Rico seinen Mantel. Erwin teilte uns derweil mit, dass er nichts weiter über die Statuette hatte herausfinden können. Da fiel mir ein, dass uns mein Mentor vielleicht weiterhelfen könnte und wir fuhren alle zur Universität.

Prof. Mielke war wie immer in der Bibliothek anzutreffen. Er fragte was wir wollten. Ich zeigte ihm daraufhin die Statuette und erzählte ihm die ganze Geschichte. Anschließend bat ich ihn zu sehen, wie und wann diese Kopie angefertigt worden sei. Er nahm die falsche Statuette daraufhin an sich stellte sie vor sich auf den Tisch. Dann fing er an auf hebräisch nach ihrem Ursprung zu fragen. Schließlich wandte er sich uns zu und sagte die Statuette sei vor sechs Tagen mithilfe von Geistern angefertigt worden. Mit diesem Hinweis versetzte Crow sich in Trance und blickte in die Vergangenheit. Er sah wie ein Mann

Fano: Marcells Mentor ist ein Super-NSC, Kennys Mentor ist ein Super-NSC, Thomas' Droll ist ein Super-NSC, Johnson ist ein Super-NSC und...

Thomas: Dein „erleuchteter“ Mentor würfelt mit zwei Würfeln...

Vor der Haustür einer NSC:

Fano: *ruft betreffende NSC an*

SL (als NSC): Ja?

Fano: Bist du zuhause?

SL: Ah! Ein Abenteuereinstieg! Ausweichmanöver einleiten!!

Thomas: Was macht der Hund?

SL: Er pinkelt zwei sich schneidende Parallelen in den Schnee und ihr werdet alle wahnsinnig...

im Museum dieses Duplikat aus einer Art Rauch fertigte und dann gegen das Original austauschte. Dann begab sich der Mann nach Hause. Er wohnte im übrigen schräg gegenüber von dem Haus aus welchem wir damals Frank gerettet hatten (die Welt ist wirklich klein). Mit viel Anstrengung gelang es Crow sogar eine Zeichnung von dem Mann anzufertigen. Mit dieser Zeichnung versuchte Rico herauszufinden wer der Mann sei.

Während Rico sich an die Arbeit machte ging durchsuchte ich noch einmal gründlich meine Wohnung, um sicherzugehen, dass meine Besucher auch wirklich nichts wichtiges entwendet hatten oder etwas angebracht hatten. Doch ich fand glücklicherweise nichts. Da erhielt ich einen Anruf von Rico. Er teilte mir mit, was er über den Mann herausgefunden hatte. Sein Name war Hubert Beermann, er war 44 Jahre alt und ein typischer Kleinganove. Er hatte wohl mehr Zeit seines Lebens im Gefängnis verbracht als außerhalb, doch seit fünf Jahren war er nicht mehr auffällig gewesen. Darüber hinaus sagte Rico, dass er bereits mit Peter Freundlich telefonierte hatte, diesem war Beermann

durchaus ein Begriff gewesen und Rico erfuhr, dass dieser zwar ein Schläfer sei, aber dennoch Geister beschwören könne. Als Rico aufgelegt hatte begab ich mich direkt in die Bibliothek, um Informationen über Geisterbeschwörer zu finden. Es schien, dass sie Kontakt mit Umbrageborenen aufnehmen konnten, obwohl sie keine Magick wirken konnten. Ihre Beziehungen mit Geistern funktionierten auf einer Gefallenbasis, man bot einander etwas an und forderte dafür eine Gegenleistung, ähnlich wie es sich bei mir und Kritzel verhielt. Diesen wollte ich jetzt auch um Hilfe bitten. Ich warf einen Blick in die Geisterwelt... und war überwältigt. In der Geisterwelt schien die Bibliothek keine Grenzen zu kennen, sie erstreckte sich in alle Himmelsrichtungen soweit ich blicken konnte. Dutzende Umbrageborene schwirrten herum auf der Suche nach Informationen. Ich konnte es kaum erwarten einmal wirklich in die Geisterwelt wechseln zu können, um in ihr lesen zu können. Da ich wusste, dass man einen Geist von überall her zu sich rufen kann, wenn man seinen Namen kennt rief

ich nun nach Kritzel. Er erschien sofort und fragte, was ich auf dem Herzen hätte. Ich erzählte ihm alles und bat ihn nachzusehen, wo sich die echte Statuette jetzt befände. Er meinte dafür würde ich ihm etwas schulden, dann zog er von dannen. Nach einiger Zeit kehrte er zurück und berichtete, dass sich die Statuette in der Wohnung des Geisterbeschwörers befand, allerdings wurde sie von einem mächtigen Wächtdämon geschützt. Dann sagte er mir, was er von mir als Gegenleistung verlangte. Er sagte dass sich ein Fetisch im Besitz des Geisterbeschwörers befände, in dem ein Freund von Kritzel eingesperrt war. Er wollte, dass ich diesen beschaffe und zerstöre, um den eingesperrten Geist freizulassen. Die Sache hatte nur einen Haken: Dieser Fetisch war eine Kette und die trug der Geisterbeschwörer um den Hals...

Marcel soll unauffällig einen Funkempfänger an einen PC anschließen.

SL (als Marcel): Hups, jetzt ist mir doch glatt mein Computer-Funk-Dingsbums herunter gefallen...

Kenny: Eine Sekretärin hat Intelligenz 3? Ich meine, meine Mutter ist Sekretärin und hat höchstens Intelligenz 2 ... was jetzt nicht abwertend gemeint ist...

Marcel: Dürfte ich ihre sanitären Anlagen beschmutzen?

Marcel: *über Funk* Misst Kenny, er fragt, was das Computerproblem gewesen ist. Was soll ich ihm sagen?

Kenny: Sag ihm einfach, das die Win-Ini-Sys die Stromzufuhr des Monitors beeinflusst hat und... hält noch langen Vortrag

Marcel: Die Stromzufuhr der Winisys wird durch den Monitor negativ beeinflusst.

Kapitel VII:

Der Beschwörer und sein Damon

Nach diesem Austausch mit Kritzel rief ich Rico an, um ihm zu berichten, was ich über den Geisterbeschwörer und den Verbleib "unserer" Isis-Statuette herausgefunden hatte. Rico reagierte erwartungsgemäß: Ein Panikanfall gefolgt von ein paar Beleidigungen, die sich hauptsächlich mit meinem Geisteszustand befassten, gekrönt wird dieser choleriche Anfall dann von Bekundungen, dass er auf keinen mitmachen werde ganz egal, was wir vorhätten, in diesem Falle die Entwendung der Statuette aus den Händen des Geisterbeschwörers. Dieses Schema ist immer in etwa gleich und endet auch immer gleich: Schließlich kommt Rico doch

mit uns, denn nur eins findet er noch schlimmer als mit uns zusammen Ärger heraufzubeschwören und das ist es alleine in dieser feindlichen Welt zu sein. Ich darf hier noch einmal an die Vampire des Seth erinnern, die scheinbar ein reges Interesse an unserem Ableben hatten... Ich hatte das Gespräch mit Rico gerade beendet, da erhielt ich einen Anruf von Crow. Er berichtete, dass er gerade bei Droll gewesen sei, dieser habe ihm aber nichts über den Geisterbeschwörer gewusst, dafür konnte er mir allerdings mitteilen, dass die Schlangenkultisten ihre Aktivitäten zurückgezogen hatten und ihre Kapazitäten wohl im Moment auf etwas Wichtigeres als die Vernichtung einer Kabala junger Magi konzentrieren. Als Crow geendet hatte erzählte ich ihm ausführlich wo sich die Statuette gerade befindet.

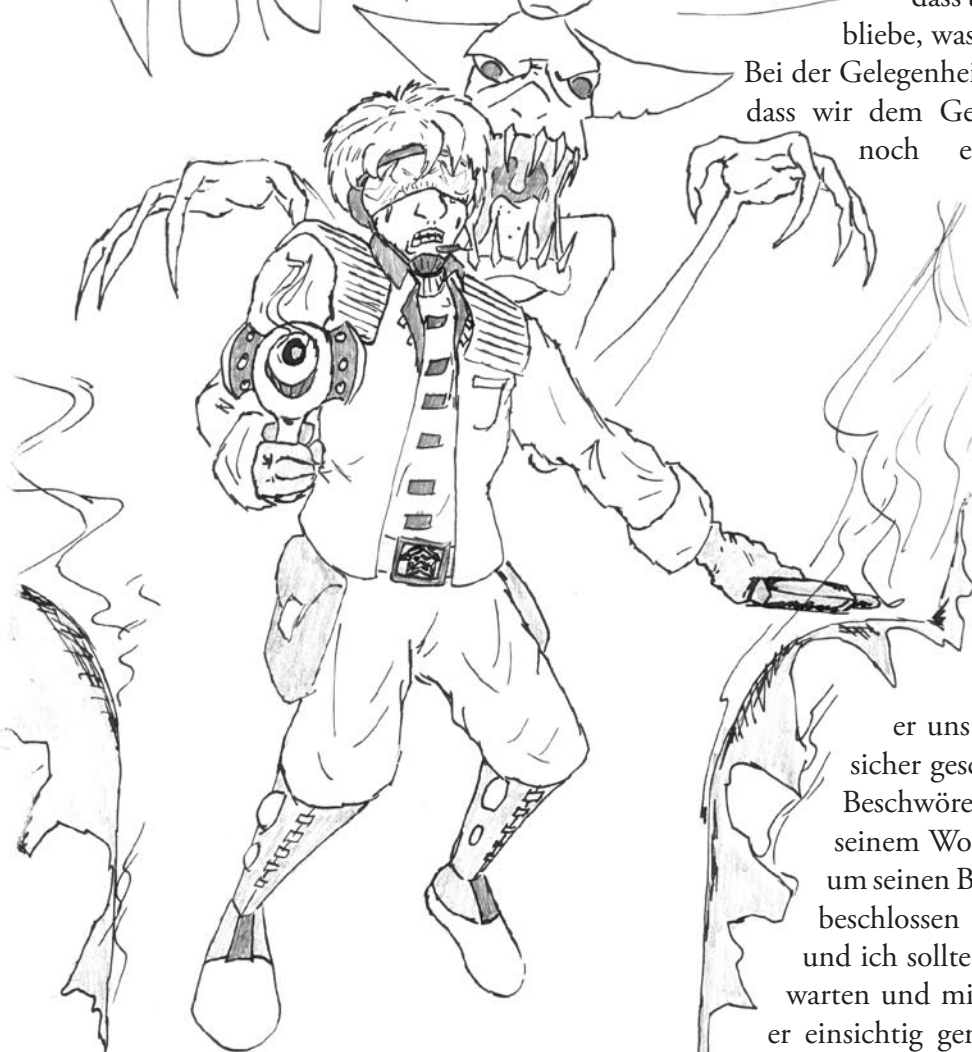
Die Erwähnung des Wachdämonen schien auch bei ihm eher auf Ablehnung zu stoßen, doch er meinte endlich, dass uns wohl keine andere Wahl bliebe, was ich nur bestätigen konnte.

Bei der Gelegenheit teilte ich Crow noch mit, dass wir dem Geisterbeschwörer obendrein noch einen Fetisch entreißen

mussten. Wir kamen dann schließlich darin überein, dass wir uns Morgen im "Gemeinen Attentat" treffen könnten, er würde Rico noch bescheid sagen. Während wir frühstückten warf Rico einen Blick in die Zukunft, um herauszufinden, wo der Geisterbeschwörer sich an diesem Tag aufhalten würde. Schließlich teilte

er uns mit, dass das Einzige, was sicher geschehen würde war, dass der Beschwörer des Abends eine Kneipe in seinem Wohnviertel aufsuchen würde, um seinen Biervorrat aufzustocken. Wir beschlossen daraufhin folgendes: Crow und ich sollte in besagter Kneipe auf ihn warten und mit ihm reden, vielleicht war er einsichtig genug, um uns die Statuette und seinen Fetisch zu überlassen oder aber vielleicht konnten wir ihm die Gegenstände auch

Void Engineers



Julius
Peters

abkaufen, schließlich war Crow nicht unvermögend. Für den Fall, dass unsere diplomatischen Bemühungen scheitern sollten wartete Gam-Bey in einer dunklen Gasse vor der Kneipe, um den Geisterbeschwörer zu überwältigen und ihm das Amulett und die Wohnungsschlüssel abzunehmen, dies scheint zwar kein besonders nobles Verhalten zu sein, doch im Zweifel war es einfach notwendig, es ging hier um Dinge, die dieser Scharlatan nicht begreifen konnte und wir hatten nur noch diese Nacht, bevor der nächste Vollmond anbrechen und wir Gefahr laufen würden unsere Magie für immer zu verlieren. Ach ja: Rico würde das ganze natürlich vom sicheren Van aus überwachen (was sonst...).

Den restlichen Tag verbrachten wir dann hauptsächlich damit auf den Abend zu warten. Ich persönlich erledigte noch einige Einkäufe und... Das interessiert Sie doch nicht wirklich, oder? Kurz vor dem Moment, in dem der Geisterbeschwörer die Kneipe betreten sollte, begaben wir uns dorthin, Gam-Bey ging in Position (ich wette, er konnte es kaum erwarten), Crow und ich in die Kneipe. Es

SE: Du siehst Topfpflanzen ... an strategisch wichtigen Punkten verteilt...

SL (als NSC): Die richtige, antike Statuette hat...

Suckmydick: ... am Fuß nicht das Logo vom Trekkie eingraviert...

Man stellt fest, das vor Kennys Wohnung ein schwarzes Päckchen liegt.

Kenny: VOR MEINER TÜR LIEGT EINE BOMBE!!

Thomas: Ja klar, holen wir...

Marcel: Könntet ihr das für mich machen?

SL (als Marcells Mentor): Nun gut. Ich werde einen Schüler von mir damit beauftragen. *ruft* Marcel, ich habe einen Auftrag für dich!!

Marcel: Nein!!

war nicht gerade der Ort an dem ich gemütlich ein Bierchen trinken könnte: Überall war es dreckig, die Ausstattung war es nicht wert diesen Namen zu tragen, ein offensichtlich Betrunkener versperrte, während er seinen Rausch auf dem Boden ausschließte den Weg zu Theke, an der einige dickbäuchige, schwitzende Männer ihr Bier einnahmen, wobei sich in den Gläsern nicht nur Bier, sondern auch noch etwas "anderes" befand (ich würde es gerne genauer klassifizieren, aber ich kann nicht...); es stank nach Bier, Schweiß und dem süßlichen Geruch von Erbrochenem, unter normalen Umständen hätte ich diesen ekelregenden Ort auf der Stelle wieder verlassen, doch leider waren dies keine normalen Umstände.

Während Crow bereits an einer Tischgruppe in der Tür Platz nahm beschloss ich aus Höflichkeitsgründen, und damit man uns nicht rausschmiss, an der Theke ein "Bier" zu bestellen, auch wenn ich es nicht trinken würde (dann müsste ich wohl auf der Stelle sterben). Der Wirt war erwartungsgemäß sehr unfreundlich und behandelte mich wie einen Jugendlichen, der mit einem gefälschten Ausweis versucht an einer Tankstelle Bier zu kaufen, aber das war mir im Grunde vollkommen gleichgültig. Ich bekam mein "Bier" und setzte mich zu Crow. Während ich interessiert beobachtete, was so alles in meinem Glas herumschwamm, wobei ich mir fast sicher bin, dass eines dieser Viecher, nicht lebte obwohl es scheinbar in Bier gefallen sei, sondern gerade deshalb, betrat der Geisterbeschwörer die Kneipe.

Er war keine sonderlich beeindruckende Gestalt; er war unrasiert und sah für 44 Jahre bereits sehr verlebt aus, was sicherlich auf seine zahlreichen Gefängnisaufenthalte zurückzuführen war, sein schütteres Haar versuchte er mehr schlecht als recht durch einen billigen Hut zu verbergen. Als er sein Bier bezahlt hatte und wieder gehen wollte, machten wir ihn auf uns aufmerksam und baten ihn sich anzuhören, was wir ihm vorzuschlagen haben.

Er schaute uns aus seinen matten Augen missbilligend an, kam unserer Bitte aber schließlich nach. Er setzte sich also an unseren Tisch und fragte, was wir von ihm wollten. Ich teilte ihm daraufhin mit, dass sich eine gewisse Statuette in seinem Besitz befände und dass wir diese Statue gerne hätten. Er wusste scheinbar sofort was gemeint war und gab uns zu verstehen, dass wir die Isis auf keinen Fall haben könnten, da er sie versprochen hat und es ihm unmöglich ist diesen Handel zurückzunehmen. Ich gab daraufhin

zu verstehen, dass wir uns durchaus bewusst wären, dass wir die Statuette nicht umsonst haben könnten und fragte ihn ob wir ihm nicht auch etwas anbieten könnten. Er erwiderte darauf ich sei mir wohl nicht ganz darüber im Klaren wäre wie wichtig sie für ihn sei. Für ihn?! Wenn diese Statue für irgendjemanden von höchster Wichtigkeit war, dann für uns!! Ich hasse es, wenn die Schläfer sich in Dinge einmischen, die sie nicht begreifen könne oder ohne zu wissen, was sie eigentlich tun Pakte mit Umbrageborenen zu schließen, wie es in diesem Fall offensichtlich geschehen war!

Er fuhr fort damit, dass er betonte er könne sie nur gegen ein gleich machtvollen oder gar noch mächtigeren Gegenstand eintauschen und fragte schließlich ob wir so einen Gegenstand dabei hätten. Ich denke er wusste die Antwort. Er stand auf und ging. Als er die Kneipe verlassen hatte gaben wir Rico bescheid er solle Gam-Bey mitteilen, dass er den Beschwörer überwältigen muss (ich setzte es der Einfachheit halber an dieser Stelle einmal fest, dass wir bei der Durchführung solcher oder ähnlicher Pläne in der Weise verkabelt sind, wie ich es in meinem letzten Eintrag beschrieb). Ich zahlte dann mein "Bier" und wir verließen die Kneipe ebenfalls. Draußen sahen wir Gam-Bey uns in eine Gasse winken; wir folgten ihm und sahen den bewusstlosen Geisterbeschwörer auf dem Boden liegen. Gam-Bey nahm im auf Crows Geheiß hin den Ring ab, Crow hatte wohl bemerkt, dass der Geisterbeschwörer in unserem Gespräch mit ihm herumgespielt hat und hielt es für besser so, während ich einen Blick in die Geisterwelt warf. Ich sah mehrer Gegenstände, die der Bewusstlose bei sich führte, von einem schimmernden Licht durchzogen, was darauf hindeutete, dass es sich hierbei um im Umbra präsenste Gegenstände, also Fetische, handelte. Darüber hinaus jedoch bemerkte ich eine nebelartige Geisterpräsenz, die von einer furchteinflössenden Aura durchtränkt war; sie schien sich mit dem Körper des Geisterbeschwörers zu verbinden. Ich wusste, dass dies nichts Gutes zu bedeuten hatte und brach den Kontakt zur Geisterwelt ab. Als ich meinen Blick wieder in die Wirklichkeit richtete, sah ich Crow über dem Geisterbeschwörer knien. Er gab zu verstehen, dass dieser keine Lebenszeichen mehr aufwies, aber dafür eine kontinuierlich steigende Körpertemperatur, die mittlerweile schon über 50 Grad betrug! Ich hielt es für besser hier schleunigst zu verschwinden und teilte dies den anderen beiden mit. Bevor wir flohen, nahm

ich jedoch noch all jene Gegenstände mit, die ich eben als Fetische ausgemacht hatte, schließlich wusste ich nicht, in welchem Kritzels Freund eingesperrt war. Im Detail waren dies folgende: ein Taschenmesser, ein Taschentuch (unbenutzt), ein Lederarmband, ein Kugelschreiber, ein kreuzförmiges Runenamulett, eine Holzperlenkette, und ein tropfenförmiges Keramikamulett. Im Van angelangt entschloss ich mich die Gegenstände zu untersuchen, während Rico zum Haus des Geisterbeschwörers fuhr. Ich begann mit dem Runenamulett, bei genauerer Betrachtung fiel auf, dass in ihm eine niederer Umbrageborener eingesperrt war, der es möglich machte mit diesem Amulett das Umbra zu betreten, wenn auch nur bis zu einer gewissen Stärke des Todesgürtels, dennoch sollte mir dieses Amulett noch viel gute Dienste erweisen. Da mir die Anwendung meiner Magie jedoch zunehmend schwerer fiel empfand ich es wäre zu riskant die anderen Gegenstände auch auf diese Weise zu untersuchen und so rief ich nach Kritzel, um zunächst nur in Erfahrung zu bringen, in welchem sein Freund eingesperrt war. Kritzel erschien beinahe direkt und teilt mir mit, dass ich den Geist aus dem Keramikamulett befreien sollte, woraufhin ich das besagte Amulett zerschlug. Als der plötzlich entstehende, für die übrigen nicht spürbare Luftzug, meine Haut berührte, teilte ich mit ihm für kurze Zeit das Gefühl der Freiheit nach langer Knechtschaft, so seltsam dies auch klingen mag. Doch dieses Gefühl wurde jäh durch Ricos abruptes Bremsen beendet! Er dreht sich zu Gam-Bey um und raunte: "Du hast was?!" "Ich habe vergessen ihm die Hausschlüssel abzunehmen." Manchmal könnte ich Gam-Bey etwas antun.... Sollten wir etwa in eine von einem Dämonen beschützte Wohnung einfach so einbrechen?! Dies war keine simple Alarmanlage! Zum Glück waren wir noch nah genug an der Kneipe und kehrten um, um wir den Schlüssel zu holen, zwar eine Überraschung erwartend, doch nicht das vermutend, was uns schließlich dort erwartete... Als wir die Kneipe erreicht hatten stieg Crow aus, um dem Geisterbeschwörer die Schlüssel wegzunehmen, doch kaum war er ausgestiegen, blieb er wie angewurzelt Stehen. Er drehte sich wieder um klopfte an den Van und schrie wir sollten ihn wieder hereinlassen. Nur ein flüchtiger Blick eröffnete bereits uns den Grund, für seine plötzliche Panik: Der Geisterbeschwörer rannte direkt auf uns zu! Doch er war verändert: Seine Kleidung war angesengt, seine Haut von unzähligen Brandblasen

SL (als Marcells Mentor): Du, Fano, bist mir in der Vergangenheit positiv aufgefallen.
Marcel: *prustet los* Wann denn das?

Thomas: Ich meine, ich habe doch auch einen ganz normalen Alltag:
Aufstehen, Zähne putzen, duschen, Hund pflocken, frühstücken...

übersät und seine Augen glühten feuerrot auf. Er schien sehr zornig zu sein und wirkte immens bedrohlich; wir wollten nicht erst herausfinden, was mit ihm geschehen war, sondern hielten es für besser zu verschwinden! Unter ständigem Fluchen fuhr Rico so schnell er konnte. Wir saßen in der Zwickmühle! Irgendetwas hatte von dem Geisterbeschwörer Besitz ergriffen und die Wohnung wurde nach wie vor von einem Dämon bewacht! Was sollten wir jetzt nur tun? Wir fuhren quer durch das ganze Stadtviertel, wobei der Beschwörer immer dicht hinter uns blieb obwohl er zu Fuß war, schlimmer noch: Er schien aufzuholen. Wie war das möglich? Langsam wurde es sehr gefährlich und Verzweiflung machte sich unter uns breit. Gam-Bey rief schließlich Peter Freundlich an, um ihn zu fragen, was mit dem Geisterbeschwörer geschehen war und ob es einen Weg gäbe ihn unschädlich zu machen. Peter Freundlich antwortete, dass es die Möglichkeit gäbe Geister von seinem eigenen Körper Besitz ergreifen zu lassen, wodurch man zu schier unglaublichen Kräften gelangen könne (er erwähnte etwas von Stahltüren zerreißen...), wenn man sich allerdings einen zu mächtigen Umbrageborenen zumutete würde der Körper unter der Last zusammenbrechen und verbrennen. Dies war hier offensichtlich der Fall gewesen. Ich erinnerte mich an die Geisterpräsenz, die sich mit dem Geisterbeschwörer verschmolzen hatte. Wir mussten im Grunde nur warten, bis der Geisterbeschwörer komplett verbrannt war. Dies jedoch konnte bis zu 24 Stunden dauern! Die Zeit hatten wir nicht!

Wir hatten keine andere Wahl, als in die Wohnung einzudringen... trotz des Dämonen! Wir fuhren also wieder zu der Wohnung, wo ich die anwesenden Geisterpräsenzen untersuchte, neben unzähligen niederen Umbrageborenen befand sich eine mächtige Geisterpräsenz in dem Haus! Doch wir hatten Glück: Sie schlief und es benötigte ein Auslöserereignis um

sie zu erwecken. Mit etwas Geschick sollte es uns möglich sein die Statuette an uns zu nehmen ohne den Dämonen zu erwecken. Wir wählten Gam-Bey aus, um in das Haus einzudringen, da er der Einzige ist, der sich schnell genug in Sicherheit bringen konnte, falls doch etwas schief gehen sollte. Als er ausgestiegen war fuhren wir weiter, um die Aufmerksamkeit des Besessenen weiter auf uns zu lenken, was außergewöhnlich gut zu funktionierte, er schien nicht mehr zu differenzierter Betrachtungsweise zu neigen, sondern war nur noch von dem Zorn auf uns angetrieben.

Als wir ein paar Straßen weiter gefahren waren meldete Gam-Bey sich und teilte uns mit, dass er meine Hilfe bräuchte. Auf dem Monitor, der die Bilder von Gam-Beys Kamera übertrug, sah ich einige mit Kreide gezeichnete Runen. Gam-Bey fragte mich, was sie bedeuteten. Es war eine relativ primitive Satzkonstruktion, die ich schnell übersetzen konnte: Es war eine simple Warnung davor weiterzugehen. Ich wunderte mich schon, wie man mit so einer simplen Warnung einen Wachdämonen beschwören konnte, was ich zu dem Zeitpunkt jedoch nicht wusste: Die Beschwörungsformel für den Dämonen stand auf einer anderen Wand, die Gam-Bey mir natürlich nicht gezeigt hatte (gibt es eigentlich so etwas, wie ungewollt suizidgefährdet?) und so riet ich ihm die Runen zur Sicherheit wegzuwischen und dann einfach weiterzugehen, was Gam-Bey dann auch tat. Wir machten uns in der Zwischenzeit auf den Weg zurück zu der Wohnung, um Gam-Bey zügig aufzulesen. Wir waren fast da, als wir Gam-Bey rufen hörten: "Ja ich hab' sie! Hey...was ist... Scheiße!!! Kommt mich schnell hier abholen!!!" Aus der Aufregung in Gam-Beys Stimme entnahm ich, dass er den Dämonen offensichtlich doch geweckt hatte, bei der Machtfülle, die ich bei diesem spürte, war Gam-Bey in höchster Gefahr! Als wir bei der Wohnung ankamen, stand Gam-Bey mit

der Statuette und einem panikartigen Blick bereits draußen und wartete auf uns. Wir hielten kurz an, Gam-Bey stieg ein; doch als wir wieder losfahren wollten ging der Motor plötzlich aus. Auch nach mehreren Startversuchen gelang es Erwin nicht ihn wieder in Gang zu bringen; plötzlich stieg Rauch aus der Motorhaube, ein Rauch, der sich mehr und mehr verdichtete und nebelartig ausweitete. Von ihm ging eine dunkle, zornige Aura aus...

Es stand außer Frage, dass es sich hier um den Wachdämonen handelte. Ich versuchte über die Geisterwelt Kontakt aufzunehmen, um ihn zu besänftigen, doch als ich meinen Blick dorthin richtete sah ich wie eine nebelhafte Präsenz kleinere Umbrageborene ansog und absorbierte, mit jedem wurde sie größer und mächtiger... darüber hinaus spürte ich ein großes Maß an Zorn und die pure Lust an der Vernichtung anderer! An Beschwichtigung war nicht zu denken, das einzige was wir tun konnten war: Laufen! So schnell und weit wie irgend möglich! Dabei galt es bloß nicht mit dem sich ständig ausbreitenden Nebeldämonen in Kontakt zu kommen... Wir liefen so schnell wir konnten, nur Erwin blieb aufgrund seiner Körpermaße weit zurück, wenn Gam-Bey und ich nicht zurückgerannt wären, um ihn zu holen, wäre dies sein Ende gewesen. Wir hievten hin in einen Wagen, den Rico "geknackt" hatte (wusste gar nicht, dass ein Hacker so etwas kann) und fuhren los. Während der Nebel um uns immer dichter wurde tauchte vor uns plötzlich eine Gestalt auf, die wir als einen normalen Passanten identifizierten. Fast hätten wir ihn überfahren! Doch es gelang Crow im letzten Moment um ihn herum zu lenken, leider nicht zu dessen Vorteil. Wir hörten plötzlich verzweifelte von Schmerz und Angst geprägte Schreie hinter uns, als wir uns umdrehten, sahen wir, wie der Nebeldämon, dem Menschen bei lebendigem Leibe das Fleisch von den Knochen löste bis er die arme Seele schließlich komplett aufgelöst hatte, was zu einem enormen Anwachsen des Nebels führte.

Unser Handeln hatte diesen unschuldigen Menschen letztlich das Leben gekostet und zwar auf eine grausam bestialische Weise; ich werde diesen Anblick wohl nie vergessen können. Rico fing an zu toben, dass wir uns dem Dämonen ausliefern sollten, denn schließlich wolle er nur uns und würde andere Menschen verschonen, wenn er uns endlich hat. Ich jedoch hatte noch nicht vor zu sterben und erst recht nicht so! Dies gab ich Rico zu verstehen und

die anderen schlossen sich mir an. Es musste einen anderen Weg geben. Ich rief meinen Mentor an und beschrieb ihm die Situation und den Nebel. Prof. Mielke war entsetzt und meinte wir sollten auf dem schnellsten Weg zur Universität kommen, da der Nebel sich, einmal geweckt, nicht nur mit seinem Auslöser zufrieden geben würde, sondern ganz Berlin vernichten würde! Wir sollten darüber hinaus weitere Todesopfer um jeden Preis vermeiden, da der Dämon, mit jeder absorbierten Seele mächtiger würde. Doch wie sollten wir dies bewerkstelligen? In dem immer dichter werdenden Nebel konnten wir kaum noch die Strasse erkennen! Rico meinte plötzlich er habe eine Idee: Er tippte nervös und hektisch auf seinem Computer herum und sagte schließlich, er könne die Strasse ohne Nebel überblicken und bereits auf große Entfernung feststellen, ob sich Menschen auf unserer Strecke befinden würden (ich werde seine Art Magie zu wirken wohl nie verstehen... und will dies eigentlich auch nicht). So konnte er Crow einen Weg heraussuchen auf dem sich keine Menschen befanden und wir kamen ohne weitere Todesfälle der Universität immer näher. Auf einmal erschrak Rico und mit kreidebleichem Gesicht teilte er uns

SL: Er ist verurteilt wegen mehrerer kleiner Delikte. Hehlerei, Drogendealerei, Diebstahl...

Marcel: ... Flachwischen.

Fano: *guckt Kamasutra-Video*

SL: Worum es geht, versteht er sowieso nicht, aber er guckt, ob er was davon in seinen Kampfstil einbauen kann...

Marcel:

Ach, Setiten, die sollen doch ruhig kommen!

Die sollen doch kommen!!

Johnson kommt

Die sollen doch gehen!!

Die sollen doch gehen!!

Wir überlegten, wie unsere Stammkneipe heißen sollte...

Kenny: Wie wäre es mit Blue?

Thomas: Oder Deep One?

Kenny: Oder Deep Blue...

SL: ...One.

Fano: Kommt, wir nennen sie Drunken Palace.

Kenny: Nennen wir sie Moe's Bar.

SL: Oder Joe's Bar.

Zwischenzeitlich kamen wir dadurch dann zu Konstrukten wie:
Drunken Joe's Deep Blue One Palace

Fano: Hey Alter, rück deinen Faschisten raus!

Alle: ???

Fano: Ja wie heißt das denn?

SL: Fetisch?!

mit, dass auf dem Campus gerade eine Feier mit mindestens 200 Studenten stattfand...

200 Studenten!! Wie sollten wir verhindern, dass dem Dämonen auch nur einer von ihnen zum Opfer fällt? Rico und ich stiegen an der Abzweigung zur Universität aus und rannten zu dem Fest. Die anderen fuhrten weiter in der Hoffnung, dass der Dämon der Statuette, die er schützten sollte, folgen würde. Als Rico und ich den das Festgelände erreichten, sahen wir eine große Menge unschuldiger Menschen, die sich um ein großes Feuer versammelt hatten, um fröhlich und ausgelassen zu feiern, nicht ahnend in welcher Gefahr sie schwebten. Im ersten Moment wussten wir nicht wie wir sie vertreiben konnten. Doch als wir den kühlen Herbstwind spürten, kam uns eine Idee. Ich ergriff die Kraft des Feuers und lenkte sie auf die Umgebung, der Feuerstelle, was profan zur Folge hatte, dass die Flamme über Gebühr aufflammte und auf den Rasen übersprang. Rico manipulierte den Wind dahingehend, dass dieser das Feuer so ausbreitete, dass die Studenten, wenn sie vor dem Feuer wegrannten sich auch gleichzeitig von dem Dämonen entfernten. Es schien zunächst alles so zu funktionieren wie wir uns das vorstellten,

doch dann sahen wir wie einige der Studenten in Panik genau auf den Nebeldämonen zurannten! Ich überlegte nicht lange und rannte hinter ihnen her. Ich glaube ich bin vorher und auch nachher nicht niemals schneller gerannt als damals (zumindest ohne Magie...) und es gelang mir die Studenten rechtzeitig zu überholen. Als ich alle hinter mir gelassen hatte dreht ich mich um zog meine Waffe und schoss mehrmals in die Luft. Offensichtlich fühlten die Armen sich jetzt von mir mehr bedroht als von dem Feuer (hoffentlich hatte mich keiner erkannt) und drehten ab. Ich atmete tief durch und rannte zum Eingang der Universität wo die anderen bereits warteten.

Wir betraten die Universität und konnten durch die Fenster beobachten, wie der todbringende Nebel das Feuer erstickte. Auch die verschlossenen Türen und Fenster konnten ihn jetzt nicht mehr aufhalten, er kroch durch sämtliche Ritzen. Wir rannten so schnell uns unsere geplagten Beine noch tragen konnten in die Bibliothek. Dort stand Prof. Mielke in einer prächtige, Erfurcht gebietenden Robe, die mit hebräischen Schriftzeichen versetzt war. Er hatte mit Kreide einen Kreis auf den Boden gemalt und befand sich selbst genau in dessen Zentrum. Er forderte uns auf den Kreis zu betreten, wir sollten jedoch darauf achten ihn nicht zu verwischen, dann würde er seine Wirkung verlieren und es war höchste Zeit, denn der Dämon breitete sich bereits in der Bibliothek aus! Wir begaben uns alle in den Schutzkreis, der gerade eben Platz genug für uns bot. Der dichte Nebel verhinderte in kürzester Zeit, dass wir auch nur daran dachten weiter als bis zu dem Kreis zu sehen, doch diesen konnte er offenbar nicht betreten, was für meinen Mentor mit größten Anstrengungen verbunden war, was ich seinem verbissenen Gesichtsausdruck entnahm. Schließlich forderte er mich auf den Dolch, welchen er bei sich trug zu nehmen und den Dämonen zu bezwingen, da er den Schutzkreis nicht mehr lange aufrecht erhalten konnte. Ich gegen diesen riesenhaften, nebulösen Nebel? Einen Augenblick zögerte ich, doch dann wurde mir klar, dass ich der Einzige von uns war, der über die nötigen Kenntnisse der Magie verfügte. Entschlossen nahm ich den Dolch an mich und richtete meinen Blick in die Geisterwelt.

Dort sah ich mich auf einer Plattform stehen, in allen Richtungen von dem Nebel umgeben, der immer noch kleine Umbrageborene anzog und in sich aufnahm. Von Zeit zu Zeit erschienen in dem

Nebel freskenartige, schrecklich verzerrte Gesichter. Ich nahm all meine Konzentration zusammen, denn für kurze Zeit konnte ich einen Umbrageborene berühren und ich hatte nur diesen Versuch; als eines der Gesichter in meiner Reichweite war stieß ich den Dolch mitten hinein! Das Gesicht und auch die anderen begannen daraufhin merkerschütternd zu schreien. Der Schrei war so schrill und anhaltend, dass ich ihn nicht lange ertragen konnte, den Dolch fallen ließ und beide Hände fest an meine Ohren presste. Nach einiger Zeit verstummte der Schrei und ich sah wie der Nebel begann sich aufzulösen. Ich hatte es geschafft. Als ich meinen Blick wieder in das Tellurische richtete sah ich, noch etwas verschwommen, eine feuerfangende Gestalt auf uns zurennen. Es war der Geisterbeschwörer! Doch kurz bevor er uns erreicht hatte flammte er kurz auf und brach dann zusammen (aber sie kommen immer wieder...). Er verbrannte in sekundenschnelle und außer einem Haufen Asche blieb nichts von ihm übrig. Er hatte sich offensichtlich mit zu großen Mächten eingelassen oder - zynisch formuliert - er hatte mit dem Feuer gespielt und sich verbrannt. Prof. Mielke setzte sich vollkommen erschöpft auf den Boden, er versicherte uns jedoch, dass es ihm gut ginge, er müsse sich nur etwas erholen; der Nebel war mittlerweile vollkommen verschwunden.

Wir hatten es geschafft; wir hatten den Dämonen überwunden und die Statuette in unseren Besitz gebracht. Wir beschlossen keine Zeit zu verlieren. Wir fuhren den Wagen dorthin zurück von wo wir ihn uns "geborgt" hatten und rannten zu der Wohnung des toten Geisterbeschwörers, wo unser Van glücklicherweise noch stand. Diesmal sprang er auch an und wir fuhren zu der Verbena nach Kaffhausen. Dort ruhten wir uns endlich etwas aus, denn wir hatten ja noch bis zur nächsten Nacht Zeit (nur im Film braucht man immer bis zu letzten Sekunde).

In der nächsten Nacht versammelten wir uns im großen, zum Wald hin gerichteten Garten de van Vants. Gundula hatte rund um einen großen, antik anmutenden Kessel 6 Feuerstellen errichtet, eine für jeden, der mit diesem Ritual seine Schwäche überwinden wollte, also wir und der im Laufe des Tages eingetroffene Peter Freundlich. Gundula trug nur ein durchsichtiges lilafarbenes Gewand und hatte einen reich verzierten Dolch in der Hand. Sie forderte uns alle auf uns vollständig zu entkleiden, während sie den Kessel mit Wasser füllte und erhitzte; während wir uns auszogen gab sie noch einige seltsam duftende Kräuter hinzu. Als wir alle entkleidet waren teilte sie uns mit, dass sie von jedem von uns etwas Blut bräuchte und wir sollten uns um den Kessel versammeln, wo sie jedem von uns in die Hand schnitt und das Blut in den Kessel tropfen ließ, zum Erhalt meiner Magie war ich durchaus bereit dies auf mich zunehmen (was nicht bedeutet, dass ich dabei nicht weggesehen hätte). Schließlich wies sie uns an, dass jeder von uns sich an eine der Feuerstellen begeben solle, wo wir nichts anderes tun konnten als abzuwarten, während sie einen seltsamen Gesang ausstoßend (keltischer Dialekt, wenn es interessiert) in dem Kessel rührte. Nach einer guten halben Stunde bat sie uns erneut an den Kessel zu treten; wir sollten uns mit dessen Inhalt waschen. Obwohl sich darin nur Wasser ein paar Kräuter und etwas Blut befand, war es eine klebrige, zähe Flüssigkeit, mit der wir uns einrieben, fast so als müsse man sich von Kopf bis Fuß Mit Honig einschmieren, es war ekelhaft. Anschließend begaben wir uns wieder zu den Feuerstellen, wo nach kurzer Zeit, die Masse in unsere Körper einzog. Auf einmal überkam mich ein Gefühl von Wärme, so als ob ich auf einer Sonnenbank liegen würde, dann wurde mir schwarz vor Augen und ich brach zusammen. Ich fiel in Ohnmacht...

Thomas: Und Fano, betäube ihn nur, töte ihn nicht! Wenn du ihn tötest, wähen es zwei Kills ... der Typ und unsere Kampagne.

Fanos Telefon klingelt (outtime)

Fano: *geht dran* Ich kann jetzt nicht! Ich muss würfeln!!

Kapitel VIII:

Neue Erkenntnisse, neue Aufgaben

Als ich wieder aufwachte schien nur ein Augenblick Zeit vergangen zu sein, fast so als hätte ich nur geblinzelt. Mein Körper war vollkommen unversehrt, nicht nur, dass es keine Spur mehr von der Masse gab mit der wir uns eingerieben hatten auch blaue Flecken und Blutergüsse, welche die Ereignisse der letzten Zeit mit sich brachten, waren verschwunden.

Aber das Überwältigendste war das vollständige Gespür für die Wirklichkeit zurückerlangt zu haben, es ist unbeschreiblich nach der langen Zeit endlich wieder Magie vollständig wirken zu können. So muss sich ein Fußballer fühlen, der nach langer Verletzung das entscheidende Tor schießt... nein, das ist ein schlechter Vergleich, es ist nicht in Worte zu kleiden, es ist phantastisch!

Auch die anderen wachten wieder auf und wir bekleideten uns wieder, einzig Gam-Bey hatte das Bewusstsein noch nicht wieder erlangt, was wohl damit zu tun hatte, dass er wesentlich mehr Paradox auf sich geladen hatte als wir (Sie erinnern sich an sein gedankenloses Gedankenspiel in dem Technokratenlabor... ja, das Wortspiel ist gewollt).

Wir hatten uns gerade wieder vollständig angezogen als wir das Geräusch von Helikopter-Rotoren hörten; nur einen Moment später wurden wir von riesigen Scheinwerfern geblendet! Als wir wieder halbwegs sehen konnten machten einige schemenhafte Figuren aus, welche aus zwei gelandeten Helikoptern stiegen, während ein dritter in der Luft über uns kreiste. Zwei der Personen näherten sich uns und schließlich erkannten wir sie: Herr Grauen und Frau Dr. Bahlsen! Die Technokraten! Wie hatte sie uns hier gefunden? Was sie wollten dürfte ziemlich klar sein.

Herr Grauen begrüßte uns in seiner ihm eigenen, betont sachlichen, aber bestimmten Art. Dann verwies er auf seine 10 MiS, die er mitgebracht

hatte und forderte uns unverblümt auf ihn ins Labor zu begleiten, während ein kleiner Trupp von "Wissenschaftlern" irgendwelche Computer aufbauten und seltsame - und sinnlose - Vermessungen begannen, mit besonderer Begeisterung stürzten sie sich auf den noch bewusstlosen Gam-Bey, den sie mit unterschiedlichen Geräten durchleuchteten und dem sie schließlich eine Analsonde einpflanzten, gefährlich für uns, aber vollkommen sinnlos um ihre Schwäche zu überwinden.

Wir reagierten auf Herrn Grauens Aufforderung natürlich wenig begeistert. Ich persönlich würde um nichts in der Welt denselben Fehler zweimal machen und ihn erneut in sein Schreckenslabor begleiten, ich hoffte sogar, dass sie die alte Probe nicht länger verwenden konnten, da meine Lebensstruktur sich verändert hatte. Als wir Herrn Grauen zu verstehen gaben, dass wir ihn auf keinen Fall begleiten würden schaute er uns missbilligend an und meinte, dass wir wohl keine andere Wahl hätten und auf einen Wink hin umzingelten uns drei der MiS.

Wir sahen nur eine Chance zu entkommen:

Ich versuchte das Licht der Scheinwerfer so zu zerstreuen, dass wir ihm Schutze der entstehenden Dunkelheit zu unserem Van gelangen könnten, doch leider erwiesen sich die Schutzzauber der Technokraten als zu stark. Herr Grauen ließ sich anmerken, dass ihn unser gescheiteter Fluchtversuch sehr amüsierte, doch wir hatten noch einen Trumpf: Crow hatte eine astralem Wegen eine Botschaft an Prof. Mielke gesandt, welcher so schnell wie möglich für Hilfe sorgen würde, wir müssten Herrn Grauen und seine Helfer nur noch etwas hinhalten. Wir erzählten den Technokraten daraufhin, dass die Ergebnisse, die sie mit ihren Messgeräten erzielen würden ihnen nicht weiterhelfen würden, da es sich hier um ein mystisches Ritual gehandelt hatte, welches nichts mit tektonischen Bewegungen,



der geographischen Lage oder sonst irgendeinem Phänomen der technokratischen Wissenschaft zu tun hatte. Als uns langsam die logisch nachvollziehbaren Argumentationsstränge ausgingen (die Anzahl der Blätter an der alten Buche ist von essentieller Bedeutung...) flammte plötzlich das Feuer unter dem Kessel auf und jener selbst wurde auf die Apparaturen der "Wissenschaftler" geschleudert. Peter Freundlich griff die uns umgebenden MiS an und überwältigte sie unter Anwendung einer atemberaubenden Kampfkunst mit Leichtigkeit! Wir nutzten Chance, die sich uns durch das plötzliche durcheinanderbot und rannten zu unserem Van. Erwin wendete den Van fast auf der Stelle und wir fuhren Peter Freundlich und Frau van Vant entgegen, die etwas langsamer vorankamen, da sie Gam-Bey auf ihren Schultern trugen. Als auch sie eingestiegen waren fuhren wir so schnell wir konnten Richtung Berlin. Ziel: Die Universität (was sonst...).

Wir fuhren so schnell es dem Van möglich war, dennoch wurden wir von einem der Helikopter beständig verfolgt, der uns die ganze Zeit mit seinen Scheinwerfern für die übrigen Verfolger markierte, eine Szene, wie in einem schlechten amerikanischen Kriminalfilm. Während Rico sich um den Helikopter kümmern wollte wurde mir eine wesentlich undankbarere Aufgabe zuteil: Die Lokalisierung und Vernichtung der Ansonde in Gam-Beys Körper! Ich spürte die Sonde auf, indem ich Gam-Bey Körper nach Energiequellen durchleuchtete, die nicht von einem Menschen stammen anschließend wandte ich die Gam-Bey durchströmenden Kräfte (ja so etwa existiert... er verwendet es um zu überleben... und um Ärger zu machen) Gegen die Sonde und machte sie funktionsunfähig. Magi contra Technik! Ein klarer Sieg für die Magi. Als ich die Sonde zerstört hatte bemerkte ich wie der Helikopter hinter uns landete und wir ihm davonfahren konnten. Das breite Grinsen auf Ricos Gesicht signalisierte, dass dies sein Verdienst war. Man kann von dem Jungen halten was man will, aber er versteht sein Handwerk! Zur Sicherheit überprüfte er die Zugangsstrecken nach Berlin und wurde prompt fündig! Überall wurden plötzlich Straßensperren errichtet; bei allem was man über die Technokratie denken kann (und das meiste trifft zu) eins muss man ihr zugestehen: Ihr Machtfülle ist unvergleichbar. Doch wie sollten wir jetzt zur Universität kommen?

Glücklicherweise hatte Erwin als er den Van konstruierte wirklich an alles gedacht und so

Thomas: Ich würfle mal auf Wahrnehmung und Medizin.

Kenny: Lass Fano doch Leben anwenden.

Thomas: Der riskiert dabei aber Paradox!!

Kenny: Ist doch egal, der hat doch eh genug.

SL: Die Körpertemperatur von dem von Fano niedergeschlagenen Kerl scheint Kennys Anzeigen nach weiter zu steigen, er scheint jetzt fast innerlich zu kochen.

Kenny: Hey Fano, du hast ihn heiß gemacht!

Marcel: *ruft dringlich* Und mach die Zeichen auf dem Boden weg, bevor du da durchgehst!

Fano: Ja, ich laufe da schlurfend durch...

aktivierte er vor Freude jauchzend ein Programm, welches uns über Satellit einen Weg, der gänzlich abseits der Hauptstrassen lag, herausuchte und so gelangten wir von der Polizei gänzlich unbelästigt nach Berlin. Respekt! Doch als wir gerade auf das Universitätsgelände fuhren hatten uns die Helikopter wieder im Scheinwerferlicht. Verdammte! Es war wirklich zu leicht auszurechnen, wo wir hinfahren würden... Doch wir erreichten die Universität noch rechtzeitig. Schnell sprangen wir aus dem Van und flüchteten in die Bibliothek, welche wir als Trutzburg gegen die uns verfolgenden MiS ansahen und das war sie im gewissen Sinne auch: Die Technokratie würde den Teufel tun und in der Universität eine Schießerei beginnen... und ohne Gewalt würde man uns wohl nicht hier heraus bekommen. Durch die Fenster konnten wir beobachten wie die Helikopter landeten und die MiS das Haus umstellten; hinein kamen sie allerdings nicht. Da klingelte Ricos Handy. Es war Herr Grauen. Nachdem Rico eine heftige Panikattacke erlitten hatte ("Woher haben Sie meine Nummer!?" - Wir wissen alles über Sie Herr Dercks." - "AAAAHHHH!!") erfuhren wir von Herrn Grauen, dass er seine Männer nicht eher hier

wegbewegen würde als das wir uns gestellt hätten. Es sei denn wir hätten eine andere Möglichkeit zu bieten. Wir teilten ihm daraufhin mit er solle sich doch an Frau Schreiber wenden, sie war schließlich für alles verantwortlich und selbst nicht betroffen, also musste sie im Besitz einer Heilungsmethode sein. Herr Grauen entgegnete etwas kleinlaut, dass er diese Option bereits geprüft hätte, allerdings sei Frau Schreiber flüchtig. Als Rico das hörte, lief sein Gesicht zornesrot an, er setzte sich an seinen Computer, tippte eine Zeit lang wild auf den Tasten herum und brüllte letztendlich ins Telefon: "OK, ihr Idioten! Ich habe Frau Schreiber in Hamburg gefunden! Hotel Traube! Zeiler Strasse! Wollen Sie noch die Zimmernummer?! Wenn ihr euch beeilt und nicht wieder wie Volltrottel benehmt, dann erwischt ihr sie! Ciao!" Mit diesen Worten legte er auf. Wie Rico das gemacht hatte ist mir bis heute ein Rätsel, aber es war zugegebenermaßen recht beeindruckend. Die Technokraten rückten daraufhin ab und wir sollten, die nächste Zeit auch nichts mehr mit ihr zu tun haben, dafür mit anderen Feinden, doch dazu an geeigneter Stelle mehr...

Die übrigen fuhrten schließlich auch zu ihrem jeweiligen Heim, während ich meinem Gildehaus berichtete, was sich in den letzten Tagen alles zugetragen hatte. Die nächste Zeit nutzte ich, um meine Studien etwas voranzutreiben. In besonderer Weise interessierte es mich natürlich, welche Fähigkeiten die Fetische besaßen, die ich dem Geisterbeschwörer abgenommen hatte. Es hatte einige Zeit gedauert und mich auch einiges an Aufwand gekostet, doch schließlich konnte ich vollkommen ohne Hilfe alle Gegenstände identifizieren. Ich kann mir vorstellen, dass die Ergebnisse für Sie von ähnlichem Interesse sind wie sie es für mich waren, also: Das Runenamulett dient, wie ich bereits an früherer Stelle berichtet hatte, um den Todesgürtel zu durchschreiten und körperlich ins Penumbra

überzuwechseln. Wie dies funktioniert? Nun, man umschließt das Amulett mit beiden Händen richtet seinen Blick in die Geisterwelt und macht einen Schritt nach vorne; wenn man die Augen wieder öffnet befindet man sich jenseits des Todesgürtels. Sie erinnern sich an den Schatten, den die Bibliothek in das Penumbra wirft? Jetzt konnte ich endlich diese schier unerschöpfliche Informationsquelle durchforsten! Der einzige Wehrmutstropfen ist, dass die Fähigkeiten des Amulettes nur bis zu einer bestimmten Stärke des Todesgürtels, die dank den Bemühungen der verdammten Technokraten in einer Großstadt wie Berlin schnell überschritten ist. Aber kommen wir zu dem nächsten Gegenstand (klingt jetzt wie bei einer Auktion). Das Lederarmband steigert, wenn es getragen wird, die Fingerfertigkeit der betreffenden Person, allerdings auf Kosten der Gesundheit, denn der Verschleiß des Handgelenkes ist enorm hoch! Ein interessanter Gegenstand ist der Kugelschreiber. Mit ihm ist es scheinbar möglich in gewissem Rahmen die Zukunft voraus zu sagen. Mit anderen Worten: Wenn man mit dem Kugelschreiber etwas aufschreibt geschieht es. Dies bedeutet jedoch nicht, dass man in die Zukunft eingreifen kann etwa indem man etwas aufschreibt wie: "Ich werde reich und berühmt sein." Der Trick ist es sich auf den Kugelschreiber einzulassen, ihn schreiben zu lassen. Leider sind die Voraussagungen des Kugelschreibers nicht sehr präzise, sondern eher vage und in viele Richtungen interpretierbar. Ich glaube, dass es sich meistens so abspielt, dass die Menschen nach gewissen Ereignissen, das Niedergeschriebene so interpretieren, dass es als Vorwegnahme der soeben durchlebten Ereignisse gelten kann. Oft werden auch einfach selbstverständlichste Aussagen getroffen, für welche man den Kugelschreiber gar nicht bräuchte, wie in meinem Fall; ich erhielt folgende Botschaft: "Sie werden in große Schwierigkeiten geraten." Man muss nicht unbedingt ein Hellseher sein, um

Marcel: Krieg ich einen Willenskraftpunkt wieder?

SL: Warum solltest du?

Marcel: Ich bin vom Wesen her Fanatiker. Ja, ich hab Fano ja bewusst in den Tod schicken wollen, nur um an die Statue zu kommen.

Suckmydick: Ich hab Do!

Thomas: *ergänzt auf Suckmydicks Charakterbogen zu „Doof“.

zu wissen, dass Gam-Bey und Rico noch einmal Ärger heraufbeschwören würden (und was für welchen...)

Die Holzperlenkette ist für mich ein relativ nutzloser Gegenstand, da sie die das magische Arkan steigert, also die Fähigkeit eines Magus von den Schläfern "übersehen" zu werden. Leider ist diese Eigenschaft bei mir bereits derart gut ausgeprägt, dass die Holzperlenkette keine Verbesserung mehr erzielen konnte. Das Taschentuch, beinhaltet einen Windgeist, ein Wink mit selbigem kann also eine wahrhaft umwerfende Wirkung haben. Leider ist der entstehende Windstoss nur von kurzer Dauer und nur durch den Einsatz meiner Magie stark genug, um einen wirklich sichtbaren Effekt zu erzielen, als "Initialzündung" kann es jedoch ganz nützlich sein. Der letzte Gegenstand ist das Taschenmesser. Hierbei handelt es sich nicht um einen Fetisch im, für Magi, konventionellem Sinne, sondern, um einen präsenten Gegenstand, der einst von einem Magus so präpariert wurde, dass er in der Geisterwelt existent ist, doch nicht nur das, dieses Taschenmesser ist in der Geisterwelt nicht als selbiges, sondern mehr als Kurzschwert präsent und diene demzufolge wohl als Waffe gegen kleinere Umbrageborene.

Dies waren alle Gegenstände. Neben deren Identifikation widmete ich meine Energien noch einem anderen Projekt; ich musste zugeben, dass Ricos Computer sich in letzter Zeit mehr als einmal als nützlich erwiesen haben und so kam mir folgende Idee: Ich beherrsche die Sprachen Deutsch, Englisch, Latein, Hebräisch und Altgriechisch fließend, dies ist natürlich schon recht beeindruckend, doch in der Bibliothek gibt es die Möglichkeit, noch ungezählte weitere sogenannte tote Sprachen zu erlernen. Jetzt überlegte ich mir ob es nicht sinnvoll wäre diese einem von Ricos Computer beizubringen, das würde die Übersetzung zukünftiger Texte extrem erleichtern. Also stellte ich die notwendige Literatur zusammen, dass Rico mir helfen würde stand für mich außer Frage, schließlich war dies auch für ihn eine große Herausforderung und so war es denn auch als ihm anrief, um ihn um mithilfe zu bitten, er meinte allerdings, er bräuchte noch etwas Zeit für ein "Rahmenprogramm", was auch immer das sein mochte, mir war es gut recht, da auch ich noch einige Zeit benötigen würde. Altägyptisch brachte ich mir bei dieser Gelegenheit allerdings noch selber bei (Sprachen liegen mir unheimlich gut), um bei der Entschlüsselung einer eventuell auftauchenden,

weiteren Quelle der Vampire um Johnson nicht wieder auf diesen unzuverlässigen Aten'Ra angewiesen zu sein (er hatte mittlerweile wirklich genug Zeit für die Übersetzung).

Und so lief alles einigermaßen gemäßigt, bis ich eines Morgens die Zeitung aufschlug; dort war auf der ersten Seite in einem der Infokästen folgendes zu lesen: "Gestern um 18.07 Uhr wurde Stadtrat Heinrich von Stahlburg von seiner Frau mit einem Schürhaken brutal ermordet. Der Polizei zur Folge verlor Henrietta von Stahlburg die Beherrschung nachdem seit Tagen immer mehr kompromittierendes Material (Ziegen pornos, Besuche div. perverser Gruppierungen) darauf hindeutete, dass der Stadtrat verschiedene Affären hatte und sich mit der Ausübung abartiger Sexualpraktiken die Zeit vertrieb. Diese Hinweise wurden offensichtlich von Feinden Stahlburgs verbreitet um seinem Ruf zu schaden. Es wird weiterhin gegen unbekannt ermittelt."

Nun wusste ich drei Dinge über Herrn von Stahlburg: 1.) Er war Crows Nachbar 2.) Er war ein absoluter Biedermeier 3.) Ich hatte ihn nicht gewählt. Dieser Mann und "abartige Sexualpraktiken"? Ich las den Kurzartikel noch einmal, mir fiel besonders der Begriff "Ziegen pornos" ins Auge. Rico? Die anderen hatten doch nicht? In dem Moment klopfte es an der Türe; es waren Rico und Crow und... wie soll ich es sagen... sie hatten! Sie hatten die Informationen über den Stadtrat verbreitet und so seine Frau dazu gebracht ihn zu ermorden! Ich war fassungslos. Das Rico oder Gam-Bey sich zu so etwas hinreißen lassen würden ohne über die Folgen nachzudenken, aber Crow? Ich war schwer enttäuscht.

Aber die beiden waren eigentlich nicht deswegen bei mir, sondern um mir mitzuteilen, dass Rico mit seinem Computer Kontakt zu einem anderen "Hacker" (tolle Bezeichnung, für mich klingt das eher nach einem schweren Henker mit schwarzer Kapuze und großer Axt) aufgenommen hatte. Dies war jedoch kein gewöhnlicher "Hacker", es war ein Vampir. Freudestrahlend teilte Rico mir mit, dass dieser Vampir, der sich Toad nannte, sich mit mir treffen wollte. Sie verstehen meine Bedenken? Ich hatte in meinem bisherigen Leben noch keinen wohlgesonnenen Vampir getroffen und konnte mir auch nicht vorstellen, dass sich dies jemals ändern würde. Ich lehnte daher zunächst ab. Rico meinte jedoch, dass der Vampir gerne mehr über uns Magi erfahren würde, im Gegenzug würde er Informationen über die Vampirgesellschaft preisgeben, außerdem

bestand er auf ein Treffen in der Öffentlichkeit, da er nicht wüsste, welcher Kräfte ich besäße. Dies lies mich aufhorchen, offensichtlich hatte der Vampir ebensoviel Respekt vor mir wie ich vor ihm und Informationen über Vampire, die bisher vielleicht noch gänzlich unbekannt waren, hörten sich in meinen Ohren doch sehr verlockend an. Schließlich sagte ich, nach einiger Überlegung, doch zu und ein skurriles Telefonat später stand fest, dass wir uns am Abend des nächsten Tages bei McDonalds treffen würden (fragen Sie nicht)

Als das Treffen beschlossene Sache war bat Rico uns noch um, wie er es nannte, einen "kleinen" Gefallen. Rico hatte in den letzten Tagen versucht in ein System der Technokraten einzudringen, dass, wie er sagt, der Schlüssel zu den großen Zentralen der Technokratie wie "das Reich des Bindens" zu sein; das Problem für ihn sei, dass er nun an einer Stelle angelangt sei, die von einem Schutzmechanismus bewacht wird, der alle "Hacker", die versuchen weiter vorzudringen erfolgreich eliminiert. Der Gefallen, den Rico uns abverlangte bestand nun darin in ein kleinere Firma der Technokratie einzudringen und von dem dortigen Hauptcomputer ein Modul zu entfernen, in welchem dieser Effekt gespeichert war, diesen Computer könnte er dann als "Portal" verwenden. Fragen Sie mich nicht warum ich mich darauf eingelassen habe, vielleicht war es Ricos quenglige Art, vielleicht war es die Vorstellung, dass er mir was schulden würde, ich weiß es nicht. Jedenfalls sagten Crow und ich zu uns diesen Abend Zugang zu besagter Firma zu verschaffen und das Teil zu entfernen. Mit den Worten "Danke Jungs...ähem.. ich überwache euch dann vom Van aus" teilte Rico uns seine Freude darüber mit, dass wir für ihn Kopf und Kragen riskieren würden.

Den Tag verbrachte er dann damit eine beeindruckende 3D-Karte von dem entsprechenden Gebäude zu erstellen, die über alle Feinheiten wie den Verlauf der Alarmanlage, die Anwesenheit von Menschen und sogar von Erwachten Auskunft gab, anschließendklärte er uns, anhand der Karte, darüber auf, welchem Weg wir folgen mussten und an welchem Computer sich das "Modul", wie Rico es nannte, sich befand, darüber hinaus versicherte er uns, dass er sich um das Wachpersonal kümmern würde, wir müssten "nur" das "Modul" besorgen. Nach dieser, nennen wir es Lagebesprechung, fuhren wir zu der Firma.

Da sieht man mal wie klein die Welt ist: Die besagte

SL: Und ihr seit euch ziemlich sicher, das ihr da irgendwo geholfen worden seit...

SL: Ihr liegt alle entkleidet im Matsch.

Kenny: Was ist mit Suckmydick?

SL: Der...

Marcel: ... liegt auf dem Trekkie...

Kenny: ... und steigert seinen Kamasutra-Wert.

SL: Da steht Grauen...

Marcel: *zeigt Mittelfinger*

SL: ... zusammen mit zehn MiB ...

Marcel: *senkt Mittelfinger und kriegt bösen Hustanfall*

Kenny: Mach es dunkel!

Marcel: Es ist Nacht!

Firma war Pen-Tech, die Firma, über welche sich Herr Grauen damals in die Universität einkaufen wollte! Das Gebäude war wenig beeindruckend: graue Fassade, fast quadratisches Aussehen, schön monoton und phantasiearm wie es die Technokratie gerne hat. Der Eingangsbereich untermauerte den gewonnen Eindruck: ein kubusartiger Raum erstreckte sich vor uns, in jeder der Ecken stand eine, den anderen absolut identische Topfpflanze, fahle Neonröhren spendeten künstlich wirkendes Licht. An der hier vorherrschenden Monotonie würde der kreativste Mensch der Welt irgendwann zu Grunde gehen. Uns genau gegenüber lag der Aufzug, neben ihm die Treppe. Wir mussten in den zweiten Stock. Sowohl die Treppe als auch der Fahrstuhl wurden kameraüberwacht, um dennoch unerkannt zu bleiben krümmte ich das Licht um Crow und mich herum, sodass wir unsichtbar wurden, anschließend gingen wir über die Treppe hinauf in den zweiten Stock; dass wir uns gegen den Fahrstuhl entschieden hatten lag schlicht und ergreifend daran, dass dessen Bewegungen dem Wachpersonal aufgefallen wäre. Oben angelangt standen wir vor der verschlossenen Türe zu dem Raum mit dem Haupt-Computer.

Nach mehreren Versuchen, Zerren, Ziehen und Fluchen gelang es Crow irgendwie das Schloss zu öffnen.

Unsere Kabala scheint einiges an krimineller Energie zu besitzen:

Schlösser knacken, Autos stehlen, Einbrüche scheinen für uns ja mittlerweile zum Alltag zu gehören ähnlich wie arbeiten oder studieren... nein, das stimmt so nicht ganz, es ist wesentlicher alltäglicher als arbeiten und studieren.

Jedenfalls als wir den Raum betraten, teilte Rico uns über Funk mit, dass dieser selbst nicht mit Kameras überwacht wäre, woraufhin ich den Effekt erschöpft fallen ließ (Zauberei ist mehr als nur Hokuspokus... es ist richtig anstrengend, aber trotzdem überwältigend); rasch lief Crow zu dem Computer herüber und entfernte das ominöse "Modul", dann benachrichtigte er Rico, dass er beginnen könne sein "Portal" einzurichten. Es dauerte einige Minuten, welche ich dazu nutzte einmal tief durchzuatmen und mich etwas auszuruhen, bis Rico uns zu verstehen

gab, dass er fertig wäre, wir könnten das "Modul" wieder einstecken, es wäre jetzt keine Gefahr mehr für ihn. Nachdem wir das getan hatten baute ich den lichtabweisenden Schild um uns herum wieder auf und wir gelangten analog zu unserem Eindringen wieder hinaus. Ich muss sagen es war einfacher als ich erwartet hatte und Ricos freudestrahlende Beteuerung, dass "wir jetzt einen gut hätten" war die Sache beinahe wer, denn Ricos Fähigkeiten sollten sich bald genug als äußerst nützlich erweisen...

Der nächste Tag verlief weitgehend ereignislos bis Crow und ich uns am Abend mit dem Vampir, Toad, trafen, wir waren etwas früher als er bei McDonalds eingetroffen und sahen uns genötigt etwas zu bestellen, die Frage was der Gesundheit abträglicher ist, das "Bier" aus de Kneipe damals oder der Fraß hier lasse ich einmal unbeantwortet. Wir mussten

Kult der Ekstase



nicht lange warten, da setzte sich *Klaus Heine* ein mittelgroßer etwas beleibter *Otto* Mann, mit kurzen Haaren an unseren Tisch; seinen blauen Augen sprühten förmlich vor Neugier obwohl er versuchte dies zu verbergen. Der junge Mann trug eine verwaschene Jeans und ein schwarzes T-Shirt und sah alles in allem gar nicht so aus wie man sich einen Vampir vorstellt, mit Ausnahme vielleicht der Tatsache, dass er ziemlich blass war, allerdings auch wiederum nicht blasser als so mancher Mensch. Beide Seiten versuchten nun ihr bestes "Pokerface" aufzusetzen und möglichst wissend und selbstsicher zu wirken und... beide Seiten mit durchwachsenem Erfolg. Schließlich fragte Toad wie es Rico gelungen wäre ihn zu "hacken", das war wohl so ziemlich die einzige Frage, die ich nicht beantworten konnte. Wir verwiesen ihn daraufhin an Rico, da er dies wohl mit ihm selber führen müsste. Er meinte er würde

dies tun, anschließend hatten wir dann ein mehrere Minuten dauerndes Gespräch, nach dessen Abschluss ich das Gefühl hatte unter Preisgabe möglichst weniger Informationen über die Magi möglichst viel über die Kinder Kains, wie sich die Vampire selbst nennen, erfahren zu haben, ich konnte mich jedoch des Eindrucks nicht erwehren, dass Toad dieses Gefühl auch hatte, selbstverständlich umgekehrt. Die Informationen, die ich erhalten habe waren folgende:

Wie ich bereits vermutet hatte gibt es innerhalb der Vampirgesellschaft verschiedene Gruppierungen, die mit unseren Traditionen zu vergleichen sind und allgemein als "Clans" bezeichnet werden, ich konnte allerdings nicht in Erfahrung bringen, wie viele genau es gibt und wo genau die Unterschiede im einzelnen liegen. Darüber hinaus gibt es seit ungefähr 500 Jahren die sogenannte "Camarilla", dies ist eine Vereinigung von verschiedenen Clans, ich weiß nur leider nicht von wie vielen, aber ich vermute mal, dass es entweder 9 oder 13 sein werden, unter Berücksichtigung der Tatsache, dass das verabscheuungswürdige Haus Tremere eine ähnliche Zahlenlehre verfolgt wie wir Hermetiker und unter den Vampiren scheinbar beträchtlichen Einfluss besitzt, sie scheint in etwa die Funktion einer Art "NATO" zu erfüllen; da die NATO bekanntlich ein Schutzbündnis ist stellt sich die Frage zum Schutz vor wem oder vor was die Camarilla damals gegründet wurde. Meine Theorie ist, dass es mindestens eine konkurrierende Organisation gibt, die sich wahrscheinlich vor der Camarilla konsolidiert hatte und der Grund für deren Gründung war. Dies ist natürlich rein spekulativ, aber dass es eine andere Organisation gibt, kann ich noch ziemlich plausibel begründen, doch dazu gleich mehr. Ich erfuhr schließlich noch namentlich von vier Clans: Die Brujha, die Toreador, die Nosferatu und die Sethiten. Die Brujha sind zum Großteil anarchistisch geprägte Schläger wie zum Beispiel Brutus, die Toreador scheine Kunstliebhaber zu sein, die im allgemeinen für ihr gutes Aussehen und ihre Feigheit bekannt seien (diese Ausführungen sind leider stark von Toads subjektiver Einschätzung geprägt, gerade den Toreador gegenüber war deutlich seine Verachtung zu spüren). Über den Clan Nosferatu schwieg sich Toad beharrlich aus, dass einzige was erfahren werden konnte war, dass er diesem Clan angehörte, wobei noch zu prüfen wäre ob er diesen Clan nicht erfunden hat, um nicht zuviel über sich selbst preiszugeben... auch ich kenne

den Film mit Max Schreck... Interessant wiederum waren die Informationen über die Sethiten, zu denen auch Johnson und Schlange zählen. Die Sethiten werden von den Vampiren der Camarilla als Abtrünnige, als Feinde, betrachtet, dies lässt mich zu der Überzeugung kommen, dass es noch eine andere Organisation geben muss, in welcher die Sethiten Mitglied sind, insofern ein einzelner Clan der gesamten Camarilla wohl kaum die Stirn bieten könnte. Angsteinflößend war, was Toad uns über Johnson mitteilte: Dieser war nicht, wie Brutus behauptete, 200 sondern bereits mindestens 500 Jahre alt. Über welche Macht und Ressourcen musste ein Vampir dieses Alters verfügen? Sein eigentliches Machtzentrum war Ägypten und dorthin war er vor wenigen Tagen zurück gereist; an seiner statt sollte Schlange die Geschäfte hier regeln. Schlange wurde von Toad im übrigen sehr gering geschätzt und er meinte, dass jeder von uns, außer Erwin, in der Lage sei Schlange zu vernichten, an dieser Stelle fügte Toad mit einer bei, dass Schlange eine hohe Belohnung auf uns ausgesetzt hatte. Unsere gefasste Reaktion schien ihn zu verwundern, er musste wohl meinen dies belaste uns nicht im Geringsten, in Wahrheit jedoch wussten wir dies jedoch schon längst und hatten mittlerweile genug Zeit uns an diesen

Die Spieler sehen sich mit einem Haufen Technokraten konfrontiert, die ein Ritual zu verstehen versuchen, das sie gerade durchgeführt haben.

Thomas: Ich rufe den Mann an, den ich immer in solchen Situationen anrufe, Marcells Mentor Mielke, der Mann, der im Telefonbuch sowohl unter M wie Mielke als auch unter S wie Scheißebeseitigung zu finden ist...

SL: Hey, macht den Lethal Tuk-Launcher klar!

Gedanken zu gewöhnen. Ein weiterer interessanter Aspekt war, dass Sethiten auch im Vergleich zu anderen Vampiren, extrem empfindlich auf grelles Licht reagieren. Wenn ich dies mal verallgemeinere und behaupte, dass jeder Clan seine Vorzüge und Nachteile hat, was ein logischer Grund für eine Konsolidierung in Organisationen wie der Camarilla wäre, das Ausgleichen von eigenen Schwächen und der Gewinn durch die Stärken anderer (letztlich haben wir Magi es mit der Gründung des "Rates der Neun Traditionen" nicht anders gemacht), dann wäre es gerade für den Orden des Hermes interessant zu erfahren, was das Haus Tremere für Schwächen besitzt...

Als wir unser Gespräch beendet hatten, fuhr Crow ins Lazarus, um Droll zu fragen wie aktiv man auf das Kopfgeld reagieren würde, während ich mir ein Richtung Universität Taxi nahm. Ich war gerade auf halbem Wege zu Hause als mein Handy klingelte. Es war Rico, der meinte er habe von Toads Computer Daten heruntergeholt oder so ähnlich, nur leider könne er die Texte nicht lesen, da er die Sprache nicht kannte und so wollte er wissen ob ich mir das nicht vielleicht einmal ansehen wollte. Natürlich wollte ich! Es macht einfach einen Heidenspaß antike Texte zu entziffern, mit ihren teilweise umständlichen Satzbauten und Wortschöpfungen, dem teilweise höchst artifiziellen Versmaßen sind sie wie komplexe Rätsel aufgebaut, bei denen man sich im kleinsten Nebensatz bewähren muss und dennoch den Gesamtzusammenhang nicht aus den Augen verlieren darf, getreu dem Motto: "Das Ganze aus dem Einzelnen und das Einzelne aus dem Ganzen." Es ist letztlich immer ein zufriedenstimmendes Gefühl, wenn man es schließlich schafft diese Texte zu übersetzen. Wussten Sie eigentlich, dass die Sprache eines Volkes viel über sein Wesen verrät? Vergleichen Sie einmal Latein mit dem Verhalten der Römer, Sie werden verblüfft sein... oh, ich drohe wohl abzuschweifen...

Ich teilte dem Taxifahrer mit, dass ich nun doch nicht zur Universität sondern in die Paranoiastraße 23 (Sie müssten Rico mittlerweile gut genug kennen, um zu wissen, dass er es wohl alles andere als begrüßen würde, wenn ich hier seine echte Adresse angebe) wollte, was diesem gut recht war, bekam er doch so mehr Fahrgeld (dafür weniger Trinkgeld...). Bei Rico angelangt warf ich ohne Umschweife (hab' ich eigentlich "Guten Tag" gesagt?) einen Blick auf die Schrift und es geschah etwas, was mir vorher noch

nie passiert war: Ich konnte die Sprache in keinsten Weise zuordnen! Sie schien etwas vom alten - vom ganz alten - Summerisch zu haben, wies jedoch auch Elemente anderer Sprachen auf, ich konnte Teile entdecken, die ins Altgriechische gehen; Summerisch und Altgriechisch waren eine mehr als merkwürdige Kombination. Ich fragte Rico ob es irgendwie möglich wäre mir diesen Text längerfristig zugänglich zu machen, worauf er mir den Text auf Papier. Mit dieser Kopie begab ich mich in die Bibliothek und zog all Bücher zurate, die ich finden konnte. Ich erkannte nach intensiver Recherche Versatzstücke so ziemlich jeder Sprache inklusive - und das ist die Krönung - dem Enochäischen! Es schien fast so als ob der vorliegende Text ein Konglomerat all dieser Sprachen sei oder, schoss es mir plötzlich durch den Kopf, diese Sprache hier lag all den anderen zu Grunde! Eine Art Ursprache des Menschen oder vielleicht noch älterer Wesen, aus der sich nach und nach alle anderen entwickelt hatten. Dies wäre natürlich bahnbrechend, aber selbst wenn es nicht so spektakulär wäre war dieser Text die herausforderndste Aufgabe, die sich mir je gestellt hatte und ich hatte mir in den Kopf gesetzt diesen Text so gut wie möglich ins Deutsche zu übersetzen. Da inzwischen schon die frühen Morgenstunden angebrochen waren und unser heute noch eine Versammlung abhalten würde, auf der ich einigermaßen ausgeschlafen erscheinen wollte, begab ich mich langsam ins Bett und schlief noch ein paar Stunden.

Das gesamte Treffen füllte ich dann mit der Berichterstattung über jene Ereignisse, die ich hier geschildert hatte, inklusive der neugewonnen Informationen über Vampire, der Identifikation der Fetische und der Erwähnung dieses Textes, den selbst mein Mentor nicht einordnen geschweige denn übersetzen konnte, was meinen Ehrgeiz noch mehr anstachelte. Als die Besprechung beendet war bat Prof. Mielke mich noch einen Augenblick zu warten, da er mir noch etwas wichtiges mitzuteilen hätte. Ich war etwas irritiert und wunderte mich was er wohl von mir wollte; ob er eine neue Aufgabe für mich hatte? Was er mir schließlich sagte übertraf meine kühnsten Erwartungen und erfüllte mich mit Stolz: Ich war bereit auf meine erste Suche zu gehen! Der Professor meinte weiterhin, dass auch die anderen Mitglieder meiner Gruppe an der Suche teilnehmen sollte, er hätte dies mit ihren Mentoren, sofern vorhanden, abgesprochen. Wir sollten uns in drei Tagen in der Bibliothek einfinden, da dann die Sterne in einer besonders günstigen Konstellation stünden; wir sollten die Zeit nutzen, um uns angemessen vorzubereiten. Ich sagte den übrigen sofort bescheid, sie waren ebenso überwältigt wie ich. Ich konnte es noch gar nicht fassen: Meine erste Suche!

Dies ist das Ende der Erzählung um die Anfänge der Kabala „die Freaks“. Natürlich endete ihr Abenteuer nicht an dieser Stelle ... man könnte sogar sagen, dass es hier erst wirklich seinen Anfang nahm.

Doch der folgende Kampf um die Realität der Welt, ausgefochten auf dem schmalen Grad zwischen Hybris und Wahnsinn, zwischen Hochmut und Fall, zwischen Macht und Paradox und zwischen Freundschaft und Hass ist eine andere Geschichte...

...wie es weiter ging

Und so endet unser Tagebuch zu Mage One, zur Chronik der Freaks. Die Kampagne selbst, die ging noch eine gehörige Zeit weiter, wobei es mir in Retrospektive auch nicht mehr möglich ist, da Form hinein zu bringen.

Wie auch später in diesem Band das „Akashic Records“-Tagebuch, so bleibt eben auch „Die Chronik der Freaks“ ein Fragment. Es folgten noch zahlreiche schöne Momente, wunderbare NSCs, unglückliche Zwischenfälle und mancher Konflikt zwischen den ach so unterschiedlichen Charakteren.

Und eben das zuvor schon erwähnte Revival, ganz ähnlich denen bekannter TV-Serien. Doch ebenso wie Winnetous Rückkehr, so gelang es auch „Mage I Revival“ irgendwie nicht, den Flair der Vorlage einzufangen.

Dieser ist jedoch nicht ganz verloren.

In unseren Erinnerungen lebt er weiter...

SL: Sag mal einen guten Namen für einen Hacker.

Kenny: Crash Override, Zero Cool, The Plague...

SL: The Plague, das gefällt mir...

SL: Wenn ihr die unter Druck setzen wollt, dann lasst euch aber was Gutes einfallen. Es reicht nicht, wenn ihr deren Katze grün streicht...

Thomas: Ja genau, wie streichen die Katze grün und hänge ihr ein Schild um „Dies ist ein gemeines Attentat“.

SL: Der Trekkie schreibt dann noch einen Brief in „weiblicher“ Handschrift...

Thomas: Solange er nicht mit „Ltd. Uhura“ unterschreibt, ist das ja in Ordnung...

SL: Ein Wagen fährt vor, und ein paar ganz offensichtlich Inzucht geschädigte Hippies steigen aus und gehen zu dem Haus.

Kurz darauf:

SL: So, wen lassen wir denn als nächstes kommen, die Kellys waren ja schon da...

Thomas: Man kennt ja diese Skandal-TV-Sendungen, so wie „Tunten, Tröten, reiche Typen“...

SL: Das klingt wie eine DSA-Box...

Kenny: Ich habe als virtueller Adept ja auch vertrauenswürdige Kontakte im Netz. Über ICQ zum Beispiel.

SL: Über ICQ? Schon klar: Blondi12, Netzschlampe und so...

Das Gildehaus der Hermetiker

Was nun folgt, ist eine Beschreibung von Markus Bierbichlers Gildehaus. Die Hermetiker waren in unserer ersten Magus-Chronik ein sehr zentrales Element, gerade sein Mentor Mielke stand immer mal wieder sehr massiv in der Mitte.

Allerdings zeigt dieser Text nicht einmal im Ansatz, *wie* groß und abgedreht das nachher alles werden sollte. Der Verlauf der weiteren Kampagne brachte uns noch mit einer ganzen Anzahl weiterer Hermetiker zusammen, unter anderem eine Frau vom Haus Thig und einem verrückten Bastler namens Doktor Loco, der überall hin mit dem Zug fuhr. *Überall* hin. Das Cover dieses Dokumentes vermittelt da eine Idee.

Nun denn, es sind trotzdem schöne Ideen auch hier schon zu erkennen ... viel Spaß damit.

Thomas

Das Haus der Mystik

Eine Beschreibung von Marcel Gehlen

Auf den Wunsch mehrerer Bekannter werde ich an dieser Stelle einmal kurz über das Hermetikerhaus referieren, dessen ich zugehörig bin und ich schätze mich glücklich ob dieser Tatsache. Ich werde knapp auf unsere Historie eingehen und die erwachten und unerwachten Mitglieder unseres Hauses vorstellen, darüber hinaus werden Sie hier einige Informationen über unsere Hierarchie finden. So denn, fangen wir an:

Historie

Nun, eigentlich ist es etwas zu hoch gegriffen uns als hermetisches Haus zu bezeichnen, denn de facto haben wir nicht den Status eines Hauses, sondern sind offiziell eine Splittergruppe des Hauses Bonisagus. Wir wurden im Jahre 1816 direkt nach dem Wiener Kongress gegründet, um zu verhindern, dass sich ein Raub wie er unter Napoleon Bonaparte stattgefunden hat noch einmal wiederholt. Den ersten Mitgliedern unseres Hauses (verzeiht mir, wenn ich weiterhin diesen Ausdruck verwende) wurden also eine ganze Reihe von arkanen und mystischen Gegenständen respektive Schriften anvertraut, mit der Aufgabe diese zu bewahren und weiter zu erforschen. Mit der Zeit wuchs unsere Aufgabe dahingehend alle seltsamen Phänomene im Osten Europas zu untersuchen, aufzuklären und protokollieren. Aufgrund unseres regen Interesses an all jenen Phänomenen, die heute höchstens allwöchentlich das Fernsehpublikum erfreuen, brachten uns schließlich den Namen ein, welchen wir heute noch tragen: Das Haus der Mystik. Auch wenn er dem Spott der "Großen" erwuchs blieb der Name doch haften...

Bei unseren Forschungen stießen wir nach einiger Zeit auf eine Gruppe von Scharlatanen, wie es schien. Sie hatte wohl ähnliche Aufgaben wie wir,

doch machten uns die großen Anzahl ihrer Erfolge stutzig. Diese Gruppe verfügte über einen viel zu großen Wissensschatz um aus einfachen Scharlatanen zu bestehen. Der Fundus aus dem sie schöpften schien unserem mindestens ebenbürtig zu sein und so kam es zu dem Beschluss diese obskure Gruppe einmal genauer zu untersuchen; doch das damit beauftragte Mitglied verschwand nach einiger Zeit spurlos, bis er, Jahre später, von einigen Akolyten in einer Kneipe gesehen wurde; sie sprachen in nicht an, sondern folgten ihm unauffällig, als er sich mit einer Damenbekanntschaft aufmachte. Er führte die Dame in eine abgelegene und einsame Seitengasse. Wo die beiden sich scheinbar leidenschaftlich küssten, doch die beiden Akolyten hatten ein Auge dafür, was dort wirklich geschah: Sie bemerkten, dass die Frau immer blasser wurde und dass sie ihre Arme nicht aus Leidenschaft, sondern aus nackter Angst in den Armen ihres "Freundes" verkrampfte. Aus einem unserer vielversprechendsten Mitglieder war ein Vampir geworden! Er hatte unsere Akolyten immer noch nicht bemerkt und so folgten sie ihm weiterhin, jetzt noch vorsichtiger als zuvor, als er, nachdem er den leblosen Körper der Frau wie ein benutztes Taschentuch weggeworfen hatte, seinen Heimweg antrat. Glücklicherweise bezog er ein Hotelzimmer außerhalb der Stadt und so gelang es den Akolyten schließlich ihn bei Tageslicht unter höchstem Risiko ihn gefangen zu nehmen und in unser Gildehaus zu überführen. Dort holten die Erwachten Magi unseres Hauses schließlich die Wahrheit über die angebliche Gruppe von Scharlatanen heraus, bevor sie ihn in die Hölle schickten, in die er gehörte: Hinter dieser Gruppe stand das Haus Tremere!

Wir berichteten sofort den Mitgliedern der

Brüderlichen Gemeinschaft von Bonisagus, der mächtigen Bonisagus-Kabala, welche ihre Forschungen in Doissetep betreibt, und erhielten zwei Mitglieder des Hauses Flambeau (die Artilleriekanonen des Rates der Neun Traditionen...), die uns bei unserer nun primären Aufgabe beistehen sollten: Die Vernichtung oder wenigstens Vertreibung der Tremere von deutschem Staatsgebiet! Natürlich konnten wir diese Zwistigkeiten nicht offen austragen, da der Orden der Vernunft, wie sich die Bastarde der Technokratie damals noch nannten, bereits zuviel Macht angesammelt hatten. Doch die Nächte waren Zeugen des Krieges zwischen und dem Haus Tremere. Im Jahre 1853 kam es etwas außerhalb der Stadt schließlich zum offenen Kampf zwischen den beiden Flambeau und dem Gro der Tremere.

Die Effekte der Flambeau müssen in ihrer Wut sowohl atemberaubend als zerstörerisch gewesen sein, doch auch das Tremere verfügte noch über beeindruckende Fähigkeiten obwohl sie ihr Verständnis für die Kunst bereits vor 831 Jahren gegen das eintauschten, was sie Unsterblichkeit nennen.

Als sich Nebel der Schlacht verzogen stand nur noch ein Mensch: Willhelm von Gällen, bani Flambeau! Der andere Flambeau starb bedauerlicherweise infolge einer Paradoxrückkopplung, die er erlitten hatte, die verräterischen Tremere waren zu Staub und Asche verbrannt. Alles sah nach einem Triumph des Ordens aus! Unglücklicherweise fiel keinem anderen Mitglied des Hauses auf, dass die damalige Leiterin, Katharina Sterner, unlängst von den Tremere korrumpiert worden war. Just in jener Nacht,

in welcher von Gällen die Tremere scheinbar vernichtend schlug, wurde sie zu einer von ihnen.

Noch in derselben Nacht plünderte sie einen Großteil unseres Lagers, was für uns einen immensen Aderlass bedeutete. Der Orden und das Haus Tremere gelangten so zu dem, was Amerikaner und Sowjets ein gutes Jahrhundert später als "atomares Patt" bezeichneten und man lernte sich möglichst aus dem Weg zu gehen.

Nachdem Katharina Sterner sich den Tremere angeschlossen hatte übernahm von Gällen selbst die Leitung des Hauses, dennoch blieben wir weiterhin den Bonisagus zugehörig. Doch unter von Gällen änderte sich die Politik des Hauses doch recht drastisch: Seine Verachtung gegenüber dem Orden der Vernunft muss ihm förmlich ins Gesicht geschrieben standen und so reduzierte das Haus seine Nachforschungen



Später ging es dann darum, einen NSC zu benennen. Man sollte sagen, das die folgenden Beispiele Auszüge aus einer Diskussion zwischen Thomas, Kenny und dem SL sind, die sich über ganze 30 Minuten hinzog und den ungeheuer langen Namen „Jade“ nach sich zog.

SL: Fluffy Poodle?

Kenny: Blasmusiker?

[...]

Kenny: *sieht Haribo-Tüte* Harry Bo?

SL: *sieht Hustenbonbons* Oder Bio Bronch?

Kenny: Spider!

SL: Nee, wenn dann Black Widow

Kenny: Oder White Widow, das ist ne Droge oder so ... oder Joint.

Thomas: Oder gleich Drug Addict.

Kenny: Wie wäre es mit Bimbabumbadödeldei?

SL: Silicon Valerie?

Kenny: Wife!

SL: Oder gleich Housewife – sie nannten sie auch DIE PUTZE!

Kenny: Sailor Dice!

Thomas: Ja genau, Seglerwürfel, das rockt schon total...

Kenny: Heizungsnotschalter?

SL: Was?

Kenny: Oder „Unable to comply, building in progress“

[...]

Kenny: *nennt alle möglich Wortkonstellationen mit „cat“*

SL: Nein, ich will keine Katze.

Kenny: Dann nenne sie doch Black Cat!

SL: *grummel* Nein, es soll irgendwie asexuell sein...

Thomas: Angela Merkel?

Kenny: *wühlt gerade im DCE herum* Wie wäre es mit „Water Support“?

Und dann kamen wir wieder zu unserem Drunken Joe (vgl. S. 51) zurück und endeten bei:

Drunken Joe's Deep Blue Weapon One Palace sowie

Drunken Joe's Fluffy Poodles

SL: Wie wäre es mit Donaudampfschiffahrts-Jade?

auf ein Minimum und konzentrierte sich darauf der Technokratischen Union, wie sie sich seit ungefähr 1890 nannte, Schaden zuzufügen und das Paradigma einigermaßen dynamisch zu erhalten. Letzteres scheiterte leider, doch musste die Technokratie ihren diesbezüglichen Sieg teuer bezahlen, denn unser Haus forderte mehr als nur das Leben eines Technokraten.

Das Jahr 1944 war sowohl ein Tiefpunkt als auch Glanzlicht in der Historie unseres Hauses: Bereits früh im Jahr verstarb Willhelm von Gällen im Kampf gegen die neueste Generation von HIT-Modellen, sein Körper wurde, nachdem er sich infolge einer Rückkopplung nicht mehr bewegen konnte von den Maschinengewehrsalven buchstäblich zerfetzt und es gelang nur unter höchstem Risiko, das was von ihm übrig geblieben war zu retten, um ihm ein ordentliches Begräbnis zu ermöglichen. Kurzfristig übernahm in der Folge Creon der Weise, ein Mitglied der bereits erwähnten Bonisagus-Kabala, die Leitung unseres Hauses und so war nicht zuletzt unserer Mitwirkung zu verdanken, dass im September des Jahres sämtliche Erzmagi der Nephandi entweder vernichtet oder ins Tiefe Umbra gebannt wurden. Unter der kurzen Federführung Creons fand unser Haus zu seinen Wurzeln zurück und nahm die Erforschung „paranormaler Ereignisse“, wie es heute genannt wird, wieder auf.

Nachdem Creon seine Aufgabe erfüllt hatte übergab er die Leitung des Hauses 1949 einem jungen, aufstrebenden Mitglied des Ordens, in dem er großes Potential erkannte: Angus Mielke. Natürlich war auch er geprägt von der Philosophie des Hauses unter von Gällen und er versuchte dessen Politik weitgehend fortzusetzen, jedoch ohne die sträfliche Vernachlässigung der Forschungsarbeit unseres Hauses. Mielke hatte regelmäßig Kontakt zu der brüderlichen Gemeinschaft von Bonisagus und erstatte ihnen Bericht von unseren neuesten Erkenntnissen, auch gelang es uns bald auch wieder einige interessante Artefakte aufzuspüren. Bis plötzlich vor einem Jahr der Kontakt zu Doissetep abbrach und Prof. Mielke meinte es sei etwas Schreckliches geschehen, auch ich spürte eine kräftiges Erbeben des Umbra, doch ich weiß noch nicht, was dies zu bedeuten hat...

Hierarchie

Unser Gildehaus ist, erwartungsgemäß, hierarchisch aufgebaut, wobei Verständnis für die Kunst, Erfahrung

und Einsatzbereitschaft den Platz bestimmen, welchen man in dieser Hierarchie einnimmt. Selbstredend hat unter dieser Prämisse Prof. Angus Mielke den Vorsitz über unser Haus, den zweiten Platz nimmt Prof. Gunther Scimitharius ein. Diese beiden sind die mächtigsten Magi unseres Hauses, wenn nicht gar ganz Berlins (zu deiner Besänftigung Rico: ich geh davon aus, dass Zero sich in die Umbrawelt genannt "das Netz" zurückgezogen hat), es ist bedauerlich, dass sie von dem vorherrschenden technokratischen Paradigma derart eingeschränkt werden. Unter diesen beiden hat sich die Struktur im Laufe der letzten Jahre aufgelöst und es ist heute nur noch so, dass wir übrigen Erwachten den Akolyten, von denen einige uns und unserer Kunst ein enormes Maß an Respekt zollen, vorstehen. Nominell steht Konrad Moll, der als einziger der drei Jungmagi bereits Adept der Kräfte ist, Celine und mir zwar vor, doch wie bereits gesagt ist dies rein nominell. Ich muss an dieser Stelle leider zugeben, dass mein Ansehen in letzter Zeit gesunken ist, da ich sehr viel Zeit mit meiner Kabala verbracht habe und demzufolge meinen Pflichten nicht vollends gerecht werden konnte. Üblicherweise treffen sich alle verfügbaren Mitglieder einmal in der Woche, um Ergebnisse auszutauschen.

So, nun habe ich Ihnen gerade mehrere Namen vorgesetzt und von ihnen verlangt dies einfach mal zu akzeptieren, verzeihen Sie mir dies. Im folgenden werde ich die genannten Personen kurz vorstellen:

Erwachte Mitglieder

Prof. Angus Mielke

Prof. Mielke ist, wie bereits gesagt der Vorsteher unseres Gildehauses, darüber hinaus ist er in der Welt der Schläfer ein angesehener Parapsychologe. Er ist mit Sicherheit Meister der Kräfte und des Kerns; wie weit fortgeschritten seine Kenntnisse in den anderen Sphären sind vermag ich nicht zu sagen, ihn danach zu fragen maße ich mir nicht an, doch es dürfte sicher sein, dass er zumindest rudimentäre Kenntnisse in ziemlich jeder Sphäre besitzt.

Prof. Mielke war es, der mich vor einigen Jahren zum Erwachten führte und seitdem ist er nicht nur mein Professor, sondern auch mein Mentor, dem ich vieles zu verdanken habe, nicht zuletzt mein Leben.

Der Professor ist ein hochgewachsener Mann von ungefähr 70 Jahren. Seine Haar ist silbergrau und die strengen, blauen Augen schafften es bereits mehr als einmal mir ein schlechtes Gewissen zu machen...

ohne dass er ein Wort sagen musste. Sein Gesicht trägt die kantigen Züge eines ereignisreichen Lebens und seine Stimme klingt stets ruhig und sachlich, doch ist es erstaunlicherweise genau dies was ihm die Möglichkeit gibt mich des öfteren wie einen Schuljungen zu maßregeln. Er verliert nie seine Integrität oder wird unsachlich und beleidigend. Er ist weit weniger streng, als man auf den ersten Blick vermuten würde. Prof. Mielke ist ein gerechter Mensch, der auch schon mal sprichwörtlich "fünfe gerade sein lässt" und mir schon mehr als einen Fehler verziehen hat.

Prof. Gunther Scimitharius

Prof. Scimitharius ist Professor für Geschichte an der Universität Berlin, sein Ruf reicht jedoch nicht weit über das Universitätsgelände hinaus, was wohl daran liegen mag, dass er es nur verlässt, wenn es sich nicht vermeiden lässt. Er ist sowohl bei seinen Studenten wie auch bei den ihm Unterstellten innerhalb unseres Hauses für seine Härte berüchtigt. Er achtet sehr auf die Einhaltung der Regeln und Bestimmungen und fordert hohe Bestrafungen für jemanden, der gegen diese verstößt. Leider hat er das Talent mich immer wieder zu erwischen wenn ich die Regeln des Hauses oder der Universitätsbibliothek, deren Vorsteher er

Kenny: Hey, warum klingt der genau wie Mielke?

Zum Thema Berühmte letzte Worte:
Thomas: *zum Tagebuchschreiber* Ich habe eine Zeitschleife gelegt und die letzte Sitzung ist dadurch noch gar nicht passiert.

Kenny: Ich geh mal zum Trekkie...
SL: Nee, geht jetzt nicht, der testet gerade seinen elektronischen Armbrustpfeile im Windkanal...

Thomas: Was stellt die Scheinfirma eigentlich her?
Kenny: Scheine!!

ist, ein wenig... beuge. Dies hat schon mehrmals zu Auseinandersetzungen zwischen uns beiden geführt; er, der auf die Einhaltung der Traditionen größten wert legt, und ich, der ich oft gezwungen bin eher unkonventionelle Wege zu beschreiten (was wohl auf die Aktivitäten meiner Kabala zurückzuführen ist...).

Scimitharius ist ein Magus von annähernd demselben Potential wie Prof. Mielke, wenn er auch nicht ganz an dessen Fähigkeiten heranreicht, aber er ist durchaus jemand, dem man den gebürtigen Respekt zollen sollte und dies lässt er einen auch spüren.

Er ist ein etwas untersetzter Mann, von durchschnittlicher Körpergröße, dessen Auftreten bereits seine Arroganz verrät. Er hat kurze, dunkle

Haare und grüne Augen, die permanent durch einen hindurchzublicken scheinen, so als wäre man gar nicht da. Es sei denn natürlich, er darf jemanden für irgendetwas maßregeln, dann versucht er förmlich den Betreffenden niederzustarren... mit Erfolg, wie ich Ihnen mitteilen darf.

Konrad Moll

Konrad ist mit seinen 29 Jahren sein letztes Jahr Student der Universität Berlin, übrigens studiert er Archäologie und das passt auch ganz gut zu ihm. Konrad ist schon von mehr als einer Expedition, die er mit seinem Professor gemacht hat, mit einem interessanten Fund zurückgekehrt, sei es ein Talisman, ein Fetisch oder ein altes Schriftstück. Er liebt es in fremde Länder zu reisen und dort alten Mysterien auf den Grund zu gehen, dabei hat er schon des öfteren Dinge gefunden, denen er lieber nicht begegnet wäre und kam nur unter Einsatz vulgärer Kräftermagick mit dem Leben davon. Doch dies scheint ihn nicht davon abzuhalten seine Arbeit fortzusetzen eher im Gegenteil.

Ich habe Konrad schon seit längerem nicht mehr gesehen, er befindet sich wohl in Südamerika um eine aztekische Schrift bezüglich Quetzalcoatl zu überprüfen. Er ist von seinen ständigen Aufenthalten in den südlichen Breiten braun gebrannt, dies hat für ihn den Nachteil, dass seine Augen umso mehr hervorstechen, diese sind nämlich infolge einer Paradoxschwäche gänzlich rot, nur die Pupillen sind noch schwarz, doch dies scheint ihn nicht im geringsten einzuschränken, nun bis auf die Tatsache, dass er ständig eine Sonnenbrille tragen muss, um nicht aufzufallen. Konrad ist kräftig gebaut und auch in einigen Kampfkünsten unterwiesen. Er erzählte mir einmal, dass er einen Diener der Niederreiche mit bloßen Händen und ohne den Einsatz von Magick bezwungen habe. Dies kann man ihm auch durchaus glauben, da er ein sehr ehrlicher Mensch ist.

Celine Joyeux

Celine ist eine lebenslustige, junge Frau, die irgendwie nicht so recht zu

Orden des Herzmes



dem Rest von uns passen will. Sie versäumt keine Feier und dürfte wohl jedem regelmäßigen Diskothekenbesucher ein Begriff sein. Sie schlägt gerne mal über die Strenge und saß bereits mehrmals verkatert auf unseren Versammlungen. Doch glauben Sie jetzt nicht sie wäre kein gutes Mitglied unseres Hauses, im Ernstfall kann man immer auf Celine bauen. Sie bringt mit ihrer fröhlichen Art frischen Wind in unsere doch etwas angestaubte Runde. Sie liebt es anderen einen kleinen Streich zu spielen, allerdings ist sie dabei nie böse wie gewisse andere Leute, die ich kenne (wer sich den Schuh anzieht, dem passt er)... Sie schafft es dabei immer, dass man ihr nicht böse sein kann und am Ende über sich selber lacht.

Obwohl sie ein Jahr älter ist als ich befindet sie sich im selben Semester. Sie studiert Geschichte bei Prof. Scimitharius, der auch gleichzeitig ihr Mentor ist und selbst auf dessen Gesicht kann sie von Zeit zu Zeit ein Lächeln zaubern (metaphorisch gesprochen). Kurzum Celine muss man einfach gern haben und ich schätze mich glücklich sie zu kennen.

Celine strahlt förmlich vor Energie und Lebenslust, was man ihr auch ansieht. Sie hat feuerrote Haare und beinahe giftgrüne Augen. Wie soll ich es sagen... nun... Celine ist einfach wunderschön. Sie ist etwa 1,70 groß und verfügt über einen wohlgeformten Körper und ihr süßer Schmolzmund sowie ihre Stupsnase tragen zu ihrem hübschen Äußeren bei. Sie hat immer ein verschmitztes Lächeln auf den Lippen, das einen die Sorgen selbst des härtesten Tages vergessen lässt.

Akolyten

Mögen die nicht erwachten Mitglieder unseres Hauses mir verzeihen, aber ich werde sie hier in aller Kürze beschreiben (ich denke doch auch, dass Sie sich wesentlich mehr für die Magi unter uns interessieren, oder?). Unsere Akolyten sind fast ausschließlich Studenten unserer Universität. Sie studieren in der Hauptsache Geisteswissenschaften oder Germanistik. Es gibt nur eine Ausnahme: Dr. Michael Ryzl, er unterrichtet an der Universität das Fach Philosophie und ist bereits 48 Jahre alt. Dr. Ryzl war schon Mitglied des Hauses schon lange bevor ich erwacht bin und hat beeindruckende Fähigkeiten als Scharlatan erworben, dennoch zollt er mir aufgrund meines Verständnisses für die wahre Kunst großen Respekt. Doch kommen wir wieder zurück zu dem Gro der Akolyten.

In der Regel werden sie von einem der Jungmagi integriert und Stück für Stück darauf vorbereitet zu akzeptieren, dass die Realität nicht starr ist, sondern dass die Erwachten unter uns in der Lage sind sie zu verbiegen.

Im Normalfall schließen sie sich unserem Kampf gegen die Technokratie zur Bewahrung der Magick an, doch selbstredend zwingen wir niemanden. Aus verschiedenen Gründen ist es ihnen nicht vergönnt selbst zu Erwachen und dies erfüllt die meisten verständlicherweise mit einer gewissen Melancholie, doch ist der eine oder andere gute Scharlatan unter ihnen und für viele von ist auch genau das ihr Ziel... wenn sie schon nicht mehr erreichen können. Einige von ihnen heben uns Magi aufgrund unseres Verständnisses für die Kunst auf ein Podest, auf welchem mir nicht immer wohl ist.

Alle von ihnen sind durchaus fähige Menschen, deren Dienste für unser Gildehaus unverzichtbar geworden sind; sie übernehmen in der Regel Rechercharbeiten oder unterstützen einen der Erwachten bei einem größeren Vorhaben (allerdings zieht keiner von ihnen gerne mit Konrad in ferne Länder... kann ich ihnen nicht verdenken). Wir betrachten sie weder als Kanonenfutter noch als Sklaven, sondern als unverzichtbare Mitglieder unseres Gildehauses.

Einen dieser jungen Menschen will ich ihnen dennoch vorstellen:

Gabriel Engel

Gabriel Engel ist ein 23 Jahre alter Student für Parapsychologie. Er wurde als einer der wenigen Akolyten direkt von Prof. Mielke indoktriniert. Er ist ein aufgeweckter, junger Mann, der mir in vielen Dingen ähnlich ist: Seine Vorliebe für alte Sprachen, sein reges Interesse an jeder Art von Magie oder sonstigen übernatürlichen Erscheinungen. Gabriel wurde mir zu Hilfe abgestellt, so dass wir gemeinsam die letzten Ereignisse in einem verlassenen Gildehaus der Centronier (Berliner Äthersöhne) zu rekonstruieren versuchen, um in Erfahrung zu bringen, welche Umstände genau zu dessen Vernichtung geführt haben. Er wird über dieses Thema gleichzeitig seine Facharbeit schreiben und ich werde zusehen ob ich ihm nicht dabei helfen kann. Ich denke er wird mir auch sehr nützlich sein als Unterstützung bei meinen Geisterritualen und sofern dies einmal in meiner Macht liegt werde ich ihn auch eines Tages auf eine Reise ins Umbra mitnehmen (natürlich auf eine mir bekannte Route, ich will ihn ja nicht unnötig in Gefahr bringen). Gabriel ist ein junger Mann mit kurzem braunen Haar und braunen Augen. Obwohl es eigentlich keinen Grund dazu gibt fällt es ihm schwer in Gegenwart eines erwachten Mitgliedes seine Nervosität unter Kontrolle zu halten, gerade wenn es sich um Prof. Mielke oder Prof. Scimitharius handelt, was allerdings wieder verständlich ist.

Die Ballade von Gam-Bey

Die DORP, so als solche, singt gerne. Und dann und wann, in besonders schwachen Momenten, texten wir sogar eigene Lieder. Bisher hat noch nie eines davon das Licht der Öffentlichkeit erreicht, weder das allgemeine "Gamer's Paradise" noch das DSA-Basierte "Meister, Meister, gib mir Punkte" etwa.

Doch zwei Lieder, die geschrieben wurden, haben Bezug auf Magus und sollen daher natürlich auch in diesem Sammelsurium Einzug halten.

Das Erste der beiden Lieder handelt von unserem ewigen Helden, unserem *smiling shaolin* Gam-Bey. Das Lied, so sollte man schnell erkennen können, folgt den Klängen eines gewissen "Bolle" und sollte daher auch gut zu gröhlen sein. So möge der Chor erklingen...

Thomas

Die Ballade von Gam-Bey

Gam-Bey war ein kleiner Junge und reist' nach Tibet ein,
Da marschiert er zum Kloster, wollt ein Akashi sein,
Um ihnen beizutreten hat er sich kahlrasiert,
Aber dennoch hat sich Gam-Bey ganz köstlich amüsiert,
Aber dennoch hat sich Gam-Bey ganz köstlich amüsiert.

Da waren die Technokraten, die waren wirklich fies,
Sie töteten die Mönche und machten alles mies,
Sie griffen auch das Kloster an und haben es planiert,
Aber dennoch hat sich Gam-Bey ganz köstlich amüsiert,
Aber dennoch hat sich Gam-Bey ganz köstlich amüsiert.

Er reiste bis nach Deutschland, in die schöne Stadt Berlin,
Ihm stand der Sinn danach, mit and'ren Magi rumzuzieh'n,
Rico wirkte Entropie, hat ihn mit Tauben anvisiert,
Aber dennoch hat sich Gam-Bey ganz köstlich amüsiert,
Aber dennoch hat sich Gam-Bey ganz köstlich amüsiert.

Nur ein paar Tage später, da trafen sie auf Crow,
Und Gam-Bey war beteiligt, denn das ergab sich so:
Zu seinem eig'nen Pech hat er 'ne Torri kritisiert,
Aber dennoch hat sich Gam-Bey ganz köstlich amüsiert,
Aber dennoch hat sich Gam-Bey ganz köstlich amüsiert.

Der Gam-Bey sucht sich Arbeit, im Dojo gottseidank,
Da rettet er 'nen Jungen, der Junge der hieß Frank.
Ok, der ist dann später zu 'nem Werwolf bö's mutiert,
Aber dennoch hat sich Gam-Bey ganz köstlich amüsiert,
Aber dennoch hat sich Gam-Bey ganz köstlich amüsiert.

Mit ägyptischen Vampiren, da wurd' es schlimmer dann,
Oft dachte die Kabala, sie sei jetzt wirklich dran,
Nur Gam-Bey hat Setiten brutal en masse halbiert,
Und dabei hat sich Gam-Bey ganz köstlich amüsiert,
Und dabei hat sich Gam-Bey ganz köstlich amüsiert.

Als Gam-Bey im TechieLabor mental gechattet hat,
Da kam das Paradox und macht ihn kurzentschlossen platt,
In 'ner Stille hat er von Wackelpudding phantasiert,
Aber dennoch hat sich Gam-Bey ganz köstlich amüsiert,
Aber dennoch hat sich Gam-Bey ganz köstlich amüsiert.

Eine Statue zu stehlen, das war nicht wirklich leicht,
Trotzdem haben die Magie schließlich doch ihr Ziel erreicht,
Als Ablenkungsmanöver hat sich Gam-Bey leicht blamiert,
Aber dennoch hat sich Gam-Bey ganz köstlich amüsiert,
Aber dennoch hat sich Gam-Bey ganz köstlich amüsiert.

Die Statue war die Falsche, die Richtige verscholl'n,
Man hat sie schließlich ausgemacht und Gam-Bey
musst' sie hol'n,
Dabei hat er aus Versehen einen Dämon aktiviert,
Aber dennoch hat sich Gam-Bey ganz köstlich amüsiert,
Aber dennoch hat sich Gam-Bey ganz köstlich amüsiert.



Akashic Records

BURKHARD
Securities

THIRD
MAGE

Chronik Hamburg...

Rein von der Herangehensweise dürften keine zwei Chroniken weiter auseinander gelegen haben als die Chronik der Freaks sowie die Akashic Records. Bei der Berliner Chronik stand ein gewisser Aktionismus sowie die generelle Erkundung des Neulands WoD im Vordergrund. Doch ein solcher Effekt lässt sich nicht reproduzieren; als die Zeit für eine neue Magus-Chronik gekommen zu sein schien, musste etwas Neues her.

Also haben wir, als Gruppe, uns zunächst zusammen gesetzt und überlegt, was man denn nun gemeinsam spielen wolle. Hamburg wurde als Setting gewählt, da dort viel Potential liegt, es einigen Leuten in der Runde von Urlauben und NordCons her bekannt war und die Stadt einen gewissen internationalen Flair hat.

Die Idee, eine Gruppe Bodyguards zu spielen, ist dagegen eher Ergebnis einer langen Debatte. Wir wollten der Gruppe ein verbindendes Element geben, denn wenn die Freaks ein Problem hatten, dann sicher das, das Rico und der Trekkie auf der einen, Crow und Markus auf der anderen und Gam-Bey sowieso keine Gründe hatten, zusammen zu arbeiten. Die Sicherheitsfirma sollte dem Ganzen einen zentralen Anker geben. Sicherheit wurde es wegen des Auftragscharakters – und weil es nicht so zu Tode getrieben war, wie etwa ein "Magic Box"-artiger Shop für okkulte Gegenstände.

Danach haben Matthias und ich uns hingesezt und weiter geplant. Ich war in dieser Kampagne nur halb als Spieler dabei, da hier wirklich alles geplant und verplotet war. Da gab es Technokratie und Nephandi, jeweils mehrere Gruppen davon, alle mit eigenen Zielen, sowie auch die Traditionen, die gemäß Mage Revised eine gewisse Uneinigkeit an den Tag legten.

Akashic Records war eine wunderschöne, ernste Kampagne voll gutem Rollenspiel, unvergesslicher Szenen, grandioser Einfälle und abgedrehter NSCs.

Das Tagebuch kann durch seinen abgebrochenen Charakter leider nur einen Hauch davon vermitteln. Was es dafür ebenfalls verschweigt ist das etwas unsaubere Ende, denn aus diversen realweltlichen Gründen ist es uns gerade nicht gelungen, die allerletzte Sitzung zu spielen. Aber mehr dazu am Ende, jetzt erst einmal viel Spaß in Hamburg!

Thomas

Akashic Records

Ein Kampagnentagebuchfragment von Marcel Gehlen und Thomas Michalski

Samstag, 2. 2. 2002: Neuer Mitarbeiter

Wir haben einen neuen Mitarbeiter. Ein seltsamer Mensch. Er betrat völlig durchnässt, gekleidet wie ein Obdachloser mein Büro und bewarb sich um die ausgeschriebene Stelle. Sein Name ist Martin Zornberg, er behauptete vorher für einen gewissen Herrn Sylski im Sicherheitswesen tätig gewesen zu sein, hatte sich aber aufgrund persönlicher Probleme von diesem getrennt. Ein Zeugnis seines früheren Arbeitgebers konnte er nicht vorweisen obwohl das Arbeitsverhältnis bereits seit drei Monaten nicht mehr zu bestehen schien. Ich ließ mir eine Telefonnummer geben und stellte in Aussicht mich gegebenenfalls bei Herrn Zornberg zu melden.

Wenn ich ehrlich bin wusste mich dieser Bewerber zunächst wenig zu begeistern, schien jedoch im Vergleich zu den anderen noch das geringste Übel zu sein. Als ich allerdings seine Angaben überprüfte nahm die Geschichte des Herrn Zornberg eine überraschende Wende:

Herr Sylski, welcher am Telefon recht müde und

verkatert wirkte, alles andere als kompetent, gab mir zu verstehen, dass er diesen Mann nicht kannte. Meine Sekretärin, Frau Claudia Hund, konnte diverse Anzeigen gegen Herrn Zornberg finden, zwar wurde er nie schuldig gesprochen, doch es waren einfach zu viele als dass nichts an der Sache dran sein konnte. Das interessanteste aber war eine Todesanzeige, die vor drei Monaten von einem Ehepaar geschaltet wurde, welches um seinen jüngst verbliebenen Sohn Martin Zornberg trauerte. Einige weitere Nachforschungen, wie die Feststellung, dass die Leiche dieses Mannes verschwunden war und eine Beschreibung des Verstorbenen durch seine Lebensgefährtin ließen keinen Zweifel: Der Verstorbene und der junge Mann, der sich bei mir bewarb waren ein und dieselbe Person!

Es ist wohl verständlich, dass meine Neugier geweckt war und ich den wehrten Herrn Zornberg anrief, dass er erneut vorstellig werde. Langsam und stückweise mit den Ergebnissen unserer Nachforschungen konfrontiert wand er sich wie ein Wurm am Angelhaken, kämpfte um jeden Satz. In seiner Verwirrtheit gelang es mir über seine Worte

und Gestik hinaus direkt in seine Gedanken zu schauen. Ich erhaschte nur einen kurzen Blick, aber es reichte, um zu entdecken, dass er krampfhaft versuchte etwas vor mir zu verschweigen, etwas von dem er glaubte, ich würde es nicht verstehen, leider gelang es mir nicht herauszufinden, was es war...

Mitten im Gespräch erhielt ich einen Anruf von Herrn Hauptmann über die hausinterne Leitung, er teilte mir mit, dass er und Herr Müller von Herrn Zornberg starke magische Energien gespürt hätten; ich bat die Beiden daraufhin in mein Büro. Kaum hatte er es betreten begann Herr Hauptmann mit seinem Runen und Zauberstabhokuspokus, der auf mich auch heute noch mehr als befremdlich wirkt, aber irgendwie scheint er zu funktionieren...

Nach dieser bizarren Vorstellung, welche ich selbstredend unterbrach, war es natürlich um einiges schwerer Herrn Zornbergs Vertrauen zu gewinnen, damit er mir schließlich doch erzählte was er mir zu Verschweigen versuchte. Meine Mühen wurden schließlich belohnt, nachdem ich meine Mitarbeiter bat das Büro wieder zu verlassen vertraute Herr Zornberg mir an, dass er eine Mumie sei. Eine Mumie! Ich muss zugeben, dass ich ihm dies nicht glauben wollte, schien es mir doch mehr als absonderlich und so bat ich ihn um einen Beweis seiner Behauptung woraufhin er vor meinen Augen eine Tonschwalbe zum Leben erweckte! Ein zugegeben beeindruckendes Schauspiel, Herr Zornberg verfügt definitiv über außergewöhnliche Fähigkeiten, dies macht seine Selbsteinschätzung als Mumie allerdings nur bedingt glaubwürdiger ihn jedoch bestimmt zu einem interessanten Mitarbeiter. Auch wenn ich ihn für einen Spinner halte soll er sich bewähren können, ich sehe aber davon ab ihm schon einen Arbeitsvertrag anzubieten. Irgendwie scheint er das nicht zu verstehen und hält sich für ein vollwertiges und vor allem bezahltes Mitglied. Die Tatsache, dass er vollkommen umsonst hier arbeitet und eigentlich nicht mal freier Mitarbeiter ist scheint ihm nicht aufzufallen. Mir soll's recht sein, wenn er Ärger macht kann ich ihn ohne Probleme einfach rauswerfen...

Sonntag, 3. 2. 2002: Lukrativer Auftrag Burkhard

Unsere Firma bekommt langsam Aufwind. Es scheint als sollte meine Rechnung aufgehen und der kostspielige Umzug in eine bessere Lage uns wirklich auch bessere Aufträge einbringen, so gelang es mir heute das Geschäft mit Senator Sven Ödenmarker abzuschließen. Senator Ödenmarker ist ein zur Zeit in den Medien recht präserter Politiker, der sich für die Errichtung einer Moschee in einem der besseren Viertel Hamburgs einsetzt, leider teilen nicht alle seine Meinung, dass dies Hamburg als internationale und auch tolerante Stadt gut zu Gesicht stehen würde und so häufen sich in letzter Zeit Drohungen gegen den guten Senator. Er meinte in unserem Gespräch zwar, dass er normalerweise nicht viel darauf geben würde, aber die aktuelle Debatte habe derart an Schärfe gewonnen, dass er momentan durchaus fürchte ein verrückter Einzeltäter könne versuchen seine Drohung in die Tat umzusetzen. Folgerichtig bat er uns für zumindest die nächsten zwei Wochen um 24h-Personenschutz, dies insbesondere während öffentlicher Auftritte.

Zum Thema Charakterkonzepte:
Markus: Ich war tot und brauche nun neue Arbeit...

Kenny: Warum ist die denn tot?

Marcel: Flugzeug...

Kenny: Gegen ein Flugzeug gelaufen?

Marcel: Haben sie ordnungsgemäß gekündigt?

Markus: Ja.

Marcel: Dann haben sie doch sicher ein Zeugnis erhalten, oder?

Markus: *zeigt seine tödlichen Schusswunden* Ja, hier!

Scimi: Und wenn sie rausgehen, dann verbrennen sie bitte den Stuhl, auf dem sie gegessen haben...

Dieser Auftrag ist für uns ein wahrer Glücksfall, zwar wird es nicht einfach und es kommt ein hartes Stück Arbeit auf uns zu, aber wenn wir unsere Aufgabe zur Zufriedenheit des Senators erledigen, dann sind wir einen entscheidenden Schritt weiter und auf dem besten Weg uns zu etablieren.

Gleich Morgen, an unserem ersten Tag, werden wir unsere erste Zerreißprobe bestehen müssen wenn Herr Ödenmarker vor dem Senat eine wichtige Rede bezüglich oben erwähnter Angelegenheit hält. Ich habe die genaue Wacheinteilung an Herrn Blumberg dirigiert, er genießt in dieser Sache mein vollstes Vertrauen und dürfte auch um einiges kompetenter sein was Personenschutz angeht als ich. Selbstredend werden Morgen alle zur Verfügung stehenden Mitarbeiter während der Senatssitzung zugegen sein, auch ich selber, wobei ich dort wohl ohnehin erschienen wäre.

Während Herr Blumberg sich um die Wacheinteilung kümmerte warfen Herr Zornberg und Herr Hauptmann

einen Blick auf die Drohbriefe, die uns Senator Ödenmarkers Assistent Hansen freundlicherweise zur Verfügung stellte, vielleicht könnten sie uns ja helfen die für den Senator bestehende Gefahr besser abschätzen zu können. Größtenteils waren es die bekannten Drohungen von verquerten Splittergruppen oder Einzeltätern wie man es gewohnt war, ein Drohbrief war allerdings etwas merkwürdiger, er war mehr aufgemacht wie ein Geschäftsschreiben und enthielt keine klare Drohung vielmehr wurde der Senator förmlich darauf hingewiesen, dass man "sehe, er sei nicht mehr interessiert" und man "werde die Konsequenzen daraus ziehen". Dieser Brief, welcher uns nur als Kopie vorlag schien die Kollegen Hauptmann und Zornberg doch sehr zu beschäftigen. Wie dem auch sei, wir werden Morgen und in den nächsten Wochen unser bestes geben, um den Senator angemessen zu schützen...

Neben diesem Großauftrag gab es heute noch zwei kleinere: Ein französischer Gastdozent hielt an der Hamburger Universität einen Vortrag und bat für heute um Personenschutz, dies stellte keine größere Herausforderung dar; ebenso wenig das Gartengerätecenter,

welches um unseren Beirat bezüglich des Erwerbs einer Alarmanlage bat. Um letzteres kümmerten sich die Kollegen Hauptmann und Müller.

Herr Müller. Ich weiß nicht was ich mit ihm noch machen soll. Er war heute erneut zugehört von dem Zeug, dass er ständig raucht... er sollte nicht meinen, dass es ihm gelingen könnte dies ausgerechnet vor mir verbergen zu können. Er ist ein durchaus fähiger Mitarbeiter und es würde mir weh tun mich von ihm trennen zu müssen, aber wenn er nicht aufhört werde ich es ohne zu zögern tun, dies gab ich ihm auch unmissverständlich zu verstehen. Hoffentlich ist es auch angekommen...

Ich war heute wieder im Krankenhaus und habe Monique besucht. Es ist zum verzweifeln, wie sie da liegt, nur diese grässlichen Maschinen zwischen ihr und dem Tod. Wenn ich nur spüren könnte, dass meine Worte sie erreichen, dass sie mir nicht vollends entglitten ist, vielleicht könnte ich ihr dann helfen...

Bruderschaft



Markus Heu
2007

Kenny: Ich hab nur "Awareness 1", was sehe ich denn? Dass er verschiedenfarbige Socken hat?

Scimi: Nun, es sind keine magischen Socken...

Kenny: Ich wollte ja einen Wachhund haben! Ich wollte einen! Ich hab gesagt: ich will einen Hund!! Dann habt ihr die Tussi "Frau Hund" genannt. Jetzt haben wir keinen Hund!!

Montag, 4.2.2002: Anstrengender Tag

Gleich der erste Tag für den Herr Ödenmarker unsere Dienste in Anspruch nahm wurde zu einem recht aufreibenden Erlebnis...

Wie abgesprochen traf ich zusammen mit den Herren Blumberg, Hauptmann und Zornberg um Punkt 12.00 Uhr bei Senator Ödenmarker ein und machte die Herren miteinander vertraut, besonders mit Herrn Blumberg wird der Senator in den nächsten Wochen wohl viel Zeit verbringen und ich denke da sollte es nicht schlecht sein, wenn der Senator diesen auch mit Namen kannte zumal ich diesem einen großen Teil der Verantwortung übertragen hatte. Die anderen beiden stellten dem Senator viele Fragen bezüglich des seltsamen Drohbriefes, den ich gestern erwähnte. Senator Ödenmarker antwortete nur ausweichend und ich bemerkte, dass ihm diese Fragerei alles andere als recht war; da wir letzten Endes keine Detektive sind, sondern eine Sicherheitsagentur und ich es nicht riskieren wollte diesen überaus wichtigen Klienten in Missstimmung zu versetzen gab ich meinen Mitarbeitern zu verstehen, dass sie ihre Fragerei beenden mögen.

Nachdem wir den Senator in Stand gesetzt hatten wie wir uns seine Beschützung vorstellten, ein Bodyguard im Normalfall alle drei bei öffentlichen Auftritten, ferner wird unsere Fahrerin Mercedes Koplowski für die nächste Zeit seinen Chauffeur ersetzen, begaben wir uns zur Sitzung des Senats.

Der Senatssaal ist nach römischen Vorbild erbaut, während unten der Senat tagt, zu diesem Bereich haben außer den Senatoren nur wenige Personen Zugang, heute war ich eine von diesen, sitzen Reporter und Publikum darüber und schauen so im Prinzip auf ihre Abgeordneten herab. Diese Raumaufteilung kommt einem Attentäter insofern entgegen als dass er auf den redenden Senator im

Prinzip freie Schussbahn haben kann...

Während ich mich auf einer Ebene mit den Senatoren aufhielt beobachteten Herr Blumberg und die ihm zu Seite stehenden Süllermann und Lieberbaum, sowie die Herren Hauptmann, Müller und Zornberg Publikum und Reporter, die Kommunikation untereinander war per Headsets gewährt.

Es dauerte eine Weile, bis der Senat auf die Debatte bezüglich der Moschee zu sprechen kam, Senator Ödenmarkers größter Rivale, Senator Heisterberg, hielt gerade seine Rede, welche begründen sollte, warum man die Moschee nicht errichten sollte, da machte Herr Müller uns auf eine Frau unter den Reportern aufmerksam, bei der er ein ungutes Gefühl hatte. Herr Müller hatte zwar ein Disziplinproblem, aber sein Gefühl hatte ihn noch selten getäuscht und so hatten mehrere meiner Mitarbeiter ein besonderes Auge auf die Dame.

Schließlich hielt Senator Ödenmarker seine Rede. Kurz nachdem er begonnen hatte verließ die Verdächtige den Sitzungsraum, Blumberg und Müller folgten ihr unauffällig, aber zügig. Sie begab sich in den Aufenthaltsraum der Senatoren, den diese nach einer Sitzung üblicherweise aufsuchen. Ich trug Herrn Blumberg auf sie aufzuhalten, indem er sie in ein Gespräch verwickle. Doch es gelang ihm nicht sie noch rechtzeitig zu erreichen und so gelangte sie vom städtischen Wachpersonal vollkommen unbehelligt in den Aufenthaltsraum. Was dieser Frau ohne weiteres gelang sollte meinen Mitarbeitern doch einige Schwierigkeiten bereiten, erst nach einigen Minuten akzeptierte das Wachpersonal die Sicherheitsausweise und ließ die Beiden passieren. Als sie den Raum betraten war dieser vollkommen leer, von der Frau keine Spur...

In der Zwischenzeit hielt Senator Ödenmarker eine beeindruckende Rede und dies vollkommen ohne Stichworte, er ist ein wahres Naturtalent. Als er den Gegnern der Moschee Intoleranz vorwarf

geriet Senator Heisterberg außer sich, er stand auf und begann seinen Opponenten wüst zu beschimpfen. Diese überaus heftige Reaktion war stark übertrieben und Heisterberg hätte es sicherlich nicht so weit gebracht, wenn er öfter so reagieren würde, als Politiker sollte er über die Anfeindungen Ödenmarkers hinwegsehen können. Um so verblüffender fand ich seinen Aussetzer. Ich fragte mich, was ihn so erregte, wieso er dermaßen überreagierte und spürte in ihm eine unglaubliche unkontrollierte Wut auf Senator Ödenmarker, eine Wut, die ihn vielleicht dazu bringen könnte etwas Unüberlegtes zu tun...

Endlich beendete Senator Ödenmarker unter tosendem Applaus seine Rede und die Sitzung war beendet. Sobald der Senator den Aufenthaltsraum betrat wich ihm Herr Stüllerman nicht mehr von der Seite, was sich alsbald als sehr wichtig erweisen sollte, denn Senator Heisenberg schritt auf einmal mit völlig entrücktem Blick auf unseren Klienten zu wobei er immer schneller wurde und schließlich mit geballten Fäusten, einen Wutschrei auf den Lippen auf Senator Ödenmarker losstürmte! Stüllermann warf sich dem beliebten Senator in den Weg und hielt ihn auf, wobei dieser ihm mit voller Wucht seinen Kopf in die Seite rampte!

Herr Blumberg und ich begleiteten Senator Ödenmarker augenblicklich in sein Büro, wo wir ihn in Sicherheit währten, während Herr Müller sich um den offensichtlich verletzten Stüllermann kümmerte. Der Senator bekundete, dass er mit unserer Arbeit sehr zufrieden sei, es wäre ja nicht auszudenken, was da alles hätte passieren können. Ein Lob aus einem so wichtigen Munde hört man doch gerne. Anschließend fuhren wir den Senator nach Hause, der Rest des Tage sollte wieder ruhig verlaufen.

Am Abend besuchten wir noch den verletzten Stüllermann, er hatte sich bei dem Zusammenstoß einige Rippen angeknackst. Die Ärzte rieten, dass er sich noch ein bis zwei Tage schonen sollte bevor er seine Arbeit wieder aufnimmt. Ich wollte gerade wieder gehen da übergab Herr Stüllermann mir einen Notizzettel, der Senator Heisenberg aus der Tasche gefallen sei. Auf dem Zettel waren verschiedene runenartige Symbole zu sehen waren. In der Senkrechten stand zwischen je zwei dieser Runen ein herkömmlicher Buchstabe. Ich konnte mit diesem seltsamen Zettel überhaupt nichts anfangen, weder die Symbole noch die Buchstaben ergaben für mich irgendeinen Sinn. Ich überreichte den Zettel Herrn Hauptmann, schließlich kennt er sich mit so was aus, vielleicht kann er etwas damit anfangen. Herr Müller meinte dieser Zettel könne vom Format her gut von dem Notizblock der Verdächtigen Reporterin sein, was aber eigentlich völlig unmöglich sein sollte. Wann hätte sie ihn dem Senator denn zustecken sollen?

Scimi: Ich weiß ja nicht, wie dein Stab wirken soll. Vibriert er, wenn er in Markus Nähe kommt?

Marcel: Eine Gärtnerei denkt über die Installation...

Scimi: ...eines Wachhundes nach?

Marcel: Sie haben sich also einen geraucht?! Ich kann dieses Verhalten nicht länger tolerieren!

Markus: Aber du hast dem Kiffer den Job in der Gärtnerei gegeben, oder?

Markus: Hey, der ist Politiker, der hat jede Menge Leichen im Keller! Und eine davon war ich...

Scimi: Mathematiker sind Magi!! Sie leben versteckt, verwenden ständig seltsame Formeln, sprechen eine Sprache, die außer ihnen keiner versteht ... und wenn man ihre Sachen der Realität aussetzt, funktionieren sie nicht; Paradox!

Scimi: Und er tauft das Schiff auf den Namen ... ja, wie eigentlich? Störtebecker?

Thomas: Stukenbrok?

Kenny: Die Afghanistan...

Scimi: "Stern von Afghanistan"...

Marcel: Ich halte das für leicht politisch unkorrekt...

Scimi: Dann nennen wir sie eben "Die Reichsstolz", wenn du willst...

Dienstag, 5.2.2002:
Burkhard Marodeur?!

Ich muss sagen heute war wirklich ein merkwürdiger Tag, dass es für meine Angestellten sehr stressig werden sollte stand ja von vorne herein fest, schließlich hatte der Senator gleich zwei öffentliche Auftritte, doch dass auch ich so manche Überraschung erleben sollte hätte ich heute Morgen noch nicht gedacht, aber von vorne...

Die Überprüfung der Papiere heute Morgen führte mir noch einmal vor Augen wie riskant der Umzug und die Vergrößerung waren. Die Zahlen rutschen schon bedenklich in den roten Bereich und es war deutlicher denn je wie sehr wir diesen Auftrag brauchen.

Wie gesagt hatte Senator Ödenmarker heute zwei öffentliche Auftritte, vormittags eine Schiffstaufer und nachmittags den Besuch eines Kindergartens. Über den Kindergarten machte ich mir weniger Gedanken als um die Schiffstaufer, der Hafen eignet sich in seiner Weitläufigkeit sehr gut für ein Attentat; ich legte die Angelegenheit ganz in die Hände von Bruder Blumberg, der mich bislang noch nie enttäuscht hatte.

Ich hatte gerade das Mittagessen für Frau Hundt und mich gekocht, da kam Herr Zornberg herein und meinte er müsse dringend mit mir reden. Was ich in der Folge zu hören bekam lies mich gelinde gesagt an seinem Verstand zweifeln:

Er berichtete, dass die seltsame Frau von der Senatssitzung erneut anwesend gewesen wäre, er habe versucht sie zu verfolgen wurde jedoch kurz abgelenkt, nur um dann zu bemerken, dass die Frau verschwunden sei. Meine Frage wodurch er abgelenkt worden sei konnte er nicht beantworten, ebenso wenig wusste er auf meine Anmerkung, dass man so etwas

doch wissen müsste nichts zu entgegnen. Es handelte sich hier also entweder um eine hochmagische Situation oder um die Inkompetenz des Herrn Zornberg, die er leidlich zu überspielen versuchte. Letzteres halte ich für wesentlich wahrscheinlicher, erst recht, wenn ich bedenke, was noch kommt.

Herr Zornberg wollte, dass ich unser Arbeitsverhältnis über seinen Tod hinausgehen lasse, sprich sein etwaiger - seit heute in unendliche Ferne gerückter - Arbeitsvertrag endet im Falle seines Todes nicht, sondern bleibt bestehen! Er meinte er könnte mir auch nach seinem Tod weiterhin von Diensten sein! Ist der verrückt?! Oder hielt er mich für einen kompletten Vollidioten?! Arbeitsvertrag über den

Tod hinaus? Nach seinem Tod weiterarbeiten? Ich fragte ihn, wie das denn bitte gehen soll und er meinte, er als Mumie wäre quasi unsterblich und würde nach seinem Tod wiederkehren können, dass er eine Mumie sei habe er mir ja bereits bewiesen. Bewiesen? Er hatte

einen Tonvogel zum Leben erweckt, ich hielt das für Magie und dachte er wäre ein Magus, der sich seine Magie dadurch erklärte eine Mumie zu sein, was ich als ägyptische Variante unserer Reinkarnationslehre des Bodhicittas deutete, doch dass dies so weit ging, dass er sich für unsterblich hielt? Das war

entweder Idiotie oder Wahnsinn... oder immer noch der Versuch mich zum Narren zu machen... Ich wollte es genau wissen. So stammelnd und in Erklärungsnot wie er war konnte ich in seinen Gedanken beinahe wie in einem offen Buch lesen: Er glaubte tatsächlich an den Schwachsinn, den er da erzählte! Da dämmerte es mir! Es fiel mir wie Schuppen von den Augen: Ich hatte mir einen



dieser vollkommen gestörten Marodeure ins Haus geholt! Was für ein Glück hatte ich vom Paradox verschont geblieben zu sein, bei seiner Vorstellung in meinem Büro! Ich beschloss, mein Glück nicht überzustrapazieren und bat ihn höflich, schließlich wollte ich ihn nicht verärgern wer weiß, was passiert wäre, wenn er gezaubert hätte, wieder an die Arbeit zu gehen. Heute bin ich noch mal davongekommen, doch ich muss diesen Wahnsinnigen loswerden! Nur wie? Ich kann ihn doch nicht einfach auf die Menschheit loslassen, wer weiß wozu ein Irrer wie er im Stande ist? Was passiert, wenn man ihn damit konfrontiert, dass er keine Mumie ist? Akzeptiert er es? Oder dreht er durch? Ich hoffe inständig, dass wir hier keine tickende Zeitbombe vor uns haben... obwohl ich die Uhr beinahe hören kann...

Am Abend kam dann schließlich noch Bruder Blumberg zu mir, um mich von den Ereignissen im Kindergarten in Kenntnis zu setzen. Man sei soweit von Ärger verschont geblieben, was aber wohl merkwürdig gewesen sei war die Tatsache, dass eines der Kinder den Senator auffällig stark fixiert habe und dieser unmittelbar danach seine Rede vergessen habe. Dies ist zwar ungewöhnlich, einem Redner vom Formate Ödenmarkers unterlaufen solche Anfängerfehler normalerweise nicht, vollkommen unmöglich ist es jedoch nicht. Viel interessanter war die Tatsache, dass Bruder Blumberg offenbar einen gerade Erwachten unter den Leuten gefunden habe, er hätte einige Fähigkeiten und Eigenheiten, die man sich anders nicht erklären könnte. Er habe ihm unsere Karte gegeben, damit er sich Morgen bei mir vorstellen könnte, vielleicht käme er ja als Mitarbeiter in Frage. Nach meiner letzten Erfahrung werde ich Zukunft wohl etwas vorsichtiger sein, dieser Mensch, übrigens Herr Brackus geheiß, muss sich schon etwas gutes einfallen lassen, wenn ich ihn einstellen soll.

Natürlich teilte ich Bruder Blumberg auch meine Befürchtungen bezüglich Herrn Zornberg mit und bat ihn diesen in Zukunft vorsichtig zu handhaben, zumindest bis wir wissen, was wir mit ihm machen sollen...

Mittwoch, 6. 2. 2002:
Herr Brackus Burkhard

Fantastisch! Meine technische Abteilung ist ab heute komplett unbesetzt. Für Herrn Schiemichen begann heute seine Zeit als Bundeswehrsoldat, Herrn Müller musste ich heute wegen seines Drogenkonsums entlassen; verdammt, er hat soviel Potential, ist ein wirklich cleverer Junge und kifft sich dann den Verstand weg, ich hatte ihn mehrmals gewarnt, warum hat er bloß nicht auf mich gehört? So hatte ich letztlich keine andere Wahl. Doch auch Herr Hauptmann, ohne den unsere Firma heute sicherlich nicht da stünde wo sie ist, nahm auf unbestimmte Zeit seinen Hut, der Orden des Hermes hat ihn zurückberufen, ich weiß zwar nicht, was diese ewig gestrigen, letzten Erleuchtungskrieger von ihm wollen, aber verhindern konnte ich seinen Weggang nun einmal nicht. Schade!

Ich stehe dadurch ziemlich auf dem Schlauch, war doch die Anbringung und der Verkauf von Alarmanlagen stets eine unserer stabilsten Einnahmequellen. Ich muss mich schleunigst nach Ersatz umsehen, auch wenn Herr Hauptmann kaum zu ersetzen ist, und habe Frau Hundt angewiesen eine entsprechende Anzeige zu schalten. Wer weiß, vielleicht findet sich ja doch jemand, der ähnlich gute Arbeit leistet wie Herr Hauptmann, Tatsache ist aber, dass ich schnell jemanden einstellen muss, da der personelle Aderlass sonst eine viel zu großes Loch in die Finanzen schlagen könnte...

Immerhin konnte Herr Hauptmann mir noch sagen, was er über den Runenzettel herausgefunden hat, auch wenn das nicht sehr viel ist: Der Zettel ist sehr altmodisch mit Feder und Tinte beschrieben worden, die Zeichen selber konnte er nicht entziffern, jedoch weisen sie eine Ähnlichkeit zu den Piktogrammen althergebrachter Alchemie, wie sie das hermetische Haus Solificati verwendet, auf. Der Zettel selbst ist allerdings nicht magisch. Er hilft uns also kein bisschen weiter.

Heute Nachmittag wurde dann auch der von Bruder Blumberg angekündigte Dennis Brackus vorstellig: Ich fing ganz harmlos an, eben die typischen Fragen eines Vorstellungsgesprächs, die er alle beantworten konnte. Auch Angaben zu seiner Person konnte er überzeugend und stichhaltig vortragen zumindest bis zu einem gewissen Punkt: Mir fielen Unsicherheiten im Bezug auf das letzte Jahr auf. Ich stellte ihm ein paar harmlose Fragen, wie zum Beispiel was er

gemacht hätte antwortete er nur ausweichend, seine Freundin hätte ihn verlassen, er habe seine Wohnung verlassen und mochte eben nicht darüber reden. Es war weniger das, was er sagte als das, wie er es sagte, er wirkte verunsichert und nervös, beinahe als würde er mich anlügen. Doch welchen Grund hätte er? Seine Verwirrung steckte mich förmlich an und so fragte ich weiter, doch jede noch so kleine Frage über eine beliebige Kleinigkeit des letzten Jahres war ihm regelrecht ein Graus. Er wirkte nicht als würde ich ihm fragen stellen, sondern als würde ich ihn schlagen! Langsam beschlich mich das Gefühl Herr Brackus hätte das letzte Jahr nicht bewusst miterlebt und fürchtete meine Fragen deshalb. Ich tat diesen Gedanken schon fast wieder als absurd ab, da fiel mir ein wie ich ihn auf die Probe stellen konnte: Ich konfrontierte ihn mit dem abscheulichen Septemberattentat des letzten Jahres. Für jemanden, der die Bilder nicht gesehen hat, ist es schwer vorstellbar, dass es das World Trade Center nicht mehr geben soll und entsprechend verwirrt reagierte er auch; um seine Maskerade aufrecht zu erhalten tat er zwar so als ob ihm die Ereignisse bekannt wären, als ich ihm jedoch vorgaukelte, dass dies im Oktober stattgefunden hätte bejahte er dies und war durchschaut. Durch all die Verwirrung, die ich in ihm gestiftet hatte lagen mir auch seine Gedanken nun offen und aus meiner Vermutung wurde entgültige Gewissheit! Für ihn existierte das letzte Jahr nicht! Fast als hätte er die ganze Zeit geschlafen, doch nicht einmal das, denn selbst das könnte ich erkennen! Er war irgendwie nicht da! Weg! Ich habe noch keine Erklärung dafür, doch es ist sehr merkwürdig und verwirrend. Ich wusste nicht und weiß immer noch nicht, was ich davon halten soll.

Ich wollte mehr wissen über diesen Mann, der

da vor mir saß und an dem die Zeit offensichtlich vorübergelaufen war. Ich presste meine Hand in ein paar Reiszwecken, die sich in einem Zwischenfach meines Schreibtisches befanden und bekam Verbindung zum Schicksal. Was ich sah und hörte brachte mir keinesfalls Klarheit eher im Gegenteil:

Der Raum war angefüllt von einigen dieser merkwürdigen Geistwesen, Sendboten des Schicksal, wie ich sie nenne. Einer umschwirrte ständig Herrn Brackus und ich weiß sicher, dass ich diesen Boten auch vor einem Jahr im "Shadow Dancer" gesehen habe. Drei andere flüsterten andauernd die Namen Monika, Dennis und Andreas in einem Atemzug, näherten sich dabei einander und verschmolzen schließlich zu einem. Ich kann daraus nur einen Schluss ziehen. Herr Brackus hatte irgendetwas mit den Ereignissen damals zu tun und wird auch eine wichtige Rolle in Moniques und meinem zukünftigen Leben spielen. Doch welche? Wird er sie heilen? Oder einen von uns beiden töten? Alles ist möglich, alles bleibt offen. Ich habe so viele Fragen, doch ich weiß, dass niemand die Antworten kennt. Was auch immer passieren wird, es ist besser, wenn ich Herrn Brackus um mich habe, wo ich ihn sehen kann, Einfluss auf ihn nehmen kann, das gibt mir ein gewisses Gefühl von Sicherheit! Ich stellte ihn also ein, ließ ihn sofort alle notwendigen Papiere unterschreiben, da er keine Wohnung hat wird er vorübergehend im Aufenthaltsraum der Firma übernachten. Um so besser!

Was mich bei all dem zusätzlich noch verwundert ist die Tatsache, dass er Monique gar nicht zu kennen scheint. Das ist alles sehr verwirrend und auf eine merkwürdige Art beängstigend. Ich habe ein sehr schlechtes Gefühl bei der ganzen Sache, werde heut Nacht wohl kaum ein Auge zu kriegen...

Scimi: Stellt euch das vor: dann sitzt der da und murmelt: "Ja, tu es! Genau! Tu es! Ich warte nur darauf, dass du diesen einen Fehler machst ... tu es!" Und nun stellt euch vor, dass der Mind noch sehr hoch hat...

Marcel: Das ist gemein!

Scimi: Nein, das ist ge-mind...

Man beachte den Ort der Chronik:

Markus: Hey, grillen wir ein paar Hamburger!!

Freitag, 9. 2. 2002: **Blumberg**
Kirsten Odenmarker

An dieser Stelle ist es nun, auf das Bitten von Bruder Burkhard hin, an mir, die Chronik unsere Erlebnisse fortzusetzen, da die folgende Bewachung des Herrn Ödenmarker ohnehin primär in meiner Hand liegt und ich einfach informierter bin, um letztlich auch davon zu berichten.

Unsere Bodyguardabteilung ist dabei in den letzten Wochen ja beachtlich angewachsen, so dass diese Aufgabe durchaus zu bewältigen sein sollte. Neben dem Neuzugang Dennis Brackus und mir, die wir ja die einzigen Erwachten sind, stehen uns mit Werner Buselmeier und Mehmet Suleiman noch zwei kräftige Schläfer sowie die hervorragende Fahrerin Mercedes Klopkowski zur Verfügung. Und irgendwie ist manchmal auch noch Herr Zornberg dabei, wobei ich da die Sorgen von Bruder Burkhard nur teilen kann.

Doch herrscht bei uns momentan erhöhte Alarmbereitschaft. Diese seltsame Frau ist eindeutig einige Male zu oft entkommen und war doch jedes Mal in irgendeiner Form präsent, so dass wir auf jeden Fall auf der Hut sein müssen - wobei das heutige Ereignis das gespenstischste bisher ist.

Auf Bitten von Herrn Ödenmarker hin begleiteten wir heute seine Tochter Kirsten, die für einige Tage aus Bremen zu Besuch ist, auf ihrem Geburtstagseinkaufsbummel durch die Stadt. Sie fühlt sich sehr zu diesem Gothic-Kram hingezogen, so dass es nicht ausblieb, dass wir auch solche Läden aufsuchten und sie sich entsprechend einkleidete.

Der Einkauf verlief problemlos und wäre, von Kirstens unvorteilhaften Geschmack mal abgesehen, nicht weiter erwähnenswert, wäre uns nicht eine Frau auf einem der T-Shirts aufgefallen: es war die Sängerin der Gruppe, sie hörte auf den Namen "Lady Death-Claw" und war definitiv die junge Frau, die wir in den letzten Tagen andauernd gesehen hatten! Vorsichtiges Nachfragen enthüllte, dass die Frau wohl in Wirklichkeit auf den Namen Schlonzwusel hörte und - als sei dieser Zufall nicht genug - die Zimmernachbarin von Kirsten im Studentenwohnheim war.

Dem musste natürlich nachgegangen werden, weshalb sich Zornberg auch noch am selben Tag auf nach Bremen machte...

Ob er der richtige Mann dafür ist will ich zwar mal sehr bezweifeln, andererseits steht er uns aber auch nicht bei der Ausübung unserer Arbeit in den Füßen rum, wenn er gerade in Bremen ist...

Die folgenden Tage sollten dafür ruhig werden. Herr Ödenmarker hat keine Termine und keine Ausflüge vor, so dass wir nur seine Wohnung bewachen müssen...

Sonntag, 11. 2. 2002:
Attentat! **Blumberg**

Meine Prognose schien fast aufzugehen, wenigstens der Samstag verlief in der Tat ruhig. Der Sonntag schien ebenfalls lange Zeit friedlich, bis mich, es war wohl schon Nacht, ein Anruf von Suleiman erreichte. Er war hektisch, aufgewühlt, sagte irgendwas davon, dass er jemanden draußen bemerkt habe ... und dann brach das Gespräch mit einer lauten Explosion im Hintergrund ab.

Sofort alarmierte ich alle anderen Bodyguards, schwang mich in meinen Corsa und schoss zu Ödenmarkers Anwesen. Wir trafen dort alle ein, doch alles was wir vorfanden war Suleiman - offensichtlich unverletzt - sowie das noch immer brennende Wrack, dass noch vom Wagen des Senators übrig war.

Suleiman kämpfte zwar mit einem kleinen Feuerlöscher gegen die Flammen an, doch ohne Erfolg. Ödenmarker sein auf dem Weg zum Wagen gewesen, berichtete er, habe aber gesagt, auf dem Stück brauche er keinen Schutz - dann sei alles überstürzt verlaufen. Der Senator war nun verschwunden, doch die heißen Flammen, die die Nacht erhellten, ließen nur das Schlimmste befürchten. Dennis lief ins Innere des Hauses, wir wollten ja nicht zu schnell verzagen, ich umrundete derweil das Anwesen in der Hoffnung, entweder Herrn Ödenmarker, oder aber zumindest den nächtlichen Eindringling vorzufinden - doch keine der beiden Hoffnungen wurde erfüllt.

Die Feuerwehr war derweil eingetroffen, löschte nun endlich das brennende Fahrzeug und offenbarte uns das ganze Maß der Zerstörung. Von dem eigentlichen Wagen war nichts mehr übrig, was irgendwie verwertbar war - doch gab es auch keine Leiche!

Einzig Ödenmarkers Handy wurde noch aus dem Wagen geborgen, und auch das war mysteriös, denn es war scheinbar unbeschädigt!

Ich erkundigte mich schnell bei einem der Feuerwehrleute, doch auch der sagte mir, dass er so etwas noch nie gesehen habe, er tippe auf ein neues Modell, neues Material oder so etwas. Nun, ich hatte jedoch endgültig das sehr ungute Gefühl, dass hier nicht alles ganz mit rechten Dingen zugeht.

Wir alle waren sehr geladen, vor allem Dennis, der auch um seinen frisch erworbenen Job bei uns fürchtete, doch konnten wir im Moment erst einmal nichts weiter tun. Von Ödenmarker fehlte jede Spur und auch wenn ich dieses ungute Gefühl hatte und es nicht mehr abschütteln konnte, wir standen im Moment nur im Weg...

Montag, 12. 2. 2002: Die Golfpartie

Der heutige Morgen war aber auch nicht minder verwirrend. Wir erhielten einen kurzen Anruf, dass Herr Ödenmarker unversehrt wieder daheim angekommen sei, ohne jedoch weitere Erklärungen geboten zu bekommen.

Nur sollten wir unsere Tätigkeit wie gehabt wieder aufnehmen!

Was am Vortag ein ungutes Gefühl gewesen war, liegt nun wie ein Stein in meiner Magenrube.

Jetzt heißt es erst recht, vorsichtig und aufmerksam zu sein, irgendwas läuft hier ganz gewaltig und unkontrolliert falsch...

Doch auch ganz auf dem Boden der Tatsachen bleibend war heute ein anstrengender Tag. Ödenmarker hatte sich mit einem Scheich, der gerade in Hamburg weilte, zum Golf verabredet und das ist natürlich ein denkbar ungünstiges Auftragsgebiet, denn ein Golfplatz ist groß, bietet viel freie Fläche und dennoch genug als mögliche Denkung fungierende Geländemerkmale.

Also haben Dennis und ich uns dort am Morgen schon einmal umgesehen und mögliche Gefahren abgeschätzt, aber es war schnell klar, dass wir kaum Vorsorgen konnten. Unsere Aufmerksamkeit und unsere besonderen Fähigkeiten mussten also reichen...

Wir holten Ödenmarker also in seiner Villa ab und fuhren dann gemeinsam zum Golfplatz. Er begrüßte dort den Scheich und nach einigen freundlichen Worten wanderten wir auf das Golf Feld.

Meine ganze Aufmerksamkeit galt der Umgebung, doch plötzlich tippte mich Dennis an, deutete auf den Senator und meinte, ich solle mir seine Bewegungen mal genauer ansehen - und wirklich, Ödenmarker bewegte sich merklich ungenakter als sonst, schien bei jeder Bewegung einen

leichten, aber eben doch auffälligen Schmerz zu empfinden, so als habe er am ganzen Körper einen starken Sonnebrand.

War es möglich, dass Ödenmarker gestern Nacht wirklich im Auto gewesen war, als es detonierte?

War er etwa auch ein...

Ich zwang mich, meine Gedanken zurück zu meinem Job zu lenken. Egal was Ödenmarker war, er sollte diesen Tag unbehelligt überstehen, letzte Nacht reicht an Schocks eigentlich für die nächsten Wochen...

Das Spiel verlief wunderbar, beide Spieler schienen Freude daran zu haben und wir trotten so von Loch zu Loch, ohne das Gefahr zu drohen schien.

Doch plötzlich, das Spiel näherte sich schon dem Ende, sah ich etwas aufblinken. Nur für einen kurzen Moment, einige hundert Meter von unserer Position



entfernt funkelte etwas im Gebüsch, als wenn die Sonne auf einen Metallgegenstand scheint.

Sofort setze ich mich in Bewegung, und auch Dennis schien das Funkeln bemerkt zu haben. "In Deckung" rief ich, doch in diesem Moment fiel auch schon ein Schuss und ich sah im Augenwinkel nur, wie Dennis sich auf Ödenmarker warf und beide am Boden liegen blieben. Ich jedoch hielt weiter auf den Busch zu, schlug dabei jedoch einige Haken, erschießen lassen wollte ich mich nun ja nicht.

Ein Schuss ging ein gutes Stück neben mir ein, wahrlich ein schlechter Schuss, danach sah ich, wie jemand hinter dem Busch loslief und auf ein nahegelegenes Waldstück zulief.

Er kam nicht weit.

Ich hatte ihn eingeholt, gerade als er die ersten Baumreihen passierte, nutzte den Schwung meines Sprints, ergriff den jungen Mann, der da vor mir lief, am Kragen und schleuderte ihn mit aller Gewalt gegen einen der Bäume. Er taumelte kurz und ging dann wie ein Stein nieder, doch ich setzte noch ein weiteres Mal mit einem Schlag nach, ergriff dann seine Arme, drehte sie ihm auf den Rücken und besah erst einmal, was ich da überhaupt gefangen hatte.

Der Geflohene war ein Mann, später erfuhr ich, dass er "Hein" hieß, und sah aus wie man sich einen typischen Studenten vorstellt. Nun, sicherlich war er kein Attentäter, wie man ihn erwartet, und er gab auch später an, dass das Gewehr eine Jagdwaffe seines Vaters war und dass er aus politischen Gründen gehandelt habe.

Verwirrter Idiot!

Ödenmarker war bei dem Scharmützel gottlob nicht verletzt worden, wenn Dennis auch die Kugel eng an sich vorbeischnitten sah, wie er meinte.

Nun, ich hoffe, dies war nun aber das letzte Intermezzo. Zumindest hat Ödenmarker morgen keine besonderen Termine anstehen...

Dienstag, 13. 2. 2002: Gejagt

Wieder sind wir nur knapp mit dem Leben davon gekommen!

Dennis und ich brachten, nachdem Mercedes auch noch mal eine Ruhephase brauchte, Herrn Ödenmarker in der gepanzerten Limousine der Firma nach einem ruhigen Tag nach Hause, als plötzlich hinter uns ein großer Geländewagen auftauchte.

Ich dachte mir erst nichts dabei, doch fuhr er immer weiter auf und blendete seine Scheinwerfer keinen Moment lang ab, so dass wir alle misstrauisch wurden.

Ich beschleunigte den Wagen mal etwas, um zu sehen, ob er zurückfallen würde, doch habe ich mich da wohl böse verschätzt, denn auch der Geländewagen beschleunigte und leitete ein erstes, leichtes Rammmanöver gegen uns ein. Die Sache wurde also ernst.

Ich beschleunigte weiter, doch stellte sich schnell heraus, dass die Höchstgeschwindigkeit des Verfolgers wohl über dem lag, was unser Firmenwagen schafft, und die nächsten Rammstöße folgten auf dem Fuße.

Eine ganze Weile gelang es mir unter großer Konzentration, trotz der rasanten Fahrweise und der immer stärker werdenden Attacken, auf der Straße zu bleiben, dann offenbarte sich aber ein neues Problem: eine Kreuzung mit Ampel kam zügig näher - zügiger als es bei unserer Geschwindigkeit, die Tachonadel hatte mittlerweile ihr Maximum erreicht, gut sein konnte, insbesondere, wo momentan ein steter Querverkehr floss.

Eine Möglichkeit sah ich jedoch noch, und auch meine Autoinsassen stimmten zu, dass ich es probieren sollte: ich plante, kurz vor der Ampel

Thomas: Ja, ich kann mir schon vorstellen, wie die Aktion mit unserem Kiffer abläuft...

- Feindkontakt!

- Ich kann sie bereits sehen!

- Und ich kann Töne sehen...

Kenny: Mensch, das wäre was für Rico...

Thomas: Rico ist nun aber out of order...

Marcel: Er war schon immer out of order...

Scimi: Du bist es aber auch...

unter Zuhilfenahme der Handbremse auf der Straße zu wenden und so an dem schnellen Geländewagen vorbeizuraschen und durch sein zwangsläufig auch folgendes Wendemanöver etwas Vorsprung herausholen zu können.

Doch überschätze ich wohl mein fahrerisches Können, ebenso wie ich die Entfernung zwischen dem Geländewagen und uns zu hoch und seinen suizidalen Angriffswillen zu niedrig einschätzte.

Das Wendemanöver gelang recht gut, letztlich kam ich in entgegengesetzter Fahrtrichtung zum Stehen und war noch gute eine Hand breit vom Querverkehr entfernt. Doch dann sah ich aus dem Augenwinkel auch schon den Geländewagen heranraschen. Er hatte unser Manöver wohl richtig abgeschätzt und schoss nur fast ungebremst in unsere Seite. Unser Wagen wurde weggeschleudert, durchbrach ohne merklich zu abzubremsen die Leitplanke, die den Grünstreifen zwischen den Fahrbahnen abtrennte und kam dort irgendwo polternd zu stehen.

Ein hektischer Blick durch den Wagen zeigte mir, dass Dennis und Ödenmarker wohl wie ich ziemlich benommen waren, aber keine schien ernsthaft verletzt. Unser Angreifer aber anscheinend auch nicht.

Er hatte es irgendwie geschafft, zwischen dem Querverkehr die andere Straßenseite zu erreichen, wendete gerade den Wagen und würde wohl, wenn die Ampel wieder auf grün schaltete, einen zweiten Angriff starten.

“Aus dem Wagen!” schrie ich, doch das ging bei weitem nicht so leicht wie erhofft, denn der komplett zerdellte Wagen hatte wohl keine Türe, die nicht verformt war. Als wir endlich draußen waren, sahen wir auch schon, wie der Geländewagen erneut beschleunigte.

Ich beriet mich kurz mit Dennis und wir fassten folgenden Plan: ich lenkte den Wagen ab, während er mit Ödenmarker versuchte, in eines der umliegenden Häuser zu kommen.

Ich rannte auf die Straße, wedelte wild mit den Armen und trug dafür Sorge, dass ich auch gesehen wurde. Und in der Tat, der Wagen nahte heran, hatte mich wohl als Ziel auserkoren, doch noch bevor er wirklich zur Gefahr wurde, erspähte er wohl auch die anderen beiden, die gerade die Leitplanke überklettert hatten, schlug ein und hielt nun auf sie zu.

Ich sprintete los, wohl wissend, niemals rechtzeitig dazusein, Ödenmarker schaffte es irgendwie in die zumindest kurzzeitige Sicherheit auf der anderen Seite der Planke doch die Situation war wohl zu viel für

den noch unerfahrenen Dennis und hilflos sah ich, wie der Geländewagen mit enormer Geschwindigkeit auf ihn zuhielt, mir letztlich die Sicht auf ihn nahm und quietschend anhielt.

Er konnte ihn gar nicht verfehlt haben.

Der Fahrer des Wagens stieg aus, ich eilte herüber, doch noch bevor ich da war, tauchte plötzlich der todgegläubte Dennis hinter der Leitplanke auf und holte den Angreifer von den Beinen, stellte ihn sogar sicher, bevor ich dabei war.

Ich weiß nicht, wie er das gemacht hat, jedoch hatte er nach menschlichen Maßstäben eigentlich keine Chance, zu überleben. Umso besser, dennoch bin ich überrascht, welche Kraft der Kerl entfesseln kann!

Ödenmarker war erneut unverletzt, unser Wagen im Übrigen ein Totalschaden, und nachdem wir den Angreifer fachgerecht der Polizei übergeben hatten, bewältigten wir das letzte Stück des Heimweges.

Der Junge, so wurde uns zuletzt mitgeteilt, gehört wohl auch zu dem Fankreis eines eigentlich bisher nicht aggressiv vorgehenden Rechtsradikalen, zu dem auch Hein zählte. Ich rechne ja jetzt fest mit weiteren Attentaten, ich hoffe nur, dass wir sie ebenso glücklich abwehren können wie dieses hier.

Marcel: Wir sieht meine Sekretärin eigentlich aus?

Scimi: Denk einfach an Selina Kyle...

Marcel: Hä?

Scimi: Catwoman...

Marcel: Ach so, also wie Michelle Pfeiffer?

Scimi: Ja.

Marcel: Die guckt aber immer so depressiv!

Scimi: Nee, nur dieses eifrige...

Markus: ...Lack und Leder-Outfit?

Scimi: So, Kenny, wie auch immer sein Charakter noch mal hieß ... Blumberg oder so...

Thomas: Das ist meiner...

Scimi: ...Zornberg...

Markus: Das ist meiner...

Scimi: Ähm ... Hauptmann?

Mittwoch, 14. 2. 2002:
Handfeste Politik

Blumberg

Der Tag heute verlief noch mal weitestgehend ruhig. Am Vormittag stand nichts besonderes an und am Nachmittag haben Buselmeier, Brackus und ich noch als Leibwächter bei einer politischen Anhörung fungiert.

Herr Ödenmarker hatte ein weiteres Mal die Chance, sein Programm der Presse zu verkaufen, und anders als bei der Panne im Kindergarten konnte er noch einmal seine gesamte Redegewandtheit einsetzen.

Dabei fiel mir aber auch erst richtig auf, was ich in den letzten Tagen vermisst hatte: die Frau! Nachdem Eklat im Kindergarten war sie uns nicht mehr unter gekommen - nun, mir sollte es recht sein.

Jedoch ging heute auch nicht alles glimpflich aus.

Schon während des Vortrages fiel uns ein Mann auf, der stetig barsche und politisch eindeutig einzuordnende Fragen stellte, versuchte, durch plumpe Attacken Ödenmarker aus dem Konzept zu bringen.

Als es dann an der Presse war, selber nachzuhaken, wurde er immer auffälliger und bald ging man dazu über, den Richtung Rechts hetzenden Störenfried zu ignorieren; er hatte jedoch nicht vor, sich das gefallen zu lassen.

Ich stand zu diesem Zeitpunkt direkt neben Ödenmarker, Buselmeier und Dennis wurden durch andere Vertreter der Presse so von dem Mann abgeschirmt, dass ein Eingreifen erst einmal nur schwerlich möglich war, zumindest solange der Störenfried keine Dummheit machen würden.

Aber natürlich machte er eine.

Als er merkte, dass er heute wohl keine Frage mehr stellen dürfte, hechtete er nach vorne, entriss Ödenmarker das Mikrophon und begann sofort, einstudierte Parolen hineinzugrölen. Die Ausländer, die Ödenmarker mit der Moscheebegünstigung wolle, nähmen uns unsere Arbeitsplätze weg, sie würden nur für Unfrieden sorgen und...

Naja, weiter kam er nicht, denn dann war ich bei ihm, forderte ihn noch einmal auf, Frieden wallen zu lassen und als er dazu nicht bereit war, ergriff ich ihn so, wie ich es schon lange gelernt hatte und brachte seinen Oberkörper unsanft auf der Tischplatte vor dem Senator zum Liegen.

Sicherheitsleute eilten herbei, die Polizei ward verständigt und der Rest verlief ohne Probleme, jedoch teilte die Polizei noch in etwa das mit, was ich schon erwartet hatte.

Der Mann war auch ein Anhänger dieses Rechts und folgte den selben Motiven wie der Schütze und der Autoattentäter.

Es sind nun noch zwei Tage bis zur Anhörung, bleibt zu hoffen, dass nicht mehr zu viele von diesen fehlgeleiteten Spinnern übrig sind...

Freitag, 16. 2. 2002:
Abschluss

Blumberg

Heute war die Anhörung, doch mit dem wirklichen Hindernis sahen wir uns schon während der Nacht auf den heutigen Tag konfrontiert - ebenso, wie ich eine zutiefst interessante Entdeckung machte.

Nun, der Reihe nach. Die Nachschicht von Donnerstag auf Freitag lag in den Händen von Dennis und mir, Zornberg war auch dabei, weshalb auch immer.

Wir hatten uns in der Küche des Haushalts Ödenmarker einquartiert und warteten eigentlich nur darauf, dass die Nacht endete während der Senator oben friedlich schlief und die "Mumie" vor dem Fernseher saß.

Doch plötzlich hörten sowohl Dennis als auch ich an der Haustüre ein schabendes Geräusch. Ich gab meinem Kollegen zu verstehen, dass er nach oben zu Ödenmarker gehen sollte, Zornberg ginge am besten mit.

So schlich ich zur Haustüre und setzte, die Not gebot es, einmal meine besonderen Fähigkeiten ein um mir einen Blick vor die Haustüre zu verschaffen. Und ja, ich sah dort einen Menschen. Er war männlich, hatte wie alle Attentäter bisher das passende Alter und versuchte die Türe zu knacken.

Nun, ich sagte per Headset gerade oben bescheid und schlich dann zurück durchs Haus zur Hintertüre, um so dem Einbrecher in den Rücken fallen zu können, als plötzlich durch eine Scheibe des Wohnzimmers eine Art metallenes Ei geflogen kam.

Sofort eilte ich aus dem Raum, als das Ding auch schon leise detonierte und der untere Bereich sich blitzartig mit einem finsternen Rauch zu füllen begann. Man muss kein Magus sein, um es als Gas zu erkennen, so eilte ich nach oben und informierte Dennis darüber.

Wir weckten den Senator, der nun aber erst einmal schlaftrunken auf dem Bett saß, so dass ich erneut die Zeit nahm, einen Blick nach unten zu werfen - was ich sah, ließ mein Herz fast stehen: dort unten schüttete jemand Benzin aus!

Ich rief "Stehen bleiben oder ich schieße!", doch war dies eher ein halbherziger Eingriff, denn ein Schuss in den benzingetränkten Raum unter mir hätte um so katastrophaler enden können. Erneut lief ich zurück zu den anderen und wir beschlossen, dass Dennis (mit einem nassen Tuch vor dem Mund) runter gehen würde, um sich dort mal umzusehen

und den Feuerlöcher des Hauses zu holen, während ich erneut zu meiner Magie greifen würde, um Ödenmarker wach zu bekommen.

Also lief Brackus los, ich setzte mich dem Senator gegenüber und begann mit ihm meine Atemübungen, die mir für diesen Effekt als Fokus dienen - doch irgendwie blockte er meinen Effekt!

Er war also tatsächlich ein Magus wie wir! Das erklärte vieles...

Kampflärm ließ mich aus meinen Gedanken aufschrecken. Dennis hatte wohl die Angreifer gefunden und, wie er später berichtete, gerade noch verhindern können, dass sie einen Brandsatz in die Villa Ödenmarker warfen. Nun, das zeigte ein Blick aus dem Fenster, lieferte er sich mit ihnen einen harten Kampf - zwei gegen eins - vor dem Haus.

Ich rannte sofort los, brüllte Zornberg noch irgendetwas zu, dass er beim Senator bleiben solle, und eilte herab um meinem Kollegen zu helfen; doch als ich vor der Türe ankam, war ein Aggressor bereits aus dem Kampf aufgeschieden, augenscheinlich mit mehrfachem Knochenbruch, und dem anderen hatte er auch schon gut zugesetzt. Seine Flucht endete jedoch auch schnell, als ich meine Waffe zog und Dennis so die Zeit gab, an den anderen heranzukommen.

Alle Thesen haben sich im Endeffekt bestätigt. Auch diese beiden Angreifer waren männliche Studenten und Anhänger des selben Rechtsradikalen, aber die letzten ihrer Gruppe.

Heute fand dann die Anhörung statt und Senator Ödenmarker hat sein Projekt mit einer recht großen Mehrheit durchgesetzt bekommen.

Sicherlich zum Teil auch unser Verdienst, ohne uns hätte er diesen Tag wohl nie erlebt.

Ich denke, wir können wirklich zufrieden sein und frohen Mutes dem entgegensehen, was uns auch als nächstes erwarten mag...

Markus: ... und dann war sie auf einmal weg.

Marcel: Wie das??

Markus: Wir waren kurz abgelenkt...

Marcel: Warum?

Markus: Das wissen wir nicht.

Marcel: Hä?

Markus: Ich weiß, es ist alles sehr schwer zu glauben und zu verstehen, und die meisten Leute ignorieren es auch einfach...

Freitag, 15. 2. 2002: Burkhard Die Folgen des Wahnsinns

Ich kann heute verzeichnen, dass die Bewachung des Senators mit Erfolg abgeschlossen wurde, das Geld ist überwiesen und eigentlich hätte dies ein ganz wunderbarer Tag sein können. *Hätte sein können*, denn etwas oder jemand überschattete den außergewöhnlichen Erfolg unserer kleinen Firma: Ein Besuch der Justiz! Ich muss diesen Irren loswerden, der gefährdet meine Firma, meine Existenz! Doch von vorne...

Heute Nachmittag besuchte mich ein Beamter der Einwanderungsbehörde, um mit mir über Herrn Zornberg zu sprechen. Der Beamte, Herr Grau, sieht genauso aus, wie sein Name vermuten lässt, ein spießiger Durchschnittsbürger, dem das Wort Beamter auf der Stirn geschrieben zu sein scheint; sein Gesicht würde man in der Menge wohl nicht bemerken und es vergessen, sobald Herr Grau den Raum verlässt, nicht weil Magie dahinterstecken würde, sondern, weil er absolut unscheinbar ist, er ist einer von vielen, keine herausragende Persönlichkeit.

Herr Grau verriet mir, dass er vorher bereits mit Herrn Zornberg geredet hatte, allerdings nicht was dabei herauskam, wohl um mich zu verunsichern, normalerweise durchschaue ich solche billigen Tricks und lasse mich davon nicht aus dem Konzept bringen, diesmal sah die Sache anders aus, immerhin hatte er mit einem Wahnsinnigen gesprochen, ein Faktor der mir, ob seiner Unberechenbarkeit schon Angst einjagen konnte. Was hatte Zornberg ihm erzählt? Dass er eine Mumie sei? Höchstwahrscheinlich. Mir blieb nur eine Möglichkeit: Ich musste Zornbergs Wahnsinn forciert darstellen, nur so konnte ich den Wahnsinnigen loswerden und gleichzeitig eine Nachforschung durch die Polizei verhindern. Nicht auszudenken, wenn die hier rumschnüffeln

würden, wie lange bräuchten die wohl, um zu erkennen, dass hier mindestens zwei, wenn nicht drei Erwachte arbeiten? Wir wären ein gefundenes Fressen für die Technokratie! Sie würden unsere Firma schließen, vielleicht Schlimmeres! Das musste ich verhindern...

Herr Grau sprach dann auch von der Merkwürdigkeit des "Falls Zornberg", schließlich sollte der Mann ja tot sein und jetzt sei er von einer Reise aus Ägypten zurückgekommen und behauptete, soviel verriet Herr Grau mir dann doch, sich an seinen Auslandsaufenthalt nicht erinnern zu können. Er legte mir seine Vermutung ganz offen dar: Er hielt Herrn Zornberg für einen Terroristen, der nur deshalb in einer Sicherheitsfirma angefangen habe, um Zugang zu wichtigen Personen der deutschen Politik zu haben! Ich stritt diese Vermutung ab, letzten Endes scheint mir Zornberg auch nicht die Intelligenz zu besitzen seine Position hier ausnutzen zu können... immerhin glaubt er immer noch er habe einen Arbeitsvertrag und würde von mir bezahlt werden... Idiot! Ich lenkte dann, wie ich es vorhatte, das Gespräch auf seine offensichtliche Geistesstörung, die ihn zwar noch nicht gefährlich für andere Menschen (Magi im Allgemeinen und mich im speziellen einmal ausgenommen) machte, die sich aber doch besser mal ein Psychiater ansehen sollte. Herr Grau nahm dies zur Kenntnis, dass sich Herr Zornberg für eine unsterbliche Mumie hielt schien ihn sehr zu interessieren, und verabschiedete sich mit den Worten, dass wir uns schon recht bald wiedersehen würden.

Hoffentlich kommt der nur noch mal wieder, um Zornberg abzuholen, es wäre fatal, wenn die Behörden einen genaueren Blick auf Burkhardt Securities werfen würden. Ich weiß, dass ich Zornberg im Namen meiner Firma und ihrer Mitarbeiter opfere, aber was soll ich machen? Er ruiniert sonst mein Leben! Außerdem ist er Wahnsinnig, ein Marodeur, was kann passieren, wenn sein Wahnsinn schlimmer wird? Er seine Magie gegen Menschen nutzt? Es ist bestimmt das Beste so... hoffe ich...

Samstag, 17. 02. 2002: Technokratie Burkhard

Herr Grau, in Begleitung zweier Streifenpolizisten und eines Kriminalbeamten namens Schmidt, war heute da und hat Herrn Zornberg abführen lassen. Eigentlich sollte ich jetzt erleichtert sein, doch leider war es bereits zu spät: Die Technokratie war bereits auf uns aufmerksam geworden, mir ist endgültig die Kontrolle über die Situation entglitten und ich weiß im Moment beim besten Willen nicht, was ich jetzt machen soll...

Es begann im Prinzip wie ich es erwartet hatte: Herr Grau und die Polizisten klopfen an die Tür und baten höflich um Einlass (natürlich wären sie nicht mehr so höflich gewesen, wenn ihnen der verweigert worden wäre...). Während die beiden Streifenpolizisten sich nun direkt in den Aufenthaltsraum begaben und den dort verweilenden Herrn Zornberg in Gewahrsam nahmen, der Gott sei Dank keine Gegenwehr leistete, baten mich Herr Grauen und Herr Schmidt ihnen alle Unterlagen, die ich über Herrn Zornberg besaß auszuhändigen und wollten ferner noch kurz mit allen Mitarbeitern über Herrn Zornberg sprechen. Die Akten hatte ich Frau Hundt längst zusammenstellen lassen und konnte sie den beiden Herren überreichen, für die Gespräche mit meinen Mitarbeiter stellte ich, als Zeichen des gut Willens und um einen kooperationsbereiten Eindruck zu hinterlassen, mein Büro zur Verfügung.

Natürlich wollten die beiden auch mit mir sprechen. Ich betrat also mein Büro und nahm, ganz ungewohnt, mal auf der anderen Seite des Schreibtisches platz, auf meinem Stuhl saß Herr Schmidt, ein großer, braun gebrannter Mann, der mich in seinem Aussehen sehr an einen Mongolen erinnerte. Er stellte mir zuerst ganz harmlose Fragen, wie ich Herrn Zornberg einschätzen würde, wie ich zu ihm stünde, Fragen die ich erwartet und auf die ich mich natürlich vorbereitet hatte. So gelang es mir das Gespräch in die Bahn zu lenken, in die ich es haben wollte, ich stellte Herrn Zornberg als einen auf den ersten Blick normal wirkenden Menschen dar, der allerdings in Wirklichkeit an einer für ihn gefährlichen Geisteskrankheit leidet - immerhin hält er sich für unsterblich - und der sich mal mit einem Psychiater unterhalten sollte. Ich formulierte das Ganze so diplomatisch wie möglich, ich will ja auch nicht, dass er auf Nimmerwiedersehen in einer geschlossenen Anstalt verschwindet, das kann ich

ihm auch nicht antun... Jedenfalls glaubt ich das Gespräch gut unter Kontrolle zu haben, bis zu einem Punkt...

Herr Schmidt befahl mir auf einmal jegliche Erinnerung an Herrn Zornberg zu vergessen, so als hätte dieser nie existiert. Dabei spürte ich, wie eine fremde Präsenz Einfluss auf mein Hirn nahm, versuchte mir die Erinnerungen an Herrn Zornberg gewaltsam zu entreißen! Ein Effekt! Herr Schmidt ist ein Magus! Ein Technokrat! Es gelang mir schnell genug einen Schutzschild um meine Gedanken zu errichten, sodass der Versuch der Gedankenbeeinflussung scheiterte. Herr Schmidt schien meine Gegenmaßnahme nicht zu registrieren, was mich etwas verwunderte, dann bemerkte ich, dass der Effekt nicht von ihm sondern einem kleinen Gerät in seiner Hand ausging, er selbst hatte also

keine Möglichkeit zu bemerken ob sein Versuch mein Gedächtnis zu löschen scheiterte oder gelang. Ich nutzte diese Erkenntnis und gaukelte ihm vor er habe Erfolg gehabt, so würde er mich womöglich für einen Schläfer halten und nach Heute meine Firma keines weiteren Blickes mehr würdigen.

Als die beiden Beamten ihre Befragung beendet hatten, bat ich Bruder Blumberg zu mir ins Büro. Ich sprach ihn auf meine Beobachtung an und er bestätigte dies, er habe die gleiche Entdeckung gemacht wie ich und sich genauso verhalten. Wir atmeten Beide tief durch, in dem Glauben einer genaueren Untersuchung durch die Technokratie noch einmal von der Schippe gesprungen zu sein, da betrat Herr Brackus mein Büro. Er war sichtlich amüsiert über Herrn Schmidt, wie dieser mit ihm gesprochen habe als hielte er sich für einen Jedi-

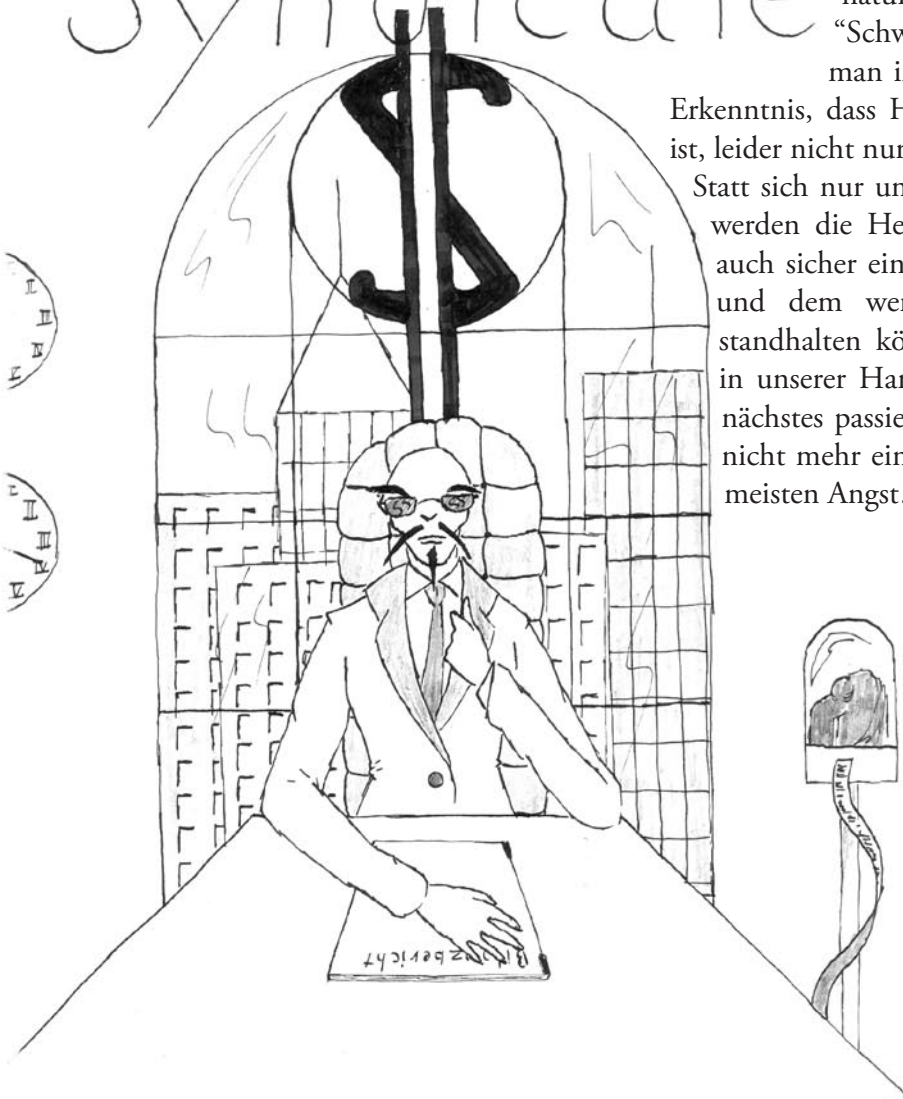
Ritter aus dem Kino. Ich fragte besorgt ob er Herrn Schmidt auch direkt ausgelacht

hätte worauf er meinte, dass er dies natürlich getan hätte, wer so einen "Schwachsinn erzählt" wolle doch, dass man ihn auslacht. Wir hatten jetzt die

Erkenntnis, dass Herr Brackus tatsächlich erwacht ist, leider nicht nur wir...

Statt sich nur um Herrn Zornberg zu kümmern, werden die Herren von der Technokratie jetzt auch sicher einen zweiten Blick auf uns werfen und dem werden wir wahrscheinlich nicht standhalten können. Es liegt jetzt nicht mehr in unserer Hand. Ich weiß nicht, was jetzt als nächstes passieren wird, ich kann die Situation nicht mehr einschätzen und das macht mir am meisten Angst...

Syndicate



Sonntag, 18. 02. 2002:
Monique... Burkhard

Ich weiß nicht, entweder hab' ich was an den Augen oder ich drehe langsam durch, vielleicht war es auch nur der emotionale Stress der letzten Tage, den mir der unglückselige Herr Zornberg aufbürdete. Bestimmt sogar...

Als ich heute das Sonnenstudio verließ hing auf der Plakatwand gegenüber eine Werbung für Blutspenden, mit einem der üblichen Sprüche wie "Blut rettet Leben" oder dergleichen, ist aber auch egal, was mich erstaunen und erschrecken zugleich ließ, war das Bild. Sie warben mit dem Bild einer hübschen, jungen Frau, angeschlossen an bizarr wirkende Maschinen. Monique!

Aber das konnte nicht sein, so einfach kann es nicht sein. Eine simple Blutspende soll ihr helfen? Einer Frau, die seit einem Jahr im Koma liegt? Das hätte man doch längs getan. Auch wenn ich mir nichts sehnlicher wünsche, es kann nicht so einfach sein, ich weiß es.

Es ist jetzt genau ein Jahr her. Ich sehe es vor mir als wäre es erst gestern gewesen. Wie die Kugeln ihren zierlichen Körper durchschlugen, wie sie blutend vom Tisch stürzte. Leblos wie ein Stein. Ich werde diese Bilder nie vergessen. Niemals. Auch nicht als ich sie rettete, die Sendboten waren bereits da, wollten sie abholen, aber ich ließ das nicht zu. Ich hob sie auf und trug sie raus, wie in einer stillen Einkunft mit mir ließen die Sendboten sie in Ruhe. Doch zu einem Preis, ein Preis der mir bis heute nicht gewahr ist, den ich aber eines Tage zahlen muss...

Ich sehe auch die Ärzte. Diese verdammten Halbgötter in Weiß, die sich stets für was Besseres halten. Greifen zu einer unverständlichen Sprache, Wörter die kein Mensch kennt, nur um uns nicht ins Gesicht sagen zu müssen: Sie wissen auch nichts. Als ob ich so blind wäre ihnen das nicht anzusehen. Und so halten sie Monique mit ihren Maschinen am leben und hoffen auf ein Wunder, genau wie ich.

Ich habe ihr das Leben gerettet. Nein, das ist so nicht wahr, ich habe sie vor dem Tod bewahrt. Leben kann man das nicht nennen.

Jetzt soll eine Blutspende ihr helfen? Nein. Unmöglich. Das kann einfach nicht sein.

Vielleicht haben mir meine Augen auch nur einen Streich gespielt, vielleicht hab' ich mich verguckt. Ich bin in letzter Zeit sehr angespannt, alles wegen diesem Irren! Ich muss etwas Ruhe finden, werde gleich noch etwas meditieren, um mich wieder zu sammeln.

Morgen fahre ich noch mal zu der Plakatwand. Ich hab' mich bestimmt nur verguckt. Muss so sein.

Markus: Nun, wie kann man so etwas beschreiben, wenn man tot ist...

Scimi: Oh, relativ gut, es gibt ein Spiel dazu...

Scimi: Du weißt schon, dass er Unsinn redet...

Marcel: Ja, aber ich mag es, wie er leidet...

Marcel: *zur Gruppe* Hey! Ja! Ich bin reich! Ich darf arrogant sein! Ja! Und ihr arbeitet für mich! Penner!!

Gruppe: *entgeistert guck*

Scimi: Es stand doch damals in allen Zeitungen...

Marcel: Ja, aber damals war ich jetzt. *Pause* Ich liebe diese Zeitparadoxe...

Kenny: Also spiele ich quasi einen Deppen der nichts kann ... cool!

Kenny: Wissen Sie, was hier passiert ist?

NSC: Ich weiß, dass du hättest tot sein müssen...

Marcel: Das kann man ja durchaus korrigieren...

Marcel: Ja, wie machst du denn deine Arbeit?!

Thomas: Schlecht. Aber das weißt du nicht.

Marcel: *starrt finster*

Scimi: Na gut ... dann macht ihr das eben nicht ... sehen wir mal weiter ... och nö, ich mauer jetzt einfach was...

Montag, 19.02.2002:
Burkhard
Sie ist weg!

Heute war der schlimmste Tag meines Lebens. Dieser Wahnsinnige ist wieder hier aufgetaucht, um das zu ruinieren, was er von meinem Leben übrig gelassen hatte und ich verliere komplett den Verstand!

Wie ich es mir vorgenommen hatte bin ich heute Morgen noch mal zu der Plakatwand gefahren. Sie ist weg! Die Anzeige ist verschwunden, stattdessen grinst mich von dort jetzt eine Hausfrau, mit perlweißen Zähnen an, die mir vollmundig, das beste Persil aller Zeiten aufdrängen will. Das hieße aber, der Aufruf zu Blutspende hätte nur einen Tag dort gehangen. Wer macht den so was? Das würde doch kaum lohnen. Ich war sehr verwirrt und fragte die junge Aushilfe in meinem Sonnestudio, wann sie die Plakate ausgetauscht hätten. Die Kleine - hätte sie nicht in der Schule sein sollen? Mir egal, ist nicht mein Problem, ich hab' eigene, mehr als genug - entgegnete, dass dieses Plakat schon seit zwei Wochen hängen würde, da habe mit Sicherheit kein Aufruf zur Blutspende gehangen. Kein Aufruf? Hatte ich halluziniert? Oder wollte mir jemand etwas mitteilen? Ich begann vollkommen an meinem Verstand zu zweifeln, ich drohte nicht nur die Kontrolle über mein Leben, sondern auch über mich selber zu verlieren. Das kann und werde ich nicht zulassen! Alles hatte sich eingependelt, bis der Irre bei mir auftauchte und jetzt gleitet mir alles aus der Hand. Hätte ich ihn doch nur gleich als das erkannt, was er ist...

Jedenfalls fuhr ich wieder nach Hause, gab Frau Hundt zu verstehen, dass ich für die nächsten Stunden nicht zu sprechen sei und begann zu meditieren. Diese Ruhe. Genau das, was ich brauchte, ich begann mich wieder besser zu fühlen. Der ganze Mist der letzten Tage, erschien auf einmal so unbedeutend. Ich schöpfte neue Hoffnung, neue Kraft und es ging mir bedeutend besser als ich die Augen wieder öffnete. Es waren gut drei Stunden vergangen.

Ich fragte Frau Hundt ob irgendetwas Besonderes wäre und sie antwortete, dass Bruder Blumberg äußerst hartnäckig versucht hätte an ihr vorbeizukommen, um mit mir zu sprechen, aber sie hätte ihn aufgehalten. Auf die gute Frau Hundt ist immer verlass, ich weiß nicht, was ich ohne sie machen würde. Ich sollte Bruder Blumberg sofort anrufen, wenn es mir möglich ist, was ich auch tat, das Telefonat machte die Meditation der letzten

Kenny: Was ist das für ein Katalog, in dem Thomas und du da lest?

Scimi: Gothic Dreams...

Kenny: Sind das etwa so Gothic-Schlampen?

Scimi: Jo.

Kenny: Cool...

Scimi: Er gibt dir dann 'ne Wegbeschreibung, der du garantiert nie mehr folgen kannst...

Markus: Vor. Vor. Vor. Drehe links. Vor. Drehe links. Drehe links. Drehe links. Vor. Nimm auf..

Kenny: Also ich muss dir sagen, mein Avatar ist ein richtig faules Schwein! Hab ich extra 'nen Avatar-Mentor, und was sagt der zu mir? "Lerne bei deinen Freunden..."

Stunden auf einen Schlag nichtig und es sollte noch schlimmer kommen...

Bruder Blumberg saß in irgendeinem billigen Restaurant zusammen mit Herrn Brackus und... Herrn Zornberg! Der Wahnsinnige ist aus der Psychiatrie geflohen! Ich sagte Bruder Blumberg, dass sie Zornberg einfach alleine lassen sollte, einfach gehen sollten, doch mein Bruder entgegnete, dass würde nichts bringen, die "Mumie" hielte uns wohl für eine Art Freunde - verwirrter Trottel, kann oder will der nicht verstehen, was ich ihm angetan habe? - und würde den anderen Folgen. Das wahrhaft Beängstigende allerdings ist, dass Zornberg einen metallenen Armreif trägt, von dem aus eine Nadel in seinen Unterarm führt! Ein Peilsender? Können die ihn jederzeit aufspüren? Und dieser Irre taucht ausgerechnet wieder bei uns auf! Auf seinem Weg ins Verderben reißt er mit, wem er zu Nahe kommt, ich habe noch nie mehr als heute bereut, diesem... diesem... mir fehlen die Worte, Gestörtem, begegnet zu sein. Entfernen! Sie sollten das Ding abnehmen. Doch so einfach machen die Technokraten uns das nicht! Blumberg und Brackus hatten alles Konventionelle ausprobiert waren aber an dem seltsamen Metall des Armreifs gescheitert. Sie wollten

sich mit mir treffen, um das Ganze ausdiskutieren. Als Treffpunkt schlug Brackus eine mittlerweile leerstehende Diskothek vor: Das "Shadow Dancer"!

Da wollte ich nicht hin. Das würde ich nicht verkraften. Nicht jetzt. Nicht im Moment. Ich war zu durcheinander und aufgewühlt, um mich meinen Dämonen zu stellen. So gab ich Bruder Blumberg recht deutlich zu verstehen, dass dieser Treffpunkt nicht in Frage kommt. Ich war nicht gewillt ihm meine Gründe zu nennen. Er sagte, dies wäre der einzige, halbwegs sichere Ort in der Nähe und objektiv spräche nichts dagegen, er wisse nicht, welche Probleme ich mit dem "Shadow Dancer" hätte, aber das solle ich angesichts der Situation hinten an stellen. Was maßt der sich an? Der weiß doch gar nicht wovon er spricht! Der hat doch nicht den Funken einer Ahnung, was ich dort gesehen habe! Aber ich war zu müde zum streiten und willigte schließlich ein. Ich fuhr also ins "Shadow Dancer", ich hätte es nicht tun sollen...

Schon als ich das Gebäude sah, wurde mein Geist von den Bildern jener Nacht durchflutet, besonders eines brannte sich mir wieder ein! Wie sie getroffen wird, wie sie zu Boden fällt. Wieder und wieder sah, nein sehe ich das, wie in einer Endlosschleife. Ihre leblosen Augen, die leer in die Ferne zu blicken scheinen.

Das Gespräch mit den anderen, war nicht sehr fruchtbar, sie wollten mit Zornberg noch einmal in unsere Werkstatt fahren und sehen, ob eines der Spielzeuge die Herr Hauptmann liegen gelassen hatte nützen konnten, anschließend, so gab ich Herrn Zornberg zu verstehen, solle dieser auf Nimmerwiedersehen aus meinem Leben verschwinden! Die anderen fuhren dann, doch ich blieb noch.

Ich streifte etwas durch den Raum. Als ich bei meiner alten Sitzgruppe ankam überfielen mich auf einmal heftige Kopfschmerzen, die mich fast augenblicklich in die Knie zwangen, dann spielte sich vor meinen Augen ein seltsames Schauspiel ab:

Viele Sendboten erfüllten den Raum, genau wie damals, aber diese Boten waren anders. Es waren keine Geisterhaften Fetzen, es waren Schatten, sie hatten die Form von Menschen. Einer fiel mir besonders auf. Er saß auf einem Barhocker, auf dem eben noch Herr Brackus saß. Er hatte ein Gesicht! Sein Gesicht war eine grotesk verzerrte Parodie von Brackus Gesicht, er strahlte mir gegenüber eine ungeheure Feindseligkeit aus, als wolle er mir etwas antun. Was bedeutet das? Warnt man mich vor Herrn Brackus? Ich sollte ihm nicht vertrauen, ihn im Auge behalten, deshalb habe ich ihn schließlich eingestellt.

Doch meine Aufmerksamkeit schweifte jetzt zu einem anderen Schatten. Dieser hatte ohne Zweifel weibliche Formen und sie tanzte. Tanzte auf dem Tisch auf dem auch Monique vor einem Jahr tanzte, bevor sie getroffen wurde. Dieser Schatten, er... sie... stürzte nicht, aber er verblasste zusehends bis er schließlich vollkommen verschwand. Dann hörten die Schmerzen auf. Die Schatten verschwanden. Doch was wollten sie mir sagen? Erst mal musste ich raus. Raus aus dem "Shadow Dancer", ich hielt es dort keine Sekunde länger aus und ich rannte zu meinem Wagen, wo ich einmal durchatmen konnte.

Erst die Plakatwand, jetzt diese Schatten, irgendjemand oder irgendetwas will mir etwas sagen, aber was? Monique! Es hat auf jeden Fall mit Monique zu tun, aber was? Vielleicht war was mit ihr passiert?! Ich fuhr sofort ins Krankenhaus, um nach ihr zu sehen.

Ich rannte wie gehetzt dir Flure entlang in ihr Zimmer. Die Maschinen, die Blumen auf der Fensterbank, alles war wie immer, nur: In dem Bett lag ein alter Mann! Sie ist weg! Wie? Ich rannte zu der Stationschwester und fragte sie, wo Monique ist, aber sie kannte Monique nicht! Laut dem Computer hat sie nie in dem Krankenhaus gelegen! Verdammte noch mal was geschieht hier? Nur die Technokratie verfügt über die Mittel einen Menschen einfach so verschwinden zu lassen. Und wie waren sie erst auf uns aufmerksam geworden? All meine Verzweiflung, mein Schmerz steigerte sich zu einer unglaublichen Wut auf den Mann, der mein ganzes Leben zerstört: Martin Zornberg!

Mit dieser Wut fuhr ich nach Hause, die anderen waren immer noch in der Werkstatt, genau so schlau wie vorher und das saß er, sich keiner Schuld bewusst und auf unsere Hilfe hoffend. Dieser Bastard! Ich konnte seine Visage nicht ertragen. Ich konnte nicht anders und schlug ihn, mitten ins Gesicht. Nur einmal, aber ich fühlte mich wesentlich besser, wie gerne hätte ich mit diesem Schwein den Flur aufgewischt, ihn windelweich geschlagen, aber ich konnte mich so grade beherrschen und ging wortlos in meinen Wohnbereich.

Die sitzen jetzt wahrscheinlich immer noch da unten und rätseln wegen diesem verdammte Armband. Ein möglicher Peilsender sollte schon längst ergeben haben wo der Flüchtige sich befindet, aber das ist mir egal. Sollen sie doch kommen, mir können sie nichts mehr wegnehmen, sie haben mir schon alles was ich liebte genommen...

Dienstag, 20.02.2002:
Leben und Tod

Ich bin heute Morgen auf meinem Schreibtischstuhl aufgewacht, mein Kopfschmerz, schmerzt, als hätte ich gestern einer rauschenden Party beigewohnt. Ich muss wohl irgendwann gestern Nacht einfach eingeschlafen sein, lange kann ich jedenfalls nicht geschlafen haben, dafür fühle ich mich einfach noch zu müde.

Der Blick in den Spiegel offenbarte mir ein Bild des Jammers und es kostete mich mehrere Stunden diese Ruine wieder in einen Menschen zu verwandeln, mit dem Ergebnis war ich einigermaßen zufrieden, ich sah zwar schon mal besser aus, aber wenigstens würde mir keiner ansehen wie schlecht es mir geht, der Faustschlag gestern Nacht offenbarte bereits Schwäche genug... Der Erste, der mich heute sprechen wollte war Bruder Blumberg, er erzählte mir, dass der junge Brackus sich mittlerweile sein eigenes Do gesucht hätte und schnelle Fortschritte machte, was mich allerdings mehr interessierte, war der Besuch eines Ägypters mit Namen El Wook, der mich gestern tief in der Nacht noch bezüglich Herrn Zornberg, der übrigens kurz nach meinem Faustschlag gegangen war, sprechen wollte und gegen Mittag wiederkommen würd.

Blumberg hatte mein Büro fast schon verlassen als ich mir einen Ruck gab und ihn um Hilfe bat: Alleine würde es mir sehr schwer fallen Monique wieder zu finden und Bruder Blumberg ist einer der wenigen Menschen, denen ich vertraue. Ich versorgte ihn also mit den nötigsten Informationen, nämlich das eine Frau namens Monika Lippold aus dem Krankenhaus verschwunden sei, nicht gerade viel, aber mehr wollte ich ihm einfach noch nicht offenbaren, und fragte ihn, ob er bereit wäre mir zu helfen. Er entgegnete, dass er zusehen werde, was er mit diesen Informationen erreichen könne.

Bruder Blumberg und der Ägypter El Wook gaben sich bei mir dann beinahe die Klinke in die Hand, und der drahtig-durchtrainierte, schwarze Ägypter erzählte mir einiges über Herrn Zornberg. El Wook stellte sich mir unverhohlen als Ägyptologe und Mitglied des Ordens des Hermes vor. Ein waschechter Hermetiker. Wie er im Buche steht. So einer hatte mir jetzt noch gefehlt, wo diese über alle Maßen von sich überzeugten Möchtegernmerlins auftauchen riecht es immer noch nach dem Erleuchtungskrieg obwohl es mittlerweile doch eigentlich bis in die letzte verstaubte Bibliothek vorgedrungen sein müsste, dass dieser verloren ist. El Wook bildete hier sicher keine Ausnahme. Mit einem herablassend väterlichen Ton, der an sich schon eine Frechheit ist, von jemandem, der kaum älter ist als ich, erklärte er mir, dass ich mich schwer in Herrn Zornberg geirrt hätte, dieser sei entgegen meiner Annahme tatsächlich eine Mumie. Tatsächlich? Sollte ich mich so geirrt haben? Ich hätte nie gedacht, dass es Mumien gibt, welch fürchterliches Unrecht hätte ich ihm angetan? Doch nur wenig später wusste ich, dass mein Verhalten verglichen mit dem, das El Wooks ägyptische Sekte an den Tag gelegt hatte geradezu bilderbuchreif war. Im Endeffekt sieht es so aus: Mit einem großen magischen Ritual, werden Menschen nach denen zumeist kein Hahn mehr kräht, üblicherweise Kleinkriminelle wie eben Herr Zornberg, wiederbelebt und mit einer handvoll magischen Kräfte ausgestattet, sodann werden sie verwendet, um für den höchst ehrenwerten Orden in die Schlacht zu ziehen, von welchem verkommenen Moral zeugt dieses Verhalten? Einem Menschen den Tod und somit den Wiedereintritt in das Rad des Schicksals zu verwehren, ihn im Namen einer toten Sache an dieses Dasein zu ketten? Auch wenn es beeindruckend ist über welche magische Macht diese Hermetiker offenbar verfügen, so ist dies der denkbar schändlichste Weg sie zu nutzen. In der Beschreibung dieses Sachverhaltes verwendete El

Was für Anglophone:

Technokrat: Welches Aufgabenfeld erfüllt er denn?

Marcel: Er gleitet ein wenig...

Technokrat: Ein Blade Runner also?

Technokrat: Danke. Sie haben uns sehr geholfen. Aber hoffen sie nicht...

Marcel: ...Markus noch mal wiederzusehen?

Wook natürlich wesentlich mehr Pathos, so meinte er die armen Seelen, seien "erwählt" und würden ausgebildet gegen die Mächte der Finsternis zu kämpfen, doch konnte seine Wortwahl mich nicht täuschen.

Über dies hinaus gab er mir die Schuld an der gegenwärtigen Situation, ich hätte Zornberg nicht der Technokratie aussetzen, sondern schützen sollen, auf meine Entgegnung, dass die Herren Hermetiker wohl lange vor mir versagt hätten, schließlich war es bestimmt nicht geplant, dass ihr "Krieger" bei einer Sicherheitsfirma in Hamburg anheuert, wusste El Wook nicht wirklich was er antworten sollte, insgesamt wirkte der recht junge Mann, der für Zornberg offensichtlich verantwortlich ist, mit seiner Aufgabe ein wenig überfordert und suchte dies so gut wie möglich hinter einer Fassade von Arroganz und Bücherwissen zu verstecken. Schließlich meinte er, er würde sich um Herrn Zornberg kümmern und ihn wieder mit nach Ägypten zu nehmen, ich entgegnete, dass ich ihm dabei ganz sicher nicht im Weg stehen werde, wolle jedoch weder ihn, noch den verdammenswürdigen Herrn Zornberg, der nach wie vor für eine akute Bedrohung all dessen, was mir heilig ist gesorgt hatte, in meinem ganzen Leben je wiedersehen. Wortlos verließ er daraufhin mein Büro.

Wenn ich einmal von dem unangenehmen Eindruck, den El Wook auf mich machte absehe, war es ein recht milde stimmender Einstieg in den Tag, schließlich würde man mir den verhassten Herrn Zornberg vom Halse schaffen, entweder durch El Wook oder die Technokraten. Doch so sollte es nicht bleiben, denn ich machte den verhängnisvollen Fehler meinerseits Nachforschungen über Monique anzustellen.

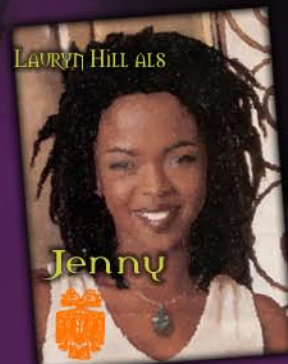
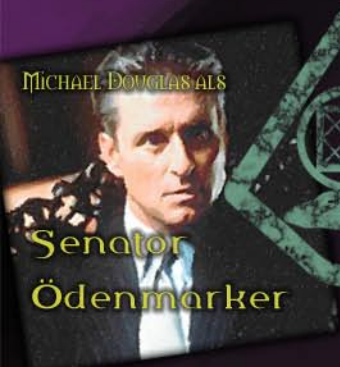
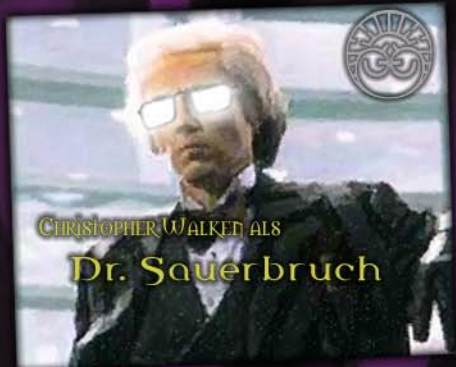
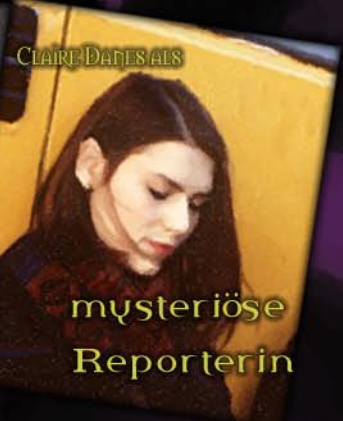
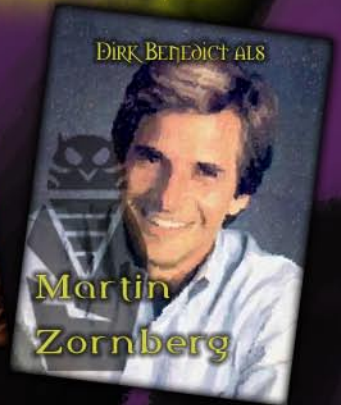
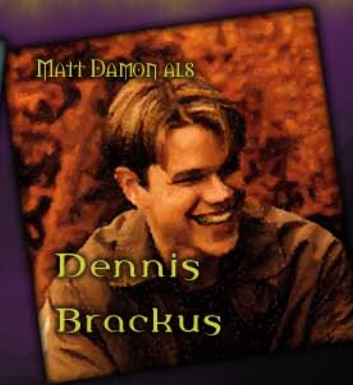
Zunächst fuhr ich zu ihren Eltern, ein bürgerliches Ehepaar Mitte 40, welches sich ein kleines Haus am Stadtrand gemietet hatte, sie führten ein durchschnittliches aber glückliches Leben, um diese Zeit konnte ich natürlich nur erwarten die Mutter anzutreffen, da der Vater wohl arbeiten war. Ich klingelte also und fragte ob sie mir etwas über den Verbleib ihrer Tochter sagen könnte, sie runzelte jedoch nur die Stirn und entgegnete sie habe keine Tochter, sie habe gar keine Kinder. Das hätte mir eigentlich klar sein sollen! Wenn man einen Menschen verschwinden lassen will, aus welchen Gründen auch immer, dann würde man natürlich als Erstes die Erinnerung von Bekannten und Verwandten der betreffenden Person "überarbeiten".

Ich fuhr also ein wenig frustriert ins Krankenhaus, in der Hoffnung dort etwas übersehen zu haben. In Moniques Zimmer beschloss ich die Sendboten zu befragen, vielleicht ist Ihnen mehr zu entnehmen als den Menschen hier.

Das wie immer eigenartige Schauspiel der Boten offenbarte mir, dass für den armen Mann, der jetzt in diesem Bett liegt keine Hoffnung mehr besteht, egal, was die Ärzte unternehmen, er wird innerhalb der nächsten 24 Stunden sterben, darüber hinaus konnte ich jedoch auch ein Abbild von Monique entdecken, das langsam schwächer wurde und verblasste. Dies war zwar ein Beweis, dafür, dass sie hier war, wirklich weiter half mir dies allerdings nicht...

Ich wurde von einer Hand auf meiner Schulter aus meinen Gedanken gerissen, es war die Krankenschwester. Sie meinte ich würde gar nicht gut aussehen und fragte ob sie mir ein Glas Wasser bringen soll, doch plötzlich sah sie mich mit einem seltsamen Blick an, so als würde sie mich kennen... als würde sie sich an etwas erinnern! Ich verspürte ein Fünkchen Hoffnung und es gelang mir tatsächlich einen Blick auf ihre Gedanken zu werfen, ich sah jedoch lediglich ein Bild, wie ich am Bett von Monique saß, dann umging mich eine seltsame, beinahe schmerzhaft Stille und es wurde Dunkel. Die Frau starb! Und ich befand mich in ihren Gedanken! Ich hatte Glück und konnte die Verbindung abbrechen ehe sie meinen Geist mitreißen konnte, die arme Krankenschwester jedoch hatte weniger Glück, obwohl ich sofort einen Arzt rief starb sie an einem Gehirnschlag, wie man mir später erklärte. Offensichtlich hatte man eine Art Versicherung in den manipulierten Menschen verankert, falls sie sich an etwas erinnern müssen sie sterben. So habe ich seit Heute ein Menschenleben auf dem Gewissen, obwohl ich weiß, dass mich rational keine Schuld trifft, fühle ich mich dennoch schuldig, diese Frau starb einzig und allein, weil sie mich kannte und damit werde ich in Zukunft leben müssen...

MAGE III. CHRONIK HAMBURG - CASTING



Fragmente
Fragmente

Gesamtheit
phänomenale
übergreifend
Thema

MAGUS: Die

Lyra örne

MAA

Mage Second?

Den aufmerksamen Lesern ist es ja sicher bereits aufgefallen: Wenn "Die Chronik der Freaks" entsprechend "Mage First" und die "Akashic Records" "Mage Third" sind, was zum Teufel war dann "Mage Second"?

Es war die einzige Chronik, die bei uns einmal nicht von Matthias "Scimi" Schaffrath geleitet wurde, sondern von Marcel Gehlen. Dementsprechend gibt es von diesem auch kein Kampagnentagebuch, da er selber die Geschicke jener Magie aus Frankfurt geleitet hat.

Der einzige Text, der überhaupt aus jener Phase, die parallel zur besten Zeit der "Freaks" lag, erhalten ist, ist dieses Dokument. Urheber ist entsprechend dieses Mal Matthias. Da ich selber auch erst später zu der Runde dazugestoßen bin, kann ich zu vielen Details auch nichts sagen. Sie hatte bereits ein mehr Konzept als etwa die "Freaks", war aber noch lange nicht so durchgeplant wie es dann bei den Hamburger Magi der Fall war.

Ich denke nicht, dass das vorliegende Fragment vielen Leuten große Erkenntnisse bereiten kann; aber es wäre auch unfair gegenüber dieser durchaus schönen Kampagne gewesen, sie ganz unter den Tisch fallen zu lassen.

Insofern ist jedermann hiermit eingeladen, die folgenden Zeiten gemütlich zu lesen und sich seine eigenen Gedanken dazu zu machen. Vielleicht springt ja der oder andere winzige Funke über und ist bei der nächsten eigenen Kampagne irgendwie von Nutzen.

So etwas weiß man ja nie...

Thomas

Chronik Frankfurt

Alex' Geschichte

Hmm, du interessierst dich wirklich dafür, wer ich bin? Ich sag dir, es ist keine schönere Geschichte und ich bin nicht stolz drauf, aber meinetwegen...

Geboren worden bin ich hier in der Samuelstraße. Nicht gerade die feinste Gegend, oder? Na, was konnte ich denn schon erwarten, mein Vater war ein totaler Versager, der sein Leben lang nichts auf die Reihe kriegte und sich am Ende totgesoffen hat. Meine Mutter sollte eigentlich eine Hausfrau sein, lieb und nett. Als mein Vater herausbekommen hat, womit sie noch etwas Geld verdient hat, hat er sie jeden Abend verprügelt. Wenigstens konnte er dann nicht gleichzeitig mich verprügeln...

Was? Tut mir ja schrecklich leid, dass mein Leben dich erschreckt und abstößt, ich hatte dich gewarnt...

Nun, so schön geht es auch weiter: Meine Mutter lernt nen Kerl kennen. Übler Bursche, aber wenigstens fasst er sie nicht an... Und von ihm kriegt sie Stoff. Das Heroin hilft ihr, mit ihrem Leben klar zu kommen - besser als vorher. Und es lässt sie auch ihren Mann vergessen, der jeden Abend schlimmer wird und der

Zwei Fragmente von Matthias Schaffrath

sie am Ende umbringt, als er herausbekommt, dass sie ihm Geld klaut.

Hmm? Klar weiß ich, was ich gesagt habe. Nein, im Knast hat er dafür nie gegessen, die Polizei hat das nen Dreck interessiert. Da fällt eine Frau, offensichtlich total auf Drogen, aus dem vierten Stock und ist tot. Da fragt keiner nach und keiner hat was gesehen, nicht hier.

Ich hab von Petrov davon erfahren. Und an dem Tag bin ich nicht mehr nach Hause zurückgekehrt. Petrov? Ach, das ist son alter Gammler, der seit Ewigkeiten hier herumhängt. Bettelt sich durchs Leben, kommt aber relativ gut klar. Früher gab es hier noch mehr von denen, warn ganzer Stamm von denen. Aber dann kamen die Banden und haben sie vertrieben. Nur nicht Petrov. Petrov ist was Besonderes. Ich glaube nicht, dass eine popelige Gang Petrov was antun könnte. Haben ein paar versucht, hat man nie wieder was von gehört, waren wie verschluckt auf einmal. Naja, man beisst sich durch, nich war? Ich bin mit Petrov immer gut klar gekommen, hab nie viel mit ihm geredet, ich glaube aber, dass er mich irgendwie mag, sonst hätte er sich um mich

Alex' Gedanken

S. 93

gekümmert, als es dann schlimmer wurde...

Jaja, dazu komm ich jetzt. Ich rannte also weg von zu Haus. Da muss ich so zwölf gewesen sein. Mit der Schule hatte ich nie viel im Sinn gehabt (da haben sich auch meine Eltern nicht drum gekümmert), Freunde hatte ich eigentlich keine. Klar, ein paar Kumpels, mit denen ich abgehangen habe, aber keiner, zu dem ich hätte gehen können.

Meine erste Nacht allein habe ich in einem zugigen Hausflur verbracht, am Morgen hat man mich dann rausgeschmissen und ich stand wieder auf der Straße. Einen Monat habe ich mich so durchgeschlagen, hab in der Innenstadt gebettelt, manchmal auch geklaut, wenn sich die Gelegenheit ergab, in unserem Viertel habe ich dann gepennt. Dann dachte ich: Scheiß drauf! und bin zu Sven gegangen.

Sven, das ist so ein großer, starker Kerl gewesen, war damals vielleicht sechzehn, sah aber älter aus. Sven war cool. Er und seine Bande waren üble Kleinkriminelle, die sich durch Diebstahl, Taschengelderpressung, Drogenhandel und Handlangerdienste für andere, größere Schweine ihr Taschengeld aufbesserten und sich dann regelrecht zusoffen, bis wieder neue Schandtaten anstanden. Und bei denen sah ich meine Chance, mir endlich auch mal mein Leben angenehm zu gestalten...

Ich hatte Glück. Sven und die Jungs hielten mich zwar für einen Versager, aber sie waren gut drauf und wollten mich erst einmal gehörig verarschen, als dass sie mich zusammengetreten hätten. Ich sollte ein Auto in der Stadt klauen und dann damit eine Crashfahrt bis zum vereinbarten Treffpunkt machen. Ich fand das nicht so toll, aber ich wollte schließlich in die Bande. Also hab ich in der Innenstadt auf nem Parkplatz nen Mercedes geholt (ja, wie man son Ding geknackt bekommt, hatten die mir schon gesagt), ich dachte halt, der reiche Typ, dem der gehört wird sich das schon leisten können und außerdem hatte ich in soner Kiste mehr Chancen, nen Unfall zu überleben. Naja, ich bin dann durch die Stadt gerauscht wie ein Depp und nur ein paarmal hatte ich echt Glück, dass es mich nich erwischt hat. Bald war ich dann an dem Schrottplatz angelangt, wo mich die Jungs erwarten wollten, aber natürlich war dann keiner da. Ich habe mich im Motorraum von soner Schrottkarre versteckt, bis die Polizei und alle abgerückt waren, dann habe ich mich erstmal ausgekotzt und bin nach Hause gegangen. In der Woche war nicht viel los und so bekam meine Raserei Platz ganz vorne auf den Lokalzeitungen. Und da gab es sogar ein Bild

Sachen zu lachen

Da die Anzahl der herausragenden Zitate der Chronik der Freaks so hoch war, sind die Aussprüche im Rest dieses Bandes ebenfalls einer legendären Chronik entnommen, auch wenn sie mit den eigentlichen Texten vielleicht nicht mehr so viel zu tun haben...

Nur für jene, die sich wundern...

Kenny: *ruft den Trekkie an*

Trekkie: Ja?

Kenny: Ich hab da so 'ne Idee...

Trekkie: Warte, ich komm mal zu dir in den vorderen Teil des Vans...

Denn beide saßen im selben Wagen...

Marcel: Wie mag wohl ein Informationsaustausch zwischen zwei übernatürlichen Gruppen der World of Darkness aussehen?

Eine dunkle Gasse ... zwei verummte Gestalten in langen, schwarzen Mänteln nähern sich unauffällig einander...

Vampir: *öffnet Mantel und zieht das Grundbuch von Vampire: die Maskerade*

Magus: *öffnet Mantel und zieht das Grundbuch von Magus: die Erleuchtung*

Thomas: *ruft Kenny gerade mit seinem Handy an um ihm zu sagen wo er ist.*

Kenny: *verfolgt Thomas Handysignal zurück* Ja, ich weiß, du bist im McDonalds.

Thomas: *beleidigt* Nein. Ich...

Marcel: Sag ihm einfach, jemand habe dein Handy geklaut.

Thomas: ???

von mir, das sirgendein Tourist wohl geknipst hatte. Ok, damit bin ich dann zu Sven und hab verlangt, dass die mich aufnehmen und das haben sie dann auch gemacht.

Mein leben wurde dadurch nicht besser. Bei den ganzen Gesetzesbrüchen trug ich immer das größte Risiko, bei der Beuteteilung haben die mich immer beschissen und sonst rumgeschubst und als Sklaven gebraucht, der ihnen allerhand kleine Dienste tun musste. Nein, nicht das, wir waren ja nicht schwul, was hast du denn gedacht?

Zu der Zeit, ich muss da wohl so dreizehn gewesen sein (ich kann mich noch an das Besäufnis zu meinem Geburtstag erinnern, war wie die anderen Besäufnisse, nur dass ich bezahlt hab, wenigstens hatte ich so etwas wie ein Fest...), kam ein neuer Nervenkitzel in unsere Gegend: Todeskämpfe. Ja, genau, so illegale Kämpfe zwischen Kickboxern, wo sich die Sportler schwer verletzen und manchmal sogar töten. Sven, der ein ziemlicher Schläger war, schwärmte dauernd davon, wie er sop reich und berühmt werden würde. Er begann, für seine Karriere zu trainieren, wobei er dann eigentlich nur seine Gangmitglieder verdroschen hat, mich hat es auch oft genug erwischt, siehst du die Narbe hier auf der Backe? Da hat er mich mit seinem schweren Stiefel erwischt. Ok, wir haben uns auch mit anderen geprügelt, mit den Türken von nebenan hat es immer wieder Schlägereien gegeben.

Und dann kam der Erfolg: Den Typen, die die Kämpfe organisierten gingen wohl die Fighter aus, ist ja klar, wenn fast jedesmal einer ausfällt. Jedenfalls suchten sie Nachwuchs und veranstalteten Trainingskämpfe in einer alten Fabrikhalle. Sofort war die Bande Feuer und Flamme. Es war klar, dass nur Sven der Champion werden würde, aber wir alle hofften, gute Kämpfer zu werden, schon allein um die Türken besser aufmischen zu können.

Ich selbst war mit besonderem Eifer dabei. Hier hatte ich endlich die Gelegenheit, mich den anderen zu beweisen und von ihnen ernst genommen zu werden. Auch wollte ich mich nie wieder verprügeln lassen. Ich habe noch heute meine Mutter vor Augen und wie schwach sie war, wie sie sich von einem alten Säufer immer wieder schlagen ließ - das sollte mir nicht passieren. Ich war nie ein Schwächling gewesen und da ich mehr Grips hatte als die anderen lernte ich sehr schnell. Draufschlagen kann jeder, der kräftig genug ist, aber wenn man die richtige Technik kennt, dann wird man nicht getroffen und

Kenny: Du warst hinter der dritten Barriere? Was hast du gesehen?

Marcel: Die vierte Barriere...

Trekkie: Laserdrucker – das ist doch was für Schwächlinge. Ich habe einen Phaserdrucker!

Mentor: Benutze deine Magick, nicht dein Hirn!!

Marcel's Avatar ist äußerlich ein Magier im Stile von Merlin.

Thomas Avatar ist äußerlich eine brennende Krähe.

Marcel: Wenn ich mir das so vorstelle, wie der immer neben mir her stapft...

Kenny: ...und mit seinem Wanderstab nach Thomas Krähe schlägt...

kann seinen Gegenüber ziemlich übel verdreschen... das hatte ich schnell heraus.

Wie besessen trainierte ich mit den anderen und wenn ich allein war. Schneller, stärker, besser, ausweichen, parieren, zutreten, schlagen, werfen. Ich verbrachte jede freie Minute verbrachte ich bei dem Schläger, der uns zu gefährlichen Kämpfern ausbildete, Armin, glaube ich, und wenn ich allein war, so übte ich unermüdlich die Bewegungsabläufe. Bald ließ ich die Finger vom Alkohol, weil seine betäubende Wirkung meine Konzentration störte, ich begann auch gesünder zu essen und meine körperliche Fitness zu erhöhen.

Die anderen aus der Bande zogen mich zuerst damit auf, aber als sie merkten, wie ich langsam besser wurde, einen nach dem anderen bei den Übungskämpfen schlug und welches fanatische Feuer beim Training in meinen Augen glühte, da gewannen sie Respekt.

Klar dass wir trotzdem auch unsere krummen Geschäfte nicht liegenließen. Der Drogenhandel begann mich zu langweilen und ich sah die armen Schweine, die sich mit dem Zeug kaputt machten als schwächliche Idioten. Ich war ihnen überlegen, ich machte etwas aus meinem Leben, statt das Hirn

so zuzunehmen und meinen Körper verkommen zu lassen. Diese Einstellung gewann ich auch den anderen Gangmitgliedern gegenüber, die Typen fraßen sich voll mit ekelhaft fettem Essen und sofften sich die Birne weg - Trottel!

Kämpfe mit anderen hingegen genoss ich regelrecht. Es war ein verdammt gutes Gefühl, dem Gegner die Fresse einzuschlagen, ihn zu treten, ihn zu verletzen. Ein totales Gefühl der Überlegenheit, wenn du sonen Kerl, ein Kopf größer als du und kräftig, richtiger Schlägertyp, verhaust so dass er nicht mehr aufsteht. Ich stürmte immer in vorderster Reihe vor und schlug zu wie ich nur konnte. Die meisten meiner Gegner waren viel stärker als ich, aber sie waren langsam, plump und lagen meist schnell auf dem Boden. Früher hatte ich mit Baseballschlägern zugehauen, jetzt reichten mir meine Fäuste, egal, ob der Gegner bewaffnet war, ich verdrosch alle.

Sven sah mit Stolz auf mich, er war irgendwie davon überzeugt, dass er mich entdeckt und aus der Gosse gerettet hätte. An meinem sechzehnten Geburtstag hatte er eine besondere Überraschung für mich: Mein erster echter Fight! Oh mann, wie ich mich darauf vorbereitet hab! Ich übte noch schlimmer als zuvor, schlief kaum noch.

Marcel, Kenny, Fano und der Trekkie haben sich gerade eingefunden, um ihr Arete zu steigern.

Marcel: Haben wir nicht irgendwas vergessen?

Stille

Thomas: *heftig gestikuliert*

Marcel: Oh, wir sollten Thomas vielleicht auch Bescheid geben...

Thomas: Hey Marcel, stell doch bitte das Buch mal wieder da drüben ins Regal, neben das Necronomicon.

Marcel: Ich traue mich nicht!

NSC: *macht Marcel nieder*

Marcel: Ach du Avatar-loses Arschloch, halt die Fresse!

An dem Tag holte uns Armin (ich glaube wirklich, so hieß er) mit seinem Wagen ab - Jaguar, nur das Beste und wir fuhren zu einer einsamen Scheune draußen vor der Stadt. Es standen viele, teure Autos davor, so richtige Nobelkarossen. Wir gingen rein und ein tobender, schreiender Haufen von Kampfbegeisterten erwartete uns. Ich bin reinmarschiert, erhobenen Hauptes, ich war stolz, um nicht zu sagen arrogant. Mein Gegner sollte ein Türke sein (ich glaube, er nannte sich Mehmet oder so). Der Kerl war älter als ich und stärker, auch er schien sich seines Sieges sehr gewiss. Wetten wurden abgeschlossen, die Quote stand gegen mich, den Neuling - Mehmet hatte schon ein paar von meiner Sorte auf die Matte geschickt. Dann begann der Kampf.

Es war wie ein Rausch, ein Herumwirbeln von Gliedmaßen, Parade, Ausfall, Block, Drehsprung, nächster Ausfall, zack, zack, so...

Oh, tut mir leid, verdammt, du hast dir doch nichts getan? Ich dachte, ich wäre drüber hinweg, aber da packt es mich immer noch. Komm, steh auf, mist, das wollte ich wirklich nicht.

Naja, ich habe damals gewonnen, den Türken haben sie ins Krankenhaushaus gebracht. Die Feier dauerte ewig und Armin und Sven freuten sich wie die Blöden. Ich aber sehnte nur den nächsten Kampf herbei. Dieses Gefühl von Macht, Gewalt, perfekter Bewegung...

Die nächsten Jahre ging das dann so weiter. Unsere Geschäfte haben wir liegengelassen, die Kämpfe brachten mehr ein. Mein Manager ist dann Armins Boss geworden, Marco "Der Tiger" Giobari, einer der ganz großen aus unserer Gegend. Früher hatten wir ihm ein paar Handlangerdienste erfüllt, aber jetzt hat er sich persönlich um Sven und mich gekümmert. Die Leute respektierten mich, waren nett zu mir. Sie hatten eine Scheißangst, wir waren Schläger der übelsten Sorte und arbeiteten für den Herrscher unseres Stadtviertels...

Während Sven seinen Gewinn für Spaß und Frauen ausgab, arbeitete ich besessen daran, meine Leistung zu verbessern. Ich habe mit Armin persönlich geübt und auch meine Gegner sind immer besser geworden.

Bald hatte ich ernste Probleme, ich war einfach zu jung und hatte trotz meiner guten Technik einfach nicht die richtige Kraft um fest genug zuzuschlagen. Gegen so einen sehnigen, glatzköpfigen Nazitypen hätte ich fast verloren, der hat meine Schläge einfach weggesteckt, wenn er nicht gestolpert wär, dann

würde ich wohl auch jetzt noch Zähne husten. Das Krafttraining hat mich viel gebracht, da gibt es auch Grenzen. Und dann hat der Tiger mir was neues gezeigt: Drogen. Klar, da war ich zuerst skeptisch, aber das waren nicht die Betäubungsmittel der Verlierer, das waren Aufputzmittel, Muntermacher, die mir Energie und wahnsinnige Rage brachten und gleichzeitig den Schmerz betäubten. Ich hab das Zeug dann geschluckt und meinen Gegner hab ich regelrecht auseinandergenommen. Es war Sven, doch das hab ich nicht gesehen. Ich war im absoluten Berserkerrausch und habe ihn dann einfach zusammengeschlagen. Selbst als er noch am Boden lag habe ich ihn immer wieder getreten und ins Gesicht geschlagen, bis ich dann mit blutigen Händen über ihm kollabiert bin - der Drogenrausch hat mich ausgepowert.

Sven lag dann im Krankenhaus, und dann saß er im Rollstuhl. Ich habe nie mehr mit ihm geredet, aber den Rollstuhl haben sie eines Tages aus dem Fluss gefischt. Verdammte! Er hatte wohl als Krüppel kein Leben mehr vor sich. Und manchmal sehe ich ihn noch, dann quält er mich, weil ich ihn getötet habe... Nein, danke, geht schon wieder. Du kannst dir nicht vorstellen wie das ist, einen Menschen auf dem Gewissen zu haben. Es verfolgt einen immer.

Die Drogen waren Mist, ich konnte zusehen, wie ich von ihnen abhängig wurde und wie ich die Kontrolle über meinen Körper verloren hab und meine Selbstbeherrschung. Aber jetzt konnte ich gegen stärkere Gegner antreten und den Bluttausch hab ich dann gebraucht, nur die Drogen konnten mir das

ermöglichen, sonst wäre ich schon lange wie Sven geendet. Giobari sagte immer, es wäre nicht unfair, weil alle das Zeug nehmen würden, aber das war mir schon längst egal. Ich wollte nur noch siegen.

Dann kam der Tag, an dem sich alles ändern sollte. Giobari sagte mir, dass ich nun erndlich bereit sei, mein Talent in einer höheren Liga zu beweisen und wir fuhr nach Hamburg, wo ein riesig großer Fight stattfinden sollte.

Ich war siegessicher wie immer, habe mir noch meine Dosis eingeschmissen und bin in die Arena marschiert. Das Publikum war besser, ich habe sogar ein paar Gesichter gesehen, die ich aus dem Fernsehen kannte.

Der Mann, der mir am anderen Ende der Arena gegenüberstand war Armin. Bevor ich wusste, was geschah, begann der Kampf. Armin griff mit einer schnellen Kombination von Tritten an und drängte mich gegen die Eisengitter der Arena, die Leute schrien als ich mein Blut auf den Boden hustete. Armin war um Längen besser. Seine Technik war geradezu perfekt, seine Kraft riesig und meine Treffer schien er völlig zu ignorieren. Nach wenigen Minuten lag ich am Boden und der Kerl schwitzte nicht einmal. Wie durch einen Schleier sah ich, wie er zu einem letzten Schlag ausholte, der bestimmt meinen Schädel zerschmetterte hätte. Ich begriff, dass das hier ein Todeskampf war und dass ich ihn nicht überleben würde. Ich wollte heulen, schreien, nur weg von hier, aber der Schlag kam so unglaublich schnell und...

...und dann war da plötzlich Sven, wie aus dem Nichts. Sven in seine ralten Lederkluft aus Gangtagen, Sven, verschwitzt und strahlend über einem unsichtbaren Gegner, Sven, im Rollstuhl, mit gebrochenen Knochen und blutenden Wunden, Sven, dessen Augen mich mit starrem Blick aus dem aufgequellten Gesicht seiner Wasserleiche ansahen und...



... und ich rollte mich zur Seite, sprang zurück und erwartete Armin. Ich konnte es fühlen: Meine Schmerzen verschwanden, mein Körper heilte, das Gift, die Drogen verschwanden, und meine Sinne klärten sich. Ich konnte es sehen, hören, spüren, die Verblüffung in der Menge, Armins Verwirrtheit. Er sah mich an, und ich sah, wie eine schwärzlich böse Energie in durchfloss, ihn stärkte und vergiftete. Ich sah seine Gedanken.

Wütend griff er wieder an - lächerlich langsam, ich war dem Schlag ausgewichen bevor er ihn führte und lenkte meinen Hieb mit schrecklicher Wucht in ein Nervenzentrum an seinem Hals, ein wunder Punkt, ein pulsierender Energieknoten, der mir offensichtlich erschien.

Ich spürte seine Schmerzen, seine Verwunderung, seine Wut. Er griff wieder an, doch keiner seiner Schläge, plump, unelegant, hektisch, kindisch konnte treffen, ich versetzte ihm Hieb um Hieb, sah klar was zu tun war, traf und schwächte seinen Körper systematisch, bis ihn mein Tritt traf, sein Kinn, präzise, genau, zerschmetterte den Kiefer, zwang seinen Kopf nach hinten bis in einen extremen Winkel, seine Halswirbel hörte ich brechen, seine Sehnen reißen, Blut spritzte, als seine Fleisch aufsprang, weil es unter extremer Spannung stand, das Herz pumpte heftig Blut durch die zerrissenen Schlagadern, das sich auf dem Arenaboden verteilte. Einen Herzschlaglang verblieb ich in dieser Trance und sah, wie Armins fast enthaupteter Körper zurückflog und gegen die Eisengitter schlug, während ich in der Pose des Tritts verharre. Dann stand ich mitten in der Arena, die Menge toste um mich. Mein Körper war unverletzt und frei von allen Drogen, Giften und Schmerzen, mein Atem langsam, mit regelmäßiger Perfektion. Dann erblickte ich Giobari, sah tief in seine Augen. Fast währe ich zurückgeschreckt, denn die Bosheit und Monstrosität, die ich dort spürte war zu mächtig. Giobari war kein Mensch, sondern eine grausame Kreatur, die sich am Leben anderer mästete, die schreckliche Macht erhielt, indem sie andere vernichtete. Von ihm stammte die dunkle Energie, die auch Armin durchpulst hatte.

Ich rannte. Leicht übersprang ich die Gitter und verließ das Gebäude. Keiner hielt meinen Lauf auf. Am Ende bin ich dann am Hafen zum Stehen gekommen. Ich blickte hinaus auf das Wasser und irgendwie beruhigte mich der Anblick.

Den Mann, der hinter mir stand habe ich erst

Thomas: Hey, Suckmydick ist auch in
Volleyballkurs!
SL: Als Spieler oder als Ball?

Fano: Soll ich wie damals wieder in Wut
und Rage geraten?
Marcel: nein, bei dir war das Verzweiflung
und Angst!

Thomas: Ich verspüre seit einigen Wochen
auch so ein Dränge in mir..
Fano: Ach, diesen Harndrang kenne ich
auch...

schaut gen Himmel
Thomas: Ist es ein Vogel? Ist es ein
Flugzeug? Nein, es ist...
SL: ...ein dicker, fliegender Chinese vom
Orden der Akashi!

bemerkt, als er mich angesprochen hat. Ich weiss nicht, was er da gesagt hat, aber ich bin dann mit ihm gegangen und bin bei ihm in der Wohnung eingeschlafen. Michael Ritter. Er war Reporter, hatte sich zu den Fights geschlichen, um seine Story zu schreiben und die Polizei zum Handeln zu zwingen. Und er hat mich gelehrt, was es heißt, die Macht zu haben, die Welt verändern zu können. Er lehrte mich den Weg der Akashi, lehrte mich Ruhe, Frieden und wie ich meine Magick in den Griff kriegte. Ihm habe ich so viel zu verdanken, mein Leben zum Beispiel. Aber dann glaube ich, habe ich genug gelernt. Ich verließ meinen Mentor um zurück nach Frankfurt zu gehen. Nach Hause.

Was war mein Zuhause? Das Viertel war immer noch heruntergekommen, die Menschen litten, Verbrechen gab es immer noch. Klar, was hab ich auch erwartet was sich ändern sollte? Hier war alles wie immer, nur dass ich es in dem Moment zum ersten Mal klar gesehen hab.

Niemand hieß mich willkommen, niemand wollte mich kennen. Nur Petrov hat überhaupt mit mir geredet. Ich habe dann verstanden, dass er mehr ist, als nur ein alter Penner, ich denke, wir sind sowas wie Freunde.

Die erste Nacht habe ich dann wieder draußen verbracht, in irgendeiner Straße, unter ein paar alten Zeitungen. Am nächsten Morgen lag ein Mädchen neben mir, das hübsche Gesicht von Drogen zerstört und unnatürlich gealtert, verdammt, sie hatte die Nadel noch im Arm und ich habe ihr nicht helfen können.

Ich weiß, was ich tun muss. Die Welt ist ziemlich am Ende und hier kann man es am besten sehen. Ok, ich kann die Welt nicht retten, aber vielleicht dieses Viertel oder auch nur einen Menschen hier, völlig egal. Ich bin verdammt nochmal mit schuld, wie alles hier so gekommen ist und ich habe Macht, Dinge zu ändern - ich bin doppelt verantwortlich.

Inzwischen mache ich das hier ein paar Monate. Die meisten üblen Typen habe ich aus der Nachbarschaft vertreiben können, auch wenn hier immer noch genügend Pack herumläuft. Ratten sterben nicht so leicht aus. Für viele ist es ein wenig sicherer geworden und ein paar Kinder gehen wieder zur Schule und gestern hab ich eine Gruppe von ihnen auf dem Spielplatz gesehen. Und endlich gibt es hier wieder Obdachlose...

Jürgen Hopfer vom Obdachlosenasyll steht auf meiner Seite, wir helfen einander viel. Das bisschen Geld, was ich noch hatte, habe ich für seine Aktion gestiftet. Und auch die Leute fassen ein bisschen Vertrauen. Nur Petrov bleibt misstrauisch und vielleicht hat er Recht.

Das ganze ist nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Giobari ist immer noch hier. Was er auch ist, er verdient viel Geld mit Geschäften in unserem Viertel. Seine Leute laufen durch die Straßen und begehen Schandtaten wo sie wollen, sein Einfluss ist überall, manchmal glaube ich, er ist wirklich das Böse, das hinter allem steckt. Egal, ich werde ihn bekämpfen, wenn ich kann und ich muss dieses Viertel retten. Nur eins weiss ich: Ich werde nicht kämpfen! Das ist seine Art, dahin hat er mich gebracht. Wenn ich mein Ziel mit Gewalt erreiche, dann kann ich auch verlieren, dann ändert sich nichts. Ich muss dem Do folgen, so werde ich den Weg finden. Ich stehe erst am Anfang, aber irgendwann werde ich mein Ziel finden und dann kann ich den Frieden geben, den die Menschen hier wirklich brauchen und dann könnte das hier das Paradies sein. Es hängt nur alles von mir ab und ich bin oft wirklich im Zweifel, ob ich dem gewachsen bin.

Naja, jetzt ist es raus. War schön mit dir zu reden. Vielleicht verstehst du mich ja, sonst vergiss es

einfach. Aber wenn du schon was aus meinem Leben lernen könntest, dann wäre das schon ein weiterer Schritt, damit mein Ziel näher rückt.

Wie auch immer, schönen Abend noch und danke für den Kaffee und die Currywurst...

SL: *über Fano, der in seiner Stille immer gegen die Wurstpiraten, unter der Führung von Capt. Salami kämpft, und die Tatsache, das er, wie wir herausfanden, er die höchste Führungspersönlichkeit von uns allen hat* „Auf, in den Kampf! Schickt die Vegetarier nach vorne! Macht die BSE-Bomber klar!“

Fano: Kamasutra und Meditation gehören doch zusammen, oder?

[...]

SL: Fano, du weißt schon, Meditation ... schlafen!

Thomas: Und das, was du meinst, heißt beischlafen...

SL: ... und außerdem steht über Thomas noch da, dass in ihm ein großes Potential zu stecken scheint...

Kenny: Hey, das stand bei mir nicht da!

SL: Suckmydick du meditierst, dein Geist ist leer ... eine Übung, die dir stets leicht gefallen ist...

SL: Ihr tragt alle Wanderstäbe, Marcells ist was länger als die anderen.

Marcel: *jubelt* Meiner ist was länger! Meiner ist was länger!

Alex' Gedanken

Es ist alles wieder da.

Damals, nach meinem Erwachen, da war mein ganzes Leben total kaputt. Erst war alles ok und plötzlich hat nichts mehr gestimmt. Damals bin ich gelaufen und dann hat mich mein Mentor gefunden.

Er hat mir geholfen, hat mir Do gezeigt. Wie ich die Dinge besser mache, wie ich mich und meine Kraft in den Griff bekomme. Und ich habe gewusst, dass es so richtig ist. Dass ich mein Gleichgewicht suchen und finden muss. Erst wenn ich mich selbst voll im Griff habe, kann ich auch andere kontrollieren.

Ich dachte, dass ich mich gefangen hätte, aber es war nicht so. Was da jetzt passiert ist, hat mich total aus der Bahn geworfen.

Als ich zurückkehrte in meine Straße, da dachte ich, ich hätte wirklich eine Chance. Ich hatte erfahren, dass ich Dinge ändern kann. Das Ganze würde nicht leicht werden, das war klar. Aber ich hatte soviel gutzumachen. Und ich muss meine Fähigkeiten einsetzen, um Gutes zu tun. Wie die Helden im Fernsehen. Vielleicht habe ich wirklich gedacht, ich würde ein Held sein. Aber das war nicht der Grund. Der Grund war, dass ich den Leuten verdammt viel geschuldet habe und ich dachte, dass ich es zurückzahlen könnte. Und es hatte gut angefangen. Jürgen hat mich unterstützt. Und Petrov hat irgendwie auch seinen Teil beigetragen. Und einmal, da hat er sogar gelächelt.

Auf einmal waren da Sebastian und der Junge, Friedrich.

Friedrich, seine Eltern sind tot. Vielleicht waren sie auch nicht seine Eltern. Aber sie wurden brutal und sinnlos ermordet, vor meinen Augen und ich konnte nichts tun. Aber ich wusste, dass ich Friedrich retten konnte. Nicht nur vor dem Mann in dem schwarzen Anzug, sondern vor allem. Und ich bemerkte, dass er talentiert war, dass er die gleichen Kräfte hatte wie ich. Und dass er wichtig war.

Ich habe ihn beschützt so gut ich konnte. Aber ich kann ihn nicht weiter beschützen und ich kann ihn nicht ausbilden. Ich glaube, dass er bei den Hermetikern gut aufgehoben ist. Ich finde ihre Art zwar seltsam, aber ich glaube, dass sie gut für ihn sorgen und dass er bei ihnen besser lernt, mit seinen Kräften klarzukommen. Aber ich weiß auch, dass niemand ihn vor seinem Schicksal retten kann. Egal

was auch geschieht, der Junge wird ein schlimmes Ende finden. Und ich fürchte, ich werde schuld daran sein, wenn es soweit kommt.

Sebastian war ein Trottel. Er war auch ein Bruder Akashas, aber bei ihm hat sich das ganz anders niedergeschlagen. Er wollte immer nur kämpfen und hat gedacht, dass er mit Gewalt etwas ändern kann. Er hat den Mörder von Friedrichs Eltern zusammengeschlagen. Und einmal hat er zwei Nephandi mit bloßen Händen getötet. Er war darin noch fähiger als ich, aber er hat nie einen Weg gefunden, sich zu kontrollieren. Er war reich, das war es wohl, er hat es immer einfach gehabt. Und er konnte nie verstehen, dass er mit all seinen Kräften und seiner Gewalt und seinem Geld nie etwas geändert hat. Er hat den gleichen Weg gesucht wie ich, aber wir waren trotzdem total verschieden.

Trotzdem hatte er ein gutes Herz und ich glaube, wir waren so etwas wie Freunde. Das hat ihn auch sein Leben gekostet. Ich weiß nicht, wie es ohne mich geendet hätte, aber wir beide waren in eine Sache verstrickt, die viel zu gefährlich für uns war.

Es hat angefangen, als wir Friedrich fanden. Die Männer in den schwarzen Anzügen waren daran beteiligt, genauso wie der rothaarige Teufel, der Nephandus. Mein Meister hat mich immer gewarnt, mich von diesen Monstern fernzuhalten, wenn ich nicht sicher sein konnte, sie zu besiegen. Trotzdem haben wir uns ihnen entgegengestellt, um den Jungen zu retten. Und Sebastian hat jetzt seinen Preis dafür bezahlt. Auch dieser Hermetiker, der uns helfen wollte, ist tot. Unsere Feinde haben ihn erwischt. Aber da waren sie schon hinter uns allen her. Wir haben dann beschlossen, unterzutauchen. Friedrich war bei den Hermetikern, da war er sicher, jedenfalls sicherer als bei uns. Sebastian wollte zu Hause bleiben. Sein Mentor war ein weiser Mann und er hätte ihn sicher davor beschützt, seinen Kopf zu riskieren. Und der Äthersohn, Dex, hat gemeint, dass er sich Hilfe von ein paar Freunden holen könnte. Er ist schlau und ziemlich vorsichtig.

Ich wollte allein damit klarkommen. Ich wusste, wie man sich versteckt hält, so habe ich schon früher gelebt. Man braucht wenig und es gibt viele Plätze, wo einen keiner findet. Ich wusste, dass sie mich auch suchen würden, aber in unserem Viertel war ich sicher und ich muss auch die Menschen da beschützen, bevor ihnen einer meiner Feinde etwas antut.

Ich hatte Geld. Nicht das, was Sebastian viel nennen würde, aber ich bin mit weniger ausgekommen und es hätte für Wochen gereicht. Die erste Nacht habe ich in einem Müllhaufen verbracht. Es riecht ganz furchtbar und es ist bestimmt auch nicht gesund. Aber der Müll hält einen warm und sie suchen einen nicht im Dreck. Dann bin ich in die Stadt gefahren. Die Hochhäuser dort haben große Klimaanlage. Wenn man weiß wie, kann man in die Lüftungsschächte hineinkommen. Es ist eng und stickig, aber es ist warm und man kann allein sein.

Ich wollte allein sein. Denn Sebastian ist auch tot. Ich habe es aus der Zeitung, es war überall zu lesen. Es hätte ein Trick sein können, um unsere Feinde abzulenken, doch das war es nicht, das war nicht Sebastians Art. Man hat ihn brutal erstochen, wie den Hermetiker. Es muss ein furchtbarer Feind gewesen sein, wenn er Sebastian so einfach besiegt hat.

Ich habe mich versteckt und getrauert. Ich hatte keine Angst vor den Feinden. Aber ich musste das Ganze mit mir allein ausmachen. Meine Freunde konnte ich nicht fragen, sie hätten mir nicht helfen können und wären auch in Gefahr gewesen. Ich wollte zu meinem Meister gehen oder ihn anrufen. Aber er hätte mir auch nur geholfen, es allein zu schaffen.

Ich habe lange nachgedacht in den langen Tunneln. Ich habe meditiert, wie es mir mein Meister gezeigt hat und probiert meine Mitte zu finden und mich auf mein Dharma zu konzentrieren. Ich musste wissen, welcher Pfad mein Schicksal nun sein würde.

Jetzt weiß ich, was ich tun muss. Ich muss die Sache irgendwie zu Ende bringen. Ich habe diesen Weg gewählt. Es hätte anders sein können, aber es ist so gekommen, das muss ich akzeptieren. Ich werde Sebastians Mörder finden und zur Rede stellen. Ich werde herausfinden, wie die Technokraten und die Nephandi darin verstrickt sind und welche Rolle Friedrich dabei spielt.

Ich stehe jetzt vor der Tür von Dex. Er ist der einzige, der jetzt noch übrig ist. Vielleicht ist er ja auch tot oder er ist in Sicherheit bei seinen Freunden. Aber ich muss ihm sagen, was ich vorhabe und vielleicht wird er mir ja helfen.

Fano: Ich werfe das Schwert hoch
In die Richtung, in die es zeigt,
wenn es wieder herunter gefallen
ist, gehe ich dann.

SL: Es bleibt über dir in einem Baum
stecken...

Fano: Ich baue uns 'ne Lichtung.

Thomas: Wir sind verloren!

Marcel: Nein, nur du bist ein
Verlorener. Ich bin Hermetiker...

SL: Thomas kann Latein?

Marcel: Ja!

SL: Aber kann er Kirchenlatein oder
Küchenlatein?

Fano: Eure Lordschaft...

Marcel: Nein, bei dir ist das „Eure
Lochschaft“.

Thomas: Du würfelst dabei nämlich
auf Linguistik und Kamasutra.

Marcel: *reißt aus Versehen eine
Seite aus einem alten, magischen
Folianten heraus* *kommt zu
Mentor* Ich hab da ein Problem
mit einem der Bücher ... es fliegt
durch die Bibliothek und schießt
Blitze nach mir...

Fano: Man raucht auch keine
Brummbärblätter auf Lunge...

Traditionsgeschichten

Eigentlich hatten wir damals eine gar wundervolle Idee. Magus war in der dritten Edition endlich in Deutschland erschienen, doch es zeichnete sich schnell ab, das F&S beileibe nicht genug übersetzen würden bzw. kommerziell gesehen übersetzen konnten, wie es notwendig gewesen wäre, um die volle Tiefe des Systems zu demonstrieren.

Wir beschlossen daraufhin, zu jeder der neun Traditionen, zu jedem der fünf technokratischen Konvente, zu jeder Gilde und zu allen verschollenen Traditionen jeweils eine Kurzgeschichte zu veröffentlichen, die auch deutschen Lesern notwendige Eindrücke vermitteln konnte.

Rund 30 hätten es werden sollen, vier sind jemals fertig geworden. Von denen sind meine beiden (jene zum Himmlischen Chor und zu den Verlorenen) auch noch verloren gegangen, weshalb hier nun der letzte Rest seinen Auftritt hat: Marcells Kurzgeschichten zu den Verbena und den Virtuellen Adepten.

Thomas

Die Verbena

Eine Kurzgeschichte von Marcel Gehlen

Leicht nervös und vor Aufregung zitternd schloss Melissa ihre Wohnungstür, stellte ihre alte Sporttasche ab, die wie von einem merkwürdigem Eigenleben beseelt zitterte, und räumte hastig ihre Wohnzimmermöbel bei Seite.

Wo eben noch ihre Sitzgruppe stand verstreute sie nun Kreide in mehreren, konzentrischen Kreisen, dann befeuchtete sie ein Papiertaschentuch mit Chloroform und gab es in die Sporttasche.

Sie öffnete ihre Balkontüre und beschaute einen Moment die aufgehende Sonne, deren Licht durch die Abgase der Großstadt in ein unwirkliches, verschmiertes Orange verwandelt wurde, dem die Romantik eines Films vollkommen abging.

Anschließend erledigte sie sich der hochgeschlossenen Klamotten, welche den Tag über gut verborgen hatten, dass ihr Körper über und über mit Runen und anderen Symbolen verziert war, die sie sich in einer schmerzvollen Prozedur selber in die Haut geritzt hatte. Prüfenden Blickes schaute sie an sich herunter und nickte zufrieden. "Ich bin soweit, jetzt nur noch die Entsprechungen an dem Vogel", mit diesen Worten nahm sie das Messer vom Tisch, schritt zu der nicht mehr zappelnden Sporttasche, öffnete sie und förderte einen großen, schwarzen Vogel zu Tage. Eine Krähe. Kein besonders schöner und ganz bestimmt nicht Melissas Lieblingsvogel, aber eine Krähe ist groß genug, um die Symbole bequem auf ihr anbringen zu können und war wesentlich leichter zu beschaffen als ein Habicht oder gar Adler. Man muss eben Kompromisse eingehen.

Der benommene Vogel wehrte sich nicht als Melissa sich mit ihm in das Zentrum der Kreise begab. Auch nicht als sie anfang mit dem Messer Symbole in seinen Körper zu ritzen, der ihr jetzt bedeutend kleiner vorkam als noch vorhin. Sie war hochkonzentriert,

einmal natürlich, um den Vogel nicht ernsthaft zu verletzen und einmal, weil die Folgen eines Fehlers, eines falschen oder schlecht ausgeführten Symbols, nicht auszudenken waren. Da die Wirkung des Chloroforms, Melissa hatte sehr wenig benutzt, um dem Tier nicht zu schaden, langsam nachließ begann sich der Vogel immer heftiger gegen seine Peinigerin zu Wehr zu setzten, was es ihr nicht gerade leichter machte. Schließlich hatte sie es dennoch geschafft, mit einem zufriedenen Lächeln wischte sie sich den Schweiß von der Stirn, als sie plötzlich von heftigen Schmerzen gepackt wurde. Jedes einzelne Symbol an ihrem Körper schien so heiß als würde man es ihr mit einem glühenden Eisen einbrennen und die Schmerzen wurden immer schlimmer, immer unerträglicher. Sie biss die Zähne aufeinander, keuchte und stöhnte; laute Schreie konnte sie nicht riskieren, wenn die anderen Mieter sie hören würden, würden sie womöglich die Polizei rufen. Während sie sich in ihren Schmerzen auf dem Boden wälzte, sah sie, dass es der Krähe offensichtlich nicht anders ging als ihr, der Vogel wandte sich und zappelte, in seiner Pein offensichtlich unfähig davon zu fliegen obwohl das Chloroform mittlerweile vollends sein Wirkung verloren haben musste. Der kreischende Vogel war auch das Letzte, was Melissa sah, ehe ihr die Sinne vollends schwanden...

Als sie die Augen wieder öffnete, wusste sie nicht wie viel Zeit vergangen war. Etwas benommen schaute sie zu ihrer Wohnzimmercouch, vor welcher der nackte, mit Symbolen bedeckte Körper einer Frau lag. Langsam realisierte sie was geschehen war. Der Zauber war erfolgreich! "So betrachtet würde ich sagen, ich bin gar nicht zu dick", stellte sie zufrieden fest, "dafür scheine ich ein Problem mit Orangenhaut zu haben, doch darum kümmere ich mich später."

Mit tapsenden Schritten, die mehr an kleine Hüpfen erinnerten, näherte sie sich dem Balkon und sprang mit einem gewaltigen Satz auf die Brüstung. Endlich würde sie sich den Traum vom Fliegen erfüllen, wie das wohl sein würde? Es gab nur einen Weg das herauszufinden, sie breitete ihre Schwingen aus und stürzte sich von der Brüstung. Mit ein paar Flügelschlägen gewann sie an Höhe und ließ sich von den Aufwinden treiben.

Es war fantastisch! Sie fühlte sich so frei wie nie zuvor, der Moloch von Stadt unter ihr erschien so klein und nichtig. Sie würde diesen Tag genießen, aber Morgen müsste sie wieder in ihrer Wohnung sein, wenn sie in ihren Körper zurück wollte. Wenn sie zurück wollte...



THK2002

Der Virtuelle Adept

Eine Kurzgeschichte von Marcel Gehlen

Hier sollte es sein? Martin schaute sich verwundert um. Eine dunkle Seitengasse, in der man erwarten konnte jederzeit von irgendeinem Ganoven überfallen zu werden.

Aber er hatte sich eindeutig an die Beschreibung gehalten, hier musste es sein. "Hallo! Hallo! Ist da jemand?", rief er in die Gasse. Niemand antwortete. "Hallo?!". Nichts. "Ich bin wegen der CD hier!" Schließlich war Martin sicher, an der falschen Stelle zu sein und wollte schon wieder gehen, als er plötzlich eine leise, etwas krächzende Stimme hörte, ohne genau feststellen zu können, wo sie herkam: "Äh, warte mal. Du bist der mit der CD?" Etwas verunsichert antwortete Martin: "Ja, ich bekomme die Dateien darauf einfach nicht gelesen, man hat mir gesagt hier könnte man mir helfen. Bis du Loki?" "PSST!", herrschte ihn die fremde Stimme an, "spinnst du, oder was?! Ruf doch noch lauter! Aber ich schätze ich kann dir helfen, wenn du dir die Mühe machen würdest, noch etwas tiefer in die Gasse zu gehen..."

Verwundert ging Martin tiefer in die Gasse hinein, dieser Loki war offensichtlich etwas paranoid, aber wenn er so gut war wie man sagte, dann ließe sich damit bestimmt gut leben. Schließlich tauchte eine recht massive Stahltür aus dem Dunkel der Gasse auf, als sich Loki auch schon wieder zu Wort meldete: "Geh da rein." Martin tat wie ihm geheißsen und stand plötzlich in einem vollkommen dunklen Raum. "Wenn du dich jetzt bitte ausziehen würdest, deine Sachen, auch die CD, kannst du in eine Klappe neben dir legen. Ich will dich sterilisieren." "Was willst du?!" "Sterilisieren. Dich von Fremdkörpern befreien, die arbeiten mit allen Tricks, das ist 'ne Rückversicherung für mich." "Ich werde mich ganz bestimmt nicht ausziehen." "Hör mal, ich muss dir nicht helfen, du willst schließlich was von mir und du hast leider schon zuviel gesehen, glaub nicht, dass ich dich hier nicht auf Knopfdruck töten könnte, mein Guter, es kostet mich keine Mühe den Raum mit Gas zu fluten..." Wohl eine Argumentation, der Martin nichts mehr entgegensetzen konnte, insbesondere der Teil mit dem Gas war höchst beeindruckend, und so begann er sich zu entkleiden.

Er hatte seine Sachen gerade in die Klappe gelegt, die er nach mehreren Versuchen erfolgreich ertastet hatte, als eine seltsame, säuerlich riechende Flüssigkeit, von

der Decke spränkelte; nur wenig später war Martin komplett von der Flüssigkeit benässt, die nicht nur säuerlich roch, sondern tatsächlich eine Säure war, Martins Haut schwoll überall rot an und er wurde von einem unangenehmen Juckreiz gepackt, dem er beständig nachgab.

"So, das war's schon fast", hörte er abermals Lokis Stimme, "jetzt solltest du dich besser in Fötalstellung auf dem Boden zusammenrollen und die Zähne zusammenbeißen, dadurch wird verhindert, dass du Krämpfe kriegst oder dir die Zunge abbeißt." Martin war entsetzt: "Was hast du denn jetzt wieder vor?" "Ich werde einen elektromagnetischen Impuls durch den Raum jagen, der vernichtet Sonden, welche sie in deinem Körper versteckt haben könnten." "Drehst du jetzt völlig durch od..." Weiter kam Martin nicht, als er plötzlich ein hellblaues Licht, ähnlich dem eines Blitzes, sah und auf einmal von heftigen, krampfartigen Schmerzen gepackt wurde, die ihn augenblicklich zusammensacken ließen. "Ich hab' doch gesagt, du hättest dich besser hingelegt, wenigstens hast du deine Zunge noch. Aber nicht aufregen, das war's."

In der Wand vor Martin öffnete sich ein kleines, beleuchtetes Fach, in dem, wie durch Zauberei, die CD lag. "Ich bin fertig mit der Disc. Jetzt kannst sogar du die lesen. Amateur!" Martin traute seinen Augen nicht, er griff nach der CD und wollte sie an sich nehmen, doch spürte er plötzlich einen stechenden Schmerz in seiner Hand, es war ihm jedoch unmöglich sie herauszuziehen. Schließlich schaffte er es doch und entdeckte einen kleinen Strichcode auf dem Rücken seines Daumens. "Was ist das jetzt schon wieder?" "Das sind Naniten, solltest du jemals auf die Idee kommen irgendjemand von dem hier zu erzählen, dringen die kleinen Dinger in deine Blutbahn ein und verursachen eine hübsche kleine Embolie, an der du dann verreckst. Jetzt nimm die CD, deine Klamotten und geh!" "Moment Mal, ich werde dich also nie zu Gesicht kriegen?" "Nö." Jetzt wurde Martin richtig wütend: "Das heißt, dass die ganze Scheiße mit der Säure und dem Strom überhaupt nicht nötig war?!!" "Nö, nicht unbedingt", es war deutlich zu spüren, dass Loki ein Lachen unterdrückte, "und jetzt geh!"



Vik
2002

Sing mit uns ein kleines Lied...

Wie schön bei der Ballade von Gam-Bey angekündigt, gab es mehr als nur ein Lied, das wir niedergeschrieben haben ... und sogar den Magus-Bezug gab es nicht nur exklusiv dort.

“Hit the road, Jack” diente uns als musikalische Vorlage für den nachfolgenden Gassenhauer “Botch the rote, Jack”. Anders als bei dem Gam-Bey-Lied sind hier wohl deutlich stärkere Magus-Kenntnisse erforderlich, um darüber lachen zu können.

Aber hey, wir befinden uns auf S. 106 der “Magus-Fragmente”, wer sich bis hierher gewagt hat, wird hoffentlich den Witz hinter dem nachfolgenden Lied erkennen.

Viel Spaß beim Lesen und, viel wichtiger, beim lauten Gesang!

Thomas

Botch the roat, Jack...

Botch the rote, Jack, and don't you come back

No more no more no more no more

Botch the rote, Jack, and don't you come back

No more.

What'd you say

Botch the rote, Jack, and don't you come back

No more no more no more no more

Botch the rote, Jack, and don't you come back

No more.

Men in Black and Cyborgs, oh you treat me so mean,

I'll cast the biggest fireball you've ever seen.

However, if I try,

I might gain paradox and fry.

Botch the rote, Jack, and don't you come back

No more no more no more no more

Botch the rote, Jack...

Now guys, listen guys, don't you treat me this a-away,

Cause if I fail we'll never see anoter day.

Angry spirits will appear and though I'll shout and scream,

I'll be taken and sucked into another Realm.

However for my defense,

It won't be enough to try coincidence.

Botch the rote, Jack, and don't you come back

No more no more no more no more

Botch the rote, Jack...

Well...

Uh, whud jou say?

No Successes at all?

You can't mean that...

Awww now baby, please.

What you tryin' to do to me!?

Ein paar abschliessende Zitate

Fano: Ich frag erst mal „Hallo“.

SL: Du hast einen Punkt Arete gewonnen.
Was machst du damit?

Marcel: Ankreuzen.

SL: Er ist nicht erleuchtet, er ist nur super-
scheiße-mächtig.

Marcel: *will einen Text übersetzen, den
Kenny von einem fremden PC gezogen
hat*

SL: Jetzt benutzt doch auch mal eure neuen
Fähigkeiten-

Marcel: *hat zuvor Kräfte auf 3 gesteigert*
Toll, ich kann den Text verbrennen ...
ne Firewall also...

ehr mächtiger NSC: *sitzt in Bar* Scheiße,
mein Glas ist schon wieder leer, jetzt
muss ich mir schon wieder eine neue
Welt machen...

Kenny: Mensch Thomas, mach doch mal was eigenes!
Thomas: Hm ... *denkt nach* ... ich erschlage Kenny!

Kenny: Nee Thomas, ich habe keinen Bock,
in die nächste Scheiße rein zu reiten!

Marcel: Das sagt der, der eben noch
verkündet hat, die nächste Barriere des
Techi-Systems geknackt zu haben...

Mentor : Magick ist ein heikles Feld,, wo
man Vorsicht wallten lassen muss...

Marcel: Aber bei Kenny geht's ja auch ohne!!

Marcel: *hat schlechte Nachrichten* Sitzt du?

Thomas: Ja.

Marcel: Dann steh mal auf.

Thomas: *steht auf*

Marcel: So, und jetzt setzt dich lieber,
bevor ich weiterrede...

Fano: Hallo ihr Tremere! Ich soll euch hier
inf ... äh ... inf ... äh ... ausspionieren

Kenny: Das geht mir auf die Eier!

Fano: Dann nimm 's doch runter.

Alle: ???

Fano sprach mit seinem Mentor:

Fano: Hey Alter, alles fit im Schritt? Also,
pass mal auf Schnucki...

[...]

Fano: Also, da sind dann da die Vampire,
und ... äh ... die sind in verschiedene
Klane unterteilt ... äh ... Clans ... und
da sind dann die Tatarääää...

Marcel: ...Tremere...

Fano: ...und da diese komische Sekte da...

Marcel: ...die Erleuchteten von Atlantis ...

Fano: ...ja, genau die, und die ... äh ...

Marcel: *greift sich das Telefon*

Mentor: So Marcel, jetzt erklär mir das
doch bitte mal richtig...

Fano: *würfelt viele (!) Würfel*

Thomas: *entgeistert* WORAUF HAST
DU GEWÜRFELT??

Fano: Ja, auf Geschick, Do, Kamasutra
und Willenskraft. Hey, SL, hab ich
ihn gepoppt?

SL: Was hast du jetzt genau gemacht?

Fano: Ich hab ihn gepoppt!

Fano: *klingelt an der Haustüre seines
Mentors*

Mentor: *durch die noch geschlossene
Türe* Ah, Suckmydick, du bist es.

Fano: Woher weißt du das?

Mentor: Ich spürte keine Gedanken vor der
Tür, und trotzdem hat es geklingelt.

Fano: Sonnenlicht ist für Vampire ein
Grund, aber kein Hindernis!
